هكذا من الأصل

Dienstag, 16. September 1986 - Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11. Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Essen (0 20 54) 10 00 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 215 - 38. W. - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 38,00 bfr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 150 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 600,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,20 hfl, Norwegen 8,50 nkr, Österreich 14 öS, Portugal 150 Esc, Schweden 8,00 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 170 Pts, Kanarische Inseln 185 Pts, Türkei 750 TL

Heute in der WELT

Die großen Straßen

Die Mieten für die Ladenlokale auf der „Kö" (Königsallee) in Düsseldorf betragen nicht selten 50 000 Mark pro Monat. Kein Wunder, daß „Klunker und Klamotten" nicht ganz so wohlfeil wie anderswo sind. Aber auf der „Kö" werden nun mal die schickeren Etiketten verkauft, und es soll Leute geben, die auf so etwas Wert legen. Heute der letzte Teil der WELT-Serie über die großen Straßen der Metropolen. Seite 21

Die Kirchen und die Grünen

In der Frage des Paragraphen 218 und in der Haltung gegenüber den Grünen setzt die katholische Kirche andere Akzente als die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD). Dies ist auf dem Katholikentag in Aachen deutlich geworden. Während die katholische Kirche Gespräche mit den Grünen ablehnt („Das Tischtuch ist zerschnitten"), will die EKD den Dialog fortsetzen. Seite 4

POLITIK

Amnestie: Papst Johannes Paul II. zeigt sich befriedigt über die Freilassung aller politischen Gefangenen in Polen. Vor polnischen Pilgern sagte der Papst, er vertraue darauf, daß die Amnestie den Beginn eines tatsächlichen Dialogs zwischen Regierung und Gesellschaft darstelle.

Botschaft: Als dritter Staat nach Costa Rica und El Salvador hat die Elfenbeinküste nach der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Israel ihre Botschaft in Jerusalem eröffnet. Die anderen Staaten, auch die USA, residieren in Tel Aviv.

Atomwaffen: Libyen soll nach den Worten des israelischen Ministerpräsidenten Peres in China zwei oder drei Atombomben gekauft haben. Nach Angaben der Zeitung „Davar" gab Peres dies im Kabinett bekannt.

Wechsel: Der bisherige Botschafter Tunesiens in Paris, Hedi Mabrouk, ist überraschend zum neuen Außenminister ernannt worden. Damit setzt Staatspräsident Bourguiba offensichtlich seine Politik fort, sich mit engen Vertrauten zu umgeben.

Aussage: Der am 21. und 22. November in Mainz tagende FDP-Bundesparteitag soll über eine Koalitionsaussage der Liberalen zugunsten von CDU und CSU entscheiden. Damit will die Parteispitze auch die immer wieder aufflackernde Diskussion um einen Koalitionswechsel beenden.

Kirchgang: Ein Viertel der Einwohner der Bundesrepublik geht sonntags zur Kirche. Das hat eine Infas-Umfrage ergeben. Damit ist der seit den 60er Jahren verzeichnete Trend, wonach der Kirchgang immer weniger Interesse fand, zum Stillstand gekommen.

Abgesetzt: Eine Gruppe von Polen hat einen touristischen Kurzaufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland zur Flucht genutzt. 20 Erwachsene und zwei Kinder setzten sich während einer Besichtigungstour in München ab.

Rat: Die Sozialversicherungsanstalten sind nach einer Entscheidung des Bundessozialgerichts auch zur Beratung und Betreuung der Versicherungsangehörigen verpflichtet. Anderenfalls haben sie später einen „Herstellungsanspruch". (Az.: 1 RA 27/85.)

WIRTSCHAFT

Gatt: Von einem historischen Ereignis sprach der uruguayische Außenminister Iglesias zur Eröffnung der Gatt-Ministerkonferenz in Punta del Este. Hier soll über *die umfassendste Liberalisierungsrunde* für den Welthandel entschieden werden. (S. 2 und 10)

Steuerpläne: Die Änderungsvorschläge der SPD zum Einkommensteuerrecht für 1988 sind „leistungsfeindlich". Berechnungen des Finanzministeriums zeigen Mehrbelastungen für Millionen Steuerpflichtige. (S. 11)

Börse: Die Wochenendschwäche an der Wall Street hatte gestern auf die deutschen Aktienmärkte keine Auswirkungen mehr. Am Rentenmarkt lag für öffentliche Anleihen Nachfrage vor. WELT-Aktienindex 278,03 (277,99). BHF-Rentenindex 107,131 (106,983). BHF-Performance-Index 106,980 (106,804). Dollarmittelkurs 2,0460 (2,0790) Mark. Goldpreis je Feinunze *413,00 (419,50) Dollar.*

KULTUR

Philharmonie: Zum Abschluß der Feiern zur Eröffnung der Kölner Philharmonie haben rund 100 000 Kölner am Rheinufer ein abendliches sinfonisches Spektakel mit Musik des 20. Jahrhunderts, einem Feuerwerk und einer Lasershow erlebt. Das erste Festkonzert war vom Publikum mit Ovationen bedacht worden. (S. 21)

WELT-Report: Die Senioren drängen in die Hörsäle. Die Universitäten stellen sich mit speziellen Angeboten darauf ein. Gefragt sind vor allem geisteswissenschaftliche Vorlesungen. Die Uni Marburg spricht vom „regelmäßigen Bestandteil der Lebensführung", zu dem das Studium geworden sei. (S. 8 und 9)

SPORT

Fußball: Im Hinspiel der ersten Runde des UEFA-Pokals spielt Bundesliga-Klub Borussia Mönchengladbach heute abend gegen die Mannschaft von Partizan Belgrad. Das ZDF überträgt von 20.15 Uhr an live vom Bökelberg.

Tennis: Michael Westphal erreichte mit einem 6:4, 6:3 über den Schweden Johan Carlsson die zweite Runde der Deutschen Meisterschaften. Sein nächster Gegner ist voraussichtlich Andreas Gomez (Ekuador). (S. 19)

AUS ALLER WELT

Bissig: Einen „Befähigungsnachweis" für die Halter großer Hunde hat der Präsident des Deutschen Tierschutzbundes, Andreas Grasmüller, gefordert. Die Menschen selber verursachten die Bissigkeit ihres Hundes; viele seien unfähig zur Hundehaltung. (S. 22)

Aufbruch: Die Forderung nach Selbstbestimmung der Familie, Selbstbestimmung der Fruchtbarkeit und ein Ende der Verhütungsmentalität waren Kern eines Internationalen Familienkongresses in Paris, der bald im deutschsprachigen Raum eine Fortführung finden dürfte. (S. 22)

Leserbriefe und Personalien — Seite 6
Umwelt – Forschung – Technik — Seite 7
Fernsehen — Seite 20
Wetter: Schauer — Seite 22

Terror in Europa nimmt zu. Frankreich schottet sich ab

Bombenanschläge auf Münchner Bürogebäude und Pariser Polizeipräsidium

w.k./lz./pi. **Bonn/München/Paris**

Nach den neuen schweren Sprengstoffanschlägen terroristischer Gruppen in Süddeutschland und Frankreich berieten gestern Sicherheitsexperten in Bonn, Paris und anderen europäischen Hauptstädten über schärfere Maßnahmen zur Bekämpfung des Terrorismus. Die französische Regierung kündigte mit sofortiger Wirkung einschneidende Regelungen an: Für Besucher aus Ländern außerhalb der Europäischen Gemeinschaft (EG) und der Schweiz wird von heute an die Visum-Pflicht eingeführt. In Bonn verwies Regierungssprecher Friedhelm Ost auf die bereits erforderlichen Einreisegenehmigungen für Besucher aus mehr als 100 Ländern. Weitere Einschränkungen seien derzeit nicht geplant.

Die Serie von Anschlägen gegen Einrichtungen des Staates und der Wirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland war gestern früh um 1.48 Uhr in München fortgesetzt worden. Bei der Zündung einer Bombe vor einem sechsstöckigen Bürogebäude in München-Bogenhausen entstand ein Sachschaden von etwa 250 000 Mark. Menschen wurden nicht verletzt. Die Generalbundesanwaltschaft geht davon aus, daß der Anschlag von einer Gruppierung aus dem linksterroristischen Spektrum verübt wurde. In dem Bürogebäude befinden sich die Verwaltung der Panavia Aircraft, einem Management-Unternehmen, das an der Entwicklung und am Vertrieb des Mehrzweck-Kampfflugzeuges „Tornado" beteiligt ist. Außerdem sind in dem Gebäude das NATO-Verbindungsbüro und das Bayerische Landesamt für Umweltschutz untergebracht. Mehrere Minuten vor der Explosion hatte sich bei einem Angestellten in der Nachbarschaft telefonisch eine männliche Stimme gemeldet: „Achtung, Bombenwarnung. Ich buchstabiere P A N A ..." Hier brach der Angestellte nach offiziellen Angaben das Gespräch ab, um sofort die Polizei anzurufen. In der vergangenen Woche hatten mutmaßliche RAF-Anhänger durch eine Bombenexplosion an dem Gebäude des Bundesamtes für Verfassungsschutz in Köln Schaden in Millionenhöhe angerichtet.

SEITEN 2 und 5:
Weitere Beiträge

Unbekannte Täter sägten gestern früh in der Nähe von Sinsheim zwischen Mannheim und Heidelberg einen Überland-Strommast der Badenwerk AG ab. Sechs weitere kleinere Masten wurden dabei mitgerissen. Dadurch verunglückten zwei Autos, wobei eine Person verletzt wurde. Der Anschlag durch mutmaßliche militante Kernkraftgegner ist bereits der neunte dieser Art in Baden-Württemberg. Das „Badenwerk" gehört zu den Betreibern zweier Kernkraftwerke.

Im Pariser Polizeipräsidium explodierte gestern eine Bombe. Es war die fünfte Explosion in der französischen Hauptstadt innerhalb einer Woche. Nach Angaben der Polizei wurden etwa 45 Personen verletzt, fünf davon lebensgefährlich. Staatspräsident Mitterrand appellierte an die Wachsamkeit der Bürger. Die Bekämpfung des Terrorismus sei eine „Angelegenheit der ganzen Nation". Jeder, der Menschenleben aufs Spiel setze, müsse „unerbittlich verfolgt werden".

Die Regierung Österreichs zerbricht

Kanzler Vranitzky kündigt Koalition mit FPÖ / Neuwahlen im November / Große Koalition?

CARL GUSTAF STRÖHM, **Wien**

Die sozialistisch-liberale Koalition in Österreich ist als Folge des Wechsels, der sich an der Spitze des kleineren Regierungspartners FPÖ vollzogen hat, gestern gescheitert. Bundeskanzler Franz Vranitzky (SPÖ) kündigte an, er werde den Führungsgremien seiner Partei vorschlagen, die Regierungszusammenarbeit mit der Freiheitlichen Partei zu beenden, um zum nächstmöglichen Termin Parlamentswahlen auszuschreiben. Er zweifle nicht daran, daß der SPÖ-Vorstand ihm zustimmen werde. Damit ist klar, daß die Österreicher nicht, wie ursprünglich vorgesehen, im kommenden April, sondern bereits im November – man spricht vom 23. – eine neue Volksvertretung (Nationalrat) wählen werden.

Vranitzky erklärte als Begründung, im Laufe der FPÖ-Parteitages vom vorigen Wochenende in Innsbruck seien beim bisherigen Koalitionspartner Tendenzen zutage getreten, die erkennen ließen, daß das „liberale Element" in der FPÖ durch die Wahl Jörg Haiders zum Bundesvorsitzenden in den Hintergrund gerückt sei. Der „liberale Teil" der FPÖ befindet sich laut Vranitzky nun sehr deutlich in der Minderheit. Dann ließ der sozialistische Kanzler erkennen, daß seine Vorliebe einer großen Koalition mit der christlich-demokratischen Volkspartei (ÖVP) gilt. Die österreichische Bundesregierung, so formulierte Vranitzky, habe so viele „wichtige Aufgaben" im Bereich von Wirtschaft, Industrie, Außen- und Kulturpolitik zu lösen, daß er sich mit einer Partei, in der ein solcher Richtungsstreit herrsche wie in der FPÖ, keine gedeihliche Zusammenarbeit vorstellen könne. Die SPÖ werde sich bemühen, von den Österreichern das größtmögliche Vertrauen zu erhalten, und wolle auf jeden Fall wieder stärkste Partei werden. Wenn es dabei keine absolute Mehrheit geben sollte, dann halte er, Vranitzky, eine große Koalition für am ehesten realisierbar. Wenn es aber eine große Koalition mit der ÖVP gebe, dann – so formulierte der sozialistische Kanzler – „unter meiner Führung".

SEITE 2:
Im Gespräch: Jörg Haider

Gestern mittag hat der abgewählte bisherige FPÖ-Vorsitzende Norbert Steger beim Kanzler sein Rücktrittsgesuch als Vizekanzler und Handelsminister eingereicht. Vranitzky bat Steger, bis zur Abwicklung der Regierungsgeschäfte im Amt zu bleiben.

Während der Fraktionsvorsitzende der Freiheitlichen im Wiener Parlament, Friedhelm Frischenschlager, erklärte, seine Partei müsse den Wahlkampf mit dem Ziel führen, eine große Koalition zu verhindern, begrüßte der Chef der Opposition, Alois Mock (ÖVP), die Vorverlegung der Wahlen. Mock erklärte, damit sei die „sozialistische Koalitionsregierung" endgültig gescheitert und habe ein schweres Erbe hinterlassen. Ein Neubeginn sei nur mit einer „anderen Politik" möglich. Mock: „Ich will die Mehrheit erreichen, damit eine andere Politik möglich wird."

‚Strahlenwerte nehmen immer mehr ab'

Entwarnung nach Tschernobyl / Nur bei Milch und Fleisch Anstieg von Cäsium zu erwarten

DIETHART GOOS, **Bonn**

Vier Monate nach der Reaktorkatastrophe im sowjetischen Tschernobyl kam gestern die offizielle Strahlenentwarnung für die Bundesrepublik Deutschland. Die Belastung sei auf Werte abgesunken, die eine Gefährdung für den Menschen praktisch ausschließen, teilten Umweltminister Walter Wallmann und der Vorsitzende der unabhängigen Strahlenschutzkommission (SSK), Professor Erich Oberhausen, in Bonn mit. Lediglich bei der Pilzsorte Maronenröhrlinge rät Oberhausen vom Verzehr ab, weil der Grenzwert von 600 Becquerel (Bq) pro Kilogramm überschritten wurde.

Während das radioaktive Isotop Jnd 131 mit seiner kurzen Halbwertzeit bei der Strahlenbelastung keine Rolle mehr spielt, gilt die Aufmerksamkeit der Fachleute weiterhin dem langlebigen Isotop Cäsium 137 mit einer Halbwertzeit von mehr als 30 Jahren. Die Strahlenschutzkommission hat in den vergangenen vier Monaten regelmäßig Messungen vorgenommen, um die Belastungen der Nahrungsmittel mit Cäsium genau zu analysieren.

Professor Oberhausen erklärte gestern, die Cäsium-Aktivität gehe immer stärker zurück. Die zuletzt ermittelten Werte seien so gering, daß sie keine Gefährdung bedeuteten. Bei Untersuchungen von Nahrungsmitteln in München und in Homburg/Saar, die für das ganze Bundesgebiet repräsentativ sind, wurde eine Ganzkörperdosis von drei Millirem (München) und 1,5 Millirem (Homburg) ermittelt. Bei einer durchschnittlichen natürlichen Strahlung zwischen 150 und 400 Millirem pro Jahr in der Bundesrepublik ergibt sich nach Darstellung von Oberhausen durch die von Tschernobyl ausgehende Radioaktivität eine zusätzliche Belastung von weniger als zehn Prozent. Gesundheitsgefährlich sind erst Strahlendosen von mehr als 50 000 Millirem jährlich. „Diese zusätzliche Strahlenbelastung ist eine sehr kleine Größe", sagte Oberhausen.

SEITE 2:
Passe für die Pilze

Für die kommenden Monate rechnet der Strahlenschutzexperte mit einem geringen Anstieg der Cäsium-Werte bei Milch und Fleisch. Ursache ist Heu, das unmittelbar nach der Reaktorkatastrope eingelagert wurde und demnächst verfüttert wird. Um die genauen Werte zu ermitteln, werden in Bayern und Baden-Württemberg Fütterungsversuche mit überdurchschnittlich belastetem Lagerfutter vorgenommen. Die ersten Testergebnisse zeigen jedoch wesentlich geringere Cäsium-Werte in Milch und Fleisch, als von der Strahlenschutzkommission zunächst angenommen wurde.

Wie Professor Oberhausen mitteilte, gilt die Entwarnung bei bestrahlten Nahrungsmitteln mit Ausnahme der Maronenröhrlinge auch für die anderen Pilzsorten sowie für Wild und Süßwasserfische, die aus einigen überdurchschnittlich belasteten bayerischen Seen stammen.

Abwässer füllen die Kassen der Länder

dpa/DW. **Hamburg**

Die 1981 erstmalig erhobene Abwasserabgabe bringt den Bundesländern Millionenbeträge in die Kassen. Kommunen und Industriebetriebe mußten in den vergangenen fünf Jahren mehr als eine Milliarde Mark für die Einleitung ihrer Abwässer in Flüsse und Seen zahlen. Dies geht aus einer Umfrage der Deutschen Presse-Agentur bei den zuständigen Behörden und Ministerien hervor. Danach haben die Länder von 1981 bis Ende 1985 rund 1,13 Milliarden Mark eingenommen. Im laufenden Jahr erwarten sie fast 500 Millionen Mark. Das Geld muß zweckgebunden für den Gewässerschutz wieder ausgegeben werden.

Die Abgabe wird pro Schadeinheit entrichtet. Eine Schadeinheit Abwasser setzt sich unter anderem zusammen aus der Menge der sich am Gewässergrund absetzenden sowie der sauerstoffzehrenden Stoffe, aus dem Gehalt von Quecksilber und Cadmium sowie deren Verbindungen, und aus der zu erwartenden Umweltbelastung für Fische. Die Abgabepreise stiegen von zwölf Mark pro Schadeinheit (1981) auf 40 Mark Anfang 1986.

Im bevölkerungsreichsten Bundesland Nordrhein-Westfalen, das auch die höchste Industrieansiedlung aufweist, wurde bis Ende 1985 mit 369,6 Millionen Mark der größte Abgaben-Betrag bezahlt; es folgen Bayern (170), Hessen (147,4), Niedersachsen (93,3), Rheinland-Pfalz (87,8) und das Saarland (81,2).

Hauptzahler sind die Kommunen mit rund zwei Dritteln der Beträge, die nach dem Verursacherprinzip auf die Bürger und Gewerbebetriebe umgelegt werden. Den Rest zahlen Industrieunternehmen, insbesondere Chemie-Betriebe, die Papier- und Zellstoff-Fabriken, Betonwerke, die Metall- und die Nahrungsmittelindustrie.

Nicht alle eingenommenen Gelder kommen der Verbesserung der Wasserqualität zugute. Die Verwaltungskosten der einzelnen Maßnahmen verschlingen einen nicht unbeträchtlichen Teil. In Baden-Württemberg übertreffen sie sogar die Einnahmen. Zwischen 1981 und 1985 schluckte die Verwaltung 57 Millionen Mark, während aus der Abgabe 45 Millionen Mark flossen. „Ein nicht gerade günstiges Verhältnis", räumte das Umweltministerium in Stuttgart ein. Die zusätzlichen Kosten werden mit Landesmitteln bestritten.

Im Februar dieses Jahres verabschiedete das Bundeskabinett eine Novelle zum Abwasserabgabegesetz. Danach werden Industriebetriebe, die spätestens 1989 bei der Reinigung ihrer Abwässer von gefährlichen Stoffen den neuesten Stand der Technik einsetzen, nur noch 20 Prozent der Abwasserabgabe zahlen müssen.

Die Wirkung der Abgabe wird in den Ländern meist positiv bewertet. Die Fließwasserqualität sei durch den Bau neuer und die Verbesserung alter Anlagen erhöht worden. Auch hätten dringende Projekte schneller verwirklicht werden können.

DER KOMMENTAR

Kein Spaziergang

CARL GUSTAF STRÖHM

In Österreich gehen die Uhren anders: Hier endet die sozial-liberale Koalition nicht durch Absprung des kleinen Bündnispartners, sondern mit dem Hinauswurf der Liberalen durch die große Sozialistische Partei. Mit der gestrigen Erklärung Bundeskanzler Vranitzkys wird auch deutlich, daß in der SPÖ endgültig die „Großkoalitionäre" gesiegt haben – jene Gruppen, die eine Lösung der schweren, auf das Land zukommenden Wirtschaftsprobleme (etwa die Sanierung der maroden verstaatlichten Industrie) im sozialistischen Alleingang nicht mehr für möglich halten.

Wo aber steht in diesem sich dramatisch zuspitzenden Pokerspiel um die Macht die Österreichische Volkspartei? Seit Kreisky sie vor 17 Jahren in die Opposition vertrieb, warten sie auf ein Comeback. In der Endphase der Kreisky-Ära und auch während der Kanzlerschaft von Fred Sinowatz schien die Zeit für die ÖVP zu arbeiten. Inzwischen aber ist an der Spitze der verschlissenen SPÖ ein neuer, energisch wirkender, dazu noch telegener Mann aufgetaucht, der sich als Pragmatiker und Anhänger der Marktwirtschaft ausgibt. Dieser Mann namens Franz Vranitzky agiert „cool" wie ein Banker (der er einmal war).

Mit einem Spitzenkandidaten, der von Wirtschaft redet, als sei er an der New Yorker oder Frankfurter Börse zu Hause, hat es die ÖVP nicht mehr so leicht wie bisher. Ob Vranitzky wirklich die Wunder wirken kann, die viele heute von ihm erhoffen, ob die Linken in seiner Partei ihn nicht ebenso im Stich lassen werden, wie es mit Helmut Schmidt in der deutschen Schwesterpartei geschah, bleibt abzuwarten.

Einstweilen haben die österreichischen Christdemokraten es mit einem schwierigen und schwergewichtigen Gegner zu tun, der bereit ist, soviel ideologischen „roten" Ballast über Bord zu werfen, wie für einen Wahlsieg notwendig ist. Für die ÖVP ist also die kommende Novemberwahl alles andere als ein Spaziergang. Gelingt ihr der Durchbruch zur relativen Mehrheit nicht, stehen ihr schwierige Zeiten unter einem Kanzler bevor, der dann wiederum – Vranitzky heißt.

Amman verstärkt Präsenz in den besetzten Gebieten

Wirtschaftsprogramm soll Araber unabhängiger machen

AP/AFP, **Amman/Jerusalem**

Jordanien hat eine Anzahl von Schritten eingeleitet, um seinen Einfluß im israelisch besetzten Westjordanland und im Gasastreifen zu stärken. Der jordanische Rundfunk wird künftig eine Stunde in der Woche Nachrichten aus beiden Regionen senden. Außerdem soll in der westjordanischen Stadt Nablus eine Zweigstelle der Amman-Kairo-Bank, die seit dem Beginn der israelischen Besetzung im Jahre 1967 geschlossen ist, wiedereröffnet werden. Ferner will die Regierung in Amman den Reiseverkehr zwischen Jordanien und dem Westjordanland erleichtern.

Erst kürzlich war ein jordanischer Entwicklungsplan mit einem Volumen von 2,7 Milliarden Mark und mit einer Laufzeit von fünf Jahren bekanntgegeben worden, der die wirtschaftliche Abhängigkeit der Araber in den israelisch besetzten Gebieten verringern soll. Daneben will die Regierung die Einfuhr von Agrarerzeugnissen aus dem Westjordanland und dem Gasastreifen erlauben.

In Amman und im Westjordanland wurden unterdessen Flugblätter eines „Vorbereitungskomitees der Jordanisch-Palästinensischen Gruppe" mit einem Aufruf zur Festigung der „Heiligen Einheit" des palästinensischen und des jordanischen Volkes verteilt. Es handelt sich um eine neue Organisation, die deo Anspruch erhebt, die „schweigende Mehrheit" in Jordanien und im Westjordanland zu repräsentieren.

Der israelische Ministerpräsident Peres hat unterdessen den Plan einer internationalen Nahost-Friedenskonferenz mit den USA abgesprochen. Er teilte dies mit, nachdem er sich bei seinem Gipfel mit dem ägyptischen Präsidenten Mubarak in Alexandria grundsätzlich über eine solche Konferenz geeinigt hatte.

Im israelischen Rundfunk hieß es dazu, Peres habe in einem Dokument die Bedingungen darlegt, unter welchen Israel eine Einbeziehung der Sowjetunion in den Friedensprozeß akzeptieren würde. Dieses Dokument sei ausdrücklich von dem für Nahostfragen zuständigen Vertreter des US-Außenministeriums, Richard Murphy, bei seinem jüngsten Besuch in Jerusalem gebilligt worden.

CSU: Entwurf für Programm ändern

lz. **München**

Die CSU will sich noch nicht auf ein gemeinsames Wahlprogramm mit der CDU festlegen. Man werde ohne Zeitdruck nach der Bayernwahl mit der Schwesterpartei über von der CSU als notwendig angesehene Korrekturen sprechen, erklärte Franz Josef Strauß gestern nach einer Sitzung des CSU-Vorstands in München. Die bayerische Unionspartei fordert Änderungen bei der inneren Sicherheit, der Sozial- und Außenpolitik sowie bei der Asylantenfrage.

Seite 6: Mängel im Entwurf

Metallindustrie sucht Fachkräfte

DW. **Bonn**

Jedes dritte Unternehmen in der Metallindustrie findet nicht genügend Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt. Bei 6000 Firmen ist der Mangel an geeigneten Mitarbeitern so groß, daß Produktionsschwierigkeiten aufgetreten sind. Zu diesem Ergebnis kommt eine Umfrage des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall. Gesucht werden vor allem Ingenieure und Facharbeiter, die computergesteuerte Anlagen bauen und bedienen können.

Seite 12: Mangelware

Warum Chinas Geheimdienst bald kein Geheimnis mehr ist

Chef der Auslandsabteilung setzte sich in den Westen ab

Mark O'Neill, **Peking**

Die Arbeit von Chinas Ministerium für Staatssicherheit (MSS) dürfte für den Westen nicht länger ein großes Geheimnis sein. Das jedenfalls ist zu vermuten, nachdem der frühere Chef der MSS-Auslandsabteilung, Yu Zhensan, die von der Regierung in Peking praktizierte Abwendung von der Isolationspolitik allzu wörtlich genommen hat, und sich in ein westliches Land absetzte. Das wurde jetzt von chinesischer Seite bestätigt. Allerdings bleibt es ein Rätsel, in welches Land der flüchtige Staatsschützer gegangen ist. Unbestritten ist, daß sein Posten nicht unbedeutend war. In seiner Funktion muß er Kenntnis über die im Ausland arbeitenden chinesischen Agenten gehabt haben.

Das 1953 geschaffene MSS ist zuständig für die Spionageabwehr im Reich der Mitte. Es trägt die Verantwortung für Verhaftung und Ausweisung des „New York Times"-Korrespondenten John Burns wegen Spionageverdachts. Burns war im Juli nach einer Fahrt durch das für Ausländer gesperrte Zentralchina sechs Tage festgehalten und verhört worden. Er räumte ein, die Reisebestimmungen gebrochen zu haben, bestritt jedoch jede geheimdienstliche Tätigkeit. Nach der Ausweisung sprachen westliche Diplomaten von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem MSS und dem chinesischen Außenministerium über die Abwicklung des Falls. Offiziell wurden jedoch Differenzen bestritten. In Peking kursieren mittlerweile Gerüchte, die bestätigte Flucht des MSS-Mannes stehe unter anderem im Zusammenhang mit der Ausweisung von Burns.

Chinas Geheimdienst ist offenbar nach dem Modell der sowjetischen Sicherheitsdienste aufgebaut. Westliche Diplomaten bestätigen ihm allerdings, im Fall Burns wesentlich geschickter vorgegangen zu sein, als beispielsweise das KGB bei der Festnahme Daniloffs. Das MSS pflege wesentlich diskreter aufzutreten als die Männer des KGB. Der KGB wolle bemerkt werden. Den MSS-Leuten werde eingeschärft, möglichst unsichtbar zu sein. (rtr)

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Freiheit, die sie meinen

Von Hans-Jürgen Mahnke

Ihr tragt ja ‚Gatt mit uns' auf den Koppelschlössern", witzelte schon vor Jahren ein holländischer Politiker über die deutschen Bemühungen, über die EG hinaus mit anderen Ländern ins Geschäft zu kommen – und zwar stärker als andere. Das war zwar noch zu Zeiten, als die Auswüchse der Agrarpolitik noch nicht so gewaltig waren, als noch nicht Fleisch sogar nach Südamerika zu Billigpreisen hochsubventioniert verschleudert wurde. Seither aber hat sich an der Richtung der deutschen Handelspolitik nichts geändert.

Das wird auch jetzt in Punta del Este auf der Ministertagung des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt) deutlich. Ohne die Rücksicht auf die Agrarinteressen könnte Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann leicht den Vormund in dieser Organisation, die sich eigentlich dem Freihandel verschrieben hat, spielen. So aber muß auch er taktieren.

Ähnlich ist es bei den Amerikanern. Ohne ihren Druck hätte es diese Konferenz in Punta del Este nicht gegeben. Dabei spielt auch eine Rolle, daß nur dann, wenn verhandelt wird, die protektionistische Flut in den USA selbst gebändigt werden kann. Allerdings irritiert auch das Vorgehen der Amerikaner, wenn sie den Abbau von Importsubventionen von den Europäern fordern, gleichzeitig aber ihre Beihilfen für die Weizen-Lieferungen in die Sowjetunion erhöhen. Und viele Entwicklungsländer treten auch nur in den Bereichen für den Freihandel ein, wenn sich die Marktordnung für sie auszahlt. Dort, etwa bei den Dienstleistungen, wo sie ihre eigenen wenig leistungsfähigen Banken und Versicherungen schützen wollen, verfechten sie das Gegenteil.

Die Situation zum Auftakt der Konferenz ist ambivalent. Wenn es zu einer unheilvollen Allianz der Zögerlichen, der Sonderinteressen-Vertreter, kommen sollte, dann wird es ernst, denn nehmen die Handelsbeschränkungen in den nächsten Jahren noch zu. Noch überwiegt allerdings die Hoffnung, daß sich letztlich doch die Vernunft durchsetzen wird. Denn der Protektionismus kennt auf Dauer keine Sieger, sondern nur Verlierer. Der Wohlstand aller bliebe auf der Strecke.

Tödliche Bedrohung

Von Fritz Wirth

Amerika hat seinem unheimlichsten Feind, dem Rauschgift, den Krieg erklärt. Das Repräsentantenhaus will die Armee und die Todesstrafe mobilisieren. Die Administration will Rauschgifttests bei Angehörigen „empfindlicher Berufe" wie Piloten, Fluglotsen, Ärzten und Polizisten. Ronald und Nancy Reagan warnten gestern in einem emotionalen Fernsehappell vor Drogen, „die unsere Gesellschaft zerstören".

Es dauerte verzweifelt lange, bis dieses Problem von den Gesetzesmachern als „die größte nationale Bedrohung" erkannt wurde, und es spricht nicht unbedingt für sie, daß es erst durch die bevorstehenden Wahlen für sie ein Thema wurde. Kritiker entdecken deshalb nun bereits eine plötzliche „Rauschgift-Hysterie" unter den Politikern. Sie irren. Wenn Stumme plötzlich Laut geben, wird daraus schnell ein Schrei. Amerikas Politiker waren im Umgang mit diesem Problem, das zu einer Epidemie zu werden droht, zu lange stumm.

Einige der geplanten Maßnahmen sind drakonisch. So drakonisch, daß die Bürgerrechtler aufstöhnen. Sie sind sonst die großen Kämpfer gegen die Umweltverschmutzung und wollen nun nicht begreifen, daß der Handel mit Drogen eine der tödlichsten Umweltverschmutzungen ist.

Die Tatsache, daß amerikanische Parlamentarier beider Parteien den Einsatz von Soldaten im Krieg gegen die Rauschgifthändler fordern, ist ein Signal und ein Eingeständnis dafür, daß die Polizei an diesem Problem gescheitert ist, daß ihre Gegenmittel und Möglichkeiten nicht mehr ausreichen. Sollte dieser Militäreinsatz nicht an Verfassungsproblemen scheitern, wird er die Rauschgiftszene entscheidend verändern. Hier dürften zum ersten Mal ernsthaft die traditionellen Händlerrouten gestört werden.

Die Konsequenzen können uns Europäern nicht gleichgültig sein, denn diese Händler werden neue Routen und Märkte außerhalb des „Kriegsschauplatzes Amerika" suchen. Es ist für die Europäer an der Zeit, jetzt zu handeln, bevor auch für sie nur noch ein Drogenkrieg als letzter Ausweg bleibt.

Pause für die Pilze

Von Günter Zehm

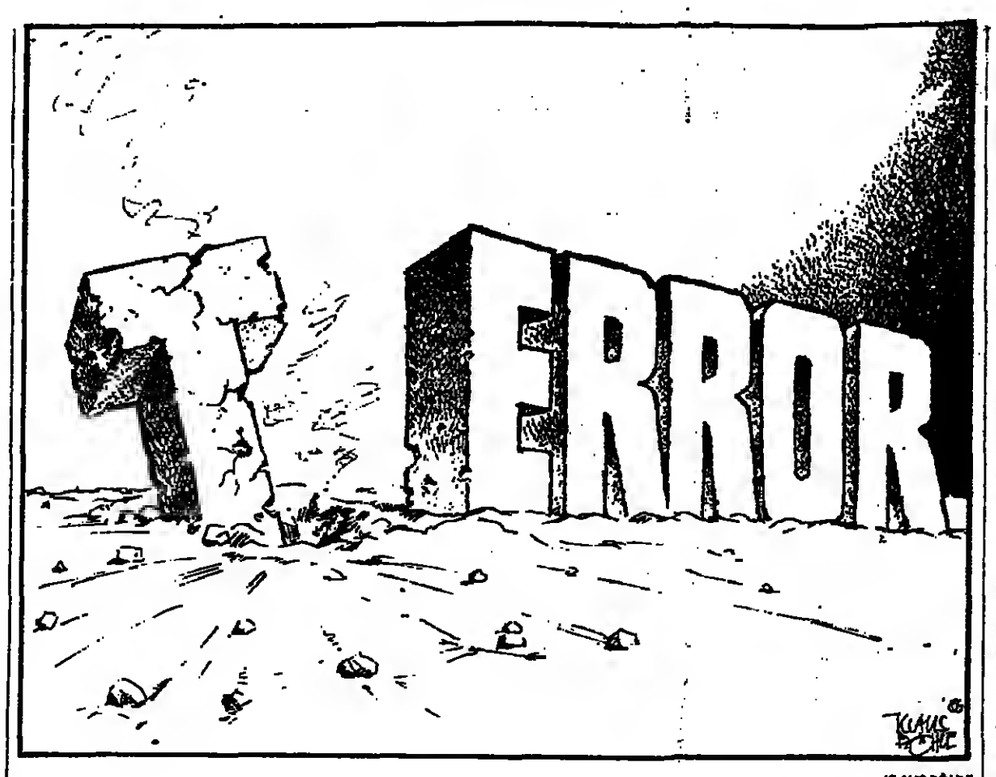
Die Furcht vor Rem und Becquerel hat auch die Pilzsammler nicht unberührt gelassen. Zum Beginn der Pilzsaison warnt Umweltminister Walter Wallmann zwar nur vor Maronen, doch Experten sagen voraus, daß es heuer Tausende potentieller Pilzsammler geben werde, die aus Angst vor radioaktiven Strahlen lieber zu Hause blieben. Für die geplagten und überlaufenen Wälder wäre das ein wahrer Segen.

Gerade die Pilzsammler gehören zu den ökologisch unwillkommensten Waldgängern. Sie halten sich nicht an markierte Wege, sie brechen krachend und schnaufend durchs Unterholz und stöbern noch in den entlegensten Winkeln. Ihr alljährliches Ankommen geht wie ein wellenförmiger Hurrikan durch die Auen, die Singvögel verstummen vor Schreck, Hasen sausen panisch aus der Sasse, Uhu und Waldkauz beobachten aus sicherem Versteck und beschließen, demnächst lieber auszusterben, als dieses Treiben länger hinzunehmen.

Aber Pilzesammeln, werden die Freizeit-Soziologen hier einwenden, sei doch eines der schönsten, lehrreichsten und „humansten" Hobbys. Schon recht, aber nicht immer sollten Hobby und Naherholung Vorfahrt haben vor unbehelligter Natur. Leider wird das am wenigsten eingesehen. Der Freizeitbürger war und ist nach wie vor das oberste Maß aller Dinge – wenigstens bis noch vor kurzem.

Was die freie, vernünftige Einsicht nicht schaffte, das schafft jetzt offenbar spielend die unfreie, unvernünftige Angst: die Erzeugung ökologischer Disziplin. Die (wenn auch weitgehend eingebildete und eingeredete) Überdosis an Radioaktivität legt sich wie ein dichter Schutzzaun um die bedrängte Kreatur, und daß man diesen Zaun weder sehen noch fühlen noch überhaupt sinnlich wahrnehmen, sondern nur messen kann, macht ihn für die meisten nur um so unheimlicher. Strontium in Reh und Pilz bewahrt diese Kreaturen also vor dem Zugriff des sonst so selbstsicheren Freizeitbürgers.

So weit ist's kurioserweise gekommen: Die angstmachende Überdosis an Strahlung wird zum effektivsten Naturschützer und tritt damit ebenbürtig an die Seite der angstmachenden, totale Vernichtung dräuenden und eben dadurch Frieden stiftenden Atombombe. Die Menschen, sie haben's wohl nicht anders verdient.



KLAUS BÖHLE

Frankreich ist im Krieg

Von Peter Ruge

Die französische Republik, die man im typischen Geschichtshild auf den Barrikaden für die Freiheit streiten sieht, zeigt sich bereit, gewisse Freiheiten einzuschränken, wenn damit der Angriff auf Staat und Bürger abgewehrt werden kann.

Frankreich ist im Krieg, heißt es nun regierungsamtlich. Was der Premierminister verkündet, ist die harte Gangart. Doch seine Maßnahmen treffen auf eine Erwartungshaltung im Volk: Es ist Zeit, daß einer handelt.

Was sich in Frankreich zur Stunde vollzieht, verdient die Aufmerksamkeit aller Europäer, die sich in einen Kampf gegen den Terrorismus gezogen sehen. Beachtlich ist die Lautlosigkeit, mit der hinter den Kulissen die Terror-Bekämpfung vorbereitet wurde; die Geschwindigkeit, mit der diese Überlegungen die gesetzlichen Formalien passierten; die Entschlossenheit, mit der sie vom Premierminister verkündet wurden. Am interessantesten aber ist, daß es von links bis rechts einen Schulterschluß gibt.

Krieg führt man nicht mit Blumen, heißt es jetzt in Frankreich, und wenn schon mit Verlusten zu rechnen ist, dann sollen sie beim Feind höher liegen. Nach dem vierten Bombenattentat auf Paris in zehn Tagen, bei denen auch Frauen und Kinder in den Tod gerissen wurden, basiert der Chirac-Plan auf drei Grundüberlegungen:

1. Der politische Wille zum Gegenschlag. Vom Oberbürgermeister Chirac, dem Ordnungshüter der Stadt Paris, war diese Tatkraft bekannt. Das hat ihm auch das Wählervertrauen eingetragen. Vom Premier Chirac wird die Wiederherstellung eines Sicherheitsnetzes erwartet, das die sozialistischen Vorgänger Mauroy und Fabius mit Deckung durch Staatspräsident Mitterrand der Republik in fünf Jahren entzogen. Terroristen, die die Polizei gerade gefangen hatte, wurden von einer linksutopischen Justiz wieder freigelassen, weil nicht der Täter, sondern die Gesellschaft schuldig sei. Polizeikontrollen wurden abgebaut, um die Entfaltung der individuellen Persönlichkeit gerade bei Heranwachsenden nicht zu stören. Zuwanderer nach Frankreich, vor allem aus afrikanischen Ländern, wurden mit offenen Grenzen empfangen. Bis der Unmut über diese überliberalisierte Einwanderung in eine Identitätskrise mündete, die der rechtsgerichteten „Nationalen Front" zu einem beachtlichen Wahlerfolg verhalf und damit zum Einzug in die Nationalversammlung.

2. Die Anwendung der Mittel. Damit ist nicht nur die Verstärkung oder die bessere Koordinierung der Polizeikräfte gemeint. Hier geht es darum, einer Armee von Terroristen, die im dunkeln operiert, mit einer entsprechenden Taktik beizukommen: durch Infiltration. Auch das war bei den Sozialisten als „unmoralisch" verpönt. Genauso wie die Belohnung für Bürger, die durch ihre Aufmerksamkeit Verbrecher zur Strecke bringen halfen. Hier fragt Chirac, ob es „unmoralisch" sei, den Geiselnehmer zu fassen, ob es „moralisch" sei, den gewähren zu lassen, der auf Flugzeugpassagiere schießt, mit einer Bombe Passanten tötet oder Gläubige an ihrem Gebetsort in den Tod reißt.

3. Der Rückhalt im Volk. Da kann sich Premier Chirac sicher sein. Die letzten drei Umfragen haben für den Offensivkurs der Bürgerlichen eine überwältigende Mehrheit offenbart. Achtzig Prozent der Franzosen verlangen Vergeltung, sind einverstanden, daß die Regierung nicht mit Terroristen verhandelt – etwa über die Hauptforderung eines „arabischen Solidaritätskomitees", die „arabischen Polithäftlinge" frei zu lassen.

„Gnade Gott denen, die sie unterstützten": Terror-Opfer des Sonntags FOTO: DPA

Die Mehrzahl der Franzosen ist bereit, weitere Opfer zu erbringen, bis die Attentäter gefaßt sind. Das ist nicht nur eine Stimmungslage unter dem Eindruck der Bombenserie – Frankreich ist der Erpressung seit über einem Jahr ausgesetzt, als in Beirut die ersten französischen Geiseln von pro-iranischen Terrorgruppen genommen wurden. Die Regierung spricht von einer inneren Mobilmachung. „Wir werden jeden Terroristen zum Sprechen bringen, und dann Gnade Gott denen, die diese Verbrecher unterstützen. Sie werden büßen, wer immer es auch sei, aus welchem Land er auch komme."

Frankreich macht hier nicht nur klar, daß es die innere Festigkeit aufbringt, den Kampf auf eigenem Boden gegen die Terroristen aufzunehmen. Dies ist mehr: Es ist auch eine Warnung an alle Staaten, die Mörder inspirieren, ausrüsten, losschicken – die den Krieg nach Frankreich hineintragen.

Das berührt nicht nur die Politik Frankreichs im Nahen Osten: Die Bemühungen, mit Iran zu einer Verständigung zu kommen, die Frage eines Verbleibs im Libanon, wo die französischen Blauhelme in Gefahr geraten, als bloße Geiseln benutzt zu werden – das tangiert das französische Engagement im gesamten Mittelmeerraum, vor allem die Beziehungen zu den maghrebinischen Staaten, nachdem jetzt bekannt wurde, libanesische Terroristen seien mit algerischen Pässen nach Frankreich eingereist.

Jacques Chirac hat vor der Bekanntgabe seiner Absichten im Kampf gegen den Terrorismus den Staatspräsidenten unterrichtet. François Mitterrand hat nicht protestiert – vielmehr haben sich auch linke Gruppen „für Menschenrechte" oder die „Liga gegen den Rassismus" beeilt, Chirac ihrer vollen Unterstützung zu versichern.

Die innere Mobilmachung Frankreichs gegenüber dem Terrorismus verdient nicht nur die Aufmerksamkeit der Europäer, sie verlangt eine internationale Solidarität. Die vielbeschworene deutsch-französische Freundschaft hat ihre Bewährungsstunde.

IM GESPRÄCH Jörg Haider

Wohlhabender Populist

Von Carl Gustaf Ströhm

Wenn Jörg Haider zum Vorsitzenden der FPÖ gewählt werde, müsse man damit rechnen, daß ihn die Medien als „Stiefsohn Adolf Hitlers" darstellen. Mit dieser resignierenden Feststellung griff Wilfried Gretler, Österreichs Ex-Botschafter in Bonn und einer der Alt-Politiker der Freiheitlichen, auf dem turbulenten Innsbrucker Parteitag in die Diskussion ein, als das politische Ende Norbert Stegers und der Sieg des Kärntner Jung-Stars in Sicht kamen.

Als rechtsradikaler Gottseibeiuns portraitiert: Haider FOTO: DPA

Daß Haider, der gebürtige Oberösterreicher und jetzige Wahl-Kärntner, bisher auf der nationalen Welle mitgeschwommen ist, kann nicht bezweifelt werden. In Kärnten stellen sogar führende Sozialisten sich gelegentlich dem Wählervolk als „ehemalige Hitlerjungen" vor. Allerdings wäre es eine grobe Verfälschung, die Kärntner im allgemeinen und die Kärntner FPÖ im besonderen als „nazistisch" darzustellen.

Der ehemalige Universitätsassistent, der eine Zeitlang Sozialsprecher der FPÖ im Wiener Parlament war (und dort nie durch radikale Reden auffiel), pflegt sich bei der Diskussion um das „Nationale" in letzter Zeit eher bedeckt zu halten. Zu der einst beliebten Frage, ob die Österreicher eine eigene Nation sind oder zum deutschen Volk zählen, äußert er sich entweder gar nicht oder in vagen Formulierungen. Interessanter scheint dem bisherigen Landesvorsitzenden von Kärnten, der zugleich Straßenbaureferent der Kärntner Landesregierung ist und privat zu den vermögendsten Männern Österreichs zählt, die populistische Linie: der Appell an die über die Politik und die Politiker verdrossenen Bürger, die über hohe Steuern und über die Privilegien der „Obrigkeit" empört sind. In Kärnten kommt noch als Lokalproblem die Abwehr einer angeblichen slowenisch-slawischen „Überfremdung" hinzu: die Mobilisierung der „Urangst", Deutsch-Kärnten könne eines Tages doch noch von den Jugoslawen geschluckt werden. Als Sieger in Innsbruck hat Haider gerade diese populistische Linie eines Bürgerprotests von rechts neu akzentuiert. In seiner ersten Rede als Bundesvorsitzender richtete er heftige Attacken auf die „alten Parteien" SPÖ und ÖVP. Er beschwor „Sauberkeit, Leistung und soziale Gerechtigkeit". Er griff auch den herrschenden Kulturbetrieb frontal an: er wolle keine „Österreich-Beschimpfungen" länger dulden, wie sie hochsubventionierte Schriftsteller (Haider nannte hier Thomas Bernhard) praktizierten. Die FPÖ wolle nicht zulassen, daß die „schöne Heimat Österreich" beschmutzt werde.

Das sind Töne, die bei einem Teil der schweigenden Mehrheit ein Echo finden könnten, zumal da Haider auch selbstbewußt erklärte, er wolle sich die Wähler von der ÖVP – also aus dem bürgerlichen Lager – holen. Sollte er damit Erfolg haben, so könnte Haider, den die SPÖ-Presse bereits als rechtsradikalen Gottseibeiuns portraitiert, sich ironischerweise als Garant dafür erweisen, daß die Sozialisten in Österreich auch in Zukunft vor der ÖVP die Mehrheit behalten.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

BILD

Das Massenblatt beschäftigt sich mit der Aufregung um eine Zimmermann-Sendung:

Zimmermann zeigte in „Aktenzeichen XY ..." fünf Gewaltverbrecher (von ganz nah!), die mit Stahlkugeln und Molotow-Cocktails aus friedlichen Demos Randale machen wollten. Die Grünen reagierten empört: Das ZDF lasse sich als verlängerter Arm des Staates mißbrauchen. Von wegen. Das ZDF entsprach dem millionenfachen Wunsch von Bürgern und friedlichen Demonstranten, die kein Verständnis dafür haben, daß jeder Einbrecher gesucht (und bestraft) wird, aber Sprengstoff-Chaoten einen Persilschein bekommen.

STUTTGARTER NACHRICHTEN

Sie sehen keine Chance eines Koalitionswechsels in Bonn:

Da sind die Koalitionsquerelen, die auf eine gewisse Entfremdung hindeuten, da gibt es das weite Feld der Außenpolitik (mit bemerkenswerten Berührungspunkten zwischen Genscher und Rau), da ist der Streit um die Asylpolitik, in dem SPD und FDP identische Positionen einnehmen, und da ist schließlich auch der Bereich der inneren Sicherheit, etwa das Demonstrationsrecht, bei dem man miteinander harmoniert. Dennoch: Es kann nicht ernsthaft bezweifelt werden, daß die Koalitionsaussage der FDP zugunsten von CDU und CSU seriös gemeint ist und Bestand hat. Entscheidend nämlich ist die Wirtschaftspolitik. Die Liberalen, die nach dem Regierungswechsel einen Großteil ihrer Wähler „ausgetauscht" haben und die seither gezielt die Interessen des gehobenen Mittelstands wahrnehmen, können bei Strafe der parlamentarischen Exekution jetzt nicht schon wieder einen Salto rückwärts hin zur SPD riskieren.

NEUE OZ OSNABRÜCKER ZEITUNG

Sie urteilt über den „Spiegel"-Artikel:

Dieser Schuß, der das Bonner Bündnis treffen sollte, ging nach hinten los. Statt die Koalition durch die Berichte über neues Liebäugeln der FDP mit der SPD zu verunsichern, wird nun die christlich-liberale Ehe noch fester geschmiedet. Dem postwendend angekündigten Antrag für den FDP-Parteitag, bei fehlender bürgerlicher Mehrheit nach der Wahl lieber in die Opposition zu gehen als sich mit der SPD zu verbünden, dürfte eine satte Mehrheit sicher sein.

LIBERATION

Sogar die linksorientierte Pariser Zeitung bejaht die Maßnahmen gegen den Terrorismus in Frankreich:

Die von Chirac angekündigten Maßnahmen sind insgesamt gesehen das Mindeste, das er tun kann, aber auch das Höchste innerhalb der normalen Regeln eines Rechtsstaates. Es ist angebracht, sich jüngste Beispiele ins Gedächtnis zu rufen – beispielsweise die englischen Reaktionen unter nicht weniger dramatischen Umständen.

Etwas verständlicher könnten Computer schon sein

Überdies fehlt der Informationsgesellschaft ein Kompaß / Von Ulrich Lohmar

Die Rede ist von der Informationsgesellschaft, in die wir hineinwachsen, und von ihren Werkzeugen, den Computern und der Nachrichtentechnik. Sie haben, zusammen mit der Telekommunikation, die Welt zu einem „Informationsdorf" gemacht: In Sekunden verbreitet sich jede Nachricht rund um die Welt, wenn wir es wollen. Es gibt keine technischen Grenzen mehr, sondern nur noch ideologische, politische oder militärische Barrieren.

Doch der schöne technische Schein trügt ein wenig. Gewiß ist Information ein neuer Rohstoff, der in den Industriegesellschaften beinahe unbegrenzt vorhanden, aufhebbar, veränderbar und verwertbar ist. Von den meisten anderen Rohstoffen unterscheidet sich die Ressource Information dadurch, daß man sie nicht nur einmal nutzen kann.

Wir bemerken es nicht einmal mehr, wenn und wo wir der Elektronik begegnen: im Auto, im Büro, beim Fernsehen, bei der Verkehrsregelung, beinahe überall. Dennoch bleibt die Nutzung der Information gebunden an den eigenständigen Beitrag des Menschen, seinen Zugriff. Auch die Wunderwerkzeuge der Informationstechnik können eines nicht und werden es nie zuwege bringen: denken. Computer sind technische Butler, und damit davon viele Menschen Nutzen haben können, muß die Informationstechnik so selbständig und einfach wie möglich zu handhaben sein.

An eben diesem Punkt aber hakt es im Alltag unserer Informationsgesellschaft immer noch. Was sich die Hersteller der Informationstechnik in der Darstellung ihrer Produkte manchmal leisten, ist ärgerlich. Sie stellen von Jahr zu Jahr neue gewaltige Fortschritte in Aussicht, aber wenn man dann die Messen besucht, ähneln die angebotenen technischen Kisten einander oft wie ein Ei dem anderen. Der Fortschritt findet hinter dem Komma, nicht davor statt.

Schon malt die Computerindustrie eine neue Fata Morgana an die Wand: Eines nicht fernen Tages soll es soweit sein, daß Computer unmittelbar durch die menschliche Sprache programmiert werden könne.

Doch in dieser Rechnung ist ein Denkfehler beschlossen: Die Summe von Informationen ergibt noch kein Ganzes, Gedanken haben eben eine andere Qualität als aneinandergefügte Worte. Das Ziel, den Computer zu einer Art Übermensch zu machen, wird also unerreichbar bleiben.

Statt solchen Wunderformeln nachzuhängen, sollte die informationstechnische Industrie sich besser darauf konzentrieren, die Masse ihrer möglichen Nutzer in einer verständlichen Sprache anzureden und anzuschreiben.

Ihr anglo-technizistisches Sprachgemisch hat vermutlich sehr viel mehr Unternehmen, Organisationen und Bürger von der Nutzung der Informationstechnik ferngehalten, als die Industrie durch ihre Werbung gewinnen konnte. Denn noch immer wenden sich die Päpste der Informationstechnik an die Laien der Informationsgesellschaft mit einem Vokabular, das diese nicht verstehen können und oft auch nicht akzeptieren wollen. Es ist paradox: Die modernste Technik, die wir haben, steht sich auf dem Weg in den Markt selber im Wege.

Gerade die Mikroelektronik macht es heute technisch möglich, Verantwortung zu delegieren, Entscheidungen zu dezentralisieren und die selbstverantwortliche Handhabung durch Personen und Gruppen zu leisten. Das ist auch politisch wichtig, weil dadurch bürokratische Einflüsse begrenzt und demokratische Einwirkungen verstärkt werden können, denn die Speicherung und Handhabung der Informationstechnik gibt all denen einen Vorsprung an Wissen und Können, die Zugang dazu haben und damit umzugehen vermögen.

In dieser Übersetzung von Informationstechnik in den Alltag liegen die wesentlichen Schnittstellen zwischen Technik und politischer Ordnung begründet. Technik ist immer der Übergang des Gewußten in das Gestaltete, ist stets auf Neues gerichtet und kann schon deshalb als solche weder Vertrauen noch Mißtrauen bewirken. Demokratische Alternativ-Entscheidungen sind nur über die Verwendung von Technik, nicht über deren Erkenntnisstand möglich.

Eine Demokratie muß sich darauf konzentrieren, von der Technik die Transparenz ihres jeweiligen Wissens und die Sicherheit des Gebrauchs ihrer Werkzeuge zu fordern. Mehr kann sie nicht verlangen.

Den anderen Schritt aber muß die Industrie tun: Sie bleibt heute mit ihren Fachsprachen in den eigenen Sprachbarrieren stecken. Mit immer neuen technischen Orakeln ist niemand gedient, wir brauchen einen besseren Kompaß.

Professor Ulrich Lohmar, SPD-MdB von 1957 bis 1976, ist Vorsitzender des Vorstandes der Anstalt für Kabelkommunikation Ludwigshafen

Die Armen von La Victoria weinen nicht, sie kämpfen

Wenn in Santiago gegen die Regierung Pinochet protestiert oder gestreikt wird, wenn Schüsse fallen oder Molotow-Cocktails explodieren, ein Stadtteil ist immer betroffen: das Arbeiterviertel „La Victoria".

Von WERNER THOMAS

Der Taxichauffeur reagiert überrascht, als er sich nach dem Fahrtziel erkundigt. „La Victoria? Was wollen Sie da?" Wir erklären ihm die Gründe, er mahnt: „Laßt uns vorsichtig sein."

Die berühmt-berüchtigte Siedlung liegt draußen im Südwesten der Hauptstadt. Sie liefert immer Schlagzeilen, wenn Protestaktionen gegen die Militärregierung stattfinden. Dann werden hier Barrikaden errichtet, die Panzerfahrzeuge später wieder niederwalzen. Dann brennen Autoreifen als Blickfang für die zahlreich versammelten Fernsehteams und Fotografen der internationalen Presse. Dann erscheinen Soldaten mit schwarz gefärbten Gesichtern, die automatischen Gewehre im Anschlag. Dann explodieren Bomben und fallen Schüsse.

Es hat in den letzten drei Jahren acht Todesopfer gegeben, unter ihnen der französische Priester André Jarlan, der am 4. September 1984 von zwei Kugeln getroffen wurde. Die meisten Leute kennen die Namen. Für sie sind es Märtyrer. Sie sind an den Häuserwänden verewigt. Ein zweistöckiges Haus, Ranquilstraße Nr. 4721, fällt besonders auf. Ein Kreuz und Poster erinnern an Jarlan. „Das Licht von André weist uns den Weg", heißt eine Losung. In diesem Haus war der Priester von den tödlichen Schüssen getroffen worden. Die Kugeleinschläge durch die Holzwand sind noch mit weißer Farbe markiert.

„Der Priester ist ein gefährlicher Agitator"

Hier wohnten bis Montag vergangener Woche drei andere französische Geistliche, die General Pinochet am vergangenen Donnerstag ausweisen ließ. Der prominenteste Priester: Pierre Du Bois. Die Regierung fürchtete ihn als gefährlichen Agitator. Die Bevölkerung verehrte ihn wie einen Heiligen.

La Victoria, 34 000 Einwohner, staubige Straßen, schäbige Gebäude (manche aus Holz und Blech), ärmlich gekleidete Menschen, streunende Hunde, gleicht einer Frontstadt. Eine Wandbemalung erläutert die Mixtur für einen Molotow-Cocktail. Neben Hammer- und Sichelzeichen prangen die Kürzel MIR und FPMR. Die beiden marxistischen Guerrilla-Organisationen „Bewegung der Revolutionären Linken" (MIR) und „Patriotische Front Manuel Rodriguez (FPMR) bekämpfen das Regime mit Waffengewalt.

„Einigkeit und Kampf – Wir werden gewinnen", verkünden Slogans. Gräben, quer über die Straßen gezogen, sollen die Bewegung der Militärfahrzeuge behindern. General Pinochet ist als Teufel dargestellt, Gebeine ersetzen die Hörner. Die Wandmaler tauften ihn „Perrochet", Perro heißt Hund.

Im nordwestlichen Teil der Siedlung verbarrikadieren sich die Carabinero-Polizisten. Straßensperren, Gitterzaun, Betonhäuser für das Wachpersonal. Vor dem festungsähnlichen Gelände steht ein ausgebrannter Bus. Die Beamten mustern Fremde mit mißtrauischen Blicken.

„Señor", sagt der stellvertretende Revierchef, „La Victoria ist ein Aktionsfeld der Terroristas", der marxistischen Rebellen. „Wir entdecken ständig Waffen. In den letzten Tagen konnten wir amerikanische Schnellfeuergewehre M-16, Handgranaten und riesige Mengen Munition sicherstellen." Der junge Mann weigert sich, seinen Namen zu verraten. „Wir haben Angst. In La Victoria herrscht eine Kriegsatmosphäre."

Die Angst beruht auf Gegenseitigkeit. Fast alle Gesprächspartner wollen anonym bleiben. Die Leute reden dagegen freimütig. Überall werden wir von Passanten umringt, die stets die gleichen Klagen führen: Arbeitslosigkeit, Hunger, Repression. Der Priester Sergio Torre, der die „Nuestra Señora de la Victoria"-Kirche nach der Ausweisung der drei französischen Geistlichen vorübergehend betreut, berichtet: „Nur 20 Prozent der Bevölkerung haben einen festen Job, 50 Prozent sind arbeitslos oder unterbeschäftigt. Die staatlichen Beschäftigungsprogramme erfassen nur 30 Prozent."

Eine 40jährige Frau schildert ihre Situation: „Mein Mann bringt monatlich 5000 Peso nach Hause. Er ist bei Pojh (einem der Beschäftigungsprogramme). Wie soll man damit leben? Ich muß noch drei Kinder ernähren." 5000 Peso entsprechen etwa 50 Mark. Die Frau erinnert: „Ein Liter Milch kostet umgerechnet 72 Pfennig, ein Kilogramm Brot ca. 94 Pfennig. Wir essen fast nur Bohnen und Gemüse." Sie weiß nicht, wann sie die letzte Fleischmahlzeit servieren konnte, „das liegt zu lange zurück".

Die Armen wurden immer ärmer

Ein 60jähriger Rentner, in La Victoria geboren, betont: „Die Lage wird immer schwieriger für uns. Die Löhne halten nicht Schritt mit den Preisen. Die Arbeitsstellen werden rarer. Die sechziger und siebziger Jahre waren weit besser." Er hat einmal 14 000 Peso verdient. Heute bezieht er eine Rente von 5000 Peso. Man brauche mindestens 40 000 Peso monatlich, um einigermaßen über die Runden zu kommen.

Priester Torre meint: „Die Wirtschaftspolitik dieser Regierung hilft lediglich den bessergestellten Bevölkerungsschichten. Die Armen wurden ärmer. Ein gefährliches Explosionspotential." Er räumt aber auch ein, daß die Hilfsmöglichkeiten der Regierung oft begrenzt seien. Etwa ein Fünftel der 4,5 Millionen Einwohner Santiagos leben in Slumbezirken wie La Victoria.

Kein Bezirk aber ist militanter als dieser. Wenn die Opposition eine Streikation oder Demonstrationen anderer Art veranstaltet, eilen die Presseteams nach La Victoria. Sie kommen dort immer auf ihre Kosten. „In La Victoria gibt es keinen Anhänger dieser Regierung", versichert ein 19jähriger Jugendlicher ohne Arbeit. Als eine Frau auf den „Señor Presidente" schimpft, erheben die Zuhörer sofort Einspruch: „Señor Presidente?" Die Frau berichtigt sich: „Ich meine diesen ... diesen ... Pinochet."

Das Gefühl der Hoffnungslosigkeit schuf eine Stimmung des Hasses, die mit jedem Zwischenfall eskaliert. Die Sicherheitskräfte erscheinen regelmäßig, um Häuser nach Waffen und Propagandamaterial zu durchsuchen und verdächtige Personen festzunehmen. Sie erscheinen auch nachts während des Ausgangsverbots zwischen 2.00 und 5.00 Uhr.

Die Zerstörung des „Kulturzentrums André Jarlan" am Montag vergangener Woche war jedoch bei Tageslicht geschehen, gegen 11.30 Uhr. Die Militärs hatten Waffen vermutet und die Räume verwüstet. Auf dem Boden liegt noch die zerbrochene Gipsbüste Jarlans. Eine junge Frau mit zwei kleinen Kindern sagt bei der Besichtigung des erst fünf Tage zuvor eröffneten Gebäudes: „Die Jugend wächst in einem Klima der Gewalt auf. Wo soll das hinführen?"

Der Carabinero-Beamte verteilt die Schuldzuweisung anders. „Die Marxisten mißbrauchen und manipulieren diese Menschen. Sie werden indoktriniert." Sie dienten schließlich als Kulisse von Komparsen für die Fernsehteams, die in der ganzen Welt den falschen Eindruck verbreiten würden, daß sich Chile in einem Bürgerkrieg befinde.

La Victoria steht auch jetzt nach dem Attentatsversuch auf General Pinochet am 7. September wieder im Mittelpunkt des Geschehens. Die Bevölkerung reagiert mit Demonstrationen auf die Ausweisung der drei französischen Priester. In der ärmlichen Kirche werden Gedenkgottesdienste veranstaltet. Eine 22jährige Frau, Celia Pina Pailaqueo, starb an Schußverletzungen. Die Zeitung „La Segunda" meldete eine „spannungsgeladene Atmosphäre".

Die Deportation der Franzosen stimmt viele Einwohner noch hoffnungsloser. Die von den Priestern eingerichtete öffentliche Küche ist geschlossen. Immer wieder erklären die Leute, die Priester seien keine Provokateure gewesen. „Sie waren Pazifisten", betont eine Frau. „Sie haben oft ein Blutvergießen verhindert. Pierre Du Bois hat sogar vielen Soldaten das Leben gerettet." In einem seiner letzten Interviews äußerte Du Bois die Befürchtung, daß marxistische Gruppen die Jugend zur Gewalt inspirieren. Auf einer Häuserwand gegenüber der Kirche steht geschrieben: „Pierre, Jaime und Daniel – wir weinen nicht um euch, wir werden für euch kämpfen." Gemeint sind die drei französischen Geistlichen.

Als wir auf der Avenida La Feria, der Stätte vieler Konfrontationen, zurück in Richtung Innenstadt fahren, bricht der Taxifahrer sein Schweigen. Er gesteht, daß er La Victoria zum erstenmal erlebt hat. Sein Kommentar: „Armes Chile."

Pierre Du Bois: Für die Regierung in Santiago ist der Priester ein Agitator, die Armen verehren ihn wie einen Heiligen FOTO: AFP

Für den Königlich Bayerischen Zugführer und Schaffner unvorstellbar: Polizeiuniformen im Freizeitlook und eine Briefträgerin in ziviler Kleidung FOTOS: DPA/O.SAHIN

Ungeliebt – die Einheitskleidung

Die Uniform, Stolz vieler Beamten-Generationen, verliert an Glanz. Versuche, mit Uniformen im zivilen Look die Abneigung zu bremsen, haben nur bedingt Erfolg. Die Unlust an der Einheitskleidung teilen die Beamten mit ihren Kollegen in der privaten Wirtschaft.

Von EBERHARD NITSCHKE

In regelmäßigen Abständen und alle Jahre wieder stellt die Deutsche Bundespost in ihrem „Postmagazin" für einen größeren Leserkreis die ständig verbesserte und liberalisierte „Dienstkleidung" für ihre Beamten vor. 1986 präsentierten Mannequins und Dressmen vor postalischem Hintergrund die Modelle, mit denen die 288 000 Mitglieder der „Postkleiderkasse" sich ausrüsten sollen.

Da gibt es schicke Blazer mit dem Posthornzeichen nur noch unterhalb des linken Ellenbogens auf dem Ärmel. Für die Damen wurden zum Beispiel blaue Kleider mit gelbem Schlips und dem Posthorn über dem Herzen gezeigt. Es wurden gestreifte weiß-blaue Blusen und Anoraks für den Außendienst vorgestellt, zusammen mit dem Text: „Verpflichtet zum Tragen von Dienstkleidung sind grundsätzlich alle Bediensteten mit Kontakten zu Postkunden."

Für die Dienstkleidung erhalten alle Verpflichteten jährlich einen wertmäßig begrenzten Zuschuß „in Höhe von zwei Dritteln der Anschaffungskosten", der Rest ist aus dem eigenen Geldbeutel zuzuschießen. Schon 1981 gab es insgesamt 145 Artikel in der Kollektion, Angebote je nach Geschmack in Tweed, Cord, Gabardine, Popeline, Loden und Leder.

Ein Blick in fast jedes beliebige Postamt zeigt, daß die Anweisung von oben an der Basis kaum auf Gegenliebe stößt. Es scheinen immer weniger Bedienstete Wert auf den immerhin im Lauf der Jahre schon sehr aufgelockerten Einheitslook zu legen, der im „Handbuch für das Postwesen" von 1953 unter anderem noch mit dem Hinweis begründet wurde: „Zweck der Dienstkleidung ist es, ihren Träger (...) als Angehörigen der Staatsgewalt zu kennzeichnen, und durch Erhöhung der äußeren Würde seinen Amtshandlungen größeren Eindruck zu verleihen."

Die Bundeswehr, die sich noch am ehesten heute auf solche Prinzipien berufen könnte, kann ihre Wehrpflichtigen keine Minute länger als in den Kasernen notwendig in Uniform halten. Seit vielen Jahren, so ein Sprecher des Verteidigungsministeriums in Bonn auf Anfrage der WELT, hat es keine Versuche der Bundeswehrführung mehr gegeben, den Wehrpflichtigen nahezulegen, während des Wochenendurlaubes auch einmal die Uniform anzuziehen. „Es wird zwar gern gesehen, aber es gibt keinen Erlaß", heißt es im Ministerium dazu.

Außerhalb von Garnisonstädten wird der 1970 eingeführte „Ausgeh-Anzug" der Truppe also kaum auffällig, noch nicht einmal bei Trauungen, seit einige evangelische Pfarrer dagegen opponierten. Unbeachtet bleibt, daß es eigentlich nur eine ausdrückliche Anweisung zum Tragen von Zivilbekleidung gibt, folgt man der maßgeblichen „Zdv 37/10", die weiblichen Sanitätsoffizieren der Bundeswehr die Möglichkeit einräumt: „Während einer Schwangerschaft kann Zivil getragen werden."

Nach Jahren der NS-Herrschaft, in denen die Deutschen zwischen 1933 und 1945 gezwungen waren, vom Kind bis zum Greis Uniformen zu tragen (sogar für den „KdF"-Reisenden gab es eine Einheitsaufmachung), setzte die Welle der Abkehr von martialischer Uniform vor genau zehn Jahren bei der Polizei ein.

Nach jahrelangem zähen Ringen der Länder untereinander wurden die Polizeiuniformen in der Bundesrepublik Deutschland vereinheitlicht und damit „zivilisiert". Ausdrücklich hatte man hier einen Modeschöpfer beauftragt. Heinz Oestergaard stellte zunächst 13 verschiedene anzugähnliche Dienstkleidungen vor, von denen dann drei in den Kombinationen dunkelblau/hellblau, beige/braun und dem später siegreichen moosgrün/beige in die engere Wahl kamen.

Für die Polizei ist die kurze Hose verboten

Die Entscheidung fiel in einer Sitzung der Innenministerkonferenz am 13. und 14. September 1974. Zwei Jahre später begann die Umstellung. Polizeidirektor Wolf-Dieter Lüdecke vom Polizeiabschnitt Hildesheim kommentierte dazu in der Zeitschrift „Die Polizei" neun Jahre danach: „War in der Vergangenheit Funktion und Amt eines Uniformträgers für jeden Bürger leicht erkennbar, so ist man aus nicht ganz erkennbaren Gründen (um der Mode willen?) davon abgewichen." Und die modische Abweichung, das weiß der Praktiker, geht bei einem solchen Trend weiter. In Kassel zum Beispiel wurde jetzt einem Kriminaloberkommissar im Polizeipräsidium „das Tragen einer kurzen Hose" während des Dienstes untersagt.

Was der Polizei im Zuge der liberalisierten und zum Zivilanzug umgestalteten Uniform zugebilligt wurde, mußte natürlich auch dem Zoll zustehen. Zu der hier fälligen „Reformvorbereitung" heißt es in der Schrift „Zolldienstkleidung einst und heute" von 1972 aus dem damaligen Zwillings-Bundesministerium für Wirtschaft und Finanzen: „Die allzu obrigkeitlich wirkende voluminöse Schirmmütze mußte wegfallen." Ebenfalls verschwanden das Koppel, die Rang-, Laufbahn- und Funktionsabzeichen. Der bisherige „Waffenrock" wurde zur „Dienstjacke", der zugehörige Schlips wurde den Beamten in fröhlichem Pepita angeboten.

Stolz wird in der Schrift mitgeteilt, daß die demokratische Mitbeteiligung des betroffenen Personals, rund 27 000 Personen, vorbildlich war und nur durch elektronische Datenverarbeitung bewältigt werden konnte. Das war bis dahin in der deutschen Verwaltungspraxis „noch nie dagewesen". Befriedigt wurde vom zuständigen Ministerium festgestellt: „Die zivil geschnittene Jacke erinnert in ihrem freundlichen Grün an Klubjacken." Und: „Wer dienstkleidungspflichtig ist, darf trotzdem unter bestimmten Voraussetzungen dennoch während des Dienstes Zivilkleidung tragen."

Bei der Deutschen Bundesbahn begann die große Wende hin zum Zivillook später. 1985 führte man als ersten Schritt weg von der „Uniform" bei den Intercity-Zugbegleitern die neue Mode ein, das gesamte Personal soll jedoch in abgestuften Schritten folgen. Nachdem noch bei der erst 1924 in die Deutsche Reichsbahn aufgegangenen Preußischen Staatseisenbahnverwaltung selbst die Güterexpeditionsvorsteher und Stationskassenrendanten zur Uniform mit Zwölf-Millimeter-Goldstickerei den Degen zu tragen hatten, wurde nun bei der Bahn der Modedesigner Ernst Maltner vom „Creativ-Studio für Herrenbekleidung" in Dreieich beauftragt.

Er erfand leichtblaue Fresco-Anzüge mit Mützen, die nur noch halb so schwer wie die bisherigen sind, für die Herren, rote Stewardessenkostüme mit blauer oder blaue Kostüme mit roter Paspelierung für die Damen im Dienst der Bahn. Die völlige Abschaffung der „Hoheitsrechte" der Beamten drückt sich darin aus, daß sie, zumindest in der 1. Klasse, auch für das Herbeibringen von Kaffee und Gulaschsuppe aus dem Speisewagen zuständig sind.

Wenn schon bei den „Hoheitsträgern" von gestern die Abkehr von der Uniform so auffällig ist, wie darf sich dann erst der Einzelhandel gegenüber der Einführung einer Einheitskleidung verhalten? Wie auch in anderen Kaufhäusern tragen Verkäufer im Kaufhof keinen Einheitslook, sondern nur eine „Nadel" mit dem Namen des Unternehmens. Ausschließlich beim Kaufhof an der Düsseldorfer Königsallee, so ein Sprecher der Zentralverwaltung auf Anfrage der WELT, hat man durch Einholung des Einverständnisses jedes Betroffenen auch noch ein persönliches Namensschild an Jackett oder Bluse einführen können.

Die Leute hängen an ihren Jeans

Über Schwierigkeiten auf diesem Sektor weiß das Hamburger Unternehmen Boco, nach eigenen Angaben in der Bundesrepublik Deutschland mit 300 000 Versorgten größter Berufskleidungsverleiher, gut Bescheid. Es bedürfe in Handwerk, Dienstleistungsbetrieben und Einzelhandel „großer Überzeugungsarbeit" beim Personal, wenn der Chef „die Uniform" einführen wolle. Die Leute „hängen an ihren Jeans", meint man bei Boco, und sie seien Individualisten bis zum Bekenntnis: „Nur nichts Gleichförmiges."

Das Problem hat auch die Kirche. Der für Gottesdienst- und Kultusfragen zuständige Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Bayern, Adolf Sperl (München), ließ verlauten, bei „aller protestantischen Freiheit" müsse auf gewisser Einheitsbekleidung von Seelsorgern seines Sprengels beharrt werden. Sperl wörtlich: „Wenn eine Pfarrerin in Jeans und Turnschuhen eine Andacht hält, wird dies von Gemeindemitgliedern mißbilligt."

Die Katholische Kirche hat, ebenfalls nicht ohne Grund, darauf hingewiesen, daß „der Kleriker in der Öffentlichkeit durch seine Kleidung eindeutig als Geistlicher erkennbar" sein müsse. Die Katholische Deutsche Bischofskonferenz will keine Liberalitäten zulassen, sondern fordert „Oratorianerkragen", den weißen Hemdkragen über dem schwarzen Pullover, oder den „römischen Kollar" vom Geistlichen. Die „geziemende kirchliche Kleidung" sei zumindest ein dunkler Anzug mit dem Kreuz am Revers des Jacketts, heißt es hier.

Das Meer und die Technik

SMM '86
Internationale Fachmesse
Schiff, Maschine,
Meerestechnik mit Kongreß
Hamburg, 23.–27. September
täglich 9–18 Uhr, Sa. 9–15 Uhr

SMM

Zwei Begriffe werden mit der SMM '86 zur Einheit. Die Hamburger Fachmesse ist wieder internationaler Treffpunkt der führenden Schiffbauländer. Auf der Messe für Schiff, Maschine, Meerestechnik präsentieren kompetente Aussteller aus aller Welt ihre Weiterentwicklungen und Neuheiten den Fachbesuchern. Automation, Gewässerschutz, Kommunikation, Antrieb, Navigation, Offshore, Produktion – Themen, die nur einen Ausschnitt aus dem gesamten Spektrum der Messe zeigen. Das Konzept der SMM mit begleitendem Kongreß bietet weltweite Kontakte und internationale Information. Alle Voraussetzungen für eine optimale Markttransparenz.
SMM Hamburg. Das große Forum der Branche schafft Impulse für den Weltmarkt Schiffbau und Meerestechnik!

Die SMM-Fachveranstaltungen
- Internationaler Congress für Schiffstechnik ICST '86
- Tag der Meerestechnik – eine Vortragsreihe zu neuen Entwicklungen und Konzepten

Partnerland China

Hamburg Messe
die Adresse für Congresse und Messen
Hamburg Messe und Congress GmbH
Postfach 30 24 80 · D-2000 Hamburg 36
Tel. (040) 35 69-0 Telex 2 12 609

Stoltenberg zieht Bilanz nach Privatisierung

HH, Bonn

Finanzminister Stoltenberg hat die Privatisierungserlöse seit 1983 auf 1,5 Milliarden Mark beziffert. Beim Vorstandstreffen der Bundesbeteiligungen in Berlin fügte er jedoch hinzu, daß er gleichzeitig zur Konsolidierung industrieller Bundesbeteiligungen 1,4 Milliarden Mark aus dem Bundeshaushalt aufgebracht habe. Erstmals in der Nachkriegszeit habe eine Bundesregierung ein „Gesamtkonzept für die Privatisierungs- und Beteiligungspolitik des Bundes" vorgelegt. Seit 1983 habe der Bund 51 Beteiligungen veräußert, verringert oder aufgegeben. Ende 1986 werde die Bundesbahn ihre Beteiligung an der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank verringern. Insgesamt werde die Bundesbahn ihre „Beteiligungspolitik neu orientieren".

Der Minister ging erneut auf die Forderungen Washingtons an die Bundesrepublik nach einer expansiveren Geld- und Finanzpolitik ein und sprach von „Feinleinschätzungen" der Kritiker. Die geforderte Verringerung des deutschen Leistungsbilanzüberschusses sei „real bereits in vollem Gange". Internationale Studien zeigten, „daß selbst eine forcierte expansive Finanzpolitik in Deutschland und Japan nur eine geringe Auswirkung auf die außenwirtschaftliche Bilanz in den USA hätte". Die durchschnittliche Aufwertung der D-Mark seit März 1985 habe rund zehn, gegenüber dem Dollar über 50 Prozent betragen. Die notwendige Anpassung dürfe „nicht allein den Wechselkursen aufgebürdet werden". Die USA müßten ihr Haushaltsdefizit „konsequent" verringern, Japan seine Märkte weiter öffnen und die Binnennachfrage nachhaltig stärken.

Anzeige

Nutzen Sie alle Berufs-Chancen.

Nutzen Sie den großen Stellenteil für Fach- und Führungskräfte. Sie finden ihn

jeden Samstag in der WELT

01-055

Für beide großen Kirchen in Deutschland ist es menschliche Selbstüberschätzung, über Wert oder Unwert von Leben urteilen zu wollen. Im Grundsatz sind sie also einig. Meinungsverschiedenheiten gibt es in der Frage: Wie halt ich's mit den Grünen?

Wider 218 ex cathedra oder mit Exhorte?

Lehnt den Dialog mit den Grünen ab: Joseph Kardinal Höffner
FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

Befürwortet den Dialog mit den Grünen: Bischof Martin Kruse
FOTO: AP

Von HENK OHNESORGE

In der Frage des Paragraphen 218 und als Folge davon in der Haltung gegenüber den Grünen hat die katholische Kirche eine andere Akzentuierung als die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD). Dies ist im Zusammenhang mit dem 89. Deutschen Katholikentag in Aachen deutlich geworden.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Joseph Kardinal Höffner, hatte dort wiederholt die von den Grünen geforderte völlige Streichung des Paragraphen 218 als wider den Glauben gerichtet abgelehnt und erklärt, das „massenhafte Umbringen" ungeborener Kinder sei nicht nur ein Skandal, sondern auch eine tödliche Bedrohung des deutschen Volkes. Im Zusammenhang mit der Forderung der Grünen hatte der Kardinal die Begründung, dadurch der Frau mehr Entscheidungsfreiheit verschaffen zu wollen, als „entsetzlich" bezeichnet.

Auch die weitere Forderung der Grünen, andere Lebensgemeinschaften der Ehe rechtlich gleichzustellen, widerspreche – so Höffner – der katholischen Glaubenslehre. Ein Volk, in dem Ehe und Familie zerfielen, sei zum Tode verurteilt. Ähnlich hatten sich, so auf der Kundgebung „Schützt das Leben" auf dem Katholikentag, andere katholische Geistliche und Laien geäußert.

Die Forderungen der Grünen auf ihrem Parteitag in Hannover waren auch die Begründung dafür gewesen, daß die Partei mit ihren Funktionären offiziell nicht zum Katholikentag eingeladen worden war. Wegen dieser Forderungen hatte schon im Vorfeld Kardinal Höffner die Grünen als für Katholiken unwählbar bezeichnet.

Für die Protestanten sagte auf dem Katholikentag Hartmut Löwe, Präsident der Kirchenkanzlei der EKD, im Grundsätzlichen gebe es Übereinstimmung, so in der Anerkennung des Rechts jedes Menschen auf Leben. Dies gelte ohne Einschränkung. Es sei menschliche Selbstüberhebung, über Wert oder Unwert von Leben urteilen zu wollen.

Durch eine Verschärfung des bestehenden Gesetzes werde jedoch nichts gewonnen und manches verspielt. Die Ursache der Misere sei nicht in einem schlechten Gesetz zu suchen, sondern es gehe vielmehr um die Vermittlung der Einsicht, daß das ungeborene wie das geborene Leben des Schutzes bedürften.

Unmißverständlich sagte der Präsident der EKD-Kanzlei, die evangelische Kirche halte die von den Grünen geforderte ersatzlose Streichung des Paragraphen 218 für ethisch verantwortungslos und deshalb für nicht verantwortbar. Löwe machte diese Äußerungen am Freitag auf dem Forum „Ja zum Leben – Handeln für das Leben".

Die Konsequenz beider Kirchen gegenüber den Grünen jedoch ist verschieden. Während der Präsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, Bayerns Kultusminister Hans Maier, erklärt hatte, das „Tischtuch sei zerschnitten", hält die EKD das Gespräch mit den Grünen für wichtig und will es auch weiterhin fortsetzen.

Der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Landeshischof Martin Kruse, sagte in einem Interview, er halte nichts „vom Zerschneiden von Tischtüchern mit politischen Parteien". Zur Frage der Wählbarkeit erklärte der Ratsvorsitzende, seine Kirche wolle keine Wahlempfehlung für oder gegen eine Partei abgeben.

Vertreter des Rates der EKD und der Grünen waren bereits vor dem Aachener Katholikentag am 10. September zusammengekommen. Bei dem Meinungsaustausch wurde von der EKD anerkannt, daß die Ökologiebewegung zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit beigetragen habe. Dem Standpunkt der Grünen zum Paragraphen 218 jedoch, in den Augen der Grünen ein „Ausfluß patriarchalischer Strukturen", wurde von den Vertretern der EKD energisch widersprochen.

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), ein Zusammenschluß von 17 lutherischen, unierten und reformierten Landeskirchen, kennt zwar Denkschriften des Rates, des gemeinsamen Leitungsgremiums, auch zu politischen Fragen, jedoch keine direkten Wahlempfehlungen.

Gericht stoppt Vergabe der Studienplätze

PAUL F. REITZE, Bonn

Ein Beschluß des Verwaltungsgerichts Hannover sorgt für Unsicherheit, wie ein Teil der Medizin-Studienplätze für das bevorstehende Wintersemester zu vergeben ist. Der Medizinischen Hochschule Hannover wurde vorläufig untersagt, Bewerber nacheiner erstmals angewandten Regelung zuzulassen. Diese sieht vor, daß bundesweit rund 15 Prozent der Plätze von den Hochschulen in freier Entscheidung vergeben werden. Die niedersächsische Landesregierung wird gegen den Richterspruch beim Oberverwaltungsgericht in Lüneburg Beschwerde einlegen.

Die Neuregelung bestimmt im einzelnen: Unter allen Bewerbern, die im Hauptverfahren (Note, Test, Wartezeit nicht zugelassen werden konnten, lost die Dortmunder Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) dreimal so viele Namen aus, wie an Restplätzen zur Verfügung stehen.

Die Betreffenden werden dann den einzelnen Hochschulen gemeldet. Dort finden mindestens halbstündige Auswahlgespräche mit jedem Bewerber statt; sie werden von zwei Medizin-Professoren geführt. Es soll damit eine endgültige Klarheit über Eignung und Motivation zum Medizinstudium gewonnen werden.

„Rechtsweg ausschöpfen"

Lassen sich die Hochschullehrer von weniger Bewerbern überzeugen, als es Plätze gibt, fallen diese an die ZVS zurück, die dann im „Nachrückverfahren" eine Vergabe vornimmt, und zwar nach Länge der Wartezeit.

Vier Verwaltungsgerichte haben inzwischen die Neuregelung für Rechtens befunden. Nur Hannover hat bisher dem Eilantrag der Marburger Rechtsanwälte Becker und Hauck stattgegeben. „Wird diese Entscheidung", so die Anwälte zur WELT, „rechtskräftig, so müssen die Wissenschaftsminister der Länder handeln, da damit die Einheitlichkeit der Studienplatzvergabe nicht mehr gesichert ist." Sollte das Oberverwaltungsgericht in Lüneburg den Hannoveraner Beschluß kassieren, will die Anwaltskanzlei den Rechtsweg voll ausschöpfen und das Bundesverfassungsgericht anrufen.

Schily beschwichtigt die Gegner der Böll-Stiftung

Fundamentalisten lehnen parteinahe politische Vereinigung ab

DIETHART GOOS, Bonn

Auf ihrem bevorstehenden Bundeskongreß vom 26. bis 28. September in Nürnberg werden sich die Grünen neben dem umstrittenen Thema einer Unterstützung der SPD mit einem weiteren Problem beschäftigen müssen, das Sprengkraft besitzt. Es geht um die Frage, ob die Grünen nach dem Vorbild der anderen Bundestagsparteien eine eigene Stiftung gründen und sich damit öffentliche Geldquellen erschließen. Starke Kräfte in der Parteiführung lehnen es ab, sich an der geplanten „Heinrich-Böll-Stiftung" in Köln zu beteiligen, deren Initiatoren sich um eine Mitwirkung der Grünen bemühen.

Wie in der Koalitionsfrage sind die Grünen auch beim Thema Parteistiftung gespalten. Das Lager der Fundamentalisten, denen es um die reine grüne Lehre ohne Kompromisse geht, lehnt eine Parteistiftung ab. Zur Begründung heißt es, die Grünen hätten zu Recht bei den anderen Parteien den Mißbrauch ihrer Stiftungen als Spendenwaschanlagen angeprangert. Daher sei es politisch inkonsequent und schädlich, wenn die Grünen jetzt eine eigene Parteistiftung gründen würden.

Diese Position der Fundamentalisten (Fundis) wird vom Flügel der Realisten (Realos) entschieden zurückgewiesen. Wenn sich die Möglichkeit ergebe, für die politische Bildungsarbeit der Grünen und ihre strategischen Ziele mittels einer Stiftung öffentliche Gelder zu erhalten, sollte dieser Weg auch beschritten werden, heißt es bei den „Realos". Man habe mit der eigenen Stiftung eine gute Möglichkeit, die mißbräuchliche Praxis der „Altparteien" an den Pranger zu stellen.

Vorbereitungsgespräch

Trotz eindringlicher Warnungen von Mitgliedern der Parteiführung, unter ihnen Regina Michalik vom Bundesvorstand und Petra Kelly, fand am vergangenen Wochenende in Köln unter Beteiligung von Vertretern der Grünen ein Vorbereitungsgespräch für die „Heinrich-Böll-Stiftung" statt. Für die Grünen nahmen unter anderem die ehemaligen Bundestagsabgeordneten Christa Nickels und Otto Schily sowie Lukas Beckmann vom Bundesvorstand teil.

Zur Beschwichtigung seiner innerparteilichen Gegner erklärte Schily später, es habe sich lediglich ein Gesprächskreis versammelt und es sei nichts gegründet worden. Schily sprach von Mißverständnissen innerhalb der Grünen, die auf dem bevorstehenden Bundeskongreß ausgeräumt werden sollten.

Gründung im nächsten Jahr?

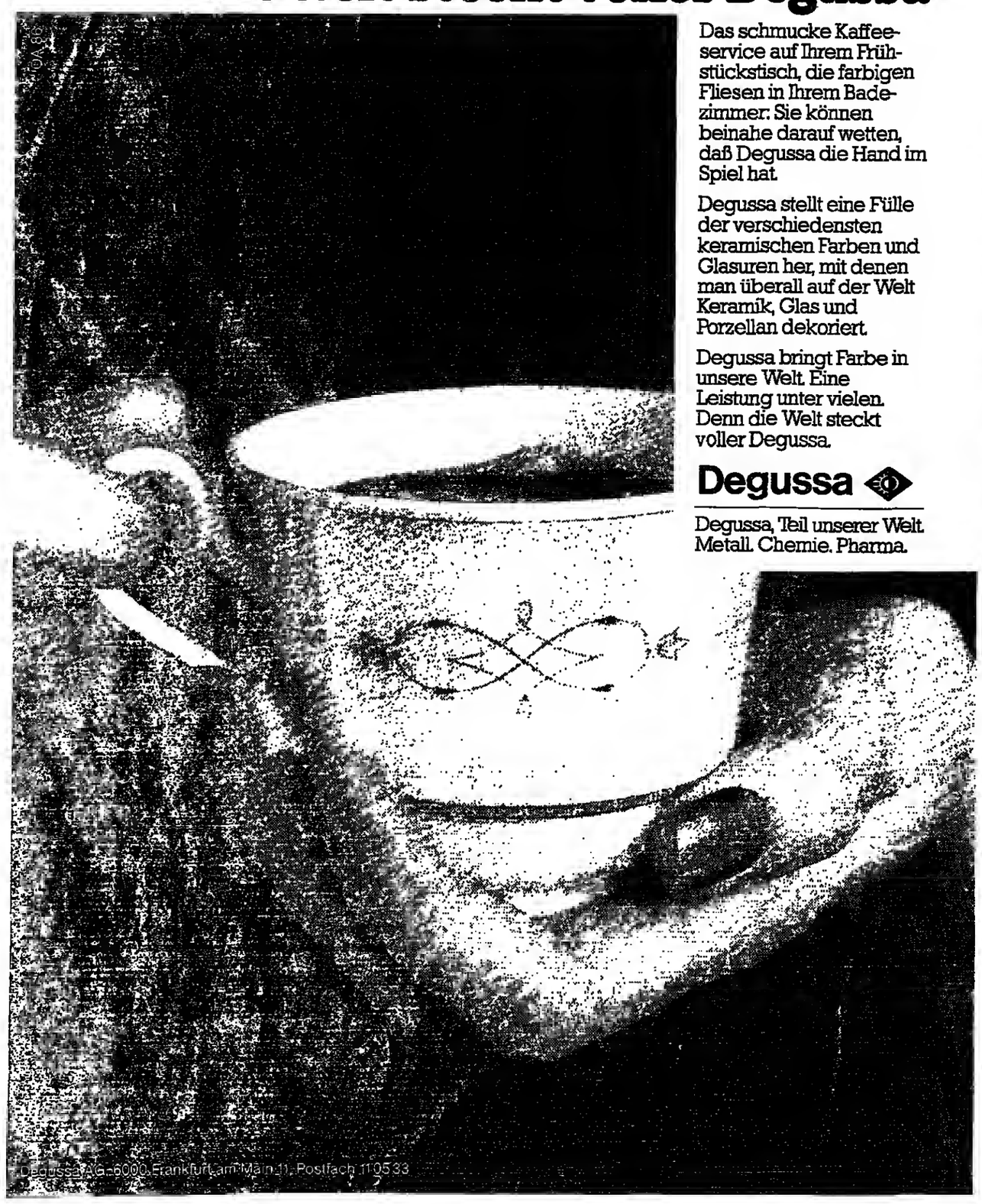
Wie verlautet, waren sich die Initiatoren, unter ihnen der Sohn des 1985 verstorbenen Schriftstellers, René Böll, Zukunftsforscher Robert Jungk, der aus der Sowjetunion ausgebürgerte Schriftsteller Lew Kopolew und der frühere Kommunarde Rainer Langhans einig, daß die „Heinrich-Böll-Stiftung" im nächsten Jahr gegründet werden und den Grünen nahestehen soll. Man werde auch öffentliche Mittel in Anspruch nehmen, hieß es, die Stiftung werde aber kein Geldverteilungsinstitut wie bei CDU, CSU, SPD und FDP.

Finanzielle Ansprüche an den Staat in Höhe von etwa 50 Millionen Mark, wie sie nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 14. Juli dieses Jahres über die Rechtmäßigkeit der Parteistiftungen genannt worden waren, bezeichneten die Initiatoren der neuen Stiftung als erheblich zu hoch. In der Anfangszeit sei mit etwa einer Million Mark jährlich zu rechnen.

Die Teilnahme von Grünen an den Vorbereitungsgesprächen für die Böll-Stiftung in Köln, wird von den Gegnern einer solchen Einrichtung als klarer Verstoß gegen bindende Partei- und Fraktionsbeschlüsse der Grünen bewertet. Sie sprechen von Eigenmächtigkeiten, die der Bundeskongreß nicht tolerieren werde.

Die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung und die FDP-nahe Friedrich-Naumann-Stiftung haben einen Bericht des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel" zurückgewiesen, wonach beiden Stiftungen der Entzug der Gemeinnützigkeit bevorstehe. Es gehe nicht um eine generelle Aberkennung, sondern allenfalls für einen begrenzten zurückliegenden Zeitraum.

Die Welt steckt voller Degussa



Das schmucke Kaffeeservice auf Ihrem Frühstückstisch, die farbigen Fliesen in Ihrem Badezimmer: Sie können beinahe darauf wetten, daß Degussa die Hand im Spiel hat.

Degussa stellt eine Fülle der verschiedensten keramischen Farben und Glasuren her, mit denen man überall auf der Welt Keramik, Glas und Porzellan dekoriert.

Degussa bringt Farbe in unsere Welt. Eine Leistung unter vielen. Denn die Welt steckt voller Degussa.

Degussa

Degussa, Teil unserer Welt. Metall. Chemie. Pharma.

Degussa AG, 6000 Frankfurt am Main 11, Postfach 110533

DKP will mit SPD-Stimmen die „Rechtswende" beenden

Wahlempfehlung auch für Grüne / Unmut bei Genossen

WERNER KAHL, Bonn

Beobachter aus der Bonner Botschaft des Kreml sind vermutlich von der Teilnahme an den Veranstaltungen einer Werbewoche der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) für den „realen Sozialismus" im ganzen Bundesgebiet mit zwiespältigen Gefühlen in die Bundeshauptstadt zurückgekehrt. Die abrupte Ankündigung dieser Werbewoche kam offenbar für viele DKP-Mitglieder überraschend. Auf den Rednerlisten fehlte der im Vorjahr groß herausgestellte damalige geschäftsführende Chef der internationalen Abteilung des Zentralkomitees der KPdSU, Wadim Sagladin, ohne Angaben von Gründen für sein diesjähriges Fernbleiben. Daß der Kenner Deutschlands und Westeuropas im Kreml in Ungnade gefallen war, konnten DKP-Mitglieder nur in der WELT lesen (13. 9. 86). Die „UZ", die Zeitung der Kommunisten, schwieg über den Sturz Sagladins.

Ganzseitig hatte das DKP-Zentralorgan die Werbetournee von Funktionären des mittleren Managements im Moskauer Zentralkomitee durch die Bundesrepublik Deutschland für die Woche vom 6. bis 13. September angekündigt. Alle Genossen zwischen Augsburg und Hamburg wurden aufgefordert, die „Informationsveranstaltungen" an ihren Orten zu besuchen. Die Ostberliner Führung schickte ebenfalls Funktionäre. Polnische Agitatoren referierten zugleich über „den Stand der sozialistischen Erneuerung" Polens vor meist halbleeren Sälen und Gasthofzimmern.

Unter den Mitgliedern der DKP herrscht erhebliche Unzufriedenheit mit der Wahlempfehlung ihres Parteivorstandes, Kommunisten sollen bei der Bundestagswahl am 25. 1. 1987 ihre Erststimmen den Direktkandidaten der „Friedensliste" geben und mit den Zweitstimmen für die Landeslisten der SPD oder der Grünen votieren. Das erläuterte DKP-Chef Herbert Mies bei einer Bundeswahlkonferenz der DKP in Bottrop vor rund 200 Funktionären und Wahlkandidaten. Den Verzicht auf eine DKP-Liste begründete er mit der Notwendigkeit, die „Rechtswende" in Bonn durch eine SPD-geführte Regierung zu beenden, die „in irgendeiner Form mit den Grünen kooperiert". Wegen „positiver Veränderungen" in der Politik von SPD und Grünen, die zu einer „Fülle von Gemeinsamkeiten" geführt hätten, halte die DKP beide Parteien „gegenwärtig für wählbar".

Die innerhalb der DKP umstrittene Wahlempfehlung wurde dem Vernehmen nach aufgrund von Gesprächen des Parteivorstandes mit der Ostberliner SED-Führung bereits im Frühjahr getroffen.

Außer innerparteilichen Verstimmungen wegen des Verzichts auf eine eigene Wahlbeteiligung staut sich offenbar in der DKP Unverständnis über die sowjetische Politik zur Kernenergie an. Parteimitglieder sehen sich zunehmend in Diskussionen verwickelt, warum die Sowjetunion weiter auf den Ausbau der Atomkraft setzt, während für die Bundesrepublik Deutschland der Ausstieg verlangt werde.

Senator Scholz will sich von Langguth trennen

H. R. KARUTZ, Berlin

In der Berliner Landesregierung stehen mehrere personelle Veränderungen unmittelbar bevor: Der erst zum Jahresanfang benannte Bevollmächtigte Berlins beim Bund, Staatssekretär Dr. Gerd Langguth (CDU), gibt nach anhaltenden Unstimmigkeiten mit Bundessenator Professor Rupert Scholz (CDU), sein Amt auf. Bemühungen um eine andere Verwendung im Landesdienst scheiterten bisher. Wissenschaftssenator Professor George Turner verliert ebenfalls seinen Stellvertreter: Hermann Schuster will als Generalsekretär zur neugegründeten Berliner Akademie der Wissenschaften wechseln.

Die schon seit längerer Zeit in Bonn kolportierte Trennung zwischen Scholz und dem angesehenen CDU-Nachwuchspolitiker Langguth (er war zuvor einer der drei Direktoren der Bundeszentrale für politische Bildung) signalisiert ein zweifaches Scheitern: Zwischen Scholz und Langguth, den der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen auf Empfehlung seines Senatskanzleichefs Detlef Stronk vorgeschlagen hatte, gab es von Anfang an persönliche und sachliche Mißhelligkeiten. Zum anderen zeigte es sich, daß die Bestellung eines gesonderten Bevollmächtigten beim Bund – heute nur noch in Baden-Württemberg praktiziert – keinen Gewinn für Berlin brachte und sich als fehlerhafte Folge einer FDP/CDU-Koalitionsabsprache erwies. „Es geht einfach nicht mehr weiter. Das ganze Unternehmen war falsch", heißt es im Hause von Bundes- und Justizsenator Rupert Scholz.

Ein Dach für die Deutschen in Ungarn

HANS KRUMP, Bonn

Die Ungarndeutschen erhalten als erste deutsche Volksgruppe im kommunistischen Machtbereich ein Kultur- und Begegnungszentrum. Bundespräsident Richard von Weizsäcker plant, das Gebäude in Fünfkirchen (ungarisch: Pécs), das der ungarische Staat der deutschen Kulturgesellschaft „Lenau-Verein" 1985 schenkte und das total renovierungsbedürftig ist, bei seiner Ungarn-Visite Mitte Oktober zu besuchen. Die Pläne für Umbau und Einrichtung des „Lenau-Hauses" – es ist nach dem ungarndeutschen Dichter Nikolaus Lenau (1802–1850) benannt – als geistige Heimstätte für die mehr als 200 000 Ungarndeutschen haben konkrete Gestalt angenommen. Es fehlt noch der Finanzierungsrahmen. Um den Großteil der Gesamtkosten von rund einer Million Mark zu tragen, die für den eng mit der Minderheiten-Vertretung „Demokratischer Verband der Ungarndeutschen" kooperierenden Lenau-Verein unerschwinglich sind, bereitet der „Verein für das Deutschtum im Ausland" (VDA) die Gründung eines Förderkreises vor.

VDA-Geschäftsführer Karsten Schlamelcher: „Der Förderkreis soll die Renovierung, Einrichtung und Erhaltung des Hauses begleiten und in der Bundesrepublik die Spendenwerbung koordinieren." Lorenz Kerner, Vorstandsmitglied im Lenau-Verein, setzt hier vor allem auf die ungarndeutsche Landsmannschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Einiges verspricht man sich auch vom Weizsäcker-Besuch und seinem Gespräch mit den Ungarndeutschen.

Die Einrichtung eines Kulturzentrums, das Sprach-, Ausstellungs-, Verbands- und Begegnungsstätte zugleich werden soll, ist ein weiterer Eckpfeiler für die Ungarndeutschen in ihrem Bemühen, ihre Identität zu wahren. Bisher haben deutschsprachige Klassenzüge an Gymnasien, deutscher Rundfunk, ein eigener Interessenverband und relative Prosperität in Ungarn den Wunsch nach Ausreise gar nicht erst aufkommen lassen. Im Gegensatz zu den übrigen Osthlock-Staaten räumt Ungarn den Deutschen („Donauschwaben") weitgehende Minderheiten-Rechte ein und ermuntert sie, ihre Identität zu bewahren.

Hinter der vergleichsweise liberalen Politik Budapests stecken auch eigene Interessen: Wegen der engen wirtschaftlichen Kontakte mit Bonn, Wien und Ost-Berlin braucht man genügend Qualifizierte, die Deutsch können; zudem leben drei Millionen Madjaren in Nachbarstaaten, da will man in der Minderheitenpolitik selbst Vorbild sein.

Den Deutschen im Lande kann das nur recht sein. In Fünfkirchen stünde das Lenauhaus, mit dessen Fertigstellung der VDA für 1988 rechnet, im richtigen Ort. Die Bischofsstadt – der deutsche Name Fünfkirchen ist schon im 9. Jahrhundert bekannt – ist Hauptstadt des Regierungsbezirks Baranya, wo knapp die Hälfte der Ungarndeutschen leben.

Über die Berliner Mauer schweigen die Aussteller

„DDR" präsentiert sich in Amsterdam / Kritische Besucher

HELMUT HETZEL, Amsterdam

Ausgerechnet in einer Börse, dem Seismographen eines freien marktorientierten Wirtschaftssystems, und dann auch noch in der berühmten, von Berlage erbauten Amsterdamer „Koopmansbeurs", findet derzeit eine Ausstellung statt, in der die Vorteile der Planwirtschaft gepriesen und das Leben im „real existierenden Sozialismus" mit farbenprächtigen Bildern, unzähligen Statistiken und markigen Propagandasprüchen gelobt wird. „Die DDR, ein Land voller Überraschungen", so lautet das offizielle Motto dieser Ausstellung, mit der sich Ost-Berlin drei Wochen lang in der holländischen Hauptstadt präsentiert.

Überraschung Nummer eins: Der rege Andrang und das daraus abzuleitende offensichtlich große Interesse der Niederländer an der „DDR". Scharenweise strömt das Publikum zu der von der „Vereniging Nederland–DDR" organisierten Ausstellung. Es sind fast ausschließlich Jugendliche im Alter zwischen 16 und 35, die sich in einem Schach-Match mit Großmeistern aus der „DDR" messen wollen, einen Blick auf die Exponate aus Meißener Porzellan werfen und sich in einem original Berliner Biergarten bei einem Glas „Berliner Weiße" erfrischen.

Auch die Plätze vor der Multivideo-Show, in der die Veranstalter „Berlin, die Hauptstadt der DDR" im 15-Minuten-Rhythmus mit immer den gleichen Slogans als „Stadt des Friedens, der Entspannung und des Dialogs" darstellen, sind bei jeder Vorstellung aufs neue voll besetzt. Fast überflüssig zu betonen, daß die gezeigten Dias diesem realitätsfremden Klischee entsprechen.

„Grenzenlos arrogant"

Kein Wort darüber, daß die Stadt von einer Mauer zerschnitten wird. Das provoziert bei einigen niederländischen Gästen allerdings auch die ersten kritischen Reaktionen: „Unglaublich", sagt ein junger Amsterdamer, und schüttelt kräftig den Kopf. „Die tun ja so, als gebe es West-Berlin überhaupt nicht." Er hat, wie sich später in einem Gespräch herausstellt, an der Freien Universität in West-Berlin studiert und findet diese Berlin-Präsentation aus „DDR"-Sicht „einfach grenzenlos arrogant".

Der Amsterdamer Student ist auch darüber informiert, daß just in diesen Stunden, während hier von Ost-Berlin immer wieder als der „Stadt des Friedens" gesprochen wird, erneut ein Fluchtversuch an der Mauer im Kugelhagel Ostberliner Schnellfeuerwaffen erstickt wird.

Fassungslos steht der junge Mann auch vor einem „Stadtmodell Berlin". Hier lädt die gleiche weibliche Tonbandstimme die Besucher zu einem Rundgang ein, schlendert mit ihnen „Unter den Linden" entlang, bis direkt ins Brandenburger Tor hinein, das, ohne eingemauert zu sein, am äußersten Rand der Modellplatte aufgebaut wurde.

Honecker neben Luther

„Und jetzt gehen wir wieder zurück", tönt die Tonbandstimme. Nicht allen niederländischen Zuhörern wird der menschenverachtende Zynismus dieses Satzes bewußt. Die Stadtwanderung – eine Sackgasse. Nächste Station des Rundganges: die sowjetische Botschaft.

In der „DDR-Bibliothek", wo als Avance an die so vom Protestantismus geprägten Niederlande eigens ein Regal „Christliche Literatur" eingerichtet wurde, stehen zwei leinengebundene Prachtbände, die sich mit zwei deutschen Persönlichkeiten befassen: Martin Luther und Erich Honecker.

Im Berliner Biergarten, wo munter geplaudert, aber auch heiß diskutiert wird, kann der Nachfrage nach „Berliner Weißen" nicht immer sofort entsprochen werden. „Einen Moment", sagt der Ostberliner Wirt, „ich muß auch erst noch einige Gläser von den Tischen abräumen."

Ein „DDR"-Funktionär lobt in fast akzentfreiem Niederländisch die Vorzüge des Sozialismus: „Billige Grundnahrungsmittel, freie medizinische Versorgung, großzügiger Mutterschaftsurlaub, 20 Pfennig für die Straßenbahnen ..." Sein holländischer Gesprächspartner: „Dafür haben sie euch die Freiheit genommen."

Mit Sonderseiten widmet sich die niederländische Presse der Ausstellung. Auch hier überwiegen kritische Töne. Das Rotterdamer „Algemeen Dagblad" beschreibt die „schizophrene Situation" der „DDR" so: „Die Deutschen in der DDR konnten nicht selbst wählen und mußten die Nazidiktatur gegen den kommunistischen Einparteienstaat eintauschen. Sie versuchen aber, das Beste daraus zu machen." Das „NRC-Handesblad" lobt die wirtschaftliche Situation in der „DDR" und vergleicht sie mit der in den übrigen osteuropäischen Staaten. Sie sei „ein Dampfer, der die schwächeren Brüder ins Schlepptau nehmen muß."

Terrorismus: Paris macht mobil

Ab heute Visum-Pflicht, verstärkte Grenzkontrollen, Einsatz der Armee, Sondergerichte

PETER RUGE, Paris

Frankreich hat die innere Mobilmachung ausgerufen. Premierminister Chirac setzt nun auch die Armee ein, um gegen den Terrorismus vorzugehen. Dies ist die Reaktion auf die Serie von Bombenanschlägen, die in Paris von einem „Solidaritätskomitee für arabische Polithäftlinge" verübt wurden. Innerhalb der letzten zehn Tage wurden fünf Attentate ausgeführt, alle an öffentlichen Plätzen wie der Métro-Station im Gare de Lyon, dem Pariser Rathaus, in einem gut besuchten Restaurant oder auf den Champs-Elysées. Es gab mehrere Tote und viele Verletzte.

Im einzelnen hat die Regierung zu folgenden Maßnahmen gegriffen: Visapflicht für alle Ausländer, ausgenommen der EG-Bereich und die Schweiz, zunächst für sechs Monate. Verstärkung der Grenzkontrollen. Überwachung durch Militäreinheiten. Kooperation der bisher zum Teil nebeneinanderher operierenden Polizeikräfte. Kontrollen und Personendurchsuchungen im Bereich öffentlicher Gebäude oder auch vor Kaufhäusern, Kinos, Restaurants. Sofortiger Vollzug der neuen Sicherheitsgesetze, die das Parlament vor der Sommerpause verabschiedete, was bedeutet: Die neuen Ausländerbestimmungen, die unter anderem Ausweisungen bei Strafvergehen ermöglichen, können nun von den Behörden angewendet werden. In Paris wird ein Sondergericht für Terrorismus eingerichtet. Die Polizei darf jetzt auch länger als 48 Stunden Verdächtige festhalten, der Polizeigewahrsam wurde auf 96 Stunden ausgedehnt.

Die Entschlossenheit der französischen Regierung, mit allen Mitteln gegen den Terrorismus vorzugehen, hat eine positive Reaktion ausgelöst. Die Pariser Presse hebt besonders die Geschlossenheit der politischen Parteien hervor. Von links bis rechts, nur Zustimmung. Nach den Tagen der Bedrohung durch die Anschläge, die in der Bevölkerung Angst und psychologischen Druck auslösen sollten, zeige sich, daß die Verantwortlichen zu einem Schulterschluß fähig seien. Diese Haltung werde es jedem Franzosen erleichtern, die Polizeiarbeit zu unterstützen und die verschärften Kontrollen als eine nationale Notwendigkeit hinzunehmen.

Im Kampf gegen den Terrorismus ist der Kriegszustand eingetreten, sagte Jacques Chirac, aber Frankreich werde sich nicht der Erpressung beugen. Die Bombenleger, die ihre arabische Herkunft aus dem Nahen Osten in mehreren Briefen offenlegten, fordern die Freilassung vor allem von drei Terroristen, die in französischen Gefängnissen einsitzen: Anis Naccache, der das Mordkommando gegen den ehemaligen iranischen Premier Bachtiar im Juli 1980 anführte. Varoujan Garbedjian, armenischer Chef einer Geheimorganisation, die im Juli 1983 das Blutbad auf dem Flughafen Orly anrichtete. Ibrahim Abdallah, Anführer der Libanesischen Befreiungsfront (FARL), der in die Morde am Militärattaché der US-Botschaft in Paris sowie einem israelischen Diplomaten verwickelt ist. „Wir verhandeln nicht", erklärte der französische Premierminister.

Frankreich sieht sich gegenüber dieser Forderung in einem Zweifrontenkrieg: Zu den Anschlägen auf französischem Territorium, kommen die seit etwa drei Wochen anhaltenden Übergriffe schiitischer Terrorgruppen auf die Blauhelme der UNO-Schutztruppe im Nahen Osten. Mit 1400 Mann stellt die 5. Republik das größte Kontingent dieser Einheit, die in der Pufferzone zwischen Israelis und Libanesen steht. Nachdem am Wochenende der Tod eines weiteren französischen Fallschirmjägers gemeldet wurde, verlangt nun Paris die Einberufung des Sicherheitsrates in New York für Mittwoch.

Beim Attentat auf den Champs-Elysées am Sonntag konnte ein weitaus größeres Unglück nur dadurch verhindert werden, weil die durch die Aufmerksamkeit einer Kassiererin herbeigerufenen Polizisten die Bombe in den Keller trugen, wo sie explodierte.

Pretoria entsendet Farbigen zur EG

AFP, Johannesburg

Südafrika hat einen Inder, den Jura-Professor Bandra Ranchod von der Universität Durban, zum Botschafter bei der Europäischen Gemeinschaft (EG) ernannt. Die Ernennung des ersten nicht-weißen Botschafters fällt zeitlich in die Beratungen der EG über ein Paket begrenzter Sanktionen gegen Südafrika. In einem Interview sagte Ranchod, auch wenn er offizieller Vertreter eines Apartheidstaates werde, wolle er sich in seinem Amt für die Errichtung eines „neuen und geeinten Südafrikas" einsetzen.

Außenminister Roelof Botha bekräftigte unterdessen nach einer Reise nach Taiwan, Japan und Hongkong, Südafrika werde sich nach Fernost orientieren, falls die westeuropäischen Staaten und die Vereinigten Staaten Sanktionen verhängten. Südafrika könne auch von dort seine Güter beziehen, die es derzeit aus Europa und den Vereinigten Staaten importiere.

US-Marines zeigen Schwächen

CvB, Brüssel

NATO-Beobachter haben während der Herbstübung „Northern Wedding '86" in Norwegen Schwächen bei den US-Marines, den „Ledernacken", festgestellt. Zwar fiel ihre hervorragende Ausrüstung auf, aber auch die Tatsache, daß sie sich verhielten, als gebe es keine Luftbedrohung. Während britische und niederländische Royal-Marines in Minuten vom Strand verschwunden waren, stapelten die Amerikaner dort ihr Gerät und warteten auf Befehle. Im Gegensatz dazu zeigten die europäischen Marines einen hohen Stand der Einzelausbildung. Jeder Soldat ergriff dort, wo nötig, selbst die Initiative. In der NATO wurde daran erinnert, daß die US-Elitetruppe ihre Erfahrungen im Pazifik gesammelt habe und sich erst an europäische Verhältnisse gewöhnen müsse. Ihr Oberbefehlshaber im Atlantik, Generalleutnant Gray, sei bekannt dafür, erkannte Schwächen energisch zu beseitigen.

KPI bietet Craxi Koalition an

AFP, Mailand

Der Generalsekretär der italienischen KP, Alessandro Natta, hat zum Abschluß der jährlichen Feier des Parteiorgans „L'Unità" den Sozialisten eine Koalition als Alternative zur regierenden Mitte-Links-Koalition vorgeschlagen. Natta erinnerte daran, daß der sozialistische Ministerpräsident Bettino Craxi entsprechend dem Koalitionsabkommen vom vergangenen Juli im kommenden März sein Amt an einen Christdemokraten abtreten muß. Der Kommunistenchef ist der Ansicht, die Sozialistische Partei müsse endlich begreifen, daß ihre Teilnahme an der Fünferkoalition lediglich die Christdemokraten gestärkt habe.

Nach dem SPD-Parteitag in Nürnberg hatte Natta bereits auf die Übereinstimmung zwischen italienischen Sozialisten und deutschen Sozialdemokraten hingewiesen. Er bezog sich insbesondere auf die Frage des Ausstiegs aus der Kernenergie.

SDP zeigt sich flexibel gegenüber den Liberalen

Annäherung in der Verteidigungspolitik / Raketen-Kompromiß

R. GATERMANN, Harrogate

Gleich zu Beginn ihrer jährlichen Konferenz im nordenglischen Harrogate entschärften die Sozialdemokraten (SDP) den gravierendsten Konflikt im Verhältnis zu ihrem Allianzpartner, den Liberalen. Eine große Mehrheit erhielt ein Kompromißbericht, wonach die Entscheidung über die Ablösung der nuklearen Polaris-Raketen durch Trident jetzt noch nicht notwendig sei.

Zunächst sollten die Ergebnisse der sowjetisch-amerikanischen Abrüstungsverhandlungen abgewartet werden. Darüber hinaus strebt die Allianz den Aufbau einer stärkeren gemeinsamen europäischen Verteidigung an, zu der – so schließt man nicht aus – eine „minimale nukleare Abschreckung" gehören könnte.

Gute Ausgangsposition

Mit dieser Entscheidung glaubt die SDP, sich einmal für die kommende Wahl gegen die Tories und die Labour Party in der verteidigungspolitischen Auseinandersetzung eine gute Ausgangsposition geschaffen zu haben, zum anderen wird den näher zur totalen Nuklearabrüstung hin tendierenden Liberalen ein für sie akzeptabler Kompromißweg bereitet.

Die konservative Regierung hat beschlossen, Anfang des kommenden Jahrzehnts die Polaris-Raketen durch Trident zu ersetzen, womit sich Großbritanniens nukleare Schlagkraft verzehnfacht. Labour dagegen fordert nicht nur die Verschrottung der eigenen Nuklearwaffe, sondern zudem auch den Abzug der amerikanischen Atomsprengköpfe.

In der Allianz hat sich nun weitgehend die Auffassung des SDP-Führers David Owen durchgesetzt, wonach die Zukunft von Polaris und Trident von den Ergebnissen der Verhandlungen zwischen den Supermächten abhängig gemacht werden soll. Allerdings kann sie mit einer Entscheidung nicht allzulange warten, denn – darin sind sich beide Parteien einig – vor den Parlamentswahlen, die in den nächsten acht bis 22 Monaten stattfinden werden, müsse die Allianz dem Wähler eindeutig ihre Position darlegen.

Zunächst gilt es jedoch, die Liberalen, die sich in der kommenden Woche treffen, zur Zustimmung zu bewegen. Sie sind weitaus stärker als die Sozialdemokraten in der Anti-Kernwaffen-Kampagne engagiert. Ihre Anhänger werden in der bevorstehenden Debatte sicherlich auf das Ergebnis einer jetzt veröffentlichten Meinungsumfrage verweisen, wonach der Anteil der Briten, der für eine sofortige einseitige nukleare Abrüstung ist, von 25 auf 44 Prozent gestiegen ist. Nur noch 46 Prozent wollen einen multilateralen Beschluß abwarten.

Die Parteiführung der Liberalen steht zu dem gemeinsamen Kommissionsbericht. Auf unterer Ebene ist der Mißmut über diesen Kompromiß allerdings nicht zu überhören. Im Grunde haben sich die Liberalen inzwischen schon erheblich mehr dem verteidigungspolitischen Konzept der Sozialdemokraten angepaßt, als sich SDP-Führer David Owen veranlaßt sah, von seinem früheren Standpunkt abzuweichen, wonach Großbritannien Atommacht bleiben muß und der Schritt von Polaris zu Trident kaum vermeidbar sein werde.

Europäische Nuklearwaffe

Nach eigener Darstellung „überraschend positiv" wurde bei der NATO in Brüssel und in Paris sowohl vom Präsidenten als auch vom Regierungschef die Vorstellung der beiden Allianzführer Owen und Steel aufgenommen, als „Ergänzung und Gegengewicht" zu den USA eine europäische Nuklearwaffe aufzubauen, deren Verfügungsgewalt gemeinsam bei Großbritannien und Frankreich sowie eventuell auch bei der Bundesrepublik Deutschland als größter konventioneller Waffenpartner in Europa liegen sollte. Käme es zu einem solchen Beschluß, wäre dies, so sagte David Owen, ein „Wendepunkt in der britischen Verteidigungspolitik".

In seiner mit langem und demonstrativem Beifall aufgenommenen Rede erklärte Steel, die Verteidigungspolitik der Allianz beschreite einen neuen Weg, „um eine neue und einflußreiche Rolle für Großbritannien zu finden, den europäischen Pfeiler der NATO zu stärken, in Zusammenarbeit mit den europäischen Nachbarn eine kosteneffektivere Verteidigung zu schaffen. Damit könne mehr Unabhängigkeit von der Politik der USA erreicht und ein bedeutender Beitrag zur Abschreckung und Rüstungskontrolle geleistet werden.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 370,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Im Modemarkt findet sie immer wieder lukrative Nischen.

Für ihre Geldanlage fanden wir aussichtsreiche Aktien zukunftsorientierter Branchen.

Mode ist Saisongeschäft. Wer Ideen hat, die ankommen, hat zweimal im Jahr gutes Einkommen. In der Zwischenzeit überwiegen die Ausgaben. Dann ist es vorteilhaft, wenn ein Kapitalpolster vorhanden ist.

Reden Sie mit uns. Wir sind Ihre Bank.

Zu welchen Anlagen wir Ihnen raten, hängt nicht nur vom Kapitalmarkt ab. Entscheidend für unsere Empfehlung ist auch die spezielle Situation Ihres Unternehmens: Branche, Kapitalausstattung und zu erwartende Liquiditätserfordernisse. Denn ein Wertpapierdepot bei der BfG soll einerseits hohe Rendite abwerfen, andererseits Ihren unternehmerischen Handlungsspielraum nicht einschränken. Deshalb hört unsere Beratung nicht auf, wenn Sie Ihr Depot eingerichtet haben. Schließlich sind auch die Börsen immer in Bewegung.

BfG:Ihre Bank

BfG

BfG:Bildschirmtext * 33444 #.

Der Berliner hat Spuren hinterlassen

Es ist in den vergangenen Jahren stiller geworden um Klaus Schütz. Erst jetzt, vor seinem morgigen 60. Geburtstag, taucht sein Name in den Spalten der Zeitungen wieder auf. Denn es werden zur Zeit die Weichen gestellt, ob der Sozialdemokrat am 10. November in seinem Amt als Intendant der Deutschen Welle bestätigt wird. Angesichts der aktuellen politischen Mehrheitsverhältnisse wird es zumindest schwer werden für ihn.

Am 60. Geburtstag vor neuer Weichenstellung: Klaus Schütz

Die glücklichste Zeit im Leben des allen Genüssen gegenüber aufgeschlossenen Berliners (wenn auch in Heidelberg geboren) war zweifelsohne die Phase der Großen Koalition in Bonn. Sein Mentor Willy Brandt, dem er in den fünfziger Jahren mit hemdsärmeligen Methoden die SPD-Basis an der Spree auf (rechten) Vordermann gebracht hatte, machte ihn zum beamteten Staatssekretär, dessen Spuren auch heute noch im Auswärtigen Amt zu finden sind. Auch die enge Freundschaft der beiden, wobei sich Egon Bahr immer in Konkurrenz zu Schütz sah, hat bis heute gehalten.

Das Debakel mit Heinrich Albertz in der damals noch sozialdemokratischen Hochburg Berlin zwang Klaus Schütz nach Berlin zurück. Er kam im Herbst 1967 als neuer Regierender Bürgermeister, wurde aus der linken Ecke mit persönlichen Verunglimpfungen empfangen – und blieb länger Regierungschef, als je ein anderes Berliner Stadtoberhaupt nach dem Krieg. In einer Phase innerparteilicher „Konzentration der Kräfte" und als er nach schweren Operation die Zügel wieder fester in die Hand nahm, kam im Mai 1977 der Rücktritt von „Vater Klaus", wie ihn die Mitarbeiter nannten.

Die freundschaftlichen Kontakte, die er in Berlin bereits geknüpft hatte, ebneten für Schütz den Weg auf den Botschafterposten in Tel Aviv. Er leistete dort viel für die weitere deutsch-israelische Verständigung. Im März 1981 wurde er Nachfolger des überraschend verstorbenen Conrad Ahlers im Kölner Funkhaus. PETER PHILIPPS

„EG muß in der Sanktionsfrage Einigkeit zeigen"

Co. Bonn

Der FDP-Bundestagsabgeordnete Otto Graf Lambsdorff hat gestern die Meinung seiner Partei und der Bundesregierung zur Südafrikapolitik bekräftigt, „daß handelspolitische Sanktionen nicht geeignet sind, politische Ziele zu erreichen". Sollten allerdings elf EG-Mitglieder zu dem Ergebnis kommen, „daß die Europäische Gemeinschaft und ihre Mitgliedstaaten gezielte Sanktionen gegen Südafrika anwenden sollen, dann kann und darf die Bundesregierung sich aus europapolitischen Gründen dem nicht entgegenstellen", sagte der frühere Wirtschaftsminister zu den am gleichen Tage begonnen Brüsseler Beratungen der EG-Außenminister.

Als entscheidend bezeichnete es Lambsdorff, daß Sanktionen auch von allen Partnern praktiziert und umgesetzt werden, sollte die EG sie beschließen. „Es wird immer groß angekündigt, bis man merkt, daß man sich ins eigene Fleisch schneidet. Und dann wird die Sache fatal, dann ist es mit der Überzeugung und der Bekämpfung der Apartheid nicht mehr so weit her." Notwendig sei in diesem Zusammenhang auch ein Vorschlag, „was denn weiterführende gestaltende Politik sein soll".

Energisch wandte sich der FDP-Politiker gegen die Forderung der Vorsitzenden der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV), Monika Wulf-Mathies, Bonn solle rasch wirkungsvolle Sanktionen gegen Südafrika verhängen. „Ziemlich unverfroren" sei vor allem die Bemerkung von Frau Wulf-Mathies nach einem Besuch in Südafrika, die Bundesrepublik Deutschland setze ihre Glaubwürdigkeit als freier demokratischer Staat aufs Spiel, „wenn sie weiterhin ihre wirtschaftlichen Interessen höher bewertet als die notwendige Solidarität mit der unterdrückten schwarzen Mehrheit". Tatsächlich habe die Bundesregierung die deutschen wirtschaftlichen Interessen, „bei all diesen Erwägungen kaum jemals erwähnt und ins Spiel gebracht". Es gehe ihr nur um den Nutzen von Sanktionen, betonte Lambsdorff.

Strauß: Mängel im Entwurf für Parteiprogramm

lz München

Der bisher von CDU und CSU erarbeitete Entwurf zu einem gemeinsamen Wahlprogramm findet nicht die Zustimmung des CSU-Vorstands. Nach einer mehrstündigen Debatte der Parteispitze über dieses Thema ließ Franz Josef Strauß gestern erkennen, daß die CSU mit der Vorlage unzufrieden ist: „Weitere Diskussionen sind erforderlich."

Die Möglichkeit, auch mit einem eigenen CSU-Programm in den Bundestagswahlkampf zu gehen, machte Strauß mit der Bemerkung deutlich, das „Gesicht der CSU muß in dem Programm erkennbar sein oder in ihrem eigenen". Dazu müßten einige Punkte deutlicher herausgearbeitet und andere ins Programm aufgenommen werden.

Allein für den Bereich Innere Sicherheit liegt nach Worten des Parteivorsitzenden ein „langer Katalog" an Änderungswünschen vor. Die steuerpolitischen Vorstellungen der CSU, die – so Strauß – auch weitestgehend denen Stoltenbergs entsprechen, sollten so aufgenommen werden, daß sie vom Wähler klar beurteilt werden können. Bei der Sozialpolitik fordert die CSU deutlichere Aussagen zur Kriegsopferversorgung und Pflegefallversicherung. Ohne nähere Erläuterungen und erst auf Nachfrage nannte Strauß auch die Außenpolitik als einen ergänzungswürdigen Punkt.

Ausführlich behandelte er dagegen das Asylrecht und die CSU-Forderung nach einer Grundgesetzänderung. Während Strauß von sich behauptete, er habe sich mit der Materie „eingehender befaßt als manche, die darüber reden", hielt er der CDU vor, jüngste Äußerungen auch von Bundeskanzler Kohl „erfordern dringend einer Erklärung". Nachdem der Kanzler gesagt habe, es werde keine Einschränkung des Grundrechts auf Asyl geben, wolle die CSU jetzt wissen, was die CDU unter einer Ergänzung des Asylartikels im Grundgesetz verstehe. Denn eine Ergänzung ohne Einschränkung des Grundrechts kann sich Strauß nicht vorstellen. Der endgültige Entwurf soll bis Ende Oktober vorliegen.

Honecker kommt frühestens 1987

D. D./DW. Berlin

Ein Besuch von Erich Honecker in der Bundesrepublik Deutschland ist offenbar frühestens 1987 zu erwarten. Die „DDR" könne sich nicht in den Wahlkampf einmischen und „Bonn ist in weiter Ferne", zitierte eine griechische Zeitung den SED-Chef anläßlich des Besuchs von Griechenlands Präsident Christo Sartzetakis, der als erstes Staatsoberhaupt eines NATO-Landes zu Gesprächen in Ost-Berlin eintraf.

Krieg in Iran kein Asylgrund

dpa, München

Bundesinnenminister Zimmermann hat Iranern, die vor dem Krieg gegen Irak in die Bundesrepublik Deutschland flüchteten, ein Recht auf Asyl abgesprochen. Der „Quick" sagte er: „Wenn wir alle aufnehmen wollten, die aus Ländern kommen, in denen Kriege oder Aufstände stattfinden, dann hätten wir hier bald Millionen Asylanten." Auf Dauer lasse es sich auch nicht vermeiden, Flüchtlinge aus Osteuropa abzuweisen.

Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 71

Gefahr kleiner Strahlendosen

Ihr sehr informativer Artikel „Auf der Suche nach Radikalen" vom 23. August über die durch chemische Radikale vermittelte biologische Strahlenwirkung mag ergänzt werden durch den Hinweis auf eine weitere

Prof. Dr. Jens Scheer

interessante Gruppe von Radikalen, die sogenannten O_2-Radikale.

Diese lösen an den Zellmembranen über mehrere Zwischenschritte Prozesse aus, die die Membranen zerstören, was Ausgangspunkt für verschiedene Gesundheitsschäden, einschließlich Krebs, sein kann. Andererseits reagieren diese Radikale auch miteinander und führen dann zu unschädlichen Endprodukten. Werden derartige Radikale durch hohe Strahlungsintensitäten erzeugt, ist die Chance groß, daß sie sich gegenseitig „entwaffnen", also keine Schädigung des Mechanismus auftritt. Bei geringen Strahlungsintensitäten ist die Chance hingegen gering, daß sie sich begegnen, und groß, daß sie an die Zellwand gelangen und dort den Schädigungsprozeß auslösen. Diese Gesetzmäßigkeit hat der Entdecker des Effektes, der Kanadier Petkau, über etwa sechs Größenordnungen bis herab zur Intensität der natürlichen Hintergrundstrahlung an künstlichen Membranen, die aber den natürlichen chemisch sehr ähnlich sind, nachgewiesen.

Dieser Schädigungsmechanismus spielt also bei hohen Intensitäten, wie etwa bei Röntgenaufnahmen oder therapeutischen Bestrahlungen, praktisch keine Rolle, wohl aber bei geringen Intensitäten, wenn die sonstigen Arten der Strahlenwirkung eine immer geringere Rolle spielen.

Dies mag eine Erklärung dafür bieten, daß bei chronischer Langzeitbelastung etwa von Arbeitern in der Atomindustrie bei geringer Strahlenbelastung relativ stärkere Wirkungen beobachtet worden sind, als man aus früheren Beobachtungen bei hohen Intensitäten für den niedrigen Bereich errechnet hatte.

Auch Strahlenschäden, wie sie bei geringen Intensitäten in der Umgebung von Atomanlagen oder infolge des Bomben-Fallouts beobachtet wurden, mögen in diesem für geringe Intensitäten typischen Effekt ihre Erklärung finden. Eine tiefgreifende Revision unserer Vorstellungen über die Gefährlichkeit relativ geringer Strahlenmengen wäre die Folge.

Prof. Dr. Jens Scheer,
Universität Bremen

„Es wächst der Unmut"

Sehr geehrte Damen und Herren,

es wächst der Unmut der Bevölkerung, die sich durch die Fortdauer des offensichtlichen Mißbrauchs des Rechts auf Asyl von den politisch Verantwortlichen – und das sind alle Parteien – im Stich gelassen fühlt. Asyl-Einwanderung ist zum bloßen Rechtsvollzug abgesunken; die Einwanderungssouveränität unseres Staates ist de facto auf eine unbegrenzte Zahl autonom entscheidender Ausländer übergegangen.

Auch der Zusatz zum GG Artikel 16, „näheres regelt ein Gesetz" – warum spricht man immer von „Änderung"? –, wird gegen den liberalistischen Flügel der FDP erst durchsetzbar sein, wenn die Kommunalpolitiker jedweder Partei beginnen Sturm zu laufen.

Angesichts dieser Realitäten bleibt uns nur die unerfreuliche und nicht sehr menschliche Methode der Abschiebung – sowie die Abschreckung durch die ebenfalls unerfreulichen Aufnahmebedingungen in unserem Lande; fürwahr ein Weg, der uns nirgendwo Beifall bringt und der für die tatsächlich politisch Verfolgten eine Zumutung ist.

Mit der Erfolgsquote des langwierigen und kostspieligen Verfahrens einer Abschiebung sieht es bekanntlich schlecht aus; hieran hat das seither alle zwei Jahre – 1978, 1980, 1982, 1984, 1986 – überarbeitete und verschärfte Asylverfahrensrecht nachhaltig nichts geändert.

In diesem Zusammenhang sollten auch schlüssige Gerichtsurteile zitiert und dabei aufgezeigt werden, welchen mühsamen Weg die Justiz gehen muß, um – von den Politikern alleingelassen – die „Wahrheit" zu ergründen.

Herzliche Grüße
Eberhard Blum,
Präsident a. D., Untermerzbach

Wort des Tages

„Immerwährender Fortschritt ist nur um den Preis immerwährender Unzufriedenheit zu erkaufen."

Marie von Ebner-Eschenbach, österreichische Autorin (1830–1916)

Unterschiede

„Sicherer von der Rente zehren": WELT vom 4. September

Sehr geehrte Damen und Herren,

bei der Aufteilung der Rente in angesammeltes Kapital, sprich regelmäßige Zahlungen von Pflichtbeiträgen während des Berufslebens, und die darauf angesammelten Zinsen, dem zu versteuernden Ertragsanteil, wird wieder einmal schamhaft verschwiegen, daß die Pflichtbeiträge vor Abführung an die Versicherungsanstalt versteuert worden sind. Es ist folglich logisch, daß die Kapitalrückzahlungen an den Rentner nicht ein zweites Mal versteuert werden.

Im Gegensatz dazu stehen die Beamtenpensionen, für die der Beamte während seiner Dienstzeit keine Mark abgeführt hat.

Das sind also zwei Paar Stiefel, die nicht miteinander zu vergleichen sind.

Mit freundlichen Grüßen
Liesel Ostwald,
Meckenheim

Denkanstoß

„Kernbeißer": WELT vom 2. September

Sehr geehrte Damen und Herren,

immer, wenn Kernenergiebefürworter kein weiteres Argument mehr haben, verweisen sie auf den Nachteil, den die Dritte Welt beim Verzicht unsererseits auf Kernenergie hätte.

Vielleicht sollten diese noch einen anderen Denkanstoß als den des KWI einmal zur Kenntnis nehmen: Technologien zur Energieeinsparung und andere sogenannte „Sanfte Technologien", die Länder der Dritten Welt sich wohl eher leisten können als Kernkraftwerke, könnten (und werden es ja auch schon) durchaus in der Bundesrepublik Deutschland entwickelt werden und noch wesentlich mehr zum Arbeitsplätze schaffenden Exportschlager werden.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Alfred Daniels,
Warburg 1

Bukowski

„Kann der Westen die Entspannung überleben?": WELT vom 5. September

Sehr geehrte Damen und Herren,

hoffentlich wird Bukowskis Beitrag von vielen zur Kenntnis genommen, besonders von Politikern, Kirchenleuten und Lehrenden, damit das nebulöse Bild über unseren „Sicherheitspartner" in vielen Köpfen verwandelt wird in eines, das der Wirklichkeit entspricht.

Mit freundlichem Gruß
Karl Reinhold,
Hamburg 61

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnentsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

Personen

VERANSTALTUNG

Im Konrad-Adenauer-Haus, der Bonner CDU-Parteizentrale, hat die Union am 24. September zu einem technologiepolitischen Fachkongreß einladen. Motto der ganztägigen Begegnung zwischen Politikern, Wissenschaftlern und Journalisten: „Technischer Fortschritt für eine humane Zukunft". Der Mannheimer Physiko-Chemiker und CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. **Josef Bugl**, Vorsitzender der Enquête-Kommission „Technikfolgenabschätzung", wird die Tagung leiten. Eröffnen wird den Kongreß CDU-Generalsekretär Dr. **Heiner Geißler**. Erster Sprecher ist Dr. **Heinz Riesenhuber**, der Bundesminister für Forschung und Technologie. Unter den Rednern sind der rheinland-pfälzische Minister für Umwelt und Gesundheit, Professor Dr. **Klaus Töpfer**, der Abgeordnete **Christian Lenzer**, forschungspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Fraktion, Professor Dr. **Paul Präve** von der Hoechst AG Frankfurt, Dr. **Maximilian Gege** von der Arbeitsgemeinschaft Umwelt, Gesundheit und Ernährung in Hamburg und schließlich Baden-Württembergs Ministerpräsident Dr. **Lothar Späth**, der das Thema „Moderne Technologien – Optionen für eine humane Zukunftsgesellschaft" behandeln wird.

UNIVERSITÄT

Professor Dr. **Gottfried Huttner** von der Universität Konstanz hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Anorganische Chemie und Strukturchemie an der Universität Heidelberg erhalten und angenommen.

*

Dr. **Walter Heitz**, Professor an der Universität Marburg, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Organische Chemie in der Freien Universität Berlin erhalten.

KIRCHE

Der neue Erzbischof von Wien, **Hermann Groer**, hat am Sonntag nachmittag in seiner nunmehrigen Kathedralkirche, dem traditionsreichen Wiener Stephansdom, von seinem Vorgänger Kardinal **Franz König** die Bischofsweihe empfangen. Papst **Johannes Paul II.** hatte Monsignore Groer im Juli zum Nachfolger Kardinal Königs ernannt, der im September 1985 im Alter von 80 Jahren in den Ruhestand getreten war. Bundespräsident **Kurt Waldheim**, sein Amtsvorgänger **Rudolf Kirchschläger**, Bundeskanzler

Hermann Groer

Franz Vranitzky und Mitglieder der Bundesregierung sowie das diplomatische Korps nahmen an der Zeremonie teil. Unter den ausländischen kirchlichen Würdenträgern befanden sich Nuntius Erzbischof **Michele Cecchini** und Bischöfe aus der Bundesrepublik Deutschland, Polen und Ungarn.

EHRUNGEN

Auf dem Weltkongreß für Magen-Darm-Medizin (Gastroenterologie) in São Paulo ist der mit insgesamt 60 000 Mark dotierte Boehringer-Ingelheim-Forschungspreis für Arbeiten auf dem Gebiet der Reizübertragung im Nervensystem vergeben worden. Der erste Preis mit 30 000 Mark ging an Dr. **Richard Alan North** vom Massachusetts Institute of Technology (Cambridge/USA). Professor **Ernst Mutschler** (Frankfurt am Main) erhielt den zweiten Preis mit 20 000 Mark und Dr. **Kendall Harden** von der University of North Carolina den dritten Preis mit 10 000 Mark. Der Preis würdigt Arbeiten mit sogenannten Muscarin-Rezeptoren. Muscarin ist ein Gift des Fliegenpilzes. Auf diese Substanz sprechen bestimmte Empfängermoleküle an, die Reize zwischen Nervenzellen übertragen.

*

Der 1940 in Düsseldorf geborene Künstler **Ulrich Erben** erhält in diesem Jahr den mit 10 000 Mark dotierten Konrad-von-Soest-Preis des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Erben arbeitet als Professor an der Abteilung Münster der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf. Mit ihm wird, so die Jury, ein Mann ausgezeichnet, dessen Werk das Ergebnis einer Suche nach Klarheit von Form und Farbe ist. Der Preis für bildende Kunst des Landschaftsverbandes wird alle zwei Jahre im Wechsel mit dem Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis für Literatur verliehen.

BUCHPREMIERE

„Wen schmerzt noch Deutschlands Teilung?" ist ein Rowohlt-Taschenbuch, das zwei Reden von **Walter Scheel** zusammenfaßt und das am Mittwoch in Bonn präsentiert wird. Es handelt sich um die beiden Reden, die Walter Scheel am 17. Juni 1978 und am 17. Juni 1986 in den Gedenkfeiern des Bundestages hielt. Die letztere übrigens mit späterer erheblicher Kritik der Union. Bei der Buchpremiere wird Bundespräsident a. D. Walter Scheel auch Außenminister **Hans-Dietrich Genscher** begrüßen können. Genscher wird einführende Worte sprechen sowie auch der verlegerische Leiter der Rowohlt-Verlage aus Hamburg, Dr. **Michael Naumann**.

WAHL

Dirk Bettels (21), niedersächsischer Landesvorsitzender der Schüler-Union (SU), ist zum Vorsitzenden des Gesamtverbandes für die Bundesrepublik Deutschland gewählt worden. Dirk Bettels löst den gleichaltrigen bayerischen SU-Landesvorsitzenden **Michael Schottenhamel** ab. Schottenhamel war als erstes CSU-Mitglied Vorsitzender dieser gemeinsamen Unions-Organisation geworden.

Bayerische Landesbank
Girozentrale

In München, Nürnberg und über jede bayerische Sparkasse sowie in Bonn, Frankfurt und Luxemburg. Außerdem in London, New York, Singapur (Niederlassungen), Johannesburg, Toronto, Wien (Repräsentanzen).
Sie erreichen uns auch über Btx: * 38000 #

هكذا من الأصل

Eine Analyse der Studien über die Folgen eines Ausstiegs aus der Kernenergie zeigt, daß mit wesentlich höheren Umweltbelastungen zu rechnen ist, als in der Öffentlichkeit allgemein angenommen wird. Auch die Gutachten des Öko-Instituts in Freiburg und des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsinstituts in Essen für das Bundeswirtschaftsministerium verschweigen das nicht.

Alle reden vom Ausstieg, wer redet von den Folgen?

Von DANKWART GURATZSCH

Die Studien verschweigen die Tatsache zusätzlicher Umweltbelastungen keineswegs, die von ihnen genannten Zahlen jedoch sind in der Öffentlichkeit zum Teil falsch interpretiert oder gewichtet worden. Das Öko-Institut hatte mit der Angabe Aufsehen erregt, daß die zusätzlichen Belastungen bei einem Umstieg von Kernenergie auf Kohle (und andere Energieträger) nur vorübergehender Art seien. Bis 1995 könnten die Emissionen von Schwefeldioxid bei der Stromproduktion um 92 Prozent auf 138 000 und von Stickoxiden um 80 Prozent auf 155 000 Tonnen im Jahr gesenkt werden, und zwar trotz des Einsatzes von Energieträgern, die zusätzliche Emissionen verursachen.

Zu dieser optimistischen Prognose gelangt das Institut, indem es zusätzliche Maßnahmen zur Schadstoffreduzierung voraussetzt: Stromeinsparungen von 15 Prozent, einen verstärkten Einsatz der Staubfeuerung anstelle der Schmelzfeuerung, den vermehrten Einsatz von Importkohle, die bei der Verbrennung geringere Mengen an Schadstoffen abgibt, sowie den Zubau von Kraftwerken mit Wärmekopplung und Wirbelschichtfeuerung anstelle von konventionellen Großkraftwerken.

Diese Voraussetzungen sind allem Anschein nach mindestens zum Teil unrealistisch. So ist gerade das jüngste und modernste Steinkohlekraftwerk der Bundesrepublik in Ibbenbüren mit der größten Schmelzfeuerung der Welt ausgestattet worden. Außerdem würde der vermehrte Einsatz von Importkohle gegen den „Jahrhundertvertrag" zur Sicherung der deutschen Kohleförderung verstoßen. Das Öko-Institut übersieht dieses Dilemma zwar keineswegs, sondern kalkuliert ausdrücklich ein Anwachsen der deutschen Kohlehalden auf sechs Millionen Tonnen bis Anfang der neunziger Jahre ein. Aber es hält die damit verbundenen volkswirtschaftlichen Risiken für beherrschbar, weil es davon ausgeht, daß nach Ausrüstung sämtlicher Kohlekraftwerke mit Rauchgasreinigungsanlagen deutsche Steinkohle wieder vermehrt eingesetzt werden könnte.

Selbst wenn alle diese Voraussetzungen zutreffen würden, müßte sich beim Umsteigen von der Kernenergie auf fossile Energieträger noch immer unweigerlich ein Mehr an Emissionen gegenüber dem Einsatz von Kernenergie ergeben. Die Studie des Öko-Instituts bleibt jedoch Angaben darüber schuldig.

Die tatsächliche Belastung wurde nicht berechnet

Das Institut hat weder den Vergleich angestellt, wie hoch die Mehrbelastung gegenüber jenen Werten ist, die nach den geltenden Richtlinien und Vereinbarungen zur Luftreinhaltung mit Milliardenaufwand bis 1995 erreicht werden sollen, noch rechnet es die Differenz zu jenen Werten heraus, die bei einem vermehrten Einsatz der Kernenergie in einigen Jahren erreicht werden würden. Auf diese Weise kann die tatsächliche Mehrbelastung gegenüber den Zielen der geltenden Luftreinhaltungsstrategien bei der Energieerzeugung nicht ermittelt werden.

In der Methode schließt sich die Studie des Instituts dabei an eine Ausarbeitung vom Oktober 1984 an, die von K. F. Müller-Reismann und J. Schaffner vom Institut für angewandte Systemforschung und Prognose in Hannover erstellt und im Juli 1986 aktualisiert worden ist. Sie diente zuerst den Grünen im Bundestag zur Untermauerung ihres Gesetzentwurfs für die sofortige Stillegung von Atomanlagen in der Bundesrepublik (1984) und dann dem hessischen Umweltminister Fischer zur Begründung seines Szenarios „Energieversorgung ohne Atomkraft" vom 22. Mai 1986.

Kohlekraftwerke wie das in Ibbenbüren sind zur Zeit keine ökologisch vertretbare Alternative zur Kernkraft FOTO: SCHILLING/DPA

Auch in diesem Papier wird der Bezug zu den Luftreinhaltungsprogrammen der Bundesregierung vermieden. Dargestellt wird lediglich, wie sich die Emissionen auch nach dem Ausstieg aus der Kernenergie reduzieren lassen, nicht aber, wie sehr diese Reduzierung durch den vermehrten Einsatz fossiler Energieträger gegenüber den geltenden Luftreinhaltungsprogrammen verzögert oder vermindert wird. So kommen die Verfasser zu der phantastisch anmutenden Angabe, die Schwefeldioxid-Emissionen könnten bis 1995 auf acht, die Stickoxid-Emissionen auf 13 Prozent gegenüber 1985 reduziert werden, ohne mitzuteilen, um welche Beträge die Zielmarken der Luftreinhaltungskonzeption für die Energiewirtschaft dabei überschritten werden.

Ausgerechnet die beiden politisch den Grünen nahestehenden Institute haben also die ökologischen Auswirkungen des Ausstiegs aus der Kernenergie gar nicht wirklich untersucht. Dasselbe gilt für die Basler Prognos AG, die vom SPD-geführten nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministerium mit einer Ausstiegsstudie beauftragt worden ist. Prognos-Mitarbeiter Konrad Eckerle zur WELT: „Den ökologischen Part haben wir nicht untersucht, das war nicht unser Auftrag".

Forderungen beruhen auf unvollständigen Gutachten

Beide Studien gaben den Grünen im Bundestag und in Hessen die Veranlassung, den „sofortigen Verzicht auf Atomenergie bei der Stromversorgung" zu fordern. Die Prognos-Studie diente der SPD-Kommission unter Volker Hauff sogar zur Vorlage für ihr Ausstiegspapier, das wiederum Grundlage für den Beschluß des Nürnberger Parteitags der SPD war. Daraus ergibt sich die erstaunliche Tatsache, daß die ökologisch begründete Ausstiegsforderung beider Parteien ausgerechnet die Konsequenzen für die Umwelt bei Verzicht auf die Kernenergie gar nicht in Rechnung stellt.

Welches Versäumnis darin liegt, zeigt die Angabe des Staatssekretärs Wagner vom Bundesumweltministerium: Bei der Ersetzung aller Kernkraftwerke durch Steinkohlekraftwerke modernster Bauart würden sich zusätzliche Emissionen an Schwefeldioxid von 110 000 Tonnen sowie an Stickoxiden von 88 000 Tonnen jährlich ergeben. Insgesamt, so erklärte Wagner, sind bei der Stromerzeugung in der Bundesrepublik durch Einführung der Kernenergie bisher Schadstoffemissionen von 4,5 Millionen Tonnen Schwefeldioxid und 2,2 Millionen Tonnen Stickoxiden vermieden worden.

Wagners Zahlen liegen sogar noch am unteren Rand der Schätzungen von Energieexperten. Hans-Günther Stalp vom Preussag-Vorstand rechnet mit 120 000 Tonnen Schwefeldioxid und 80 000 Tonnen Stickoxiden an zusätzlichen Emissionen jährlich, was einer Verdoppelung der Emissionen aller vorhandenen Kohlekraftwerke entsprechen würde, wenn diese mit modernsten Techniken ausgerüstet wären. Prof. August Eitz, Generalbevollmächtigter des RWE, nimmt sogar an: „Da kommen noch 60 bis 70 Prozent hinzu. Ich weiß wirklich nicht, wofür wir beim RWE fünf Milliarden in die Entschwefelung gesteckt haben".

Zu völlig anderen Ergebnissen als die Öko-Studien kommen auch die Schätzungen der wirtschaftlichen Forschungsinstitute. Die Kernforschungsanlage Jülich beziffert in ihrer Studie vom Juni 1986 die zusätzlichen Emissionen an Schwefeldioxid kurzfristig auf 600 000 bis 650 000, an Stickoxiden auf 300 000 bis 360 000 Tonnen jährlich. Hans-Joachim Ziesing vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung gibt in seinem Beitrag für „Das Parlament" vom 9.August 1986 Werte von 500 000 Tonnen Schwefeldioxid und 300 000 Tonnen Stickoxide an. Beide Institute halten diese hohe Zusatzbelastung zwar für abbaubar, wenn die Kraftwerke mit Rauchgasreinigungsanlagen nachgerüstet oder durch umweltverträglichere neue Kraftwerke ersetzt worden sind, veranschlagen den dafür nötigen Zeitaufwand jedoch auf mehrere Jahre.

Im Unterschied dazu kommt das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung in seiner soeben vorgelegten Studie für das Bundeswirtschaftsministerium zu einer entgegengesetzten Tendenz: Beim langfristigen Verzicht auf Kernenergie würden sich 1990 erst 4 000, 1995 34 000 Tonnen zusätzliche Emissionen an Schwefeldioxid und 8 000 beziehungsweise 28 000 Tonnen an Stickoxiden ergeben, weil fossile Energieträger erst in den 90er Jahren verstärkt eingesetzt werden würden. Bis zum Jahr 2010 würden die zusätzlichen Emissionen jedoch dann auf 227 000 Tonnen bzw. 195 000 Tonnen emporschnellen. Bei der Berechnung der vorübergehenden zusätzlichen Emissionen im Falle des kurzfristigen Umstiegs gelangt das Essener Institut zu ganz ähnlichen Zahlen wie die beiden anderen vorgenannten Institute.

Um diese Zahlen gewichten zu können, muß man sie in ein Verhältnis zu den offiziellen Richtwerten der Luftreinhaltungskonzeption der Bundesregierung zu setzen. Danach sollen die Kraftwerke der öffentlichen Stromversorgung so nachgerüstet werden, daß die Schwefeldioxid-Emissionen von 1,55 Millionen Tonnen (1982) auf 550 000 Tonnen (1988) und 350000 Tonnen bis zum Jahr 1993 reduziert werden, die Stickoxidemissionen von 740 000 Tonnen auf 200 000 Tonnen Anfang der neunziger Jahre. Die von den Instituten berechnete Mehrbelastung würde diese Richtwerte mehr als verdoppeln.

Das ist gravierend, denn die auf diese Werte zielenden Luftreinhaltungsstrategien – formuliert in der Großfeuerungsanlagen-Verordnung, der TA-Luft sowie in Vereinbarungen der Umwelt-Länderminister zur Stickoxidreduzierung – stellen das einzig verfügbare Instrumentarium der Bundesrepublik im Kampf gegen das Waldsterben dar. Nach allen bisherigen Stellungnahmen sowohl von Politikern als auch von Natur- und Umweltschützern lassen die Richtwerte nicht den geringsten Spielraum für eine Korrektur im Sinne von Lokkerungen oder Verzögerungen, wenn das eigentliche Leitziel, nämlich die Rettung des Waldes, erreicht werden soll.

Dabei spielen sogar wenige Prozentpunkte eine wichtige Rolle. Nach der Richtlinie Nr.2310 des Vereins Deutscher Ingenieure entscheiden 50 bis höchstens 120 Millionstel Gramm Schwefeldioxid im Kubikmeter Luft darüber, ob die Luftbelastung selbst für weniger empfindliche Arten noch „pflanzenverträglich" ist.

Die Tragweite der in den Öko-Studien ausgeklammerten Umweltfolgen des Umstiegs auf fossile Energieträger wird an einem einzigen Zahlenvergleich deutlich: Die Menge der Stickoxide, die dabei zusätzlich freigesetzt würden, entspricht den Abgasen von 7,5 Millionen Personenautos (ohne Katalysator und Abgasreinigung). Der Kampf gegen das Waldsterben wäre damit verloren.

Der finanzielle Aufwand bleibt unberücksichtigt

Aber auch die Kostenrechnung der Studien ist unvollständig. Der vermehrte finanzielle Aufwand für zusätzlich erforderliche Maßnahmen zur Luftreinhaltung, beziehungsweise zur Behebung und Sanierung von Umweltschäden auf Grund der gegenüber den Zielmarken der Luftreinhaltung erhöhten Emissionen, wird in keiner einzigen der genannten Studien herausgerechnet.

Für diesen Aufwand müssen Milliarden Mark pro Jahr veranschlagt werden. Gleichzeitig werden letzte Handlungsspielräume für die Umweltvorsorge eingeengt, was wiederum nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch exponentiell zu Buche schlägt.

Bei alledem ist es mehr als verwunderlich, daß die zusätzlichen Milliarden nicht nur von den Öko-Instituten, sondern auch von den Wirtschaftsforschungs-Instituten übersehen werden, wenn die Kosten-Nutzen-Rechnung für den Ausstieg aus der Kernenergie aufgemacht wird. So wie die Umweltverträglichkeitsprüfung steht offensichtlich auch die „Wirtschaftsverträglichkeitsprüfung" für den Ausstieg aus der Kernenergie noch aus.

Kann Vater Staat unbegrenzt für seine Kinder aufkommen?

Mit jedem Kind, das bei uns geboren wird, übernimmt der Staat Sorgepflichten. Zu diesen gehört für die meisten auch die gesetzliche Altersversorgung.

Der Generationenvertrag, auf dem das heutige Rentensystem beruht, wirft jedoch in Zukunft ein Problem auf: Wenn die Geburtenziffern weiter sinken, werden immer weniger Arbeitnehmer immer mehr Rentner versorgen müssen.

Um so wichtiger, daß sich schon die heutige Generation mit dem Gedanken der eigenverantwortlichen Vorsorge vertraut macht.

Die Lebensversicherung ist dafür ideal geeignet. Denn neben dem sofortigen Risikoschutz bietet sie eine langfristige Vermögensbildung, die durch die hohe Überschußbeteiligung ein stattliches Vorsorgekapital fürs Alter ergibt.

Fazit: Rente ist gut. Zusätzlich eine Lebensversicherung ist besser.

Lebensversicherung

Leben braucht Sicherheit.

Die Opfer ziehen ihre Konsequenz

Die Erfahrungen von leidgeprüften Eltern und Betrieben aus der Schul-Reformitis der vergangenen 15 Jahre wirken sich deutlich aus: Allgemeinbildung und gute Rechtschreibung, die einstmals als Selbstverständlichkeiten bei einem Schulabgänger vorausgesetzt wurden, sind inzwischen ganz noch oben gerutscht auf der Wunschliste an die Schulen.

Dies kann eigentlich kaum noch überraschen – höchstens, wie lange diese Entwicklung gedauert hat. Geplagte Personalchefs in Firmen aller Größenordnungen können inzwischen ganze Arien singen über das, was ihnen bei Einstellungsgesprächen und betrieblicher Nachwuchsausbildung an mangelndem Wissensstand zugemutet wird. Viele Schulabsolventen können zwar wortreich über fast jedes Thema diskutieren – doch was sie da sagen, nur in den seltensten Fällen fehlerfrei zu Papier bringen. Das bittere Wort, daß der Nachwuchs zwar hervorragend über das Ergebnis von Rechenaufgaben debattieren, es aber nicht ausrechnen kann, macht die Runde.

Die sogenannte repressionsfreie Schule hat allzu lange fröhliche Urstände gefeiert. Den Jugendlichen kann man kaum Vorwürfe machen. Wenn die Orthographie bei der Aufsatzbeurteilung keine Rolle mehr spielt – warum sollten sie sich dann an eine korrekte Rechtschreibung gewöhnen?

Unsere Gesellschaft kann es sich nicht über einen längeren Zeitraum erlauben, ohne Schaden zu nehmen, daß Abiturienten zwar wortreich über ein aus Sekundärliteratur zusammengeklaubtes Pseudowissen verfügen, aber Goethes Faust für eine besonders gelungene Boxkampfvariante halten.

Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat kürzlich vor dem Juristentag in Berlin ein anderes Beispiel genannt: „Es heißt, daß Studenten zur Zeit kaum noch Monographien lesen, sondern nur Kommentarliteratur."

In dem stärkeren Wunsch der Bürger, daß die Schule zuallererst Allgemeinwissen zu vermitteln hat, artikuliert sich ganz offenbar die aufgrund schmerzlicher Erfahrung gewonnene Einsicht, daß wir durch eine falsch verstandene Modernität auf dem besten Weg waren, unsere geisteswissenschaftlichen Wurzeln zu vergessen, obwohl eine Gesellschaft ohne sie auf Dauer nicht lebensfähig ist.

Der hintergründige Witz an der Geschichte ist, daß eine solche, in der Umfrage festgestellte Prioritätenverschiebung nicht denkbar wäre, wenn diejenigen, die unter der modernen Pädagogik leiden mußten, nicht inzwischen aus eigenen Erfahrungen ihre Konsequenzen gezogen hätten.

PETER PHILIPPS

„Unsere Chancen liegen in der Qualität"

Bürgermeister Diepgen und Senator Pieroth laden nach Berlin ein zum ersten Europäischen Weiterbildungskongreß

Berlins ICC wird am 9. und 10. Oktober Schauplatz einer Premiere sein: Rund 500 Experten aus allen Ländern der EG werden sich zum ersten Europäischen Weiterbildungskongreß treffen. Im Mittelpunkt wird dabei die Frage stehen: „Weniger Arbeitslosigkeit durch mehr Weiterbildung – Aufgaben für die Europäische Gemeinschaft?"

Der Berliner Wirtschaftssenator Elmar Pieroth, einer der Veranstalter des Kongresses, erklärte dazu: „Die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft wird zunehmend davon abhängen, wie weit es Europa gelingt, den Qualitätsvorteil seiner Verfahren, Produkte und Dienstleistungen auszubauen und im internationalen Wettbewerb geltend zu machen. Voraussetzung dafür ist eine Verbesserung unserer Weiterbildung."

Und: „Wer sich über die Zukunft der europäischen Wirtschaft Gedanken macht, kommt an dem Thema Weiterbildung nicht vorbei. Im internationalen Wettbewerb liegen die Chancen der europäischen Wirtschaftsnationen weniger auf den Preismärkten, wo die Schwellenländer immer stärker ein Wort mitsprechen werden, sondern auf den Qualitätsmärkten. Das bedeutet, wir müssen unsere Wirtschaftsstrukturen mehr und mehr ausrichten auf hochwertige Verfahren und Produkte, auf intelligente Dienstleistungen und qualifizierte Arbeitsplätze für engagierte und kreative Mitarbeiter."

Hochkarätiges Podium

Das zweitägige Kongreß-Programm im ICC besteht aus einer dichten Folge hochkarätiger Veranstaltungen: Nach einem Einführungsreferat von Karl-Heinz Narjes, dem deutschen Vizepräsidenten der EG-Kommission, wird gleich zu Beginn des ersten Tages eine illustre Runde auf dem Podium über „Weiterbildung in Europa – Mehr Chancen auf den Weltmärkten?" diskutieren. Berlins Bürgermeisterin Hanna-Renate Laurien, der Bonner Bildungs-Staatssekretär Paul Harro Piazolo, der Generaldirektor der IHK-Paris, François Essig, der stellvertretende DGB-Vorsitzende Gustav Fehrenbach werden unter anderem miteinander debattieren.

In den sich anschließenden Workshops sind es dann vor allem die Praktiker aus der Wirtschaft und dem Bereich der beruflichen Bildung, die ihre Beiträge abliefern werden. Die Palette der Themen reicht von „Standortvorteile bei der Weiterbildung – ein europäischer Überblick" über „Darstellung der Situation und beispielhafter Entwicklungen" der beruflichen Weiterbildung in einzelnen europäischen Ländern bis zur „Mobilität in Europa durch Änderung oder Annäherung der Bildungssysteme und Beschäftigungspolitik von Unternehmen".

Gute Startchancen

Berlins Regierender Bürgermeister Eberhard Diepgen hat in seiner Einladung zu dem Kongreß verdeutlicht, warum gerade seine Stadt für die Ausrichtung dieser Veranstaltung prädestiniert ist:

„In Berlin haben wir mit Qualifizierungsprogrammen für Arbeitnehmer und Arbeitslose bereits gute Erfahrungen gemacht. Als ein expandierender Standort für die Produktion von Hochtechnologiegütern hat Berlin einen hohen Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften. Uns kommt es deshalb darauf an, den heutigen Arbeitnehmern oder Arbeitslosen gute Startchancen für den Arbeitsmarkt der Zukunft zu bieten. Ich bin daher zuversichtlich, daß von Berlin wichtige Ideen und Impulse für die Weiterbildung in Europa ausgehen."

Manuel Marin, Vizepräsident der EG-Kommission, ergänzte Diepgens und Pieroths Bemerkungen: „Über die Berufsbildung in das Humankapital zu investieren, ist ein wesentlicher Faktor der unternehmerischen Wettbewerbsfähigkeit sowie der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung." Ob es sich nun um Erstausbildung oder Fortbildung handele, „anzustreben ist nicht nur ein bestimmtes Fachwissen, sondern auch die soziale Beherrschung der Veränderungen am Inhalt der Aufgaben und an der internen Unternehmensorganisation."

Neben Wirtschaftssenator Pieroth zeichnen seine Kabinettskollegen für Schule und für Wissenschaft als Veranstalter des Kongresses sowie das Berliner Bundesinstitut für Berufsbildung, das Europäische Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (CEDEFOP) und die Europäische Wirtschaftshochschule.

JAMES ROVER

Über Kopfhörer kann man sich auch mit Wissen berieseln lassen

Beide Hälften des Gehirns werden aktiviert

G. P. O. Hamburg

Wer jetzt Jugendliche oder Erwachsene mit Kopfhörern beschwingt durch die Straßen bummeln sieht, muß in deren Ohren nicht mehr unbedingt Popmusik vermuten. Denn es ist durchaus möglich, daß sie gerade auf eingängige Weise eine Fremdsprache erlernen.

Der normale Weg zum „Superlearning" führt allerdings nicht über die Straße, sondern ins Lernstudio. „Entspannt, spielerisch, ohne jeden Streß und mit viel Freude" – mit diesen Begriffen etwa wirbt das Superlearning Studio Alstertal in Hamburg für sein sogenanntes „Lernkonzert".

„Superlearning" nutzt, so Studio-Chef Wolfgang Hegels, die neueren Forschungen über die Funktionsweise des Gehirns. „In einem Lernkonzert von etwa 45 Minuten nimmt man – ungestört und entspannt im Sessel sitzend – den Lernstoff auf."

Was aus den Kopfhörern dringt, ist allerdings nicht die monotone Stimme eines Vorlesers, wie es früher bei simplen Sprachkursen üblich war. Die vom bulgarischen Arzt Georgi Lozanov entwickelte Methode des „Superlearning", die von Fachleuten lieber und richtiger als „Suggestopädie" bezeichnet wird, beruht auf der gleichzeitigen Aktivierung beider Gehirnhälften durch harmonische Verknüpfung von Sprache und – vorzugsweise romantischer – Musik.

Das zugrundeliegende Prinzip: Durch Verlangsamung der Gehirnwellen wird ein Zustand tiefer geistiger und körperlicher Ruhe erreicht, die den Bereich des Unbewußten unter weitgehender Umgehung des Bewußtseins dem Lernprozeß zugänglich macht. Das „entstreßte" Gehirn, so die Erkenntnis, ist besonders aufnahmefähig. Dadurch können sehr große Wissensmengen in kurzer Zeit intensiv ins Langzeitgedächtnis aufgenommen werden.

Standardkurse in Hamburg – angeboten werden Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch – dauern 15 Wochen. Intensivkurse werden für ein bis zwei Wochen angesetzt.

Den Mädchen werden neue Türen geöffnet

lh. Dortmund

Als „Signal" an die Wirtschaft ist ein Ausbildungsprojekt vornehmlich für Mädchen zur Unterweisung in technisch-gewerblichen Berufen in Dortmund auf den Weg geschickt worden. 20 Mädchen und zehn Jungen werden seit einigen Tagen unter Federführung des Berufsbildungszentrums der Hoesch AG für ein Jahr auf moderne Technologien in den Berufsfeldern Metall- und Elektrotechnik, Wirtschaft und Verwaltung vorbereitet. Bei Hoesch sind unter 368 Auszubildenden in Metall- und elektrotechnischen Berufen bisher nur zwölf Mädchen. Die Teilnehmer des Dortmunder Projekts haben durchweg Fachoberschulreife, höhere Handelsschule oder auch Abitur.

Parallel wird von Mitte September an in Remscheid eine dauerhafte „Probierwerkstatt" mit 20 Plätzen eingerichtet, die auch Mädchen jeweils eine Woche lang Tätigkeiten in der Metallverarbeitung und der Elektrotechnik schmackhaft machen und einer vorschnellen Festlegung auf traditionelle Frauenberufe vorbeugen soll. Die Werkstatt ist bereits bis Februar 1987 ausgebucht.

Wie Landesarbeitspräsident Olaf Sund bei der Vorstellung der Initiativen in Dortmund sagte, könne man nicht länger nur „Kampagnen" ausrufen, wenn auch in diesem Jahr wieder absehbar zwei Drittel der nichtvermittelten Bewerber Mädchen sein werden. Ende Juli waren es in Nordrhein-Westfalen noch mehr als 37 000.

Allgemeinbildung steht auf Platz eins

p. p. Bonn

Allgemeinwissen gilt in der Bundesrepublik Deutschland als das höchste Gut, das die Schule an junge Menschen zu vermitteln hat. Dies hat eine repräsentative Meinungsumfrage der Arbeitsstelle für Schulentwicklungsforschung in Dortmund ergeben. Allgemeinwissen rangiert damit erstmals vor Disziplin und Höflichkeit. Nur jeder zehnte denkt, die Schule müßte sich vor allem um Fachwissen kümmern.

Die Schulforscher der Universität Dortmund fragen mit Hilfe des Meinungsforschungsinstituts Infratest in regelmäßigen Abständen nach den Vorstellungen der Bevölkerung zum Bildungssystem (jeweils rund 2500 Befragte).

Häufiger als früher wird auch Vermittlung von „kritischem Denken" und „Rechtschreibung" gewünscht. Nach Ansicht der Schulforscher belegen die jüngsten Ergebnisse der Umfrage im Vergleich zu früheren, „daß die inhaltlichen Anforderungen an die Schule fortwährend anspruchsvoller werden".

Nach Sozialschichten aufgeteilt ergibt die Studie, daß vor allem Angestellte und Beamte die Forderung nach Allgemeinwissen favorisieren, während Arbeiter nach wie vor Disziplin und Höflichkeit knapp vor Allgemeinwissen anführen. Überrepräsentativ gegenüber der Gesamtbevölkerung ist in der Beamtengruppe die Forderung nach Höflichkeit vertreten.

Die Konflikte sind für den Controller vorgezeichnet

Daten des Rechnungswesens meistens zu schmale Basis

wat. Bonn

Im Schnitt dieses Jahres wurden auf dem Stellenmarkt überregionaler Tageszeitungen und der Fachpresse rund 58 Prozent mehr Angebote für den Bereich Controlling veröffentlicht als 1985. Vorrangig stammten diese Ausschreibungen aus dem Kreditgewerbe, der Elektroindustrie und dem Maschinenbau und richteten sich zu knapp zwei Dritteln ausdrücklich an Betriebswirte.

Funktion und Begriff des Controllers sind im öffentlichen Dienst der USA geprägt worden: 1778 wurde in der Staatsverwaltung eine Behörde eingerichtet, deren Aufgabe darin bestand, dem Steuerzahler Rechenschaft über die Verwendung seiner Steuergelder zu geben. Erst ab 1890 etablierte sich dann der Controller – Comptroller, wie er ursprünglich hieß – in der Privatwirtschaft.

Seit rund 15 Jahren ist der Beruf auch in der Bundesrepublik stark im Vormarsch. Nach eigenen Angaben hat der deutsche Controller-Verein e. V. inzwischen mehr als 580 Mitglieder. Zwar hat sich hier das Know-how ursprünglich stark aus der Praxis heraus entwickelt, aber inzwischen hat sich ein verstärkter Dialog mit der Wissenschaft entwickelt.

Um seinen Hauptaufgaben nachkommen zu können, muß der Controller über die Kosten und den Erfolg des Unternehmens Bescheid wissen. Üblicherweise greift er dabei auf das betriebliche Rechnungswesen zurück, insbesondere auf die Deckungsbeitragsrechnung. Sie gibt an, mit welchem Anteil das jeweilige Produkt zur Deckung der fixen Kosten beiträgt beziehungsweise ob überhaupt Gewinn abfällt.

Der betriebliche Alltag konfrontiert den Controller allerdings meistens mit Komplikationen. Zur Unterstützung der Steuerung des Unternehmens durch Informationen braucht der Controller oft mehr Daten, als das betriebliche Rechnungswesen liefern kann. Denn als planerischer Steuermann des Unternehmens ist der Controller gleichzeitig für die Frühwarnung zuständig. Das betriebliche Rechnungswesen hinkt aber zeitlich oft hinterher. Der Controller ist also auf zusätzliche Informationen aus den Abteilungen angewiesen.

Damit ist der Konflikt programmiert. Denn kein Sparten- oder Abteilungsleiter läßt sich gerne in die Karten sehen oder gar in seinen Befugnissen einschränken. Die notwendige und vor allem schnelle Informationsbeschaffung überträgt dem Controller auch die Verantwortung für die erstmalige und erneuernde Strukturierung des Rahmens der Datenverarbeitungsprozesse. All diese Probleme haben auch die Wissenschaftler erkannt. Sie erweitern ihr Theoriegebäude ständig und geben ihre Erkenntnisse an die Praktiker in den Unternehmen weiter. Dementsprechend hoch sind auch die Anforderungen an Aus- und Weiterbildung der Controller. So führt die Controller-Akademie jedes Jahr 44 Seminare mit mehr als 1500 Teilnehmern durch.

Auch die Unternehmen versuchen dem Dilemma zu entkommen. So werden Controller häufig in die Organisation der Abteilung integriert. Aber dabei ist der nächste Konflikt vorgezeichnet: Zwar hat der Controller jetzt direkten Zugriff auf die Informationen. Aber wiederum gerät er in Konflikte mit dem Abteilungsleiter.

Die EDV bietet arbeitslosen Lehrern neue Perspektiven

In 13 Monaten Umschulung zum Informatik-Spezialisten

-er. München

Die „gelernte" Pädagogin Erika Schmitt kann zwar angesichts der Arbeitsmarktlage ihren Traumberuf als Lehrerin nicht ausüben, dennoch schwärmt sie: „Die beruflichen Möglichkeiten in der Bundesrepublik werden von Jahr zu Jahr besser, weil qualifiziertes Personal kaum zu bekommen ist. Die Branche ist zukunftsweisend und die Karriere ausbaufähig." Wovon sie spricht, ist die EDV-Branche. Denn Erika Schmitt hat sich nach dem Ersten Staatsexamen ihres damaligen Grundschullehrerstudiums innerhalb von zwei Jahren zum EDV-Kaufmann in einem EDV-Bildungszentrum umschulen lassen. Heute ist sie Datenverarbeitungs-Referatsleiterin in einem bayerischen Chemieunternehmen.

Keine Akademikergruppe ist zur Zeit so stark mit dem Problem konfrontiert, nach dem Examen keine Anstellung im studierten Beruf zu finden. Und diejenigen, die dann auf eine Planstelle übernommen werden, müssen sich diese heute – unter finanziellen Einbußen – mit anderen Kollegen teilen.

Claus Kemmet, Geschäftsführer der Hamburger Arbeitgeberverbände, wendet diese Tatsachen ins Positive: „Die Lehrerschwemme bietet ein akademisch geschultes Personal, das die Wirtschaft für sich nutzen sollte." Neben dem bei Großindustrie und Banken beliebten „training on the job" bilden rund 30 Bildungswerke der Wirtschaft, Industrie- und Handelskammern sowie anderer Institutionen arbeitslose Lehrer und andere Akademiker für die Wirtschaft aus.

Bei solider Weiterbildung ist der Erfolg der Anstrengungen eindrucksvoll: 46 Prozent der Jungakademiker, die länger als ein Jahr arbeitslos waren, fanden unmittelbar nach Abschluß ihrer Fortbildung einen Job. Noch höher liegt die Erfolgsquote bei den Gymnasiallehrern, die sich mit Abschluß im Bereich der elektronischen Datenverarbeitung weitergebildet haben: Von ihnen fanden 66 Prozent sofort eine Anstellung.

Einer von ihnen ist Erwin Kuhlmann, der nach seinem Zweiten Staatsexamen sich erst einmal mit Engagements in Privatschulen und Internaten über Wasser gehalten hatte. Über das Arbeitsamt kam er im April 1984 zum Control Data Institut in München, schloß im August 1985 seine Umschulung zum Wirtschaftsinformatiker mit der IHK-Prüfung ab und arbeitet seit dem 1. September 1985 als Hard- und Softwareplaner.

Das 13monatige Qualifizierungsprogramm zum EDV-Fachmann Wirtschaft mit seinen Vertiefungsrichtungen Datenbankorganisation oder Systemprogrammierung ist von dem Münchner Institut speziell für Akademiker konzipiert worden. Der fortschreitende Ausbau umfassender Informations- und Kommunikationssysteme verlangt nach immer mehr qualifizierten Experten. Mehr als zwei Drittel der Großrechner werden mit IBM-Software betrieben, deshalb bietet die Schulung gerade in diesen Betriebssystemen die besten Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Da das Control Data Institut sich selbst als konkurrenzlosen Anbieter von Akademikerbildungsprogrammen für IBM-Großcomputer-Software bezeichnet, mag hier ein weiterer Grund für die schnelle Vermittlung seiner Absolventen liegen.

Toningenieur KURS
Das „Institut für Toningenieure" ist weltweit das größte Institut in dieser Art.
In anerkannten, 15-monatigen Kursen bilden wir in München und Frankfurt in eigenen Tonstudios zum qualifizierten Audio Engineer/Toningenieur aus.
Ein programmiertes Training bezieht alle Bereiche der Film-, Fernseh-, Rundfunk- und Studioarbeit in den praxisorientierten Unterricht ein.
Das Institut für Toningenieure ist staatlich genehmigt.
Jetzt mit „24-Spur" Training-Studio!
MÜNCHEN · 089/48 71 45 · Weißenburger Str. 19 · 8000 München 80
FRANKFURT · 069/23 61 79 · Taunus Str. 44 · 6000 Frankfurt/a.M. 1

Altenpfleger(in)
2-jährige Ausbildung ● Beihilfen ● Beginn: April/Oktober
niedrig. Schulgeld ● preisw. Wohnheim ● günst. Verpfleg. in Hotelberufsfachschule
Staatl. gen. Fachschule f. Altenpflege Garmisch-Partenkirchen
Schulen Dr. Blindow, Von-Brug-Str. 7, 81 Garmisch-Partenkirchen. Tel. 08821/7 10 88

Tertialaufenthalte
an Schulen in England und Frankreich, 100%ige Integration für Schüler der 11. Klasse. Familienunterbringung. Nächstes Trimester ab Januar bis Ostern.
3 Monate in England DM 3 500,-
3 Monate in Frankreich DM 3 900,-
Highschoolbesuch in den USA.
Nächstes Semester ab Januar bis Juni.
5 Monate in USA DM 4750,-
10 Monate in USA DM 6840,-
Nähere Information:
Jeunesse-Studienfahrten
Oststraße 162, 4 Düsseldorf 1
Telefon (02 11) 36 55 07

Fernkurs GRAPHOLOGIE
Ausbildung bis zur Berufsreife
DIPLOMGRAPHOLOGE
zugelassen v. d. Zentralstelle f. Fernunterricht
Unverbindliche Gratisinformation:
Psych. Institut Dr. F. Kurka
A-6901 Bregenz, Postfach 1 72

KOSMETIKER(IN) VISAGIST(IN) FUSSPFLEGER(IN)
Berufsausbildung an der staatlich genehmigten Berufsfachschule Norkauer
8 München 2, Prielmayerstr. 1
Tel. 0 89 / 59 10 93
Förderung nach BAFöG oder Arbeitsamt möglich.
Schulprospekt kostenlos.

Einzige private Realschule mit Internat in Schleswig-Holstein
Kerns Internatsschule Bad Oldesloe
verkehrsg. zw. Hamburg + Lübeck in schöner Landschaft gelegen
● anerkannter Realschulabschluß
● kleine Klassen
● intensive Schularbeitenhilfe
● Einführung in die Informatik
● abwechslungsreiche Freizeit
● Aufnahme von Tagesschülern
● Besuch aller öffentlichen Schulen am Ort möglich
★ 30 Jahre erfolgreiche pädagogische Arbeit!
Fordern Sie bitte unsere Informationsunterlagen an. Wir beraten Sie gern.
Königstr. 33/34 · 2060 Bad Oldesloe
Tel. (0 45 31) 23 94

„Ein gutes Gymnasium ist eine gute Schule"
Gymnasium Weierhof
Internat für Jungen und Mädchen
Diabetikerbetreuung · Talentförderung
Japanisch · Französisch (auch 1. Fremdsprache)
seit 1867
6719 Bolanden/Pfalz · (0 63 52) 50 45
Falls Sie es wünschen, besuchen wir Sie zu einem Beratungsgespräch.

GYMNASIUM GARENFELD
INTERNAT DR. HILLE
Staatl. anerk. Internatsgymnasium für Jungen
Tagesheimschule für Mädchen, ab sofort auch für Jungen der Jahrgangsstufen 5 u. 6, Klassen 5–13, Differenzierung in 9–13
Kleine Klassen, qualifizierte u. engagierte Lehrer · individuelle Betreuung und Förderung · Hausaufgabenbeaufsichtigung im Silentium
Hochschulreife (Abitur) im Hause
Aufnahme für alle Klassen – außer 13 – jederzeit möglich.
Schuleigener Sportplatz, Tennisplatz, Schwimmen, Judo u. a.
Prospekt und Auskunft durch das Sekretariat
5800 Hagen 1-Garenfeld, Telefon (0 23 04) 6 70 33

Staatl. anerk. priv. Realschule mit Internat
für Mädchen und Jungen
Elisabeth-Engels-Stiftung
– Schule für Schüler –
Unsere GANZTAGSSCHULE hilft bei Ihren Schulproblemen, die Realschule ab Kl. 5 bis Kl. 10 bietet intensive Lernhilfe in kl. Gruppen: Fachübungsstunden und Förderkurse durch Fachlehrer führen zu Leistung und persönlichem Erfolg. Ein vielseitiges Freizeitangebot bringt Entspannung. Anmeldung jederzeit möglich.
Persönliche Beratung und Prospekte
Schloß Varenholz, 4925 Kalletal 1b (a. d. Weser/NRW), ☎ 0 57 55 / 4 21

Hotelfachschule 3060 Stadthagen
Aus- und Fortbildung
(05721) 3061 Hüttenstr. 15

MASSAGESCHULE BALINGEN
staatlich anerkannte Lehranstalt für Masseure und med. Bademeister
– eine der modernsten Lehranstalten –
Beginn der Lehrgänge Oktober 86 und April 87.
Praktikantenunterricht ganzjährig
Bewerbungen an MASSAGESCHULE BALINGEN
7460 Balingen, Wilhelmstraße 36, Tel. 0 74 33 / 24 61 - 62

☎ (0 88 21) 7 10 88
HOTELBERUFSFACHSCHULE GARMISCH-PARTENKIRCHEN
● Einj. Hotelberufsfachschule ● Halbj. Gastro-Lehrgang ● AEVO
● Küchen-/Restaurant-/Hotelmeister ● Hotelsekretärin ● Wohnheime
Staatl. Förderung · Schulen Dr. W. Blindow, Von-Brug-Str. 7-11, 81 Garmisch-Part.

MEDAU
Fortbildung und Erholung an der Medau-Schule, Schloß Hohenfels, 8630 Coburg, in den Monaten Juli–August jeden Jahres.
Fachgebiete: Gymnastik – Rhythmik – Bewegungsbegleitung – Organgymnastik – Training – Funktionelle Bewegungslehre – Klavier – Singen – Folklore.
Erlebnisfreizeiten für junge Mädchen von 14–15 Jahren. Zwei Wochen Ferien mit viel Bewegung, Spiel, Musizieren, Wanderungen, sinnvoller Ernährung, Körperpflege, Basteln, Gymnastik und Kennenlernen der schönen oberfränkischen Gegend.
Prospekte: MEDAU-SCHULE, Schloß Hohenfels, 8630 Coburg, Tel. 0 95 61 / 3 99 17

ENGLISCHSPRACHREISEN
für Jugendliche und Erwachsene ganzjährig nach
England + Malta
Aus unserem Programm – z. B.:
2 Wo. Torquay DM 1340,-
2 Wo. London DM 1410,-
3 Wo. Malta DM 1398,-
inkl. Flug, Unterbring., VP, Kurs.
LONDON SPRACHREISEN
Augustenstraße 14, 8 München 2
Telefon 0 89/55 71 81

SUPER LEARNING STUDIO Alstertal
Intensiv-Sprachkurse mit Superlearning
● 1 Woche oder Wochenende
● sehr kleine, sorgfältig zusammengesetzte Gruppen
● hochqualifizierte Lehrer
● ungewöhnliche Lernerfolge
U. Hegels (0 40) 6 06 54 56
Saseler Damm 43, 2000 Hamburg 65

Schüler entdecken Frankreich – Schüler lernen Französisch
Deutsch-französischer Schüleraustausch e.V. (Gemeinnütziger Verein)
Schumannstr. 13, 6100 Darmstadt, Tel. 0 61 51 / 7 58 64

Der nächste
WELT REPORT
Fortbildung
erscheint am 4. Februar 1987 mit aktuellen Informationen zur Fort- und Weiterbildung.
Anzeigenschluß: 26. 01. 1987
Auskünfte und Beratung:
DIE WELT, Anzeigenabteilung
Kaiser-Wilhelm-Straße 1, 2000 Hamburg 36
Tel. (0 40) 3 47-43 90
DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
01-209

Sind Sie zwischen dem 1. 6. 69 u. 31. 3. 72 geboren?
Dann können Sie sich um einen High-School-Platz der ideellen Organisation Intercultural Student Exchange (AISE) bewerben.
Ein Jahr HIGH SCHOOL
IN DEN USA
AISE ist als „Exchange Visitor Program" anerkannt.
300 Plätze stehen deutschen Jugendlichen in amerikanischen Schulen und Familien zur Verfügung.
Rufen Sie gleich an und verlangen unseren Prospekt!
Tel. 0 89 / 3 54 27 84 Mo.–Fr. von 10–14 Uhr, oder schicken Sie den Coupon an STS Student Travel Schools, Connollystraße 16, 8000 München 40
Bitte senden Sie mir den Amerikaprospekt für 1987/88 (W)
Name ....
Straße ....
PLZ/Ort ....
STS

Von Einheitlichkeit ist Europa weit entfernt

Bei beruflicher Bildung wird gegenseitige Hilfe versucht

GEORGE P. OGDEN, Berlin

Vertreter der EG-Mitgliedsländer treffen sich regelmäßig, um über die Entwicklung der beruflichen Bildung in ihrer Heimat Erfahrungen miteinander auszutauschen. Im Vordergrund stehen dabei zwei Ziele: die gegenseitige Hilfe bei der Bewältigung von Problemen und die Suche nach „alternierenden Ausbildungen", aus denen „allgemeine Prinzipien für die vertragliche Regelung der Ausbildung abzuleiten" seien. Mit am Tisch sitzen jeweils Mitarbeiter des „Europäischen Zentrums für die Förderung der Berufsbildung" (CEDEFOP).

Beim jüngsten Treffen der europäischen Berufsbildungs-Experten standen die Situationen der Neu-EG-Mitglieder Griechenland, Spanien und Portugal im Zentrum. Alle drei haben dieselben Grundprobleme: Die Pflichtschulzeit ist ungenügend, die Systeme sind vorwiegend allgemeinbildend oder akademisch ausgerichtet. Die Berufsbildung hat dort kaum soziales Prestige.

Daraus ergaben sich zwangsläufig Forderungen an die Regierungen: „Zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit muß die berufliche Qualifikation der Erwerbsbevölkerung angehoben werden. Inhaltliche Vorstellungen müssen ebenso entwickelt werden wie die Beteiligung der Sozialpartner, Regierungen und anderer regionaler Institutionen gestärkt und die Kooperation intensiviert werden muß. Auch wenn bessere und spezifische Qualifikationen gewiß nicht die Arbeitsmarktprobleme alleine lösen können, so ist doch die gezielte Berufsberatung für Erstausbildung und Weiterbildung in den drei Ländern wichtig."

Geringer Stellenwert

Aber auch die Alt-EG-Staaten haben im Bildungsbereich genügend aktuelle sowie strukturelle Probleme, auch bei ihnen hat die berufliche Bildung häufig nicht den Stellenwert, der ihr zukommt.

In England und Wales beispielsweise wird zur Zeit die berufliche Qualifikation unter folgenden Gesichtspunkten überprüft: Anerkennung von Ausbildungsmaßnahmen, die allgemeine und berufliche Bildung sowie praktische Arbeit umfassen; Anerkennung der Fähigkeit zur Anwendung von Kenntnissen und Fertigkeiten; Möglichkeiten des Zugangs. Parallel dazu werden jetzt unter anderem das Verhältnis von Kosten und Nutzen der beruflichen Ausbildung sowie die im Vergleich zu anderen Ländern, mit denen die Briten im wirtschaftlichen Wettbewerb stehen, geringe Höhe der Investitionen im Ausbildungsbereich unter die europäische Lupe genommen.

In den Niederlanden ist andererseits in der staatlichen Schulpolitik die Verstärkung des Berufsunterrichts bereits Wirklichkeit geworden. In einem nächsten Schritt soll nun erreicht werden, daß „die Schulen in die Lage versetzt werden, ihre Schüler so maßgerecht wie möglich auf die Berufspraxis vorzubereiten". Ein Lehrplan für die Gestaltung des Berufsunterrichts ist bereits erarbeitet worden. Außerdem ist seit 1985 durch die Anstrengungen der Sozialpartner eine beträchtliche Erhöhung der Lehrlingszahlen in der Ausbildung erreicht worden.

Öffentliche Mittel

In Dänemark ist ein neues Umschulungs- und Weiterbildungssystem für Techniker, Betriebsobleute und mittlere Führungskräfte eingeführt worden. Nach dem zugrundeliegenden Gesetz können die Bildungseinrichtungen öffentliche Mittel für die Entwicklung neuer Ausbildungsgänge sowie Zuschüsse für ihre laufenden Ausgaben erhalten. Den Ausbildungsteilnehmern werden ebenfalls Zuschüsse zum Lebensunterhalt gewährt.

Im französischsprachigen Teil Belgiens ist das System der „Stundenkredite" seit dem vergangenen Jahr durch einen bezahlten Bildungsurlaub ersetzt worden. Dabei werden Allgemeinbildung, sektorale berufliche Bildung und betriebliche Ausbildung berücksichtigt. Vom Staat werden die Kosten der beruflichen und allgemeinen Bildungsmaßnahmen, beziehungsweise von 50 oder 100 Prozent der Löhne und Gehälter übernommen. Für „unbeschäftigte Arbeitnehmer" sind „Stätten für Ausbildung und Umschulung" eingerichtet worden. Dort soll „unternehmerische Dynamik entwickelt werden, damit kollektive Arbeitsplätze in gesellschaftlich und wirtschaftlich nützlichen Marktlücken geschaffen werden können". Außerdem gibt es inzwischen „Örtliche Beschäftigungsinitiativen", die auf die Schaffung fester Arbeitsplätze ausgerichtet sind „in wirtschaftlich lebensfähigen Betrieben mit neuen Formen der Arbeitsorganisation und des Berufslebens".

Im niederländischen Teil ist in 30 Bildungseinrichtungen ein Versuch gestartet worden zur „Reform des technisch-technologischen Unterrichts" in den Schulen. Dabei sollen Computerkunde und die neuen Technologien in den Unterricht einbezogen werden. Alle Schulzweige der Sekundarstufe sind davon erfaßt, in den ersten beiden Versuchsjahren sind jeweils zehn Unterrichtsstunden pro Jahr dafür abgeteilt worden. Begonnen wird jeweils mit einer Einführung in mikroelektronische Schaltungen.

In Irland hat sich die Regierung schwerpunktmäßig des Problems der Langzeitarbeitslosen angenommen. Ein Programm unter dem Titel „Aufbauen auf Erfahrung" bietet für jeweils 1250 Langzeitarbeitslose Kurse an, in denen die Ausbildung durch praktische Arbeitserfahrung ergänzt wird. Pro Jahr sind 2500 Teilnehmer vorgesehen. Daneben ist für Jugendliche, die nach Schulabschluß keine Arbeit finden, ein Vollzeitprogramm entwickelt worden, das eine Grundausbildung mit beruflicher Praxis bietet.

Senioren drängen in die Universitäten

Spezielle Studienangebote locken / Bamberger Untersuchung: Es geht nicht nur um berufsbezogene Vorlesungen

Wenn über die Situation der Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland zur Zeit gesprochen wird, steht fast immer die Frage der „Überlast" und der schlechter gewordenen Berufschancen ihrer Absolventen im Vordergrund. Daß der Bereich der Weiterbildung und das an manchen Orten so genannten „Senioren-Studiums" auf dem Campus ein immer stärkeres Gewicht erhält, gerät darüber allzu leicht in Vergessenheit. Dabei ist das Angebot der meisten Hochschulen für das kommende Wintersemester durchaus sehenswert.

Wie groß das Interesse in der Bevölkerung ist, belegt eine Untersuchung der Universität Bamberg. Danach haben im Wintersemester 1983/84 an den Universitäten etwa 16 000 Gasthörer studiert – und die Tendenz hat seitdem unverändert steil nach oben gezeigt. Die Bamberger Wissenschaftler Werner Faber und Klaus Dieckhoff haben 1313 dieser Gasthörer für ihre Untersuchung befragt.

Für die jüngeren Hörer – etwa bis zum Alter von 45 Jahren – hat dieses Studium eindeutig den Zweck berufsbezogener Weiterbildung. Sie belegen nicht regelmäßig, sondern von Fall zu Fall, je nach Bedeutsamkeit für ihr berufliches Wissen.

Für ältere Menschen hingegen ist das Gasthörerstudium meistens zu einem „regelmäßigen Bestandteil ihrer Lebensführung" geworden. Sie besuchen regelmäßig in jedem Semester ausgewählte Lehrveranstaltungen und suchen sich naturgemäß vor allem die Angebote der geisteswissenschaftlichen Fächer aus. Ihnen geht es um Allgemeinbildung, um geistige Dinge, für die sie früher aufgrund ihres Bildungsganges und ihrer beruflichen Tätigkeit weder Zeit noch Gelegenheit hatten.

Die dritte große Gruppe unter den Gasthörern stellen nach der Bamberger Untersuchung die Frauen, die in der zweiten Lebenshälfte nach der Arbeit als Mutter und Hausfrau zwar den Kontakt zum ursprünglich erlernten Beruf verloren haben, aber nun – von familiären Aufgaben entlastet – „die Chance zu geistiger Aktivität und zur Verarbeitung ihrer neuen Rolle wahrnehmen. Für sie hat das Studium oft die Funktion einer Sinnstiftung".

Johannes Baltzer, Jura-Professor und zugleich Leiter der „Kontaktstelle für Senioren-Studium und Alterswissenschaften" an der Universität Marburg, unterstrich gegenüber der WELT, „daß dem Senioren-Studium als Teil der Weiterbildungsaufgaben der Hochschulen zunehmend größere Bedeutung zukommt, und daß in diesem Bereich wissenschaftliche Arbeit auch zweckfrei möglich sein muß".

Ältere Semester im Hörsaal: Das Studium ist für sie inzwischen zum „regelmäßigen Bestandteil ihrer Lebensführung geworden"

Seine Hochschule hat deshalb bereits vor sechs Jahren ein eigenes „Modell des Senioren-Studiums" entwickelt, das – so Baltzer – „im Gegensatz zu anderen Projekten versucht, das reguläre Lehr- und Forschungsangebot der Universität für die Senioren zu öffnen".

Die Anfänge dieser Aktivitäten waren auch in Marburg schwierig. Für die erste, zweijährige Testphase sprangen für Finanzierung und zusätzliche personelle Ausstattung erst einmal die Stuttgarter „Stiftung für Bildung und Behindertenforschung" sowie das Marburger Arbeitsamt ein. Inzwischen sind im Uni-Haushalt Mittel bereitgestellt worden. Gesonderte Studiengebühren werden von den Senioren nicht erhoben, es sei denn, sie schrieben sich als reguläre Gasthörer für 60 Mark pro Semester ein.

Die Palette des Angebots ist reichhaltig. Im Marburger „Studienführer für Senioren" etwa reicht sie von einer „Einführungsveranstaltung Archäologie" über „Stadtsanierung in Marburg" bis zur „Einführung in die Technik des betrieblichen Rechnungswesens".

Oder, um ein anderes Beispiel zu nennen: Die Universität Stuttgart bietet neben ihrem „normalen" Programm „Studium Generale" auch noch ein spezielles „Angebot für Senioren". Als „besonderes Angebot" für das Wintersemester wurden dort Vorträge zum Themenbereich Biotechnik vorbereitet, nachdem im Sommersemester die Festkörperforschung mit illustren Namen signalisiert hatte, wie sehr sich die Hochschule um die älteren Semester bemüht: Nobelpreisträger Klaus von Klitzing und sein Max-Planck-Kollege Hans Queisser hatten am Pult gestanden.

PETER PHILIPPS

Wirtschaft und Schule lernen sich kennen

p. p. Bonn

„Eine engere Zusammenarbeit zwischen Schulen und Wirtschaft wird angesichts des raschen technischen und beruflichen Wandels immer wichtiger." Diese richtige Erkenntnis stand am Anfang, als der „Studienkreis Schule-Wirtschaft Bayern" gegründet wurde. Seit 1982 ist ein Konzept „partnerschaftlicher Zusammenarbeit" erprobt worden, als dessen erstes Ergebnis im vergangenen Jahr ein Leitfaden für Partnerschaftsaktionen zwischen Gymnasium und Unternehmen erschien. Nun folgt die Fortsetzung: „Partnerschaftsaktionen Schule und Unternehmen, Realschule-Unternehmen".

Wie im ersten Band, über den die WELT berichtete, werden wieder erprobte Formen der Zusammenarbeit dargestellt sowie Grundlegendes über Prinzipien, Ziele und Inhalte derartiger Kooperationsmöglichkeiten. Es soll ein Anreiz gegeben werden, neue Kontakte zu knüpfen beziehungsweise bestehende auszubauen und zu intensivieren. Aber der Studienkreis warnt auch alle Interessierten: „Jede Schule sollte nur den Teil verwirklichen, der für das jeweilige Umfeld der Schule machbar erscheint."

Erreicht werden soll bei einer Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft ein für beide Seiten positives Ergebnis: Die Heranwachsenden sollen unter anderem das marktwirtschaftlich orientierte Wirtschaftssystem an praktischen Beispielen besser verstehen lernen und Anregungen zur beruflichen Orientierung erhalten. Auf der anderen Seite kann in Unternehmen beispielsweise mehr Verständnis für die Schule wachsen.

Die Möglichkeiten, die von dem bayerischen Studienkreis in der Broschüre vorgestellt werden, beginnen bei relativ einfach zu verwirklichenden Projekten: In 8. Klassen beispielsweise wird im Fach Wirtschafts- und Rechtslehre die Erkundung eines Fertigungsbetriebs in den Stundenplan aufgenommen, um einen Überblick über die Mannigfaltigkeit der Betriebswirtschaft zu erhalten.

Etwas aufwendiger ist ein weiteres Beispiel: Der Personalchef des Partnerbetriebs erklärt sich bereit, in mindestens zwei Unterrichtsstunden im Klassenzimmer einer 9. Klasse in Form eines Rollenspiels im Klassenzimmer Vorstellungsgespräche durchzuspielen. Dabei sind zwei Alternativen möglich: Entweder verhält sich der Manager so, wie er auch in seinem Betrieb Vorstellungsgespräche zu führen pflegt und ein Schüler übernimmt spontan die Rolle des Bewerbers. Dabei „spielt" auch er nur sich selbst.

Die andere Möglichkeit erfordert mehr Aufwand: Beispielsweise spielt ein Schüler nach entsprechender Vorbereitung einen schüchternen Bewerber oder einen Aufschneider. Der Personalchef wird dann etwa zum verständnisvollen oder zum furchteinflößenden Gegenüber.

(Studienkreis Schule-Wirtschaft, Brienner Straße 7, 8000 München 2)

Ausbildung zur Sekretärin auch mit BAföG-Hilfe

J. R. Baden-Baden

Die „Baden-Badener Sprachschule" hat für die ihr angeschlossene Sekretärinnenschule vom Kultusministerium die BAföG-Anerkennung erhalten. Damit können die dortigen Vollzeit-Unterrichtsprogramme nun nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz finanziell unterstützt werden. Drei Kurse werden in Baden-Baden angeboten: Ausbildung zur „Europasekretärin" mit drei Fremdsprachen sowie Text- und Datenverarbeitung auf Personalcomputern von IBM; „Fremdsprachensekretärin" sowie „Fremdsprachlicher Korrespondent".

Am Ende der Ausbildung stehen Abschlußprüfungen vor der Industrie- und Handelskammer. Diese Ausbildungen werden auch als Fortbildungslehrgänge in Vollzeit- oder berufsbegleitendem Teilzeit-Unterricht durchgeführt. Wer hierfür staatliche Hilfe erhalten möchte, muß Mittel nach dem Arbeitsförderungsgesetz beantragen.

Betriebe fördern vor allem ihren Absatzbereich

ps. Berlin

Die Wirtschaft investiert jährlich mehr als zehn Milliarden Mark für die Weiterbildung, aber nur fünf Prozent der Unternehmen führen auch eine Kostenrechnung durch. Das Berliner „Bundesinstitut für Berufsbildung" hat nun eine Studie darüber vorgelegt, „welche Funktionsbereiche der Betriebe an der Weiterbildung partizipieren und in welchem Umfang die verschiedenen Mitarbeitergruppen an Weiterbildung teilnehmen".

Danach liegt der Schwerpunkt eindeutig im Bereich der Technik einschließlich der elektronischen Datenverarbeitung. Mehr als 60 Prozent der Mittel entfallen auf diesen Bereich. Noch weiter aufgeschlüsselt zeigt sich, daß mehr als die Hälfte dieses Geldes im Absatzbereich konzentriert wird, nur 22 Bereich in der Produktion. 72,8 Prozent der geförderten Mitarbeiter sind technische oder kaufmännische Angestellte, nur 2,2 Prozent an- und ungelernte Arbeiter.

Zusatzstudium für arbeitslose Mathe-Lehrer

p. p. Bonn

Vom kommenden Wintersemester an können sich traditionell ausgebildete Mathematiker an der Universität Kaiserslautern in einem viersemestrigen Postgraduiertenstudium besser auf eine Tätigkeit in Forschungs- und Entwicklungsabteilungen der Industrie vorbereiten. Aber auch mathematisch interessierte Naturwissenschaftler und Ingenieure sollen diesen zusätzlichen Grad eines Diplom-Technomatikers erwerben können. Der Modellversuch wird von Bund und Land finanziert.

Im Hintergrund stand dabei das Ziel, vor allem den Hochschulabsolventen eine neue Perspektive zu bieten, die als Mathematiklehrer keine Anstellung im Staatsdienst finden können. Mit dem neuen Studiengang wird die Konsequenz daraus gezogen, daß das herkömmliche Mathematikstudium oft nicht ausreichend auf die Aufgabe der Mathematisierung technischer Probleme vorbereitet.

Vierzig getestete Internate auf einen Blick

G. P. O. Bonn

Das Interesse an den Internaten in der Bundesrepublik Deutschland wächst. Private Schulen und Internate haben längst den Ruf hinter sich gelassen, nur Institute zu sein, auf denen dumme Kinder wohlhabender Eltern für einen hohen Preis zum Alibi-Abitur durchgeschleppt werden. Kleinere Klassen, Hausaufgaben-Betreuung, gezielte Förderung – das sind inzwischen die Leitmotive.

Doch interessierte Eltern stehen meistens vor einem großen Problem: Ihnen fehlt der notwendige vergleichende Überblick über das Internats-Angebot. In diese Lücke ist die Euro-Internatsberatung in München (Tel.: 089-4487282) gestoßen. Deren Fachleute haben rund 100 Internate in den vergangenen Jahren in Augenschein genommen. Herausgekommen ist ein 140 Seiten starkes „Fachbuch" (30 Mark), in dem 40 von dem Institut empfohlene Internate detailliert beschrieben werden.

ZINZENDORF SCHULEN
DER HERRNHUTER BRÜDERGEMEINE
staatlich anerkannte Schulen in kirchlicher Trägerschaft
Gymnasium neusprachlich: Englisch/Latein/Französisch
math.-naturw.: Englisch/Französisch
Realschule Fremdsprache: Englisch
Wahl-Pflichtbereich: Natur und Technik, Hauswirtschaft/Textiles Werken, Französisch
Berufliche Schulen
● Berufsfachschule für Kinderpflege
● Hauswirtschaftlich-sozialpädagogische Berufsfachschule (Fachschulreife)
● Einjähriges hauswirtschaftlich-sozialpädagogisches Berufskolleg
● Berufskolleg II für Hauswirtschaft und Textilarbeit (Hauswirtschaftsleiterin)
● Fachschule für Sozialpädagogik (Erzieher-in)
● Haushalts- und ernährungswissenschaftliches Gymnasium (Allgemeine Hochschulreife)
Internate und Wohnheime für Schülerinnen und Schüler der genannten Schularten sowie der öffentlichen Grund- und Hauptschule
Diätetische Betreuung möglich
Gymnasium und Realschule
Postfach 251 · ☎ 07725/8001-0
Berufliche Schulen
Postfach 140 · ☎ 07725/7074/75
7744 KÖNIGSFELD IM SCHWARZWALD
Heilklimatischer Kurort und Kneippkurort · 800 m. ü. M.

Seeber-Technikum
CAD? Neue Technologien? Heute mit Fortbildung Berufschancen für morgen sichern!
Techn. Zeichner Ausbildung (mit CAD-Einführung)
Konstrukteur Fortbildung (mit CAD-Lehrgang)
CAD Einführungsseminare Lehrgänge 4-8 Wochen
(Förderung nach AFG) Informationsunterlagen:
Private Fachschule für Konstruktion
Neckarkanalstraße 104 · Telefon 071 46/991-0
7148 Remseck 2 (Aldingen bei Stuttgart)

SPRACHINSTITUT DIAVOX - LAUSANNE
Av. Beaulieu 19, Postfach 138, 1009 Lausanne 9
Telefon (00 41 21) 37 68 15 (Schw.)
Intensivkurse von 4 bis 11 Wochen. Kleine Gruppen. Für Erwachsene ab 18 Jahren. Internat. Vermittlung der modernen Umgangssprache. Vorbereitung auf öffentliche Diplome. Privatkurse auf Anfrage.
FRANZOSISCH - ENGLISCH - DEUTSCH

Evangelische Internatsschule
Schloß Gaienhofen am Bodensee
Sie suchen für Ihr Kind ein staatl. anerk.
Gymnasium mit Internat
Sie möchten Ihr Kind wählen lassen zwischen
einem mathem.-naturwiss. (E – Frz. od. Lat.) oder neusprachl. (E – L – Frz.) Zweig.
Sie erwarten Hilfen beim Lernen lernen und im täglich beaufsichtigten Studium.
Sie wünschen Pflege von Begabungen, sinnvolle Freizeitgestaltung im musischen (Musik, Theater) oder technischen (Computer, Werken, Feuerwehr) oder sportlichen (Rudern, Segeln u. a.) Bereich.
Sie erhoffen eine Erziehung zur Selbständigkeit und zum Leben in der Gemeinschaft durch ein Internat mit überschaubaren Heimgruppen.
Sie wollen, daß das Leben in Schule und Internat begleitet wird von Wochenandachten und Gottesdiensten.
Wir schicken Ihnen gerne unseren Prospekt. Rufen Sie uns an, oder besuchen Sie uns.
D-7766 Gaienhofen 1 (077 35) 4 35

KUNSTSCHULE ALSTERDAMM HAMBURG
SCHOOL OF GRAPHIC DESIGN
Die erfolgreiche Privatschule für die Berufsausbildung zum Graphik-Designer(in). Internationale Auszeichnungen und zahlreiche 1. Preise. Direktor: Gerd F. Setzke, Graphik-Designer AIGA.
Das 1946 gegründete renommierte Lehrinstitut ist mit über 200 Studierenden aus dem In- und Ausland stets vollbesetzt. Broschüre durch:
Kunstschule Alsterdamm, Internationale Schule für Graphik-Design, Ferdinandstrasse 17, 2000 Hamburg 1 (West/Germany)

GUTE NOTEN SIND KEINE ZAUBEREI!
– auf die richtige Schule kommt es an!
Noch ist es Zeit sich für ein gutes Internat zu entscheiden! Telefonische Schulberatung jederzeit möglich, sowie die Zusendung des Fachbuches Internate 86 (gegen Voreinsendung der Schutzgebühr von DM 30,–).
Euro-Internatsberatung
Grillparzerstr. 46, 8000 München 80, Tel. 089/4487282

NACH OBEN. AB 1. 10. 1986
040/45 45 08
Norddeutsche Akademie für Marketing-Kommunikation e. V.
Rothenbaumchaussee 43
2000 Hamburg 13

REIFENSTEINER VERBAND
Staatlich anerkannte Fachschule und Berufsfachschule für Ernährungs- und Hauswirtschaft mit Internat
Zweij. Ausbildung in der staatlich anerkannten Lehranstalt
zum/zur Diätassistenten/in
Beginn: 1. Oktober 1986, noch Plätze frei
Leitung: Chefarzt Dr. med. K. Undeutsch
Reifensteiner Schule Wittgenstein und Wittgensteiner Kuranstalt GmbH
Aufnahmevoraussetzung: Realschulabschluß oder gleichwertiger Abschluß
Anfragen: Reifensteiner Schule Wittgenstein
Postfach 110
5927 Erndtebrück 2
Tel. 0 27 53 / 21 49

Staatl. anerkanntes Berufskolleg (BFS) nach der mittleren Reife für
Chemisch-technische Assistenten/innen mit Kurs zur Fachhochschulreife
Pharmazeutisch-technische Assistenten/innen
Chemie-Schule Dr. Binder
Silberburgstr. 119 · 7000 Stuttgart 1 (West) · Telefon (07 11) 62 06 76

Sprachen- und Dolmetscher-Institut München
Staatlich anerkannte Fachakademie – Staatlich anerkannte Berufsfachschule
Gemeinnütziges Institut für die Fachausbildung zum Wirtschaftskorrespondenten
Übersetzer und Dolmetscher
Englisch – Französisch – Italienisch – Spanisch – Russisch – Deutsch als Fremdsprache
Tages- und Abendunterricht – Unterrichtsbeginn März und September
Vom Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer (BDÜ) als Fachschule anerkannt
SPRACHEN- UND DOLMETSCHER-INSTITUT
AMALIENSTR. 73, 8000 MÜNCHEN 40, TELEFON (089) 288397

Chem.-Techn. Assistent(in)
in 4 Semestern, mit gleichzeitigem Erwerb der Fachhochschulreife.
Ausbildungsbeginn: 12. August 1987. Eigenes Wohnheim und Mensa.
Chemisches Institut Dr. Flad
Staatlich anerkannte Berufsfachschule (Berufskolleg)
Breitscheidstraße 127, 7000 Stuttgart 1, Telefon (0711) 63 47 60
Informationsschrift und Auskunft über Stipendien und Darlehen durch das Sekretariat der Schule

EDV Ihr Erfolg!
Beginn 27.09. (samstags)
● Programmierer
● Computer-Führerschein m. dBASE, Lotus 1-2-3, WORD
● EDV-Fachmann
Beginn 01.10. (Vollzeit)
● EDV-Fachmann f. Akademiker
● Wirtschaftsinformatiker
● Technikinformatiker
● Organisationsprogrammierer
● Mikroprozessor-Programm.
● Computer-Führerschein 2.0
● CAD-Konstrukteur 2.0
Qualität und Zeugnisse von Europas Nr. 1 der EDV-Berufsbildung sind allgemein anerkannt. 28.000(!) erfolgreiche Absolventen seit 1968! Freundliche Atmosphäre! AFG-Förderung möglich! Rufen Sie den kostenlosen Katalog ab!
CONTROL DATA INSTITUT
Große Bleichen 21
2000 Hamburg 36
☎ 040/351313

Werkschule MERZ Stuttgart staatlich anerkannt
Privates Gymnasium mit Grundschule und Kindergarten
5-Tage-Schulwoche, Tages- und Vollinternat, acht Handwerkstätten
Albrecht-Leo-Merz-Weg 2 (Geroksruhe), 7000 Stuttgart 1, Telefon 07 11 / 2 10 34-0
Telefon Gymnasium 2 10 34-30
Grundschule + Kindergarten-Verwaltung 2 10 34-31
Internat: Gänsheidestraße 111, Telefon 2 10 34-34
Gänsheidestraße 125, Telefon 2 10 34-35

„Drogenhändler terrorisieren und töten Amerika“

wth, **Washington**

Präsident Reagan hat jetzt mit einem emotionalen Appell zusammen mit seiner Frau Nancy dem „nationalen Kreuzzug für ein rauschgiftfreies Amerika“ einen neuen Auftrieb gegeben. Sie erklärten den Krieg gegen die Rauschgifthändler, „die Amerika töten und terrorisieren“, und kündigten an, daß für den Kampf gegen diese Epidemie von der Regierung jährlich drei Milliarden Dollar bereitgestellt werden.

Es war der erste gemeinsame Fernsehauftritt Reagans und seiner Frau, die seit fünf Jahren den Kampf gegen das Rauschgift zu ihrem Thema gemacht hat. Ihr Appell ist Teil eines neuen Rauschgiftalarms, der das politische Establishment in Washington im Vorfeld der Kongreßwahlen erfaßt hat. Meinungsumfragen haben bestätigt, daß die Mehrheit der Amerikaner die Rauschgiftepidemie im Augenblick für das dringendste und gefährlichste Problem der Nation hält.

Reagan selbst umriß es in seiner Fernsehrede mit der Feststellung, daß es im Augenblick vier bis fünf Millionen regelmäßige Kokainkonsumenten und 250 000 Heroinsüchtige in den USA giht. Jeder zwölfte Amerikaner raucht regelmäßig Marihuana. „Drogenmißbrauch zerstört sämtliche Werte, die diese Nation groß gemacht haben“, erklärte Reagan, der Einzelheiten seines Anti-Rauschgiftprogramms später bekanntgeben wird. Das Repräsentantenhaus hatte bereits in der vergangenen Woche mit großer Mehrheit drakonische Maßnahmen gegen den Rauschgifthandel gefordert.

Das erwartete Programm des Präsidenten dürfte sich vor allem darauf konzentrieren, drogenfreie Schulen, Universitäten und Arbeitsplätze zu schaffen. Darüberhinaus dürfte die Regierung die Einführung gesetzlich vorgeschriebener Rauschgifttests für besondere, „sensitive Berufsgruppen“ wie Piloten, Fluglotsen, Ärzte und Polizisten fordern. Außerdem könnten etwa 1,5 Millionen Staatsangestellte diesem Testzwang unterworfen werden.

Nancy Reagan wandte sich in ihrem Appell besonders an die US-Jugend und rief zur „Intoleranz gegenüber dem Rauschgift“ auf. „Betrügt euch nicht selbst um die Vorzüge und Schönheiten dieser Welt“, sagte sie. „Amerika braucht euch, aber wir brauchen euch bei klarem Verstand.“

Sturm vor Ruhe in Afghanistan?

Schwächung des Widerstandes bedeutet Stärkung Moskaus im Falle von Truppenrückzug

WALTER H. RUEB, **Bonn**

Eine politische Lösung des Afghanistan-Konflikts ist nach fast siebenjährigem Krieg mit 1,4 Millionen Toten, fünf Millionen Flüchtlingen in Pakistan und Iran sowie Hungersnot in zahlreichen Regionen des sowjetisch besetzten und weitgehend zerstörten Landes nach Ansicht vieler Fachleute in Aussicht. Zwar wurde die achte Runde der Verhandlungen unter UNO-Aufsicht in Genf vor einem Monat ohne Angabe von Gründen abgebrochen, doch mehren sich die Anzeichen einer sich anbahnenden Lösung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß US-Präsident Reagan und der sowjetische Parteichef Gorbatschow beim Gipfeltreffen das letzte Hindernis für einen sowjetischen Truppenabzug angehen werden: die Frage des Zeitplans für den Rückzug der 150 000 Sowjetarmisten.

Die anhaltenden militärischen Aktivitäten afghanischer Regierungstruppen und Roter Armee am Hindukusch widerlegen die These von einer möglichen politischen Lösung nicht. Das Gegenteil ist der Fall: Schließlich geht es Kabul und Moskau darum, ihre Ausgangsbasis für die Zeit nach einem sowjetischen Abzug zu festigen. „Eine Schwächung des Widerstands ist automatisch eine Stärkung des in Kabul von den Russen installierten und gestützten Regimes“, heißt es in Kreisen der Guerilla. „Deshalb benötigen wir gerade jetzt größtmögliche Unterstützung.“

In Islamabad appellierte Professor Burhanuddin Rabbani, Führer von Jamiat Islami (Islamische Gesellschaft) an andere Widerstandsgruppen, den stark bedrängten Mudschahedin in der westafghanischen Großstadt Herat zu Hilfe zu kommen. Nach blutigen Kämpfen um die mit 120 000 Einwohnern drittgrößte Stadt Afghanistans hatten sich die Mudschahedin im Juli zurückziehen müssen.

Nachdem sie in den letzten Wochen in der Stadt wieder Fuß fassen konnten, sind afghanische Regierungstruppen und die Rote Armee jetzt zur Entscheidungsschlacht angetreten. Artillerie-Sperrfeuer und Angriffe aus der Luft haben der Guerrilla sowie der Zivilbevölkerung hohe Verluste zugefügt.

Schauplatz weiterer Militäraktionen von Regierungstruppen und Sowjets ist die Region nordwestlich von Kabul. Aus der Luft und mit Artillerie werden dort seit Tagen Stellungen der Mudschahedin unter Feuer genommen.

Ziel der kommunistischen Offensive ist es, die Stützpunkte der Guerrilla zu vernichten, denn von diesen aus wurden zahlreiche Operationen gegen die Hauptstadt unternommen, die für Sowjets und Kabuler Truppen stets verlustreich verliefen.

In Kabul und Moskau hält man aber nicht nur militärische, sondern auch propagandistische Mittel für geeignet, die Ausgangsbasis für die Zeit nach einem eventuellen Abzug der „sowjetischen Beschützer“ zu verbessern. Der Vorwurf der Regierung in Kabul, die Mudschahedin verwendeten chemische Waffen, ist der bisherige Höhepunkt. Als Lieferanten wurden die USA, Großbritannien und andere westliche Länder genannt. Ein Sprecher des Widerstands bezeichnete diese Behauptungen als „absurd“ und als „Beispiel sowjetischer Desinformations-Kunst“.

USA sind nicht bereit, für Gipfel zu zahlen

rtr, **Washington**

Der Fall Daniloff behindert nach Angaben des stellvertretenden amerikanischen Außenministers John Whitehead nicht zwingend die vorgesehenen Kontakte zwischen den Supermächten. Whitehead sagte, die sowjetischen Spionagevorwürfe dürften aber im Mittelpunkt des Außenministertreffens der Supermächte stehen. Falls Daniloff nicht freigelassen werde, nehme dieses Thema einen wichtigen Platz bei den für Freitag vorgesehenen Gesprächen zwischen US-Außenminister George Shultz und seinem sowjetischen Kollegen Eduard Schewardnadse ein.

Scheiterten die Bemühungen, den Fall zu lösen, schließe dies aber nicht notwendigerweise weitere sowjetisch-amerikanische Gespräche aus. Whitehead erklärte, die USA seien „aber nicht bereit, für einen Gipfel zu zahlen“. Nach seinen Worten wäre ein Gipfeltreffen gut für die Welt. Es sei „aber nicht das Ende der Welt, wenn es keinen Gipfel gibt“.

Whitehead machte noch einmal die Auffassung der amerikanischen Regierung deutlich. Er sagte: „Sacharow ist ein Spion. Er wurde in New York auf frischer Tat ertappt, und ihm wird der Prozeß gemacht.“ Daniloff dagegen sei unschuldig. Er sei in eine Falle gelockt worden.

Nach Ansicht des früheren Außenministers Alexander Haig kann sich Reagan nicht mit Gorbatschow treffen, solange der US-Korrespondent Daniloff nicht frei ist. Haig sagte in einem Interview der Fernseh-Gesellschaft ABC auf eine entsprechende Frage: „Ich denke, offen gesagt, nein.“ Gegen einen Gipfel unter solchen Umständen sprach sich in derselben Sendung auch der demokratische Senator Daniel Moynihan aus. Nach Ansicht des Republikaners und Vorsitzenden des außenpolitischen Ausschusses des Senats, Richard Lugar, kann es bei dem Treffen von Shultz und Schewardnadse „nur das Thema Daniloff“ geben.

Der Sprecher des sowjetischen Außenministeriums, Gennadi Gerassimow, sagte in einem Fernsehinterview, die Sowjetunion sei daran interessiert, beide Fälle, die nichts miteinander zu tun hätten, über diplomatische Kanäle zu lösen. Gerassimow machte klar, daß er dabei aber nicht automatisch an einen Austausch denke.

Gatt-Runde: EG wird zu Zugeständnissen gedrängt

Frankreich signalisiert Härte / Verstöße gegen Freihandel

H.-J. MAHNKE, **Punta del Este**

Mit Plädoyers gegen den Protektionismus und für einen möglichst freien Welthandel wurde gestern die Ministerkonferenz des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt) in Punta del Este in Uruguay eröffnet, die erste Veranstaltung dieser Art seit vier Jahren. Der zu Beginn der ersten Sitzung zum Präsidenten der Konferenz gewählte uruguayische Außenminister Enrique Iglesias sprach von einem historischen Ereignis. Denn in diesen Tagen soll über die schwerste und umfassendste Liberalisierungsrunde für den Welthandel entschieden werden, die es je gab. In Punta del Este wollen Vertreter aus 92 Staaten und einigen internationalen Organisationen die Tagesordnung und das Vorgehen für die achte Welthandelsrunde festlegen, die dann mit ihrer Arbeit im nächsten Jahr in Genf beginnen soll.

In seiner Rede ging Iglesias, der sich in der zweijährigen Vorbereitungszeit für diese Konferenz bereits als ein äußerst geschickter und sehr engagierter Verfechter der Idee des Freihandels erwiesen hatte, auch auf das Problem ein, daß die Dritte Welt unter den weltwirtschaftlichen Schwierigkeiten und Beschränkungen des Warenverkehrs am meisten zu leiden habe, so einige Länder unter der hohen Verschuldung. Die Zahl der Verstöße gegen die Regeln des Gatt habe zugenommen. Hier bedürfe es der Umkehr.

Deutliche Unterschiede

Am Rande der Konferenz machte Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann deutlich, daß mit der Entscheidung über eine neue Handelsrunde auch eine Absprache darüber verbunden sei, keine weiteren protektionistischen Maßnahmen während der Verhandlungsdauer einzuführen. Wenn schon jetzt eine feste Verabredung über den Abbau bestehender Handelshemmnisse getroffen werden könnte, wäre das günstiger, als dieses Ziel erst im Laufe der Verhandlungen zu erreichen. Die Aussichten dafür stehen allerdings schlecht.

Die Redner des Eröffnungstages setzen sich zwar alle für den Freihandel ein. Aber es wurden auch feine Unterschiede deutlich.

Schon zu Beginn der Konferenz zeigte sich, daß die EG-Agrarpolitik zu einem zentralenPunkt geworden ist. Die französische Delegation scheint hart pokern zu wollen. Sie hat signalisiert, sie habe von ihrer Regierung Weisung, überhaupt nichts zu bewegen. Sie will zwar nach dem EG-Beschluß vom März 1985 auch über den Handel mit Agrarerzeugnissen sprechen, aber dieser dürfe nicht dazu führen, daß über die Ausrichtung der EG-Agrarpolitik selbst verhandelt werde.

Der Gemeinschaft gedroht

Die Agrarländer wie Australien, Argentinien, Neuseeland, Kanada und zehn andere haben noch einmal deutlich gemacht, daß sie von der Europäischen Gemeinschaft ein Entgegenkommen erwarten. Einige Entwicklungsländer haben schon gedroht, sie würden die Ministertagung verlassen, wenn die EG nicht zu Zugeständnissen bereit sein sollte.

Überhaupt: Die Spekulation über das Ende der Konferenz von Punta del Este spielte bereits beim Auftakt eine große Rolle. Für den Ablauf der Konferenz in den nächsten Tagen werden zwei Versionen gehandelt:

- Die Amerikaner machen von Anfang an Dampf und lassen sich auf kein kleinliches Gefeilsche ein. Sie verharren auf ihrem Standpunkt, daß über alle Themen, also auch über Dienstleistungen, gesprochen werden muß, die irgendein Land interessieren. Das heißt, die Amerikaner streben auch Verhandlungen über den Schutz von Auslandsinvestitionen an, ein Thema, das für die Bundesrepublik nicht die große Rolle spielt, weil sie mit fast allen Ländern bilaterale Investitionsschutzabkommen abgeschlossen hat.
- Es werden drei Tage Festreden gehalten. Kurz vor dem offiziellen Ende am Freitag wird in informellen Zirkeln versucht, einen Kompromiß auszuhandeln. Dann würde sich die Konferenz noch über das Wochenende hinaus hinziehen.

Diese zweite Version, die immer wieder zu Spannungen führen wird und bei der ständig irgendein Land mit dem Auszug aus Punta del Este drohen wird, wird allerdings gegenwärtig als die wahrscheinlichste gehandelt.

Südkorea verstärkt Polizei-Einsatz

dpa/AFP, **Seoul**

Nach dem Bombenanschlag auf dem Kimpo-Flughafen in Seoul haben die südkoreanischen Behörden ihre Sicherheitsmaßnahmen für die am Samstag beginnenden Asienspiele verschärft. Die Überwachung des Sportlerdorfes wurde ebenso verstärkt, wie die von Flughäfen, Bahnhöfen und anderen öffentlichen Gebäuden. Das Seouler Organisationskomitee für die Asiade hat dem asiatischen Olympischen Kommitee unterdessen mitgeteilt, daß die Spiele durch den Bombenanschlag nicht gefährdet seien.

Bei der offensichtlich elektronisch gesteuerten Explosion vor der Abflughalle des Kimpo-Flughafens waren am Sonntag nachmittag fünf Menschen ums Leben gekommen und 32 Personen verletzt worden, 21 davon schwer.

Das in einem Müllcontainer versteckte Sprengpaket war nach Vermutung der Fahnder ferngezündet worden. Die Regierungsstellen in Seoul hatten Nordkorea für den Anschlag verantwortlich gemacht.

Weizsäcker tritt für Aussiedler ein

epd, **Wolfsburg**

Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat nach einem Treffen mit Spätaussiedlern aus verschiedenen osteuropäischen Ländern versprochen, sich künftig verstärkt für eine Anerkennung der Spätaussiedler als „Deutsche unter Deutschen“ einzusetzen. Bestehende Sprachprobleme müßten im Alltag vor allem mit Hilfe der Arbeitskollegen überwunden werden.

Ein Aussiedler aus der Sowjetunion berichtete, in der UdSSR sei er als „Deutscher“ angesehen worden, hier werde er von den Mitbürgern immer wieder als „Russe“ oder „deutschstämmiger Russe“ bezeichnet. Ein Oberschlesier klagte, in Polen sei er als „Faschist“ beschimpft worden, in Westdeutschland werde er vor allem aus der Altersgruppe um 30 herum als „Polacke“ verunglimpft. Ein Siebenbürger Sachse schlug vor, die Spätaussiedler sollten selbst etwas tun, damit die Vorurteile abgebaut würden. Die Aussiedler müßten den Kontakt zu ihren Nachbarn und Kollegen am Arbeitsplatz suchen.

‚Greenpeace‘-Aktion in Ost-Berlin

DW, **Berlin**

Nur fünf Minuten hat gestern eine Aktion westdeutscher Mitglieder der Umweltorganisation „Greenpeace“ vor dem Gebäude des Ministeriums für Umweltschutz in Ost-Berlin gegen die Verschmutzung von Werra und Weser durch Salz aus dem „DDR“-Kalibergbau gedauert. Von einem Vorbau, der unbemerkt über eine Aluminiumleiter bestiegen worden war, wurde ein Transparent mit der Aufschrift „DDR-Salz vergiftet Werra + Weser. Schluß damit. Greenpeace“ heruntergelassen. Am Eingang waren vier Plastiksäcke mit Salz, das aus der Werra gefiltert worden war, ausgeschüttet worden. Auf einer Tafel stand: „Weser-Salz. Zurück an Absender“.

Kurz nach Beginn der Aktion eilten etwa 50 „Volkspolizisten“ herbei. Sieben „Greenpeace“-Mitglieder wurden festgenommen, fünf durften nach West-Berlin zurückfahren.

Der Salzgehalt der Werra, so „Greenpeace“ in einem Brief an „DDR“-Umweltminister Reichelt, sei höher als der der Ostsee.

Die neue Bahn

Einfach tierisch, was die Güterbahn an Schnelligkeit zu bieten hat.

Die Partiefracht
ist ein wirkliches Energiebündel und ein wahres Kraftpaket dazu. Sendungen ab einer Tonne bis zu einer knappen Wagenladung kommen damit schnellstens auf Trab. Denn die Partiefracht hat Anschluß ans InterCargo-System. Im Nachtsprung erreichen Ihre Güter somit alle wichtigen Wirtschaftszentren der Bundesrepublik. Aber die Partiefracht ist nicht nur auf der Schiene heimisch: Ihre Sendung wird per LKW abgeholt und dem Empfänger direkt zugestellt. Alles von heute auf morgen.

Der Termindienst
zeigt sich nur nachts. Dann aber entwickelt er ein ganz atemberaubendes Tempo. Dabei ist er so schnell und zuverlässig, daß wir für seine Ankunftszeit garantieren. Bis 17.30 Uhr können Sie an einem der 60 Termindienstbahnhöfe Ihr Gut aufgeben.

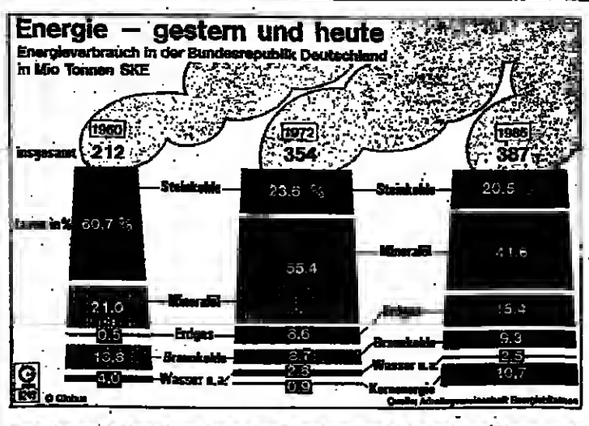
100 kg Stückgewicht dürfen Sie dem Termindienst dabei ohne weiteres aufladen (nach Vereinbarung auch mehr). Am nächsten Morgen steht Ihr Gut dann bis spätestens acht Uhr am Zielbahnhof bereit. Auf Wunsch wird Ihre Sendung innerhalb von zwei Stunden auch zugestellt – ebenfalls garantiert.

Der Expreßdienst
ist nicht nur schnell, sondern auch überall zu Hause. An 1.800 Bahnhöfen ist er rund um die Uhr für Sie auf dem Sprung. Mit dem jeweils nächsten Reise- oder Expreßgutzug kommt Ihre Sendung prompt auf die Schiene, und: von heute auf morgen ans Ziel. Bis in den letzten Winkel. Dabei entwickelt der Expreßdienst ungeahnte Kräfte. 100 kg darf jedes Stück auf die Waage bringen.

Wenn Sie mehr über die drei schnellen Angebote der Güterbahn wissen möchten, sprechen Sie doch einfach einmal mit Ihrem Kundenberater der DB. Der sagt Ihnen alles Weitere.

DB Die Bahn

A-V 1/86



Ein Jahr nach der Gründung der Bundesrepublik deckten Stein- und Braunkohle den gesamten Energiebedarf der deutschen Wirtschaft. Inzwischen haben Öl und Atomkraft aufgeholt.

GRAFIK: GLOBUS

FÜR DEN ANLEGER

IVG: Die Aktien der Industrieverwaltungsgesellschaft aus Bundesbesitz werden ab 14. Oktober an der Börse gehandelt. Vom 6. bis 8. Oktober stehen 45 Prozent des Grundkapitals zum Verkauf.

Commerzbank: Der Kurs der Aktie schoß vor der heutigen Präsentation anläßlich der Börseneinführung in Tokio um 12,70 auf 346,70 DM hoch. Außerdem wird auf eine Dividendenerhöhung von acht auf zehn Mark spekuliert.

Sparen: Bei Zinserträgen der privaten Haushalte von fast 100 Mrd. DM im Jahr erscheine staatliche Ersparnisförderung überflüssig, meinte Bundesbank-Vizepräsident Schlesinger. (S. 12)

WELT-Aktien-Indizes: Gesamt: 278,03 (277,99); Chemie: 164,51 (164,82); Elektro: 332,95 (331,34); Auto: 742,56 (743,18); Maschinenbau: 153,64 (153,56); Versorgung: 157,96 (159,04); Banken: 408,65 (405,65); Warenhäuser: 168,18 (167,05); Bauwirtschaft: 533,59 (536,94); Konsumgüter: 183,51 (184,92); Versicherung: 1457,98 (1465,91); Stahl: 154,93 (155,40).

Kursgewinner:	DM	+ %
Control Data	56,50	9,71
Mitsui	2,50	6,38
Komatsu Ltd.	7,50	5,63
Lahmeyer AG	815,00	5,57
IFI Inh. Vz.	42,00	5,00

Kursverlierer:	DM	– %
Lone Star	58,50	5,65
Philip Morris C	135,00	5,59
Ford Motor	110,00	5,17
American Cyan.	158,70	4,97
Traub AG	326,00	4,96

(Frankfurter Werte)
Nachbörse: Uneinheitlich

WELTWIRTSCHAFT

Frankreich: Der Außenhandel hat im Monat August nach Angaben von Premierminister Jacques Chirac einen Überschuß von über drei Mrd. F (eine Mrd. DM) erzielt. (S. 13)

Portugal: Das ärmste Land der EG mit einem Pro-Kopf-Einkommen von rund 2000 Dollar wird 1988 ein Wachstum von vier Prozent nach 2,5 Prozent 1985 erreichen.

Europäische Spotpreise für Mineralölprodukte (fob ARA/Dollar/t)

Produkt	12. 9. 86	11. 9. 86	1. 7. 86	1. 8. 85	1973
Superbenzin 0,15 g Bleigehalt	189,50	189,50	165,0	286,00	97,00
Diesel (EG-Material)	124,50	123,50	104,00	226,00	84,00
Heizöl 3,5 % S	76,50	76,00	76,50	139,00	29,00

UNTERNEHMEN & BRANCHEN

Stahlindustrie: Bis 1988 sollen 20 000 Arbeitsplätze abgebaut werden. (S. 13)

NAK: Der bisherige Mehrheitsaktionär der NAK Stoffe AG – die Familie Klaus – wird ihre gesamte Beteiligung zum Jahresende abgeben.

Porsche: Der Jahresüberschuß des Sportwagenherstellers soll im Geschäftsjahr 1985/86 (31. Juli) im Vergleich zum Vorjahr um gut 20 Prozent auf rund 95 Mill. DM gesunken sein.

Digi-Tech: Der Uhrenimporteur hat den Preisverfall überlebt. (S. 18)

BBC: Der Anlagenbau- und Elektrokonzern hat im laufenden Geschäftsjahr einen Rückgang beim Auftragseingang von „einigen Prozent" zu verzeichnen.

MÄRKTE & POLITIK

Schiffahrt: Die Krise wird nach Meinung der Commerzbank so lange andauern, wie Überkapazitäten nicht abgebaut und Neubauaufträge nicht reduziert werden.

Konjunktur: Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband sieht Anlaß zu weiterem Konjunkturoptimismus in der Bundesrepublik.

NAMEN

BBC: Eberhard von Koerber (Foto), bis Mitte März 1986 stellvertretendes Vorstandsmitglied und Vertriebschef von BMW, ist gestern vom Verwaltungsrat der schweizerischen BBC in die Konzernleitung berufen worden. Ab Mitte Oktober übernimmt er dort die Leitung der Sparte „Standardprodukte" sowie die Bereiche Planung und Marketing. Ebenfalls in die Konzernleitung der BBC berufen wurde Bertold Romacker, Vorstandsmitglied der BBC in Mannheim.

WER SAGT'S DENN?

„Inflation ist der Taschendieb der kleinen Leute."

Bundesarbeitsminister Norbert Blüm

SPD-Pläne belasten Steuerzahler und Staatssäckel gleichermaßen

Bereits 1988 müßten drei Millionen Steuerpflichtige mehr zahlen – „Leistungsfeindlich"

HEINZ HECK, Bonn

Die SPD-Steuerpläne für 1988 sind im Vergleich zum geltenden Recht, also der bereits gesetzlich verankerten Steuersenkung, als leistungsfeindlich zu bezeichnen. Das ergeben Berechnungen des Bundesfinanzministeriums. Danach würden schon 1988 rund drei Millionen Steuerpflichtige (rechnet man Doppelverdiener getrennt, vier Millionen) von Mehrbelastungen getroffen. 1992 wären es bereits 5,4 (7,2) Millionen.

Soweit der SPD-Tarif vorübergehend zu einer Entlastung führt, wird diese in vielen Fällen schon nach wenigen Jahren wegen der verschärften Grenzbelastung (das ist die Besteuerung der zusätzlich verdienten Mark wieder „einkassiert" und schlägt in eine dauerhafte und zunehmende Mehrbelastung um. So würde beispielsweise ein lediger Bergarbeiter 1988 (mit rund 47 000 Mark brutto) mit dem SPD-Tarif um 6 Mark jährlich entlastet, müßte aber 1990 (mit rund 50 600 Mark) 190 Mark mehr zahlen.

Insgesamt wird der SPD-Tarif in den ersten Jahren als in etwa aufkommensneutral bezeichnet. Wegen der Progressionsverschärfung führe er jedoch auf Dauer zu einer stärkeren Belastung der Steuerzahler als der 1988 geltende Tarif. Diese Wirkungen verstärken sich erheblich, wenn man die von der Bundesregierung für die nächste Legislaturperiode geplanten Steuerentlastungen einbezieht.

Für Steuerzahler mit Kindern führen die SPD-Vorschläge oft zu größeren Entlastungen als der steuerliche Kinderlastenausgleich nach geltendem Recht (die SPD will die Kinderfreibeträge abschaffen und das Kindergeld für das erste Kind auf 100, für das zweite auf 200 und jedes weitere auf 300 Mark monatlich erhöhen und die Kürzung des Kindergeldes für Besserverdienende streichen). Die SPD-Vorschläge seien allerdings nicht aufkommensneutral, sondern führten zu einer Mehrbelastung von rund 1,5 Mrd. Mark (Mehrausgaben des Bundes von 6,7 Mrd. stünden Entlastungen der Länder und Gemeinden von 5,2 Mrd. gegenüber).

Ungeachtet dieser großzügigeren Dotierung müßten schon 1988 etwa eine Million und 1992 sogar 1,8 Millionen Steuerpflichtige mit Kindern per saldo Verschlechterungen hinnehmen: Familien mit einem Kind und einem Familieneinkommen von rund 45 000 Mark wären schlechter gestellt, ebenso Steuerzahler mit zwei und drei Kindern und einem Einkommen von 90 000 Mark. Die ursprünglichen SPD-Vorschläge hatten nur eine Kindergelderhöhung um monatlich 45 Mark je Kind vorgesehen. SPD-Kanzlerkandidat Rau hat sie deutlich erhöht. Damit wurde der Plan um rund 3,5 Mrd. Mark teurer.

Zahlväter wären nach den SPD-Vorschlägen durchweg schlechter gestellt. Denn sie verlören die Steuerentlastung, hätten aber keinen entsprechenden Vorteil durch die Kindergelderhöhung.

Das Ministerium widerlegt mit Zahlen die Behauptung der SPD, wonach die Grenzsteuersätze in ihrem Modell bis zu einem zu versteuernden Jahreseinkommen von 41 000/82 000 (Ledige/Verheiratete) stärker abgeflacht würden. Eine Entlastung sei vielmehr nur bis zu 30 400/60 800 Mark zu erwarten. Anschließend gibt es erhebliche Tarifsprünge.

Die Behauptung der SPD, ihre Steuervorschläge führten „zu einer stärkeren Entlastung bis einschließlich der sogenannten Facharbeiter-Zone, das heißt auch der Meister, Ingenieure und kleinen Selbständigen", sei falsch und irreführend.

Die SPD will den Tarif 1988 aufkommensneutral umgestalten durch Anhebung des Grundfreibetrags von jetzt jährlich 4536/9072 auf 5022/10 044 Mark, Ausdehnung der unteren Proportionalzone (22 Prozent) von jetzt 18 000/36 000 auf 21 600/43 200 Mark sowie eine Änderung der Progressionszone: Von 21 600/43 200 bis 41 040/82 080 Mark soll die Progression gleichmäßig verlaufen. Von da an sollen die Tarifsenkungen 1986 und 1988 abgeschafft werden, so daß wieder der Tarif von 1981 gelten würde. Daraus erklärt sich die steilere Progression.

Zollabbau gegenüber den USA macht Schwierigkeiten

Südliche EG-Staaten kritisieren „Spaghetti"-Kompromiß

WILHELM HADLER, Brüssel

Als politisch unausgewogen haben die südlichen EG-Staaten gestern die mit der US-Regierung getroffenen Vereinbarungen zur Beilegung des „Spaghetti-Krieges" kritisiert. Die übrigen Delegationen versuchten ihnen trotzdem die Zustimmung schmackhaft zu machen, schon um die angelaufenen Beratungen im Gatt nicht zu gefährden.

Die EG-Kommission hatte sich mit Washington im August auf ein Bündel von Handelskonzessionen verständigt und damit einer gefährlichen Eskalation im langwierigen Konflikt über die Zitrus- und Teigwarenlieferungen vorgebeugt. Während von beiden Seiten eingeleitete Retorsionsmaßnahmen inzwischen wieder zurückgenommen sind, bedarf der vereinbarte Zollabbau noch der Ratifizierung durch die Regierungen.

Die EG soll unter anderem zusagen, ihre Einfuhrbelastungen für Süßorangen, Pampelmusen und Mandeln zu senken. Dafür haben die USA in Aussicht gestellt ihre Zölle für Käse, Oliven und Kapern aus Europa abzubauen.

Im Rat machten gestern die Italiener geltend, die handelspolitischen Opfer seien unter den Mitgliedsstaaten zu ungleich verteilt. Die Spanier glauben, daß sich die geplante Senkung der EG-Zölle für Mandeln (von sieben auf zwei Prozent) zum Nachteil für ihre Exporte in die übrige Gemeinschaft auswirken wird. Auch die Griechen äußerten erhebliche Bedenken.

Dagegen machte die Kommission geltend, eine Aufbesserung des Verhandlungsergebnisses sei auch bei einer Wiederaufnahme der Gespräche mit Washington nicht zu erwarten. Die Einigung sei ein großer Fortschritt, da sie die Chance biete einen seit 17 Jahren andauernden Konflikt zu beenden. Ein für allemal habe die US-Regierung jetzt die Präferenzabkommen der EG mit den nicht beigetretenen Mittelmeer-Anrainern als gatt-konform anerkannt.

Auch der Bonner Staatsminister im Auswärtigen Amt, Lutz Stavenhagen, meinte, für die EG sei jetzt der Zeitpunkt gekommen, die Chance für einen Kompromiß zu nutzen.

Am Rande der Ratssitzung wurde versucht, den noch zögernden Partnern die Zustimmung durch interne Zusicherungen zu erleichtern.

AUF EIN WORT

„Karrierestart heißt, Dinge tun, die andere wollen. Karriereziel heißt, das umsetzen, was man selbst will. Karriereflop heißt, Ziel und Start verwechseln."

Heinz-Joachim Karnbach, Mitglied des Vorstandes der VA-Akademie für Führen und Verkaufen, Sulzbach.

FOTO: OIE WELT

Kernkraft muß Braunkohle ersetzen

Prognos-Gutachten: Bei Reduzierung der Förderung werden Engpässe entstehen

HARALD POSNY, Düsseldorf

Bei einer Reduzierung der Braunkohlenförderung von 120 000 auf 70 000 Jahrestonnen und deren kostengünstige Verstromung muß eine deutliche Hinwendung zur Kernenergie in Kauf genommen werden. Das bedeutet für die gesamte Bundesrepublik unter bestimmten Vorgaben – Steigerung des Stromverbrauchs bis zum Jahr 2020 um 85 oder zehn Prozent, erforderliche Engpaßleistungen von 124 000 (90 000) MW bzw. 84 000 (90 000) MW – Kostensteigerungen von unter einem Prozent, für Nordrhein-Westfalen jedoch mit seiner starken Ausrichtung auf Kohleeinsatz, Kostensteigerungen von drei Prozent, „die beachtliche ökonomische Anpassungsprozesse auslösen".

Das sind einige Kernaussagen des bei der Prognos AG in Auftrag gegebenen, nur in Ergebniskurzfassung vorliegenden Gutachtens über „energiepolitische, gesamtwirtschaftliche und regionalwirtschaftliche Folgen einer möglichen Reduzierung der Braunkohlenförderung". Die 1984 vom Wirtschaftsministerium Nordrhein-Westfalen in Auftrag gegebene Studie wurde erst nach deutlicher Kritik an der Informationspolitik von Landesminister Prof. Jochimsen (SPD) seitens CDU und FDP in Düsseldorf veröffentlicht. Der Gesamttext, ohne den einige Passagen der Ergebnisse nicht recht verständlich sind, wird weiterhin geheim gehalten.

Erstaunlich ist ein Satz der energetischen Rahmenbedingungen: „Die Energieträgerstruktur des Kraftwerkparks wird langfristig von Kernenergie, Braunkohle und Steinkohle bestimmt", einer sichtbaren Konsequenz aus verschiedenen Annahmen. In verschiedenen Kontrastvarianten wird herausgestellt, daß der Abbau von Braunkohle-Kraftwerkskapazität durch Kernenergie, aber auch durch Drittländerkohle ersetzt werden muß. Eine dritte Variante stellt sogar bei unverändert hoher Kraftwerkskapazität und angenommener Verwendung von Braunkohle nur im Mittellastbereich sowie Verdrängung der Steinkohle aus diesem Bereich den Ersatz im Grundlastbereich durch Energie heraus.

Für die ersten beiden Varianten wird bundesweit bis 2020 ein Wertschöpfungsverlust von bis zu 442 Mill. DM und ein Verlust von 4000 bis 8000 Arbeitsplätzen vorausgesagt. Für NRW allein addiert sich der Wertschöpfungsverlust jedoch auf rund 3,4 Mrd. DM bis 2020. Direkt und indirekt gingen dadurch bis zum Jahr 2000 rund 21 000, bis 2020 etwa 19 000 Arbeitsplätze verloren.

Schnell vergessen

fu (London) – Die Inflationsrate in Großbritannien ist im August auf Jahresbasis unverändert bei 2,4 Prozent geblieben. Dies wäre weiter kaum erwähnenswert, gäbe es da nicht den Vermerk in den Statistiken, daß die britische Preissteigerungsrate im Juli und August so niedrig lag wie seit knapp 20 Jahren nicht mehr. Um genau zu sein: Im November 1967 erreichte die Inflationsrate zum letzten Mal einen noch niedrigeren Jahressatz, nämlich zwei Prozent.

Die Leistung der Regierung Thatcher in ihrer konsequenten Inflationsbekämpfung ist sicherlich nicht zu unterschätzen. So darf nicht vergessen werden, daß die Preissteigerungsrate im Frühjahr 1980 kurz nach ihrem Amtsantritt auf mehr als 20 Prozent gestiegen war. Doch wesentlich unterstützt wurde die Regierung bei ihren Bemühungen durch fallende Rohstoffpreise und die schwere Rezession.

Das Beispiel Nordsee-Öl drängt sich hier auf. Halfen die himmelstürmenden Ölpreise noch, den Briten eine hohe Inflationsrate zu „bescheren", so sind sie heute von dieser „Last" befreit. Was da einmal hohe Inflationsraten verursachte, war zugleich klingelnde Kasse des eigenen Öls. Und in dieser Kasse klingelt es nun nicht mehr, dafür aber kann die Regierung niedrigere Kaufkraftverluste melden. Hier geht es also um den Saldo von Cash und Pay, und der könnte nach höherer Inflationsrate rufen.

Inzwischen sieht alles danach aus, als habe die Inflationsrate ihren niedrigsten Punkt vor den nächsten Parlamentswahlen erreicht. Wirtschaftsforscher rechnen damit, daß die Steigerungsrate zum Jahresende bei über drei Prozent liegen wird. Die große Gefahr ist nämlich, daß ein Großteil der Briten die für ihre Verhältnisse extrem niedrige Inflationsrate als übertrieben ansieht. So rasch läßt sich eine Inflationsmentalität, die tief in einem Volk wie den Briten steckt, offenbar nicht ausmerzen.

Vergessen scheinen bereits die verheerenden Auswirkungen zu sein, die nahezu zwei Jahrzehnte hoher Inflation auf Ersparnisse, Investitionen und Arbeitsplätze hatten. Wie anders ist zu erklären, daß die Lohn- und Gehaltserhöhungen im Durchschnitt um mehr als fünf Prozent über der Inflationsrate liegen.

Opec – jetzt oder nie

Von HANS BAUMANN

Der Monat ist halbiert. Seit dem 1. September wollte die Opec die Ölförderung der in ihr organisierten 13 Staaten drosseln, um die Schwemme am Weltmarkt einzudämmen und die verfallenen Preise weiter aufzupäppeln. Doch obwohl die meisten der Ölförderländer angekündigt hatten, ihre Hähne etwas zuzudrehen, steht fast sechs Wochen nach der Einigung von Genf am 5. August fest, daß die vereinbarte Fördermenge von 16,7 Millionen Faß pro Tag immer noch um gut eine Million überschritten wird.

Darin kommt nicht nur zum Ausdruck, daß es ungewöhnlich schwer ist, die Opec-Staaten zu disziplinieren, schlägt doch offensichtlich bei manchen die Versuchung durch, über zusätzliche Mengen die so rar gewordenen Devisen in die Kasse zu bekommen. Eine zweite, vielleicht noch gravierendere Sorge, scheint sich ebenfalls gegen eine durchgreifende Förderkürzung zu stellen: Die sicherlich nicht ganz unbegründete Befürchtung, daß Ölförderländer, die nicht der Opec angehören, in jene Mengen einsteigen könnten, die die Opec aus dem Markt nimmt. Anders läßt es sich kaum erklären, daß sich ein Ölscheich Yamani von Saudi-Arabien in geheimer Mission nach Oslo aufmacht, um dem dortigen Energieminister das Versprechen abzuringen, nun auch im Interesse eines höheren Ölpreises die Förderung zu drosseln.

Noch ist es der Opec nicht gelungen, die in Genf vereinbarte Förderkürzung durchzusetzen. Termin war der 1. September. Gelingt die Disziplinierung in letzter Minute?

Aber nicht nur mit solchen Goodwill-Besuchen versucht Yamani, Konsens am internationalen Ölmarkt zu erzeugen. Auch für die eigenen Reihen der Opec hat er ein Schwert geschliffen, das er einsetzen wird, sobald sich herausstellt, daß ein Opec-Land aus der Karawane ausschert. Eine stattliche Flotte von Tankern dümpelt auf See, um den Weltmarkt wieder mit Öl zu überschwemmen, wenn die Vereinbarung von Genf unterlaufen werden sollte.

All dieser Aufwand wird für lange Zeit vergebens getrieben worden sein, wenn es jetzt nicht gelingt, die Ölschwemme einzudämmen und den Ölpreis zu stabilisieren.

Dabei hoffen die Opec-Länder schon längst nicht mehr auf Preise, die einst über 30 Dollar je Faß lagen. Wenn sie sich überhaupt erst einmal über 10 Dollar stabilisieren würden, wäre schon viel gewonnen.

Ziel der zur Zeit praktizierten Selbstdisziplinierung ist ein Ölpreis zwischen 15 und 20 Dollar, der nicht nur Überschüsse in den Staatskassen der Opec-Länder entstehen ließe, sondern auch dazu verleiten könnte, wieder nach Öl zu suchen.

Und genau hier liegt das Interesse der Ölverbraucherländer auf längere Sicht. Sie brauchen eigene Quellen, um der Opec auch längerfristig Paroli bieten zu können. Der ungewöhnlich hohe Preis für Rohöl von über 30 Dollar hatte eine fieberhafte Suche nach Öl ausgelöst mit dem Erfolg, daß viele neue Quellen entdeckt wurden – man denke an die Nordsee, an den Ölboom in Mexiko oder an die Funde in Ägypten.

Zusammen mit den Sparmaßnahmen, die das teure Öl ebenfalls initiierte, wurde die Opec auf weniger als ein Drittel ihrer Förderung zurückgeworfen. Übermut kommt vor dem Fall. Auch die Opec mußte dies lernen. Wenn im ersten Halbjahr 1986 die Opec 20 Prozent mehr Öl verkaufte, so mußte sie doch auf rund ein Drittel ihrer Öleinkünfte verzichten, weil eben die Preise unter dem Druck der Mengen verfielen.

Anfang Oktober wollen sich die Ölminister der Opec-Länder treffen, um Kriegsrat zu halten über die neue Feindlage am internationalen Ölmarkt. Dann werden sie festhalten müssen, daß ihnen keine neuen Felle zuschwimmen werden aus dem Streit um Kernenergie in der Bundesrepublik, daß noch bis in den Herbst hinein die großen Fördermengen der letzten Monate aus der Verarbeitung auf den Markt drängen und daß ihre nichtorganisierten Mitbewerber parat stehen, um die allmählich wachsende Nachfrage nach Öl zu bedienen, um sich also Marktanteile zu sichern.

Für die Bundesrepublik bedeutet diese Konstellation, daß die Ölpreise in diesem Jahr nicht wieder in den Himmel wachsen. Zielgröße dürften die 20 Dollar pro Faß sein. Da aber für das laufende Jahr kaum mit höheren Preisen für Öl als die jetzt gegen 15 Dollar tendierenden zu rechnen sein wird, steht der Republik eine Ersparnis für Energieeinfuhren um 50 Prozent ins Haus. Da 1985 dafür 95 Milliarden Mark aufgewendet werden mußten, bleiben groß 50 Milliarden im Land, die zur Stützung der Konjunktur genutzt werden können.

Jetzt auf einen starken Partner setzen.
mietfinanz®
Investitionsfinanzier.
mietfinanz GmbH, Wilhelmstraße 20, 4330 Mülheim/Ruhr, Postfach 101338, Telefon (0208) 31031, Telefax (0208) 360545, Telex 856755

Heftige Kritik an Finanzpolitik

Schlesinger: „Entwicklungsrückstand" bei Emissionen

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Politiker und Bankiers werden sicherlich nicht gerade begeistert sein von so manchen Passagen eines Vortrags, den Prof. Helmut Schlesinger, Vizepräsident der Bundesbank, gestern auf der Jahrestagung des Vereins für Sozialpolitik hielt. Wie ist es zu erklären, daß die meisten Politiker fast immer für niedrigere Zinsen oder staatliche Zuschüsse oder Kreditprogramme plädieren, obwohl es doch unter den Wählern mehr Anleger als Schuldner gibt? In der Politik bestimmt eben in Wirklichkeit nicht die Mehrheit, sondern den Ausschlag geben Gruppen von Minderheiten, meint Schlesinger, der die unter politischem Druck zustandegekommenen Kapitalfehllenkungsmaßnahmen – auch Zinsverbilligungsprogramme – letztlich als die wahrscheinlich entscheidende Ursache der Unterbeschäftigung ansieht.

Zugleich kritisiert der Bundesbankvize die staatlich subventionierten Kreditaktivitäten öffentlicher Spezialbanken (z.B: KfW und Ausgleichsbank). Mit dem Verzicht dieser Institute auf Zinsverbilligung aus eigenen Erträgen würde die Verfügungsmasse für Steuersenkungen größer. Außerdem würde dann das eine oder andere Institut für eine Privatisierung heranreifen und damit den Fiskus zusätzlich entlasten. Schlesinger gab sich überzeugt, daß Kreditgenossenschaften und Sparkassen die jetzt indirekt staatlich geförderten kleinen und mittleren Unternehmen sehr wohl zu bedienen wüßten. Überdies dürfte bei ausreichender Kreditnachfrage aus diesem Kundenkreis auch weniger Gefahr bestehen, daß sich diese Institute an für sie untauglichen Großprojekten versuchten.

Kritisch setzte sich Schlesinger mit der „kümmerlichen Rolle" des organisierten Kapitalmarkts bei der Unternehmensfinanzierung auseinander. Es sei widersinnig, daß der deutsche Rentenmarkt zunehmend von der Auslandskonkurrenz deutscher Unternehmen in Anspruch genommen wird, aber nicht von ihnen selbst, die sich an ausländischen Kapitalmärkten finanzierten. Zwecks Abhilfe forderte Schlesinger eine Vereinfachung der Genehmigungsverfahren für Unternehmensanleihen, das berücksichtige, daß deutsche Anleihekäufer nicht mehr so „schutzbedürftig" seien wie vor zwei oder drei Jahrzehnten.

Mit der zu geringen Nutzung des Kapitalmarktes zur Eigen- und Fremdfinanzierung seien große und mittlere und erst recht kleine Unternehmen sehr stark auf den Bankkredit angewiesen. Wenn aber bei den Banken das Vorsichtsmotiv bei der Kreditvergabe herrsche, was Schlesinger mit Blick auf die Bonität des Bankenapparates für wünschenswert hält, könnten sich technologisch oder absatzpolitisch innovative Investitionen möglicherweise nicht voll entfalten.

Ein „Entwicklungsrückstand" besteht im Vergleich zu vielen anderen Ländern nach Meinung des Notenbankiers noch bei der Heranführung von Börsenneulingen an den Aktienmarkt. Schlesinger, der auf das Fehlen von Spezialinstituten für dieses Geschäft hinweist, lobt zwar die in den letzten Jahren größeren Aktivitäten der Banken auf diesem Gebiet, aber er plädiert dafür, wie von der Bundesregierung vorgesehen, daß am neuen Börsensegment, dem „Geregelten Markt" auch Finanzierungsfirmen aus dem Nichtbankenbereich Börsenneulinge bei der Börseneinführung begleiten.

Einen neuen Weg in der Kapitalmarktpolitik empfiehlt Schlesinger den Bundesländern, die, weil Länderanleihen im Ausland als ziemlich uninteressant gelten, höhere Zinsen als der Bund zahlen müsse. Sie sollten sich, um etwa das gleiche Emissionsstanding wie der Bund zu erwerben, zu einem Emissionsfonds zusammenschließen, der für sie als einziger, voll innsolventer, von allen Ländern gesicherter Emittent aufträte. Sie könnten dann vermutlich das Bundesanleihekonsortium nutzen, gemeinsame Werbung und Kurspflege über die Bundesbank, den Führer des Bundesanleihekonsortiums betreiben.

Anzeige

Wer sagt denn, es gibt keine Berufs-Chancen mehr?

In der WELT finden Sie jeden Samstag viele Seiten Stellenanzeigen für Fach- und Führungskräfte.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

01-029

Schwedens Aussichten günstiger denn je

Reichsbankpräsident Bengt Dennis über die Konjunktur in einem Gespräch mit der WELT

ALFRED ZÄNKER, Genf

Schwedens Wirtschaft sieht wieder mit Zuversicht in die Zukunft. In Industriekreisen werden die Aussichten als „günstiger denn je seit den siebziger Jahren" bezeichnet. „Wir haben in letzter Zeit bei der Lösung unserer Probleme viel raschere Fortschritte gemacht als irgend jemand erwartet hätte", meint Bengt Dennis, Präsident der schwedischen Reichsbank, in einem Gespräch mit der WELT. „Eine beträchtliche Abwertung der Krone, sinkende Importpreise, vor allem billigeres Öl, eine verhältnismäßig gute Weltkonjunktur haben uns geholfen, unsere Wirtschaft wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Ebenso wichtig ist gewesen, daß wir seit 1983 zu einer strafferen Geld- und Finanzpolitik übergegangen sind und daran konsequent festgehalten haben", betont Dennis.

FOTO: DPA

Die Sanierung des früher stark defizitären Staatshaushaltes ist durch strenge Ausgabenkontrolle und Abbau von Subventionen gut vorangekommen. Das Defizit im öffentlichen Sektor hat sich inzwischen von noch über 6 Prozent auf nur 1 Prozent des Sozialprodukts vermindert. Nur die Bundesrepublik, Japan und die Schweiz weisen heute etwas kleinere Defizite aus.

Ola Virin, Chefökonom des schwedischen Industrieverbandes, erwartet einen fortgesetzten Konjunkturanstieg für die nächsten 15 bis 20 Monate. Die Gewinne sind in den meisten Branchen recht befriedigend, die Stimmung ist gut. Die Industrieinvestitionen dürften 1987 nochmals um 8 bis 10 Prozent (real) steigen. Für den privaten Verbrauch wird ein Anstieg um mindestens 2,5 und für den Export eine Zunahme um nochmals 5 bis 6 Prozent vorausgesehen. Autobranche, Maschinenbau und Elektroindustrie hoffen auf neue Absatzerfolge, vor allem in Europa.

Insgesamt rechnet Virin zwar nur mit 2,5 Prozent Wachstum, die Produktion steigt damit nun aber wieder wesentlich rascher als in der kritischen Periode von 1976 bis 1982 mit damals weniger als ein Prozent pro Jahr. Schwedens Arbeitslosenrate bleibt unter drei Prozent, im Baugewerbe herrscht akuter Facharbeitermangel.

Beunruhigend ist, so Dennis, daß die Lohnkosten mit rund 6 Prozent in diesem Jahr immer noch rascher steigen als in anderen wichtigen Industrieländern. Dadurch droht sich auf etwas längere Sicht die Konkurrenzkraft wieder abzuschwächen. Zwar haben die Arbeitergewerkschaften ihre Forderungen für 1986/87 gemäßigt. Die in Schweden üblichen außertariflichen Zahlungen treiben die Löhne aber trotzdem stark in die Höhe.

Auch Schwedens hohe Steuerlasten und stark progressive Einkommensteuern bleiben ein Nachteil im weltweiten Wettbewerb und ein Hindernis auf dem Wege für rascheres Wachstum. Die Steuerquote – laut OECD – liegt mit 51 Prozent um gut ein Drittel über der deutschen. Die meisten Arbeitnehmer zahlen 50 bis 60 Prozent steuern. Das hat massive Steuerhinterziehung, Schwarzarbeit, Emigration hochqualifizierter Fachkräfte zur Folge.

Inzwischen ist eine intensive Steuerdiskussion in Gang gekommen. Der sozialdemokratische Finanzminister Kjell-Olof Feldt meint jetzt, daß die progressive Besteuerung die Inflation durch zusätzliche Lohnansprüche anheize und keineswegs dazu beitrage, die Einkommensunterschiede auszugleichen, zumal Empfänger höherer Einkommen und Kapitalbesitzer viele Abzugsmöglichkeiten haben.

Feldt glaubt auch, daß die US-Steuerreform eine Kettenreaktion auslösen und in vielen Ländern zu ähnlichen Erleichterungen bei der Progression wie in USA führen wird. Er plädiert deshalb für eine Art „Reagansche" Reform auch in Schweden mit niedrigrer Steuerprogression, aber verminderten Abzugsmöglichkeiten und höherer Belastung von Unternehmen und Kapital.

Fraglich ist, ob wirksame Erleichterungen möglich sind, ohne die gesamte Steuerlast wesentlich zu senken und damit schließlich auch die Staatsausgaben zu drosseln. Die stark aufgeblähten Sozialleistungen des Landes will aber bisher noch niemand – außer den Konservativen – antasten. Alles deutet nun aber darauf hin, daß der schwedische Wohlfahrts- und Steuerstaat seinen Höhepunkt überschritten hat.

Fachkräfte sind Mangelware

Personelle Engpässe in jedem dritten Metallunternehmen

AP, Köln

Der Mangel an Fachkräften wird nach Darstellung der Arbeitgeber in der Metallindustrie, dem mit 3,94 Millionen Beschäftigten größten Wirtschaftszweig der Bundesrepublik, immer häufiger zu einer Belastung. Der Arbeitgeberverband Gesamtmetall teilte gestern in Köln mit, Mitte des Jahres hätten bereits 6000 Firmen Produktionsschwierigkeiten gehabt, weil ihnen Fachkräfte fehlten. Die Tendenz steige weiter an.

Aufgrund einer Umfrage erklärte Gesamtmetall, Mitte 1986 habe es in jedem dritten Betrieb der Metallindustrie Probleme wegen fehlender Fachkräfte gegeben. Ein weiteres knappes Fünftel der Metallunternehmen rechne in den nächsten Monaten damit, so daß Ende dieses Jahres über die Hälfte der Metallfirmen – das sind hochgerechnet fast 10 000 Betriebe – vom Fachkräftemangel betroffen sei. Selbst in Regionen mit überdurchschnittlich vielen Arbeitslosen fänden die Firmen nicht die dringend benötigten Fachkräfte.

Gesucht werden nicht nur Fachkräfte mit NC- und CNC-Kenntnissen, um computergesteuerte Anlagen zu bauen und zu bedienen. Auch bei Facharbeitern mit traditionellen Qualifikationen sei der Bedarf groß. Kaufmännische Angestellte und Arbeitskräfte für einfache Tätigkeiten seien hingegen in ausreichender Zahl vorhanden.

Wichtigste Ursache für den Facharbeitermangel ist nach Auffassung der Arbeitgeber der starke Investitionsschub seit 1983, der zu einer raschen Einführung neuer Techniken in Produkte und Produktion der Metallindustrie geführt habe.

Den größten Bedarf an Facharbeitern und Ingenieuren melden der Fahrzeugbau, der Maschinenbau und die Elektroindustrie, teilt Gesammetall mit. Ingenieure fehlten in 38 Prozent der Elektro-Betriebe. Im Fahrzeugbau und im Maschinenbau suchten 19 Prozent und 17 Prozent der Unternehmen Ingenieure. Facharbeiter mit NC/CNC-Kenntnissen fehlten in 35 Prozent der Maschinenbau-Unternehmen und in jeweils 24 Prozent der Firmen des Fahrzeugbaus und der Elektroindustrie. Während Großunternehmen mit 5000 und mehr Beschäftigten hauptsächlich nach Ingenieuren, NC-, CNC- und Elektrofacharbeitern fahnden, brauchen die Kleinunternehmen vor allem traditionell ausgebildete Facharbeiter.

Um den personellen Engpaß zu beheben, verstärken die Unternehmen ihre eigenen Aus- und Weiterbildungsanstrengungen. Neun von zehn befragten Betrieben bieten ihren Mitarbeitern Weiterbildungskurse an. Jedes fünfte Unternehmen klagt aber über mangelndes Interesse bei den Beschäftigten. Die Metallarbeitgeber halten es für abwegig, für die Mangelsituation Versäumnisse in der betriehlichen Ausbildung verantwortlich zu machen. Der heutige Bedarf sei in den 60er- und 70er-Jahren noch nicht vorhersehbar gewesen.

Ferienhäuschen wurde zur Pleite

ALFRED ZÄNKER, Genf

Der Zahnarzt aus dem Ruhrgebiet, der vor Jahren eine teure Ferienwohnung in einem kleinen Ort in Graubünden erwarb, in der Annahme, es handele sich um eine sichere, auf die Dauer höchst profitable Anlage, kommt sich heute arg gebeutelt vor. Denn der Wert seiner Schweizer Wohnung ist inzwischen erheblich gesunken. Er kann sie jetzt praktisch nur noch an Schweizer verkaufen, seitdem die gesetzlichen Vorschriften für den Erwerb von Immobilien durch Ausländer im vorigen Jahr drastisch verschärft wurden. Ein kaufwilliger Schweizer aber ist nicht leicht zu finden, jedenfalls müssen gewaltige Preisabschläge von 50 oder 60 Prozent hingenommen werden. So ist es in letzter Zeit vielen Ausländern, vor allem auch Bundesbürgern, ergangen.

Wie grundlegend sich die Lage am hiesigen Immobilienmarkt geändert hat, geht aus nun vorliegenden Zahlen für 1985 hervor. Danach sanken die bewilligten Verkäufe an Personen im Ausland auf nur noch 1224, verglichen mit 2316 im Vorjahr und jährlich noch rund 6000 zu Beginn der achtziger Jahre. Die Zahl bewilligter Ferienwohnungen sowie Wohneinheiten in sogenannten Apparthotels, die der Besitzer für eine bestimmte Zeit im Jahr weitervermieten muß, fiel auf nur noch 697 (1551). Insgesamt genehmigte die Schweiz den Verkauf von 155 Hektar an Ausländer, halb soviel wie 1984, davon 74 Prozent für gewerbliche Betriebsstätten.

Die meisten Kantone hatten in der Einführungsphase des neuen Gesetzes monatelang überhaupt keine ausländischen Käufe von Ferienwohnungen mehr bewilligt. Aber auch in diesem Jahr dürften die Bewilligungen kaum mehr als 1500 bis 1600 Einheiten erreichen, zumal nun auch die Nachfrage nachläßt. Sie bleiben damit selbst unter dem für das ganze Land vorgesehenen jährlichen Kontingent von 2000 Bewilligungen, das 1987/88 auf 1800 gesenkt werden soll. Bern behält sich allerdings vor, bei Bedarf den „Ausländerhahn" wieder aufzudrehen.

Ferienorte werden nach wie vor begünstigt auf Kosten bereits stark „überfremdeter" Kantone wie zum Beispiel Genf. Auch vermögende Ausländer, selbst Araber, können heute kaum mehr Villen oder Chalets am Genfer See erwerben. Hier hatte die „Überfremdungsgefahr" im Herbst 1985 zu einem markanten Wahlerfolg der ausländerfeindlichen Partei, der „Vigilants", geführt. „Genf ist nicht mehr zum Verkauf", erklärte kürzlich Jean-Philippe Maître, der neue Wirtschaftsdirektor des Kantons.

Doch nun geht auch das ausländische – besonders das deutsche – Interesse an teuren, im Notfall aber fast unverkäuflichen Schweizer Wohnungen zurück. Steuerliche Anreize des Bauherrenmodells, die den Kauf teurer Schweizer Immobilien bis 1982 angeheizt hatten, bestehen nicht mehr. Auch der hohe Frankenkurs, der seit den frühen siebziger Jahren der D-Mark gegenüber um 50 Prozent gestiegen ist, dämpft die Nachfrage. Dazu kommt, daß sich nur wenige Schweizer für Ferienwohnungen auf engem Raum in „Ausländergettos" interessieren. Eine Wohnung in der Schweiz hat sich für den deutschen Anleger als schlechte Investition erwiesen. Und daran wird sich auf absehbare Zeit jedenfalls bis in die neunziger Jahre kaum viel ändern.

PERSONALIEN

Staatssekretär a. D. **Wolfram Langer**, früherer Präsident der Deutschen Pfandbriefanstalt, wird heute 70 Jahre alt.

Dr. **Wolfgang Lücke**, Universitätsprofessor für Betriebswirtschaftslehre an der Georg-August-Universität Göttingen, wurde am 15. September 60 Jahre.

Dr. **Klaus Dehler**, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Berufsständischer Versorgungseinrichtungen, Köln, feierte am 15. September seinen 60. Gehurtstag.

Bernd-Michael Kloster (44), bisher Geschäftsführer und Vice President Marketing bei der Avon Cosmetics GmbH, München/Neufahrn, wurde mit Wirkung vom 1. November 1986 zum Geschäftsführer der Lekkerland Süßwaren- und Spirituosen-Vertriebsges. mbH & Co., Frechen, bestellt.

Dr. **Wilfried Wendhausen** wurde zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Elmeg GmbH Kommunikationstechnik, Peine, gewählt. Er ist Nachfolger des kürzlich verstorbenen Prof. Dr. Dr. **Fritz Gragger**.

Klaus R. Baumgarth, Geschäftsführer der Perceptron Europe GmbH, Kirchheim, hat die Planung und Erstellung der Produktionsstätten für Europa übernommen.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Kritik an Reformplänen

Brüssel (dpa/vwd) – Die Dachverbände der Bauern und der ländlichen Genossenschaften in der Europäischen Gemeinschaft (COPA und COGECA) haben die Pläne der EG-Kommission zu Maßnahmen gegen die Milchüberschußproduktion scharf kritisiert. In einer Stellungnahme hieß es, insbesondere die Vorschläge zur Einschränkung der Intervention (staatliche Ankaufverpflichtung zu Garantiepreisen) bedeuteten eine „totale Aushöhlung" der bestehenden Stützung.

BBC mit weniger Gewinn

Baden (dpa/vwd) – Der Anlagenbau- und Elektrokonzern BBC Aktiengesellschaft Brown, Boveri und Cie., Baden/Schweiz, hat im laufenden Geschäftsjahr einen Rückgang beim Auftragseingang von „einigen Prozent" zu verzeichnen. Dies berichtete das Unternehmen ohne Angaben genauerer Zahlen. Als Gründe wurden die Währungsituation sowie stark reduzierte Projekte unter anderem in Ländern der Organisation erdölexportierender Länder (Opec) genannt. Im Vorjahr hatte der Bestelleingang rund 13 Milliarden Franken (15,7 Mrd DM) erreicht. Nach der Abrechnung eines Kernkraftwerkes dürfte der Umsatz im Vergleich zu 1985 (13,9 Mrd. Franken) jedoch leicht ansteigen und das Konzernergebnis wieder positiv ausfallen. Der Vorjahresgewinn von 109 Mill. Franken werde nicht wieder erreicht. Das Unternehmen beschäftigt weltweit 98 000 Mitarbeiter.

Südafrika: Goldgeschäft

Johannesburg (dpa/VWD) – Die südafrikanische Regierung erwartet, daß die Wirtschaft am Kap noch mindestens 30 Jahre lang von der Goldförderung profitieren kann. Das sagte Finanzminister Barend du Plessis in Johanneshurg. Nach seinen Worten werde die Wirtschaft in den nächsten zwölf Monaten einen besonders deutlichen Aufschwung erleben, falls sich der Goldpreis über 400 US-Dollar je Unze halte.

Mehr Joint-ventures

Budapest (dpa/VWD) – „Entideologisierung" ist angesagt in Ungarns Wirtschaftsleben. Die Öffnung in Richtung Westen, vor allem nach der Bundesrepublik, steht seit einigen Jahren immer höher im Kurs. Inzwischen, so berichtete der Direktor im ungarischen Außenhandelsministerium, Szabolcz Fazakas, vor Journalisten aus der Bundesrepublik, bestehen rund 60 Joint Ventures.

Loewe-TV für Mitsubishi

München (sz.) – Ah 1987 wird die Loewe Opta GmbH, Kronach, den japanischen Elektrokonzern Mitsubishi mit Farbfernsehgeräten beliefern. Aufgrund einer in diesen Tagen getroffenen Vereinbarung wird Loewe zunächst 25 000 TV-Geräte für die deutsche Mitsubishi Europe GmbH, Ratingen, herstellen, die diese dann unter eigenem Markennamen in Europa vertreiben wird. Für die folgenden Jahre hat Loewe nach eigenen Angaben eine Option mit leicht steigenden Stückzahlen. Bei den Farbfernsehern handelt es sich um voll digitalisierte Geräte mit Stereoton und Videotext. Mit einem Umsatz von 266 Mill. DM (1985) und einem Produktionsvolumen von etwa 200 000 Farbfernsehgeräten gehört Loewe zu den kleineren deutschen Herstellern.

Weniger Aufträge

Frankfurt (adh) – Die Aufträge an die deutschen Textilindustrie fließen langsamer als im vergangenen Jahr. Nach den ersten sieben Monaten ergibt sich ein Rückstand von 2,3 Prozent gegenüber dem gleichen Vorjahresstand. In den letzten drei Monaten zusammengenommen ergah sich gegenüber dem Vorjahr bei den Aufträgen aus dem Ausland ein Minus von 5 Prozent, aus dem Inland kamen 4 Prozent weniger Orders, teilt Gesamttextil mit. Die Verlangsamung beim Exportwachstum (plus 5 Prozent) und die geringeren Auslandsaufträge sind vor allem Folge der veränderten Währungsrelationen. Der Umsatz der Textilindustrie liegt nach den ersten sechs Monaten bei 18,5 Mrd. DM, ein Prozent mehr als im Vorjahr.

Technik, mit der man sich versteht.

Wie man auch drahtlos einen „direkten Draht" zueinander hat. Mobil sein, nicht an den Arbeitsplatz gebunden, dennoch erreichbar bleiben und Verbindung haben, um auf wichtige Entscheidungen Einfluß nehmen zu können, zu jeder Zeit, von wo auch immer – die moderne Funkruftechnik macht es möglich. Mit MINIFON® hat die ANT Nachrichtentechnik als größter deutscher Hersteller von Funkrufsystemen ein Geräteprogramm entwickelt, das gerade für diesen Bedarf ganz neue Perspektiven eröffnet. MINIFON ermöglicht den drahtlosen Sprechverkehr innerhalb eines festgelegten Bereichs; und das von jedem Telefon innerhalb des Betriebsareals aus: bis zu 10.000 Mitarbeiter können per MINIFON direkt angewählt und, je nachdem, wo sie sich befinden, über ihr MINIFON oder Telefon erreicht werden. Darüber hinaus lassen sich auf dem eingebauten Anzeigen-Display des Empfängers durch Ziffern verschlüsselte Mitteilungen ablesen. Es ist sogar möglich, daß Maschinen selbsttätig über MINIFON dem zuständigen Wartungstechniker eine Störung anzeigen.

Wie in allen unseren Arbeitsgebieten, so beweisen wir auch hier mit modernster Technologie auf der Basis jahrzehntelanger Entwicklungsarbeit:

Kompetenz in Kommunikation.

ANT Nachrichtentechnik

ANT Nachrichtentechnik GmbH
Gerberstraße 33, D-7150 Backnang
Tel. (07191) 13-0, Telex 724406-0

ANT Vertriebsniederlassungen und Stützpunkte in Berlin, Bonn, Darmstadt, Essen, Frankfurt, Freiburg, Hamburg, Hannover, Kassel, Köln, Mannheim, München, Nürnberg, Saarbrücken und Stuttgart.

1889-020

Werden Flugtarife modifiziert?

EG-Kommission zeigt sich verhandlungsbereit

WILHELM HADLER, Brüssel

Die EG-Kommission hat sich bereit erklärt, mit den europäischen Luftverkehrsgesellschaften über eine Modifizierung der Flugtarife zu verhandeln. Sie will den Unternehmen erneut eine Frist von zwei Monaten geben, um ihre Tarifpolitik in Einklang mit den Wettbewerbsbestimmungen des Römischen Vertrages zu bringen.

Wie gestern aus der Umgebung des zuständigen irischen Kommissars Peter Sutherland bekannt wurde, haben bisher acht der zehn Gesellschaften geantwortet, denen die EG-Behörde im Juli Verstoßverfahren angedroht hatte. Die damals in Einschreibebriefen gesetzte zweimonatige Frist ist allerdings noch nicht ganz abgelaufen, da die Briefe zwar am 18. Juli unterschrieben aber erst am 22. Juli versandt wurden. Die beiden säumigen Gesellschaften sind dem Vernehmen nach die Alitalia und die Olympic Airways.

Nach Brüsseler Informationen haben die meisten Fluggesellschaften sich zunächst auf vorläufige Antworten beschränkt aber ihre Bereitschaft zum Ausdruck gebracht, auch „in der Substanz" über ihre Tarif- und Kapazitätspolitik Auskunft zu geben. Mehrere Gesellschaften baten jedoch um Gespräche mit den Brüsseler Experten. Zu diesem Zweck hat die EG-Behörde ihre Frist verlängert.

Die Diskussion über die Vereinbarkeit der Tarifabsprachen mit den Wettbewerbsbestimmungen war durch ein Urteil des Europäischen Gerichtshofes belebt worden. Die EG-Behörde hat zwar seit längerer Zeit Vorschläge für eine gemeinsame Luftfahrtpolitik unterbreitet, im Rat sind indes bisher alle Ansätze für eine (zumindest vorsichtige) Liberalisierung gescheitert.

Zur Diskussion steht vor allem ein deutsch-französischer Vorschlag für bestimmte Auflockerungen bei den Discount- und Superdiscount-Tarifen sowie bei den Fracht- und Personenkapazitäten im bilateralen Verkehr. Den Briten geht dieser Ansatz nicht weit genug. Sie treten für eine völlige „Deregulierung" im Luftverkehr ein.

Handel in schwarzen Zahlen

Chirac: Frankreichs neue Wirtschaftspolitik trägt Früchte

J. Sch. Paris

Premierminister Jacques Chirac hat es sich nicht nehmen lassen, das überraschend günstige Ergebnis der Handelsbilanz persönlich zu verkünden. In einer Rundfunksendung erklärte er, daß im August ein Überschuß von rund 3 Mrd. Franc erzielt wurde, nach plus 1,5 Mrd. Franc im Vormonat. Diese Verdoppelung des Aktivsaldos sei „sehr ermutigend" und zeige, daß die neue französische Wirtschaftspolitik ihre Früchte zu tragen beginne. In den ersten drei Monaten nach Chiracs Amtsübernahme (April bis Juni) waren noch Defizite verbucht worden, nicht zuletzt wegen der ahwertungsbedingten Einfuhrverteuerung.

Im August erhöhte sich zum ersten Mal seit langer Zeit auch der Überschuß im Außenhandel mit Industriegütern auf 4,5 (3,2) Mrd. Franc. Er liegt damit aber immer noch erheblich unter den Aktivsalden des letzten Jahres von monatsdurchschnittlich 7 Mrd. Franc. Der agroalimentäre Überschuß nahm auf 4,5 (3,2) Mrd. Franc zu, während das Defizit der Energiebilanz trotz der Ölverteuerung auf 5,3 (5,4) Mrd. Franc leicht zurückging.

Sollten sich diese Ziffern bestätigen, dann wäre für die ersten acht Monate dieses Jahres aber immer noch ein kumuliertes Defizit von 2,7 Mrd. Franc entstanden – gegenüber allerdings 18 Mrd. Franc in der gleichen Vorjahreszeit. Auf das ganze Jahr gesehen erwartet die Regierung eine ausgeglichene Handelsbilanz und einen Leistungsbilanzüberschuß von 30 bis 40 Mrd. Franc. In den ersten sieben Monaten hatte ihr Aktivsaldo 15 Mrd. Franc erreicht, nach 6 Mrd. Franc Defizit im Vorjahr.

Auch im Kampf gegen die Inflation erzielte Frankreich beachtliche Erfolge und liegt inzwischen unter dem OECD-Durchschnitt.

Auch Private kaufen wieder

Der deutsche Immobilienmarkt hat sich weiter belebt

adh. Frankfurt

Der Immobilienmarkt hat sich weiter belebt, registriert die Frankfurter Immobilienbörse in ihrem jüngsten Marktbericht. Sie Preise seien dabei jedoch relativ stabil geblieben. Die immer noch relativ günstigen Konditionen für Hypotheken haben offenbar Wirkung gezeigt. Auch Privatleute kaufen nach Beobachtung der Mitglieder der Immobilienbörse wieder häufiger. Dahinter steht freilich auch der Wille, noch vor dem Auslaufen der alten Steuervorteile zum Jahresende dabei zu sein.

Vor diesem Hintergrund rechnen die Makler im Frankfurter Raum besonders bei Wohnimmobilien für den Rest des Jahres mit steigenden Umsätzen. Auffallend sei, so heißt es, daß jetzt offensichtlich auch jene Kunden kaufen, die ein hohes Eigenkapital besitzen und bisher in Erwartung weiter sinkender Preise Zurückhaltung übten.

Besonders stark zugenommen habe die Nachfrage nach Reihenhäusern bis zu 400 000 DM in Stadtrand- und Umlandlagen. Dies ist freilich ein regelmäßig sehr gesuchter (weil noch finanzierbarer) Preisbereich, der allerdings in Ballungsgebieten nur wenig angeboten wird. Gut verkaufen sich aber auch Ein- und Zweifamilienhäuser bis zu 850 000 DM in Frankfurt und seinem bevorzugten Umland. Bei Häusern aus den 50er und 60er Jahren zeigen die Käufer jedoch, daß sie rechnen können.

Hier werden wegen der notwendigen Modernisierungsarbeiten Preisabschläge durchgesetzt. Nach Ansicht von Hypothekenbanken „lohnt" sich der Erwerb eines gebrauchten Hauses jedoch meistens: Trotz Sanierungsaufwand ergeben sich durchschnittlich Einsparungen von 30 Prozent zu einem vergleichbaren Neubau, umso mehr, als der Markt für Bauland in guten Lagen nicht viel hergibt. Im Frankfurter Raum werden bei Grundstücken für Einfamilienhäuser Preise zwischen 300 und 800 DM je Quadratmeter verlangt.

Leicht verbessert hat sich die Lage am Markt für Eigentumswohnungen, soweit die Lage gut und das Objekt klein ist (Quadratmeterpreis je nach Lage, Ausstattung und Alter zwischen 1700 und 6000 DM).

Als ausgeglichen gilt der Mietwohnungsmarkt, während am Büromarkt die Nachfrage bei leicht steigenden Preisen anzieht. Auch hier kommt es aber auf die Lage an. Kaum zu haben, aber stark nachgefragt sind in Frankfurt derzeit Ladengeschäfte in erstklassigen Lagen.

Stahlindustrie muß weiter Arbeitsplätze abbauen

Erwartungen für 1986 werden nicht erfüllt – Produktion bleibt deutlich unter dem Ergebnis des Vorjahres

HEINER LAVALL, Aachen

Für die deutsche Stahlindustrie hat sich das laufende Jahr bisher nicht so gut entwickelt wie erwartet. Von der Branche wird übereinstimmend mit einer Stahlerzeugung gerechnet, die um gut 2,5 Millionen Tonnen hinter dem 1985er Produktionsergebnis von insgesamt 40,5 Millionen Tonnen zurückbleiben wird.

Ruprecht Vondran, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Wirtschaftsvereinigung Eisen und Stahl, Düsseldorf, der diese Ergebnisse in Aachen anläßlich des Internationalen Kongresses des Europäischen Hochofenausschusses vorlegte, wies allerdings darauf hin, daß der Stahlverbrauch nicht generell gesunken sei. „Die Problembereiche sind zum einen der Schiffbau und zum anderen die Röhren", meinte Vondran.

Andererseits hätte der Stahlverbrauch der Automobilindustrie zugenommen und diesen Rückgang ausgeglichen. Der gesunkene Stahlabsatz sei einzig und allein dem Außenhandel zu verdanken. Dort erwarte man für dieses Jahr nur einen Export von 2,5 (fünf) Millionen Tonnen.

Überhaupt macht das Ausland der deutschen Stahlindustrie nach wie vor Probleme. Obwohl seit Jahresanfang der alte Montanvertrag mit dem allgemeinen Subventionsverbot in der Europäischen Gemeinschaft wieder in Kraft ist – er läßt nur drei Subventionsausnahmen zu: Forschung und Entwicklung, Umweltschutzinvestitionen sowie bei sozialen Maßnahmen –, werde in einigen EG-Ländern fleißig weiter subventioniert. Ohne diese Hilfen würden in einigen Stahlwerken der Nachbarländer „die Lichter bald ausgehen", meinte Vondran.

Auf die Probleme, die gerade durch die jungen Stahlländer weltweit geschaffen werden, hatte bei der Eröffnung dieses bis zum 17. September dauernden Kongresses, auf dem 600 Experten aus allen Teilen der Welt vertreten sind, Heinz Kriwet, Vorsitzender der Wirtschaftsvereinigung, hingewiesen.

Einige der neuen Stahlwerke seien dort mit spezifischen Investitionskosten von rund 4000 Dollar je Tonne Jahreskapazität belastet. „Nach menschlichem Ermessen werden sie nie wirtschaftlich arbeiten können", zeigte sich Kriwet überzeugt. Mit den auf dem Weltmarkt zu erzielenden Erlösen könnten nicht einmal die Zinskosten, geschweige denn Erz, Kohle, Arbeitskraft und andere Elemente der Kostenrechnung gedeckt werden. Sie würden deshalb ihr Heil im Export suchen. „Damit verschärfen sie aber das Überangebot am Weltmarkt", meinte Kriwet, was vor allem zu Lasten des relativ offenen europäischen Marktes gehe.

Die deutsche Stahlindustrie hat sich in diesem schwierigen Umfeld vergleichsweise gut behauptet. Die überwiegende Zahl der Unternehmen schreibe schwarze Zahlen, erläuterte Vondran. Aber es gebe auch zahlreiche „hausgemachte" Probleme für die Branche, die in den nächsten Jahren („bis etwa 1988") zum Abbau von rund 20 000 Arbeitsplätzen zwingen. „Dies nicht nur durch notwendige Rationalisierung, sondern – aus heutiger Sicht – auch durch Stillegungen", zeigte sich Vondran überzeugt.

Dennoch zeigt sich die Branche überzeugt, alles relativ gut überstehen und den notwendigen Arbeitsplatzabbau kontinuierlich (Vondran: „Das heißt ohne größere Entlassungen") durchführen zu können. Es sei denn, der Subventionswettbewerb laufe wieder an. Um dies zu verhindern, wird die Stahlindustrie in diesem Monat mit dem Bundeswirtschaftsminister Schritte auf nationaler und EG-Ebene beraten.

Lentjes-Gruppe neu geordnet

Py. Düsseldorf

Die Ferdinand-Lentjes-Stiftung, Düsseldorf, faßt zum Jahreswechsel 1986/87 Vermögen und Aktivitäten für die Bereiche Energie-, Verfahrens- und Umwelttechnik in der im Juni dieses Jahres gegründeten Lentjes AG zusammen. Die Ferdinand Lentjes Dampfkessel- und Maschinenbau, wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb der Unternehmensstiftung übernimmt die Funktion einer Holding und führt die Lentjes AG sowie die Schiess AG (Maschinenbau). Die Lentjes AG entstand aus Verschmelzung von Ferdinand Lentjes GmbH und ARG-Kahle Anlagen- und Rohrleitungsbau GmbH.

Das Lentjes-Grundkapital wurde um 15,5 auf 58 Mill. DM aufgestockt, es liegt voll bei der Holding. Lentjes hatte 1985 einen Umsatz von 818 (598) Mill. DM. Der Jahresüberschuß vor Steuern lag bei 24,1 (32,1) Mill. DM. Das Eigenkapital von 79 Mill. DM macht 16 Prozent der Bilanzsumme aus. In den ersten acht Monaten dieses Jahres erreichte der Auftragsbestand des Konsolidierungskreises (In- und Ausland) 2,7 Mrd. DM. Für 1986 wird eine Gesamtleistung von rund 900 Mill. DM erwartet. Gegenwärtig beschäftigt die Gruppe 4850 Mitarbeiter.

Burda startet neue Zeitschrift

sz. München

Mit einem vollkommen neuartigen Zeitschriftenkonzept wird der Burda-Verlag, Offenburg, ab 22. September auf den Markt kommen. Die „Glücks-Revue", die jeweils montags erscheinen wird, ist nach den Worten ihres Chefredakteurs Lothar Strobach eine „einzige große Spiel- und Unterhaltungs-Show" und wird auf fast jeder der 84 Seiten ein Preisrätsel mit Bargeldgewinnen bis zu 1 Million DM und Sachpreisen bringen.

Bei den Sachpreisen wird man auf Basis von Promotion und Product-Placement eng mit einzelnen Unternehmen zusammenarbeiten. Gestartet wird mit einer Auflage von über 1,5 Millionen Exemplaren und einem Einführungspreis von 0,30 DM für die beiden ersten Hefte. Danach wird der Preis „voraussichtlich 1,00 DM" betragen. Zur Markteinführung wird der Burda-Verlag „über 10 Millionen DM" für Werbung bereitstellen. Langfristig rechnet Strobach mit einer verkauften Auflage von rund einer Million Exemplaren.

Den Erfolgsfaktor Personal nicht ausgeschöpft

Viele Firmen tun sich mit einer leistungsorientierten Vergütung für Führungskräfte schwer

Stü. Bonn

Der Personalbereich bietet bei vielen deutschen Unternehmen ein noch nicht ausgeschöpftes Erfolgspotential, das durch eine andere Einstellung zur Führung und ein besseres Vergütungsinstrumentarium genutzt werden kann. Diese Situationsbeschreibung gab der Unternehmensberater Detlef Lehmann, Gründer und geschäftsführender Gesellschafter der 4-L Consult, auf einer Tagung der Deutschen Gesellschaft für Personalführung (DGFP) in Berlin, auf der Personalexperten aus der Bundesrepublik, Österreich und der Schweiz Erfahrungen austauschen.

Viele Unternehmensleitungen begehen nach Lehmanns Ansicht den Fehler, Führung und Vergütung nur als technische Probleme anzusehen. Dabei sei nicht die Frage „Wie ändere ich die Tantieme-Regelung?" entscheidend, sondern die Überlegung, welche Leistungsvereinbarungen mit den Führungskräften getroffen werden können. Die Firmen müßten bei ihren leitenden Mitarbeitern sowohl von nicht-leistungsorientierten, genormten Vereinbarungen, wie etwa einer Kopplung der Vergütung an die Dividende, wie auch vom freien Ermessensspielraum Abschied nehmen.

Daß dabei Hemmungen zu überwinden sind, verkennt Lehmann nicht: „Es ist menschlich verständlich, daß es schwer fällt, den Führungsnebel zu verlassen und sich zur Transparenz zu bekennen." Bisher hätten erst wenige Unternehmen diesen Einstellungswandel vollzogen und eine differenzierte Leistungsvergütung eingeführt, die häufig als „Augenöffner für Führungsdefizite" wirkten.

Welche Möglichkeiten der Staat hat, die Unternehmen bei der Beschaffung qualifizierter Fach- und Führungskräfte zu unterstützen, verdeutlichte Günter Braun, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Berlin, am Beispiel des Berliner Senats, dem er eine „ideenreiche und konsequente Wirtschaftspolitik" bescheinigte.

Im Rahmen eines Pilotprojektes werden qualifizierte junge Ingenieure und Naturwissenschaftler in mittelständische Firmen vermittelt. Sie arbeiten dort ein Jahr, wobei das Land Berlin 40 Prozent der Personalkosten übernimmt. Von den rund 200 „Innovations-Assistenten" hätten während des ersten Jahres mehr als 90 Prozent langfristige Arbeitsverträge erhalten.

Kohl weist Kritik der freien Berufe zurück

HH. Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl hat beim Bundeskongreß des Berufsverbandes der Freien Berufe gestern in Bonn die Regierungsleistungen der zu Ende gehenden Legislaturperiode hervorgehoben und die in der letzten Woche laut gewordene Verbandskritik zu entkräften versucht. Allein 1986 stiegen die Nettorealeinkommen um vier Prozent, die höchste Zunahme seit 1970. Der Abwärtstrend bei der Beschäftigung sei überwunden.

Die saisonbereinigte Zahl der Arbeitsplätze liege heute um 250 000 über dem Stand beim Regierungswechsel im Herbst 1982 und um über eine halbe Million über dem Tiefststand Anfang 1984. Die Jugendarbeitslosigkeit sei niedriger als in allen anderen EG-Ländern. „Kernpunkt unserer wirtschaftspolitischen Anstrengungen" sei die Rückkehr zu soliden Staatsfinanzen.

Kohl erläuterte das Konzept der Bundesregierung zur Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen. Zur wachsenden Akademikerzahl meinte er, Verbote und Beschränkungen beim Berufszugang seien keine Lösung. Notwendig seien Aufklärung und realistische Berufsberatung. Die für die nächste Legislatur geplante „echte Reform der Steuerstruktur" ziele darauf, daß die persönliche Leistung durch die Art der Besteuerung „nicht unangemessen bestraft, sondern angemessen honoriert wird".

Verbandspräsident Volrad Deneke sprach in seiner Eröffnungsrede auch von enttäuschten Hoffnungen. Er hatte in einem Schreiben an CDU-Generalsekretär Heiner Geißler seine Enttäuschung darüber geäußert, daß die freien Berufe in den Wahlprogrammentwürfen der Union „nicht einmal verbal stattfinden". Kritikpunkte sind für Deneke die Freiheit der Berufsausühung, der Nachwuchsdruck in den freien Berufen, die Risikovorsorge und die Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen.

Einigung zwischen IWF und den Philippinen?

Rezession beendet – Staatsbetriebe werden verkauft – Liberalisierung der Märkte

HEINZ HECK, Bonn

Rechtzeitig vor dem USA-Besuch der philippinischen Präsidentin Aquino ist eine Einigung zwischen ihrer Regierung und dem Internationalen Währungsfonds (IWF) in greifbare Nähe gerückt. Damit ist zwar die von der Regierung Marcos übernommene Erblast nicht aus dem Weg geräumt. Doch ist eine entscheidende Voraussetzung geschaffen, um der Schwierigkeiten im Laufe der nächsten Jahre Herr zu werden, wenn politische Stabilität gewährleistet bleibt. Frau Aquino kann sich bei ihren Gesprächen mit Reagan heute voll auf die politischen Themen konzentrieren.

Die Einigung mit dem IWF ist Voraussetzung für die Inanspruchnahme neuer Kreditlinien des Fonds in Höhe von 540 Mill. Dollar (davon 220 sofort, der Rest über 18 Monate). Noch wichtiger ist, daß im Anschluß neue Kredite ausländischer Privatbanken von 350 Mill. Dollar winken und die Umschuldungsverhandlungen über die Fälligkeiten der Jahre 1987 bis 1991 in Höhe von sechs bis neun Mrd. Dollar beginnen können.

Erhebliches Vertrauen

Entwicklungsminister Warnke hat bei seinem Manila-Besuch in der letzten Woche dafür plädiert, daß nach der Einigung mit dem IWF auch die Verhandlungen mit den öffentlichen Gläubigern im Pariser Club über die Umschuldung der Fälligkeiten ab Mitte 1986 „so rasch wie möglich" beginnen sollten.

Die Experten des IWF sind der neuen Regierung in den Verhandlungen mit einem erheblichen Vertrauensvorschuß entgegengekommen. So hat man für 1986 einem Budgetdefizit von rund 28 Mrd. Pesos (knapp drei Mrd. DM) zugestimmt. Das entspricht etwa vier Prozent des Bruttosozialprodukts oder mehr als einem Viertel der Haushaltseinnahmen. Zusätzlich erwartet die Regierung, daß sie weitere zehn Mrd. Pesos Garantiezahlungen an notleidende Unternehmen zahlen muß. 1987 soll das Defizit auf 17 bis 20 Mrd. Pesos heruntergefahren werden.

Zur Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit und Ankurbelung des Wirtschaftswachstums sind im 86er Etat neun Mrd. Pesos für Ausgabenprogramme vorgesehen, die überwiegend durch Kredite der USA, Japans und der Weltbank finanziert werden. Auch der IWF ist der Meinung, daß die Rezession auf den Philippinen beendet ist und ein etwa dreiprozentiges Wirtschaftswachstum in der zweiten Jahreshälfte ein entsprechendes Minus im ersten Halbjahr kompensieren dürfte. Der IWF billigt eine 15prozentige Ausweitung der Geldmenge, da die Inflationsgefahr als äußerst gering angesehen wird.

Eine weit schwierigere Aufgabe dürfte die Privatisierung der stark überschuldeten Staatsbetriebe sowie solcher Unternehmen sein, die Marcos oder seinem Clan gehörten und die die neue Regierung enteignet hat oder noch enteignet. Allein die beiden Staatsbanken Philippine National Bank und Development Bank of the Philippines haben durch Übernahme nahezu 100 bankrotter Firmen etwa sieben Mrd. Dollar Auslandsschulden an sich gezogen, denen kaum ein Gegenwert gegenübersteht und deren Schuldendienst das Budget auch in Zukunft mit mehr als zehn Mrd. Pesos belasten wird.

Privatisierungspläne

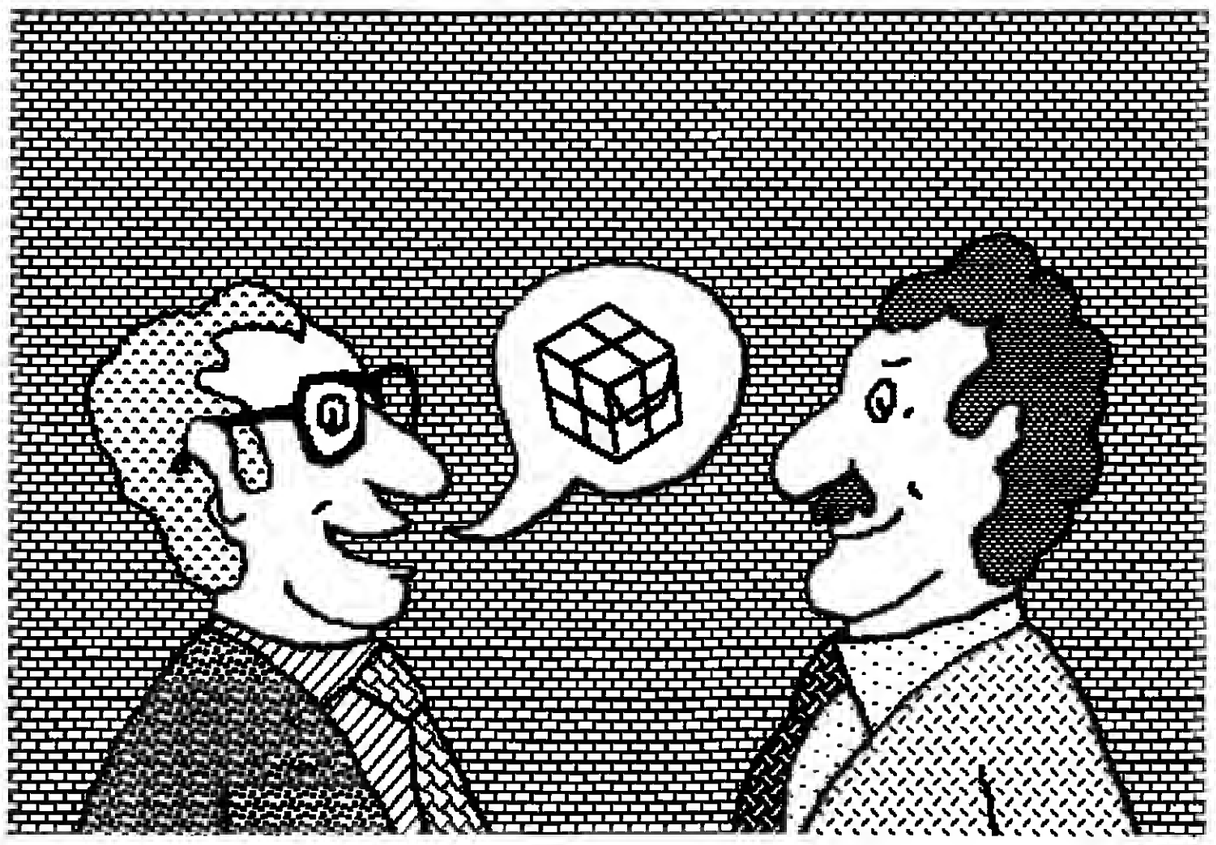
Zentralbankchef Fernandez gab sich im Gespräch mit deutschen Journalisten hinsichtlich der Veräußerungschancen zuversichtlich.

In jedem Falle wertet die in- und ausländische Privatwirtschaft die Veräußerungspläne der Regierung als positives Signal. Hatte sich unter Marcos de facto eine Staatswirtschaft herausgebildet, so steckt die Regierung Aquino jetzt die Betätigungsfelder neu ab und grenzt den staatlichen Aktionsradius eng ein.

Schwierigkeiten macht auch das Liberalisierungsprogramm, also die Aufhebung von Importbeschränkungen (in Form von Importverboten oder kleinen -kontingenten) und Ersatz durch Wertzölle bis zu 50 Prozent. Von insgesamt 1200 Tarifpositionen wurden – zum Teil noch unter Marcos – etwa 800 liberalisiert. Der Rest soll ungeachtet des Widerstands der einheimischen Wirtschaft bis spätestens Mitte 1988 folgen.

Reden ist Gold. Ist es schon länger her, daß Sie mit unserem Kundenberater Ihr Logistik-Konzept, Thema Paketversand, überprüft haben? Wissen Sie zum Beispiel alles über die aktuellen Leistungen des größten hiesigen Paketdienstes (= Post) beim Selbstbuchen, der Abholung, dem Haus-Haus-Versand? Sind Sie ausführlich über Schnelle Dienste, SAL, Postkurierdienst, Samstags-Service, EDV in der Versandabteilung informiert? Gute Ideen könnten für Sie herauskommen, wenn Sie jetzt auf die Idee kommen, den Kundenberater einzuladen. Sein Rat ist gratis und franko – und oft genug goldrichtig. **Und ab geht die Post.**

Beratungs-Coupon
Wir wünschen spezielle Beratung für unseren Paketversand.
Thema: _____
Vorherige Terminabsprache mit
Frau/Herrn _____
Telefon _____
Unsere Anschrift: _____
Straße und Haus-Nr. oder Postfach
Postleitzahl Bestimmungsort
An die Deutsche Bundespost, PTZ Vw 23-2a, Postfach 1160, 6100 Darmstadt
6.699.051 ass



Das Postpaket Schnell und sicher
Post

Btx * 20000 #

Ist die Bügelfalte in deutschen Büros nicht mehr gefragt?

lok. Bonn

Mit dem für 1986 erwarteten Umsatz von 3,4 Mrd. DM ist der Deutsche Textilreinigungs-Verband (DTV) zufrieden. Sorgen tut sich der DTV eher um die Sauberkeit der Deutschen. Der Bundesbürger gibt nämlich lediglich 2,50 DM pro Monat für die Instandhaltung seiner Garderobe aus.

Ein dunkler Fleck auf den weißen Westen der Bundesbürger? Jährlich werden 300 Mill. Kleidungsstücke von den 11 000 chemischen Reinigungen und Wäschereien professionell gereinigt, gebügelt und gefaltet. Das ist nur jedes dritte in bundesdeutschen Haushalten befindliche Kleidungsstück.

Trotzdem ist der Umsatz der Branche in diesem Jahr um 2,3 Prozent gestiegen, was allerdings, so klagen die „Saubermänner", ausschließlich auf die Steigerung im „Objektbereich" – Hotels, Krankenhäuser, Bundeswehr usw. – zurückzuführen sei. Bei den Privatkunden jedoch beklage man einen Umsatzrückgang vom 2,9 Prozent. Ob der Bundesbürger nun auch um 2,9 Prozent unsauberer geworden ist, konnte der DTV nicht bestätigen.

„Der Verbraucher spart wo er kann", erklärte ein Sprecher des Verbandes gegenüber der WELT. Er führte den Umsatzrückgang auf die in der Qualität verbesserten Waschmaschinen, die pflegeleichteren Stoffe und auf die „Modewellen der letzten Jahre" zurück. So lege der Bundesbürger auf die Bügelfalte eben keinen so großen Wert mehr und die inzwischen auch in den Büros eingekehrten Jeans würden einfach in die Waschmaschine geworfen.

Kurze Spots produzieren beim Zuschauer Verwirrung

Wichtige Zielgruppen werden verärgert – US-Forscher legen Testergebnisse über Werbewirkung des Fernsehens vor

HANNA GIESKES, Bonn

Wie lang – oder kurz – sollte ein Werbespot im Fernsehen sein, damit er die „richtige" Länge hat? Während deutsche Markenartikler aufatmeten, als ihnen das Privatfernsehen die Chance eröffnete, dem engen zeitlichen Rahmen der Öffentlich-Rechtlichen teilweise zu entrinnen – dort dauern die meisten Spots zwischen 20 und 30 Sekunden –, wollen in den USA immer mehr Anbieter den 15-Sekunden-Spot. Eine Untersuchung der Werbeagentur J. W. Thomson und ABC Television hat sich mit diesem Problem beschäftigt. Die Ergebnisse wurden im „Journal of Advertising Research" veröffentlicht.

Es ging um die Frage, welche Risiken und welche Chancen kürzere Spots bergen. Die Chance ist klar: Sie sind billiger. Doch das Risiko liegt ebenso auf der Hand: Viele kurze Spots hintereinander produzieren nicht nur auf den Bildschirmen, sondern auch in den Köpfen der Zuschauer ein Durcheinander. Das kann nicht im Sinne der Werber sein.

Drei Fragen wollten die Forscher in ihrer Untersuchung klären. Erstens, ob zusätzliche Spots die Wirkung des Werbemediums Fernsehen beeinflussen; zweitens, welchen Einfluß kurze Spots auf längere Spots haben. Und drittens wollten sie herausfinden, welchen Einfluß eine Mischung verschiedener Längen auf die Werbewirkung des Fernsehens hat.

Getestet hat man die Auswirkungen bei verschiedenen Zuschauergruppen: insgesamt wurden fünf Spots von 30 Sekunden und acht verschiedene 15-Sekunden-Spots eingesetzt. Es gab 13 unterschiedliche Kombinationen, die jeweils 90 Sekunden dauerten: Ein einfacher Block mit drei 30-Sekunden-Spots, gemischte Blöcke mit kurzen und längeren Spots bis hin zu einem Block, der ausschließlich aus 15-Sekunden-Einschaltungen bestand.

Als wichtigstes Ergebnis kam heraus, daß Zuschauer auch dann noch Interesse an dem die Werbespots umgebenden Unerhaltungsprogramm haben, wenn die Zahl der Spots erhöht wird.

Allerdings vermuten sie, daß mehr 15-Sekunden-Spots dies Unterhaltungsprogramm verkürzen – auch wenn sie insgesamt nicht länger als 90 Sekunden dauern. Die meisten Zuschauer konnten nämlich nicht unterscheiden, ob die Werbe-Einschaltung nun 30 oder nur 15 Sekunden gedauert hat.

Folgerichtig glauben sie auch, daß der Werbeblock um so länger wird, je mehr kürzere Spots er enthält. Und darauf reagieren sie unwillig, weil sie der Ansicht sind, daß sich die Werbung auf Kosten des Unterhaltungsprogramms ausgedehnt habe.

Es stellte sich auch heraus, daß kurze Spots weniger wirksam sind als längere: Sie werden für weniger interessant, weniger glaubwürdig und weniger informativ gehalten; die Zuschauer denken, daß sie in höherem Maße irreführend und verwirrend seien als längere Spots.

Man kam indes auch darauf, daß die Werbewirksamkeit von 30-Sekunden-Spots erhöht wird, wenn im selben Werbeblock mehrere 15-Sekunden-Spots gesendet werden; die Erinnerung an eine 30-Sekunden-Werbung wird hingegen gestört, wenn ihr ein weiterer 30-Sekunden-Werbefilm folgt. Anders hingegen, wenn das folgende Filmchen nur 15 Sekunden dauert. Daraus schließen die Forscher, daß der Markenartikler, der die Risiken eines kurzen Spots kalkuliert, sich darüber klar sein müsse, daß sie die Wirkung der umgebenden Spots verstärken.

Zusammenfassend lassen sich die Risiken kurzer Werbespots so beschreiben: Erstens kann es sein, daß wichtige Zielgruppen verärgert werden. Mit der Folge, daß ihnen das Fernsehen keinen Spaß mehr macht. Wenn sie der Meinung sind, daß die Unterhaltsamkeit des Fernsehens durch Werbung beeinträchtigt wird, dann machen sie dafür nicht das Medium verantwortlich – obwohl es ja die Werbezeiten verkauft –, sondern die Werbung selbst.

Zweitens ist die Werbung in kurzen Spots weniger wirksam; die Zuschauer sehen 30-Sekunden-Einschaltungen offenbar lieber. Im schlimmsten Fall reagieren sie mit „Zapping", Kurzformel für Massenschießereien in Wildwest-Filmen. Heutzutage versteht man darunter den Druck auf den Knopf der Fernbedienung des TV-Geräts. Das kann die werbungtreibende Wirtschaft nicht wollen; so verwundert es nicht, daß das Urteil, das die amerikanischen Forscher über die begehrten 15-Sekunden-Spots gefällt haben, im wesentlichen negativ ist.

„Kodex nur ein Nebelwerfer"

Pharma und Kassen im Streit über Arzneimittelwerbung

THOMAS LINKE, Bonn

„Arzneimitteln werden nach wie vor heilsame Wirkungen anphantasiert, die sie nach dem einhelligen Urteil aller Fachleute nicht haben. Ladenhüter werden als neu angepriesen. Bezahlte Anzeigen erscheinen als redaktionelle Beiträge getarnt." Die Kritik der Ortskrankenkassen an den Werbemethoden der Pharmaindustrie hatte sich gewaschen.

Der Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie (BPI) bezeichnet die Vorwürfe als „lächerlich" und „kleinkariert" und spricht von einem „Sommertheater": „Wenn sich bei der hohen Kommunikationsaktivität der Arzneimittelindustrie in zwei Jahren so wenig wirklich Kritikwürdiges findet, ist dies ein Kompliment für unsere Mitgliedsfirmen."

Die im BPI zusammengeschlossenen Mitgliedsfirmen hatten bereits im Jahre 1969 Richtlinien für die Arzneimittelwerbung verabschiedet, die sich vor allem auf das Gesetz über den Verkehr mit Arzneimitteln und das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb stützten. Seitdem wurden die selbst auferlegten Beschränkungen ein ums andere Mal redigiert und revidiert. Seit 1981 heißt das Selbstbeschränkungswerk: „Kodex der Mitglieder des Bundesverbandes der Pharmazeutischen Industrie" – ordnungsgemäß eingetragen beim Bundeskartellamt.

Doch für die Ortskrankenkassen ist der Kodex allenfalls mit der bekannten österreichischen Artillerie vergleichbar: „Die psychologische Wirkung ist ungeheuer", erklärte Eckhardt Westphal, Leiter der Abteilung Vertragswesen des AOK-Bundesverbandes (BdO). Anders als bei der österreichischen Artillerie sei allerdings der Zeitpunkt eines Schusses aus diesem Nebelwerfer genau vorauszuberechnen: Jedesmal wenn administrative Eingriffe in den Arzneimarkt drohten, „schmelzen per Kodexbeschluß die Musterberge und schrumpfen die Geschenkkataloge."

Rund 5 Mrd. DM gibt die Pharmaindustrie laut BdO pro Jahr für Werbung aus. „Absurd" nennt der BPI diese Zahl, wenn man den Arzneimittelumsatz zu Herstellerpreisen von rund 12 Mrd. DM gegenüberstellt. Laut BPI sind es 4,3 Prozent vom Umsatz, also lediglich 516 Mill. DM. Dazu kommen 12,5 Prozent vom Umsatz, gleich 1,5 Mrd. DM, für wissenschaftliche Information und die Erfassung von Arzneimittelrisiken.

Anhand dreier Werbeanzeigen für die Herz-Präparate Sensit 100, Segontin 60 und Bufedil dokumentieren die Kassen eine angeblich irreführende Werbung. So werde „eine therapeutische Wirksamkeit oder Wirkung" angepriesen, die nicht existiert. Der BPI verteidigt die Unternehmen damit, daß das Bundesgesundheitsamt die in den Anzeigen erwähnten Leistungen zugelassen habe.

Auch die Pille wurde zum Streitpunkt zwischen BdO und BPI. Nach dem Kodex ist es ebenfalls irreführend, wenn fälschlich der Eindruck erweckt wird, daß mit einem Medikament ein Erfolg mit Sicherheit erwartet werden kann. „Sicher ist sicher" hieß der Werbespruch für das Verhütungsmittel Sinovula. Das ging den Ortskrankenkassen zu weit. Darauf die Pharmaindustrie: „Daß die Pille das sicherste Verhütungsmittel ist, ist außerhalb des AOK-Bundesverbandes unbezweifelt."

SCHWARZ
Stilvolle LATERNEN TORE ANTRIEBE mit Funk (200 m)
Prospekt anfordern!
Alfred R. Schwarz Kunstschlosserei
Großmooring 17, 2100 Hamburg 90
Tel. 040/77 27 37

Wahrsagerin Virchow
Tel. 0 62 02 / 1 04 24

Wer will denn gleich durch die Scheibe gehen? Erst gurten, dann starten!
IHRE VERKEHRSWACHT

Karriere in München
Eine anspruchsvolle Führungsaufgabe wartet in München auf einen Vertriebsfachmann, der dem Versicherungs-Außendienst neue Impulse geben kann. Als Filialdirektor soll er in das kundenorientierte Marketing einer bekannten Versicherungsgruppe eigene Ideen und Initiativen einbringen.
Dies ist eines von vielen interessanten Stellenangeboten am Samstag, 20. September, in der BERUFS-WELT, dem großen Stellenteil der WELT.
Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.

JOURNAL für die Frau
Alles, was Frauen lieben. Alle 14 Tage neu:
aktuelle Mode · leckere Rezepte
flotte Handarbeiten · reizvolle Schönheitstips
viel Unterhaltung und praktische Anregungen
Holen Sie sich das neue Heft

buch aktuell
Die neue Ausgabe von „buch aktuell" gibt es jetzt kostenlos im Buchhandel. Auf 100 Seiten finden Sie Informationen über Neuerscheinungen in diesem Herbst: Fragen Sie Ihren Buchhändler nach „buch aktuell" oder fordern Sie das Heft an bei Harenberg Kommunikation, Postfach 1305, 4600 Dortmund (bitte 2,– DM in Briefmarken als Versandkostenanteil beifügen).

Kostenlos im Buchhandel!

Wenn Sie es eilig haben,
können Sie Ihre Anzeige über Fernschreiber
8 579 104 aufgeben.

Arthrose könnte heilbar sein

Wenn Sie selbst (oder ein Familienangehöriger) an Arthrose leiden, sind Ihnen die verschiedenen Gesichter dieser Gelenkkrankheit bekannt. Schmerzen, Gelenkverformungen, schlaflose Nächte und ein Gefühl des Unerfülltseins quälen Sie von Jahr zu Jahr mehr. Könnten Sie sich aber vorstellen, daß Arthrose geheilt werden könnte?

Die jüngsten Erfolge der Arthroseforschung könnten ein erster Schritt in diese Richtung sein. In neuesten experimentellen Untersuchungen ist es den Forschern erstmals gelungen, tiefgreifende Schäden des Gelenkknorpels voll zu reparieren. Damit ist ein wichtiger Meilenstein zur Heilung der Arthrose erreicht worden. Wann werden diese Ergebnisse in der Therapie anwendbar sein?

Das Haupthindernis für eine rasche weitere Aufklärung der Arthrose liegt in der viel zu geringen Zahl an Forschungseinrichtungen! Während eine moderne Universität heute über ca. 10 000 Angestellte verfügt, arbeiten an allen deutschen Arthroseprojekten zusammen nur etwa 50 Wissenschaftler.

Durch diese erschreckend geringe Zahl an Forschern wird die Aufklärung der Arthrosekrankheit enorm verlangsamt. Die notwendigen weiteren Arbeiten werden unnötig lange Jahre, wenn nicht Jahrzehnte benötigen.

Diese Situation wollen wir ändern. Unser Ziel ist es, durch private Initiative die notwendigen Forschungsarbeiten wesentlich zu beschleunigen und rasch weitere Forscherstellen einzurichten.

Mit Ihrer Unterstützung könnten wir sofort
- zusätzliche Forscherteams einrichten,
- neueste Computer- und Mikro-Meßtechnik den Forschern zur Verfügung stellen,
- hochqualifizierte Bio-Ingenieure und Laser-Spezialisten für die Gelenkforschung einsetzen,
- die notwendigen Forschungsprojekte rascher durchführen.

Helfen Sie uns dabei! Denken Sie daran: Arthrose könnte heilbar sein durch Ihren Beitrag. Jede Spende hilft, ein Stück gesunde Zukunft für Sie und Ihre Familie zu gewinnen.

FÖRDERKREIS ARTHROSEFORSCHUNG
des Arthroseforschungszentrums
Hospitalstraße 5, 6634 Wallerfangen, Telefon (0 68 31) 63 23

Spendenkonten: Postscheckamt Saarbrücken Nr. 623-664 BLZ 590 100 66
Kreissparkasse Saarlouis Nr. 5217-5 BLZ 593 501 10
Commerzbank Heidelberg Nr. 351 611 900 BLZ 672 400 39

Zuwendungen an den FÖRDERKREIS ARTHROSEFORSCHUNG sind erhöht steuerlich abzugsfähig.

Bitte ankreuzen

☐ Ja, ich möchte mich am FÖRDERKREIS ARTHROSEFORSCHUNG beteiligen. Bitte schicken Sie mir mehr Information darüber.

☐ Ich möchte mehr wissen über die Arbeit des FÖRDERKREISES ARTHROSEFORSCHUNG.

An den
Förderkreis Arthroseforschung des Arthroseforschungszentrums
Gemeinnützige Gesellschaft, Hospitalstraße 5, 6634 Wallerfangen

Name ....
Straße ....
PLZ, Ort ....

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke, Rüdiger v. Wolkowsky, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Ralph Lorenz, Armin Beck (stellv.); Diethart Goos (Deutschlandpolitik); Ausland: Jürgen Liminski, Maria Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Chefkorrespondent Wirtschaft: Hans-Jürgen Mahnke; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Bildungs- und Kulturpolitik, Geisteswissenschaften: Dr. Paul F. Reitze; Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Detlev Ahlers; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Norbert Koch, Dr. Rudolf Zewell (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Foto: Hans-Wilhelm Höft; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Dieter Herzig

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Gieskes, Werner Kahl, Dr. Rainer Nolden, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Knut Teske, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Arnulf Gosch, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Dieter Dose, Klaus Geiltel; Düsseldorf: Helmut Breuer, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Harald Günter, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein, Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Kopenhagen: Gottfried Mehner; Miami: Werner Thomas; Moskau: Rose-Marie Borngässer; Paris: Peter Ruge, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 08, Telex 9 230 106

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11, Telex 4 12 449, Fernkopierer (0 69) 72 79 17, Anzeigen: Telefon (0 69) 77 90 11 – 13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Telefon (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 27,10 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 37,10 einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 64 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 14 gültig ab 1. 10. 1985, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 50.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 5, gültig ab 1. Oktober 1985.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp

STUDIEN PLATZ BÖRSE

Die WELT hilft wieder beim Tausch von Studienplätzen. Die Tauschbörse organisiert der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS). Ausschließlich er nimmt die Tauschwünsche entgegen. Auch die Antworten auf die Offerten sind ausschließlich an den RCDS, Siegburger Str. 49, 5300 Bonn 3, Telefon 02 28 / 46 49 33, zu richten. Bei den Antworten sollen nur das Studienfach, das Semester und die laufende Nummer der Offerte angegeben werden. An erster Stelle ist jeweils der bisherige, an zweiter Stelle der gewünschte Studienort genannt.

Tauschaktion für das Wintersemester 1986/87
Die Semesterangabe bezieht sich auf das Sommersemester 1986

1. Semester Vorklinik Humanmedizin

von	nach
1 Bonn	Freiburg
2 Bonn	München
3 Bonn	Tübingen
4 Bochum	Freiburg
5 Bochum	Heidelberg
6 Bochum	Tübingen
7 Berlin	Aachen
8 Berlin	Bonn
9 Berlin	Düsseldorf
10 Berlin	Erlangen
11 Berlin	Göttingen
12 Berlin	Hannover
13 Berlin	Heidelberg
14 Berlin	Hamburg
15 Berlin	Köln
16 Berlin	Kiel
17 Berlin	Marburg
18 Berlin	Münster
19 Berlin	München
20 Berlin	Tübingen
21 Berlin	Ulm
22 Berlin	Würzburg
23 Düsseldorf	Aachen
24 Düsseldorf	Bonn
25 Düsseldorf	Erlangen
26 Düsseldorf	Freiburg
27 Düsseldorf	Hamburg
28 Düsseldorf	Lübeck
29 Düsseldorf	Kiel
30 Düsseldorf	Marburg
31 Düsseldorf	Münster
32 Düsseldorf	München
33 Düsseldorf	Tübingen
34 Essen	Hannover
35 Essen	Hamburg
36 Essen	Lübeck
37 Erlangen	Münster
38 Erlangen	München
39 Frankfurt	Düsseldorf
40 Frankfurt	Erlangen
41 Frankfurt	Göttingen
42 Frankfurt	Hannover
43 Frankfurt	Hamburg
44 Frankfurt	Kiel
45 Frankfurt	Marburg
46 Frankfurt	Münster
47 Frankfurt	München
48 Frankfurt	München
49 Frankfurt	Regensburg
50 Frankfurt	Saarbrücken
51 Frankfurt	Tübingen
52 Freiburg	Tübingen
53 Gießen	Bonn
54 Gießen	Bochum
55 Gießen	Erlangen
56 Gießen	Freiburg
57 Gießen	Göttingen
58 Gießen	Hannover
59 Gießen	Heidelberg
60 Gießen	Hamburg
61 Gießen	Marburg
62 Gießen	Münster
63 Gießen	München
64 Gießen	München
65 Gießen	Tübingen
66 Gießen	Würzburg
67 Göttingen	Hannover
68 Göttingen	Hamburg
69 Göttingen	Münster
70 Göttingen	Tübingen
71 Heidelberg	Tübingen
72 Köln	Aachen
73 Köln	Bonn
74 Köln	Erlangen
75 Köln	Hamburg
76 Köln	Münster
77 Marburg	Erlangen
78 Marburg	Göttingen
79 Marburg	Heidelberg
80 Marburg	Hamburg
81 Marburg	Lübeck
82 Marburg	Kiel
83 Marburg	München
84 Marburg	Regensburg
85 Marburg	Würzburg
86 München	Freiburg
87 München	Hamburg
88 Mainz	Bonn
89 Mainz	Essen
90 Mainz	Freiburg
91 Mainz	Hannover
92 Mainz	Heidelberg
93 Mainz	Münster
94 Mainz	Tübingen
95 Tübingen	Hamburg
96 Ulm	Frankfurt
97 Ulm	Heidelberg
98 Würzburg	Bochum
99 Würzburg	Essen
100 Würzburg	Münster
101 Würzburg	München

2. Semester Vorklinik Humanmedizin

von	nach
1 Aachen	Bonn
2 Aachen	Erlangen
3 Aachen	Frankfurt
4 Aachen	Freiburg
5 Aachen	Göttingen
6 Aachen	Hannover
7 Aachen	Köln
8 Aachen	Marburg
9 Aachen	Münster
10 Aachen	Mainz
11 Aachen	Regensburg
12 Aachen	Würzburg
13 Bonn	Hamburg
14 Bochum	Aachen
15 Bochum	Bonn
16 Bochum	Berlin
17 Bochum	Erlangen
18 Bochum	Frankfurt
19 Bochum	Freiburg
20 Bochum	Gießen
21 Bochum	Göttingen
22 Bochum	Hannover
23 Bochum	Heidelberg
24 Bochum	Hamburg
25 Bochum	Lübeck
26 Bochum	Köln
27 Bochum	Marburg
28 Bochum	Münster
29 Bochum	München
30 Bochum	München
31 Bochum	Mainz
32 Bochum	Regensburg
33 Bochum	Tübingen
34 Bochum	Ulm
35 Bochum	Würzburg
36 Berlin	Bonn
37 Berlin	Frankfurt
38 Berlin	Hannover
39 Berlin	Hamburg
40 Berlin	Köln
41 Berlin	Marburg
42 Berlin	Münster
43 Berlin	München
44 Berlin	München
45 Berlin	Ulm
46 Düsseldorf	Bonn
47 Düsseldorf	Heidelberg
48 Düsseldorf	Hamburg
49 Düsseldorf	Lübeck
50 Düsseldorf	Köln
51 Düsseldorf	Münster
52 Düsseldorf	Mainz
53 Essen	Aachen
54 Essen	Bonn
55 Essen	Frankfurt
56 Essen	Freiburg
57 Essen	Gießen
58 Essen	Heidelberg
59 Essen	Köln
60 Essen	Münster
61 Essen	Mainz
62 Essen	Tübingen
63 Essen	Ulm
64 Frankfurt	Erlangen
65 Frankfurt	Freiburg
66 Frankfurt	Hamburg
67 Frankfurt	München
68 Frankfurt	Mainz
69 Frankfurt	Tübingen
70 Freiburg	München
71 Gießen	Erlangen
72 Gießen	Göttingen
73 Gießen	Hannover
74 Gießen	Heidelberg
75 Gießen	Hamburg
76 Gießen	Köln
77 Gießen	Marburg
78 Gießen	Münster
79 Gießen	München
80 Gießen	München
81 Gießen	Tübingen
82 Gießen	Würzburg
83 Göttingen	Freiburg
84 Göttingen	Hannover
85 Göttingen	Heidelberg
86 Göttingen	Hamburg
87 Göttingen	Würzburg
88 Hannover	Heidelberg
89 Hannover	München
90 Hannover	München
91 Heidelberg	Freiburg
92 Heidelberg	München
93 Lübeck	Bonn
94 Lübeck	Erlangen
95 Lübeck	Frankfurt
96 Lübeck	Göttingen
97 Lübeck	Hamburg
98 Lübeck	Köln
99 Lübeck	München
100 Lübeck	München
101 Lübeck	Würzburg
102 Köln	Bonn
103 Köln	Freiburg
104 Köln	Heidelberg
105 Köln	München
106 Köln	München
107 Köln	Tübingen
108 Kiel	Aachen
109 Kiel	Bonn
110 Kiel	Düsseldorf
111 Kiel	Erlangen
112 Kiel	Freiburg
113 Kiel	Heidelberg
114 Kiel	Hamburg
115 Kiel	Köln
116 Kiel	München
117 Kiel	Regensburg
118 Kiel	Tübingen
119 Kiel	Ulm
120 Kiel	Würzburg
121 Mannheim	Heidelberg
122 Marburg	Hamburg
123 Marburg	Münster
124 Marburg	München
125 Marburg	München
126 Münster	Bonn
127 München	Erlangen
128 München	Freiburg
129 München	Hamburg
130 Mainz	Freiburg
131 Mainz	Münster
132 Mainz	München
133 Mainz	München
134 Mainz	Tübingen
135 Regensburg	Berlin
136 Regensburg	Erlangen
137 Regensburg	Freiburg
138 Regensburg	Heidelberg
139 Regensburg	München
140 Saarbrücken	Bonn
141 Saarbrücken	Düsseldorf
142 Saarbrücken	Erlangen
143 Saarbrücken	Frankfurt
144 Saarbrücken	Freiburg
145 Saarbrücken	Göttingen
146 Saarbrücken	Hannover
147 Saarbrücken	Heidelberg
148 Saarbrücken	Hamburg
149 Saarbrücken	Köln
150 Saarbrücken	Marburg
151 Saarbrücken	Münster
152 Saarbrücken	München
153 Saarbrücken	Mainz
154 Saarbrücken	Regensb.
155 Saarbrücken	Tübingen
156 Saarbrücken	Ulm
157 Saarbrücken	Würzburg
158 Tübingen	Heidelberg
159 Ulm	Bonn
160 Ulm	Erlangen
161 Ulm	Frankfurt
162 Ulm	Freiburg
163 Ulm	Göttingen
164 Ulm	Hannover
165 Ulm	Heidelberg
166 Ulm	Hamburg
167 Ulm	Lübeck
168 Ulm	Marburg
169 Ulm	Münster
170 Ulm	München
171 Ulm	München
172 Ulm	Mainz
173 Ulm	Tübingen
174 Ulm	Würzburg
175 Würzburg	Erlangen
176 Würzburg	München
177 Würzburg	München

هكذا من الأهلي

Aktien teilweise erholt

Lebhafte Nachfrage Commerzbank zu steigenden Kursen

DW. – Die Wochenendschwäche an der Wallstreet hatte für die deutsche Aktientendenz am Montag keine Auswirkungen mehr. Die inländischen Anleger sahen keine Notwendigkeit sich überstürzt von ihren Papieren zu trennen. Aus London lagen sogar einige Kaufaufträge vor, die wesentlich zu einer Stabilisierung des Marktes beitrugen. Sonderbewegungen bei einigen Papieren sorgten für Aufmerksamkeit. So vor allem die Commerzbank, deren Aktien an der Tokioter Börse eingeführt worden sind und die lebhaft gesucht wurden.

Das Wiederaufleben der Auslandskäufe machte sich auch bei Siemens bemerkbar. Hier kletterte der Kurs wieder über die 700 DM-Marke hinaus. Puma begann knapp über 800 DM und schloß in der Nähe von 860 DM. Bankaktien lagen im allgemeinen etwas freundlicher; sie reagierten damit auf die festere Tendenz am Rentenmarkt. Großchemieaktien wurden auf Wochenendbasis und leicht darunter umgesetzt. Trotz des bevorstehenden Bezugsrechthandels konnten sich VW-Aktien leicht verbessern. Uneinheitlich war dagegen die Tendenz bei den Maschinenbauwerten, bei denen es noch teilweise zu Gewinnrealisationen kam. Bei den Einzelhandelsaktien haben diese weitgehend aufgehört. Rückkäufe sorgten besonders bei Kaufhof und Hussel für bessere Notierungen. Zurückhaltung gegenüber den Stahlwerten. Bei Phönix hielten die Käufe an, dadurch wurde der leichte Rückschlag vom Freitag wieder aufgeholt.

Frankfurt: Bilfinger verteuerten sich um 8,30 DM, Conti Gas um 8 DM und Didier um 10 DM. Lahmeyer bewegten sich mit plus 42 DM weiter nach vorn. Puma verbesserten sich um 39 DM. Asko büßten dagegen weitere 40 DM ein.

Düsseldorf: AVA mußten um 95 DM zurückgenommen werden. Conc. Chemie wurden um 5 DM höher taxiert. Gildemeister befestigten sich um 2 DM und Keramag um 10 DM. Schiess gaben um 7,50 DM und Verseidag um 3 DM nach.

Hamburg: Hamstorf wurden zu 36,50 DM (minus 4,50 DM) notiert. Felten gaben um 3,50 DM nach. Um 4 DM schwächer wurden Beiersdorf gehandelt. Hapag waren 1 DM leichter. Einen Gewinn von 3,90 DM verbuchten Triton.

Berlin: Viag verbesserten sich um 3 DM. Engelhardt wurden um 15 DM niedriger taxiert. Berliner Elektro büßten 9 DM, DeTeWe und Kempinski je 5 DM ein. Orenstein verringerten sich um 3,90 DM.

München: Audi verminderten um 18 DM, Binding Vz. um 15 DM und Dywidag um 9 DM. Escada gaben um 78 DM und Süd Chemie um 24 DM nach. Hochtief lagen um 20 DM, Flachglas um 5 DM und Hutschenreuther um 15 DM schwächer.

Nachbörse: uneinheitlich

WELT-Aktienindex: 278,05 (277,97)
WELT-Umsatzindex: 2894 (3824)
Advance-decline-Zahl: 89 (49)
38-Tage-Linie: 274,02 (273,15)
200-Tage-Linie: 277,67 (277,54)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

	Düsseldorf 15.9.	12.9.	Stücke	Frankfurt 15.9.	12.9.	Stücke	Hamburg 15.9.	12.9.	Stücke	München 15.9.	12.9.	Stücke
AEG	307-16-07-316G	309G	8090	309-17-09-14,5G	310	24766	306-16-06-315	309	4313	307-16-07-316	310	9142
BASF	278-9,5-6-79,5G	279,5	64052	278,5-9,5-279,9	279,5G	52751	278-80-77-279,5	280	12017	279-9,5-8-279,5	279	13725
Bayer	304-3-1-305G	304G	44935	300,5-3-0,2-303	304,5	74170	301-3,5-1-303,5	304	6629	301-3-0-302,5bG	304	5303
Bayer. Hypo	587-95-82-595G	591G	1480	588-98-88-598	591bG	5915	589-95-89-595	584	861	588-97-88-593	593	7831
Bayer. Vbk.	546-8-3-M5	547	1130	541-6-1-545	545	5540	541-5-1-544	550	2055	541-5-0-544	545	3921
BMW	611-19-08-615G	615G	5971	610,5-8-0,5-615	616	21906	612-20-12-619	613	2169	613-8-5-618	616	5954
Commerzbk.	351,5-46,5-346	334G	33529	333-42-33-346,7	334	115025	330-44,5-30-345	333	40916	332,5-47-346	332	7766
Conti Gummi	318-20-18-320G	321	11494	316-21-16-327	320,1G	20772	319-20,5-10-310	321	7611	318-21-18-321	321	1564
Daimler	1265-80-65-1275G	1282	8746	1268-80-68-1274	1282	23855	1261-80-61-1280	1283	1300	1270-8-0-1272	1280	3797
Dt. Babc. St.	205-5-5-205	209G	2988	208-5-3-204	210	5867	208-8-3-205	208	4105	204-8-4-208	208bB	188
Dt. Babc. Vz.	195-7-5-195G	196G	1604	194-4-4-195bB	197G	791	–		2172	195G-5-5-195	195	359
Dt. Bank	784-95-84-792G	785	18074	784-92-83-790	786,5	37504	785-93-83-792	784	5850	782-92-82-792	707	4941
Dresdner Bk.	422-31-22-451	424bG	14518	422,5-30-430bG	425,8G	38413	422-81-22-431	425	10021	471-30-21-430	425,5	6688
FAG Kugelf.	543-50-43-546G	548	6067	540,5-55-40,5-8	547	3061	–		578	544-50-44-550	546	617
Feldmühle	512-5-1-313	311G	0754	311-5-1-313	301	14393	512-3-2-313	312	5395	309,5-14-310bG	310	7773
Hoechst	266G-8,5-6-8,5G	268G	12479	265,5-2,9-67,1G	268G	34663	267-9-7-268,5	268,5	5780	266,5-2,2-7bG	268	5694
Hoesch	152,5-2,5-1-2,5	153,5G	10848	150-2,5-0-152,5	153	10793	151-2,5-1-152,2	154	2824	153-4-2-152,5	153,2	14702
Horten	218-23-18-223G	221	15648	223-3-0-220	220	1830	223-3-0,5-220,5	220	515	215-8-5-215	220	798
Kali u. Salz	305-7-5—	313	2533	306-6,3,2-308,2	310	3057	308-8-5-305	312,5	805	305,5-5,5-5-305	313,5	538
Karstadt	426-7-3-427	425G	18474	425,2-5,8-5-6bB	476	9512	427-7-5-427	437	2511	425-2-5-477	430	364
Kaufhof	497-503-495-505	495	17794	497-505-498-504	495	6410	498-500-498-500	493	820	494-500-494-500	494	258
KHD	218-20-15-216G	220	6383	216-6-5-216	220	2401	219-9-4-216G	221	922	219,8-9,8-2-9,5	221,5	777
Klöckner-W.	79,8-9,8-9-70G	79,5G	6112	78,8-8,8-8-78,5	79,5	3785	79,7-9,7-79,5	80	1405	79,2-80-79,2-80	80,2	1096
Linde	780-70-60-770G	775G	2370	770-75-68-775	770G	8776	763-70-63-770	770	712	765-70bG-65-70G	772bG	245
Lufthansa St.	188-8-6-188G	189G	11M	187-9-6-186	186	3587	–		412	1908-0-0-190	190	44
Lufthansa VA	170G—170G	171G	1789	168-9-6-169	169	2986	162-70-67-170	170	498	165,5-9,5-169,5	170	318
Mannesmann	181-4,5-1-184G	184	18685	182,5-4-1,3-184	183,8	22214	181,5-4-1,5-184	184	3413	181,5-4-1,5-5,5	184	5155
MAN St.	255-8-5-238G	240	6124	256-8-6-257,5	239G	11708	239-9-9-239	238	680	233-2-3-235bG	239	1615
MAN Vz.	199-9-6-196	200G	7644	196-9-6—	–	2140	–		970	200-0-0-200	200	625
Mercedes-H.	1157-69-57-160G	1165G	1335	1156-65-56-1160	1170	6462	1160-0-0-1160	1175	94	1157-7-0-1150	1175	264
Metallges.	338-8-8-337G	335G	435	333-4,5-3-334,5	335	2742	–		792	335B-3-3-333	339	25
Nixdorf	678,5-86-685G	684G	9571	477-85,5-685,8G	682G	15468	682-5-2-685G	682	796	680-7-0-687	683	468
Preussag*	209,5-10-09-210	212G	21372	210-0-0-210	213	8747	212-2-2-212	209	808	210-2-0-212	209	757
RWE St.	209-10-09-210G	211	5061	210-11-09-210	211,5	8689	210-0-0-210	212,5	7012	208-19-08-209	202bG	9707
RWE VA	204-4-3-205,5G	207G	5824	202-4-2-204	208	4302	705-5-4-204	202	721	206-6-5-205	207	620
Schering	619-26-17-622G	621G	7940	618,5-24-620	624	12415	620-3-0-623	620bG	1527	618-21bG-18-21G	620	808
Siemens	671-701-691-701	694,5	21111	690-700-699,5G	692G	25924	689-705-689-700	695	10680	689-702-689-699	695	26875
Thyssen	159-61-59-160G	160G	24836	159,5-60-59-159	160	28995	160-9,5-59-160	160,5	2569	157,2-69,5-159	161	10171
Veba	280-80-79-280G	282	11789	278-80-78-279G	283	17370	278-89-78-280	284	4312	281-1-0-281	280	1699
VEW	153,1-4-3,1-153G	155G	2093	152-4,2-2-154,2	151G	4445	154-4-4-154	151	unerh.	153-4bG-3-154bG	154	520
VIAG	165-8-5-168G	164G	16781	165-8G-5-168G	165	21776	–		3617	165bG-7-5bG-147	161bG	5479
VW	525-33-24-532G	529	31148	525-30,8-25-530	529	36558	526,5-32-26-551	529	552	527-32-22-529	528	8399
Philips**	46,5-6,5-46,4	47,2	11146	46,3-6,4-46,2	42	31016	46,6-4,6-46,6	44,9	10049	46,1-4,2-46,1	47,1	3540
Royal D.**	177,4-8,5-178,5	181,9	10461	177,5-9-7,5-8,4	181,9	12105	177,8-8,5-7,8-8	182	4345	178,5-8,5-178,5	180	4013
DM-Total in 1000 DM			205384			334213			59876			74300

Aktien-Umsätze

Düsseldorf	12.9.	
Allianz Vers	1286	665
Girmes	996	901
Gold.	290	165
Henkel	6768	1953
Hussel	1752	1848
IKB	297	486
Trinkaus	794	1112
Varta	425	1504
Unilever	012	466
Zanders	1440	3089
Frankfurt	12.9.	
Allianz Vers.	5490	1583
Altana	1492	4780
Asko	251	522
BBC	1309	1085
BHF	2876	63335
Contigas	960	1140
Degussa	4871	9591
DIW	672	1917
IWK	3141	3523
Varta	4867	3640
Hamburg	15.9.	
Allianz Vers.	340	560
Beiersdorf	217	455
Bavaria	300	512
Br. Vulkan	9611	14911
NEW	489	1347
Hussel	660	550
Phoenix	6479	7569
[illegible]	unorh.	2072
Salamander	60	unorh.
München	15.9.	
Ackermann	3305	615
Allianz Vers.	487	735
Dierig	64	70
Dywidag	787	150
Energ. Ostb.	125	30
Isar-Amper	154	214
Münch. Rück	243	108
PWA	1494	4164
Salamander	103	117
Südchemie	99	50

Inland

	15.9.	12.9.
H Aach M Betl. 12,5	2421	2500
H Aach. M. Vers. 2	1955	1905
D Aach. Rück. 9	2500	2550
D Asseg *4	575T	575T
M Ack-Gögg. 8	165bG	145
H Adco 3	185,5	181
D Adler 12+16	290G	290G
F AEG 0	515	310,5
D AEG KABEL 9	440	445G
B Aesculap 9	425	425
F AGAB 5	162	168
D Agrippina *0	3880G	3800
M Agrob *0	182bG	182bG
M dgl. Vz.* 0	135,2	135bG
M Aigner 0	294	275
M Ald. Kaufb.*18+2	1050G	1050G
H Agiv 10	436G	436
H Albingia 8+2	1700B	1700bB
D Alexanderw. 0	114B	114B
Hn Allerthal*0	190	191
S Allg.Re.**6,5	4950bB	4980
D dgl.NA**6,3	4280TB	4310TB
S dgl.50%E.6,5	6460bG	6506bG
D Allianz Leb. 9	6666	6600
D Allianz V. 10	2385	2370
S Altweiler St. 0	300TB	300TB
S dgl. Vz. 9	210G	210G
F Altana 10	407	411
F Andreae-N.Z. 4	236	237
F Asko 10	1660	1700
F dgl. Vz. 11,5	1478	1420
H Audi NSU 4	650bG	640
M Augsb. Kg. 2+1	125,5	127
D AVA	1300	1395
S Badenwerk 6,5	121	180G
F Bd.Württ.Bk. 12	653	655G
D Balcke-Dürr 3	300bG	310T
F Bankg.v.1899 *14+2	800	805G
D Banning ** 0	740G	740
H BASF 10	277,5	280
H Bavaria 3	192,5	205
D Bayer 10	302,5	303
F B.Br.Sch.-1. 8	228G	228G
M Bayer. Hdlb. 11	510	528
M Bayer. Hartst. 6	508G	500G
M Bayer. Hypo 12,5	594	591bG
M Bayer. Lloyd 5	335G	325
M BMW 12,5	614bG	613
M Bayer. Vbk. 12,5	548	545bG
H Beiersdorf 10	601	602
F B.-F.-Bank 12	512	513
F Berl. Bank 6	248	245
S Berl. Kindl 3	155	155
D Bertelsmann Gen.	222	229,5
B Bekula 5	136,5	136
B Bornhold 0	172,5	180
S Bilf.+ Berg. 9	230	230
F Binding 8	376bG	389
M Blattmetall 6	420TB	440TB
D Boch.Gew. Stl. 0	200T	205T
D Boss 0	2350bG	2350bG
F Brau AG 0	319	310G
M Brtw. Amb. *0	900G	900bG
F Braun Vz. 36,5	1120bG	1090T
H Br.H.Hypo 11	570B	576
Hn Brsch.Jute *0	102B	102G
H Breitenb.-C. *28	640G	640G
H Br. Straßb. *0,5	330G	320G
H Br. Vulkan 0	148	142
H Br. Wollk. 10	265	277,8
F BBC 2	318,5	370
S BSU 1exall 30%	–	–
D Buckau-W. 4,1	125bB	124
D Buderus *13,9	531	526
M Bgl.Br.Ing. *12	915G	915G
S Bgl.Brtt.Rav. *0	365G	365G
S Calw D. **24	730G	750G
F Cassella *15	831,5	832
F Ceag 5	348	363
D Colonia Vers. 6	725	245
D Commerzb. 8	339	350

	15.9.	12.9.
D Cobk.Reste*0 RM	15,5T	15,5T
F Cobk.Genußsch.	120bG	120,25
D Conc. Chem. 4,5	265T	260
B Conc. Spinne *0	525T	515G
D Contigas 8	340	340
D Conti Gummi 5	320,5	320,9
D Dahlb. St. 7,75	270	272
D dgl. Vz. 14,75	405bB	400G
B Daimler 12+2,5	1266	1277
M Deckel AG 6	252bG	250bG
D Dt. Atl. Tel.10	790T	790T
D Dt. Babcock St. 3	204	206
D dgl. Vz. 5,5	197	198
F Dt. Bank 12	790	784,5
D Dt. Centralboden 12	010bG	840
D Dt. Conti Rück 8	4000T	4000T
D dgl. NA 0	1050G	1065bB
F Dt. Eff.+Wbt. 12	615bG	619
F Degussa 10	478	478
H Dt. Hyp. H.-Bts. 9	365	367
H Dt.Hyp.F.-Bc.10+2,5	745	748
Hn Dt. Spezialgl. 10	475	475
F Dt. Steinz. *6	320	320
H DeTeWe 9	573B	573bB
F Dt. Texaco 5,3	240	245bG
D Didier 7,5	254	250
F D.bl. Quellen 7,5	395bB	399bB
D Dierig Holding 4	164	164
D Dittm. & N **80	7500bB	2400G
D DAB 0	97	98
B DLW 11	465	468
H Doag 5	330,1	335
D Dm. Ritter 2,2	340T	340T
D DUB-Schulth. 2	320	320
D Duewag 4	211	213T
D Dresdn. Bank 10	423	423
F Dt. Pfandbf. Gen.	104,1	104,1
D Dyckerh. Z. St. 4	255T	265
D dgl. Vz. 4	253	256
F Dywidag 4	205bG	210T
D Edelst. Witten *10	506G	506G
F Eichbaum-Br. 5	173	180B
D Elab. Verk. 10	260G	260G
H Elbschloß 0	320	320B
M ELECTRO. 2000 20	585G	580bG
M En. Oberfr. 6	285	295TB
M En. Ostb. 6	216bG	216bG
B Engelhardt 2	260T	275G
D Enka 9	351	335
M Erlus 10	371	371bB
M Erste Kulmb. 9	1966G	1965bG
M Escada	911	909
S Esl. Masch. *6	410G	410G
M Esterer **0	475B	495bB
D Farb. Liqu.*RM 1,5	9,6	9,8
F FAG Kugelf. 2,5	545	550
D Feldmühle Nobel 5	315	310
D Felten & Guill.	160,5	160,5
F Flachglas 9	314,9	314,9
D Ford *0	1050G	1060
S Forst. Ebn. *4 %	5100G	0100bG
M Fr. Oberl. Wk. 5	225G	221G
F Frankf. Hypo 12	1250	1250
F Frankona R. 6	965	965
F dgl. NA 6	660	670
F dgl.50 % E. 3	675	680
F Fuchs Petrol Vz. 4	169	121
H Gearsm. Bt. 3	196	198
M Gehe *8	280	256bG
D Gels.wasser 6,5	185	185
D Gerresh. Gl. 2,5	212	211
F Gestra 2	190,5	180
D Gildem. 0	152bG	150
F Girmes 0	154,2	154,8
D Glas & Sp. *11	285bGr	285TG
D Goldschm. 9	258	256
M Gkw. Frk. *10	322	320G
F Grünzw. H. 2	165	167
H Guano *8	415G	415G
M Hacker-Psch. 23,3	1325G	1325G
D Hageda 0	137G	137G
D Hagen Batt. 2,5	248	248,2
H Hall.-Meyer *0	ausg.	ausg.
D Hamb. Berg 2,5	243,5	243

	15.9.	12.9.
H Hn.Hochb.*4+0,64	90	90G
H HEW 5,5	128,5bG	128,1
H Hdl. Lüb. 9	666	681
Hn Hann. Papier 6	242	253
H Hamstorf 0	37	41
D Harpener 11+1	521	320
F Hartm. & B.St. 6	3000T	2950T
F dgl. Vz. 6	1370	1580T
M Hasen-Bräu 9	1028	1010
S Heidelb. Zem. 2	690G	690
M Helit & W. 5	270G	270G
D Hein. Lehm. *6	282bG	282bG
F Heinr. Ind. *16+2	435	435
D Henkel 5	432	434
F Henninger 2	161	169
B Hertz 0	180	182
B dgl. Vz. 0	167	167
B Hermes 8	010G	810G
B Hesser *14,5	520TG	520TG
D Hindr. Auff. *2	210G	210G
D Hochtief 10+2	1190bB	1200B
D Hoechst 10	267,5	269
D Hoesch 5	152,2	154
M Hoffm. Cbg. 2	410bG	420B
D Hoffm. St. 2?	280	285
S Holmer *0	151bG	151,5
H Holsten-Br. 6+1	365	355
F Holzmann 10	554	560
D Horten 0	223	222
B Hw. Kayser *12	320B	370bB
D Hussel 8,5	595	597
M Hutschenr. 10	558bG	568
H Hypo Hbg. 10+2,5	635	639
D IKB 7,5	289	285,2
S IWKA 5	300	292
M Isar-Amper 0	360bG	357bG
D Isenbeck 4,75	207bG	207G
H Jacobsen *8	830T	830T
H Jute Bremen 4	173,5	175
D Kabelmetal 5,5	150	131
D Kali Chemie 12	404	413
D Kali u. Salz 7	307	312
D Karstadt 2	426,8	422
D Kaufhof 2	502	495
B Kempinski 6	565	570
D Keramag 4	230	220
F KSB 6,5	180,2	164,5
F dgl. Vz. 2,25	160	142
Hn KWS 8+2	512	512
D KHD 9	214	220
D Klöckner-Wk. 0	79	79,9
M Knürr-Mech. 8	337	335,5bG
D Kochs-Adler 9	290	286bG
D Köln-Düsd. *16	550T	560G
D Köln. Rück. *10	2110	2195
B Klötzer *30	2800G	2800G
S dgl. Vz.	2790G	2790G
S Kolb & Sch. 4	150	149
S Kolbenschmidt 8	292	300
F Kr. Rheinf. 8,5	272	270bG
S Kraft Altw. *14	531G	530
M Krauss-Maffei *16,1	1250G	1250bG
D Kromschr. 11	290B	290bB
M Krones 10	650TB	670B
D Krupp-Stahl *0	144	142,5
H Kühlhr. *0	598bB	365rG
D Küppersb. *0	380B	310B
D KKB 12	778	750bG
F Kupferberg *9	970G	970G
F Lahmeyer 10	815	772
D Langenbr. 10	980G	980G
D dgl. Vz. 18,5	800G	800G
F Lech Elektr. 2,5	340	334,1bG
D Leffers 7,5	387	388
B Lehmann 0	145	143G
F Leifheit 12	334	336
M Leon. Drahtw. 12	721	735
F Linde 11	768	770
Hn Lind. Gildebr. *13	1015	1015
M Löwenbräu 8+1,5	1238B	1236
D Lufthansa St. 3,5	182	189,5
D dgl. Vz. 8,5	178	177
D Magd. Feuer 7,5	980G	980bG
H Malhak 44	4967	475T

	15.9.	12.9.
F Mainkraft *15	580	540T
F MAB 2,5	350G	350G
F dgl. Vz. 2,5	345	335G
D Mannesmann 6	184,5	182,5
F Mannh. Vers. 0	894	900
H Markt & K. 8	210	210G
F MAN St. 5,8	237,5	238
F dgl. Vz. 5,5	197	199,5
F MAN-Rol. 20,2	618	618
F Massa	504	494
S M.Müll.Weing. *0	348	340bG
D Mauser 0	82,2	81
F Mercedes 18,5	1161	1160
F Metallges. 6	336,5	333
S Met. u. Lock 0	99,9	100bB
B Mliag 4,5	465G	455G
D Moenus 0	108	103,5
D Monachia 3	2850G	2900T
Hn Mühl. Rün. 3	127G	127G
M Mü. Rück. Inhab. 9	2950bG	3000bG
M dgl. 50% E.*9	2605bG	2610bG
M MAK Stoffe 0	201bG	196
D Neckarw. Essl. 2	230G	231
M N. Bw. Hol 8	573	375bG
M Niedermayr *0	236bG	235G
D Nino 4	132	135
D Nixdorf 10	684	682
H Nordcement 6	182bG	184,5
H Nord. Steing. 5	172	175
D Nordstern A. *12	2350	2400
D dgl. NA *10	2130G	2130
D Nordst. Leb. *20	8500B	8500
F Oberland Glas	232	231
H Old. Ldbk. 8	336	337
D O & K 0	152	1M
H Otavi 5	107G	108,5G
F PWA 2	245	246
F Parkbräu *5	343G	245G
M Paulaner-Br. 0	404G	404
M Paulaner 54	1800	1800G
D Peguian 8,5	212G	212G
D dgl. Vz. 9,5	238T	240T
F Pfälz. Hypo 10+5	756	770
F Platt 2	242	243
D Philips Kom. 10+5	950	950
H Phoenix G. 4,5	253,5	252
F Pittler Masch. 0	121,8	123
D Porsche 16+2,5	1155	1158
M Porz. Walds. 0	189,5	190bB
H Preussag 8	211	207
S Progress 0	164	186bG
M Puma	855	822bG
M Rathgeber *8	482G	482G
D Rav. Sp. *0	273T	272G
F Reichelbräu 0	531G	551G
H Reichelt 0	104T	104
B Rheinel. 11,5	1120	1130G
F RHEINHYP 10	648	650
D Rhein. Textil *6	295T	300T
D Rhein. Boden 4,5	280,2	287
D RWE St. 8	210	212
D dgl. Vz. 0	204,5	207,5
D RWK 0	540G	540G
D Rheinmetall 7,5	415	408
D Rheinmetall Vz.8,5	337	340
D Rhenag 2,5	392	385
Hn Ried. d. H. *22	900	910G
H Rint. St.A **0	1200G	1180
H dgl. Lit. B **0	610G	610G
F Rosenthal 2,5+1	383	388
H Roberoid 2,5	830G	830G
D Rütgers 8,5	385	385
D Salamander 0	353	356
H Scheidem. *5,1	285T	285T
D Schering 12	624	620
D Schiess 0	119,5	121
M Schlenk 5	250G	230G
F Schlquo.H. *14	609B	610B
F Schmal.-Lub. 2,5	171	121
D Schub. & Salz 0	186	189
S Schw. Zellst. *4	178,5	126G
H Securitas *10	1761G	1770G
B SEL 10,5	431	423
F Seitz Enz. N. 3	175bG	175bG

	15.9.	12.9.
D Sel. Woch. *8	870TG	860rG
H Siemens 12	694	692
F Sinalco *13	531bG	530B
D Sinn 0	380	380
F Sinner *12	490	480G
M Shrt	400bG	596
H Bl…n Nept. *0	70B	70B
M Sp. Kolbm. *10+5	1135	1145
D Sp. …nae *20+30	1250TG	1200bG
B Springer Verlag 6	585	585
D St. Bochum *6,67	236G	236G
H P & R 0	170B	170B
D Sien…Dr. 0	175	121
D Stinnes *10	590T	595
B Stoc… 8,92	–	–
D Stöhr *+2	101	182
D Stolberger Zink 5	670T	460T
D Stollwerck 2	430G	430G
D Strabag 0	194	196
M Stumpf 0	136bG	136bG
M dgl. Vz. 2,5	142,5G	147,5G
S St. Bö…erm. *0	245G	245G
S St.Hofbräu 9+5,5	700	210
S dgl. Vz. 10+5,5	490bG	490G
M Stir…0	19500TG	19500TG
M Süd-Chemie 12,5	611	635bG
M Südboden 11	634	628
D Südz. 10	355	M5
M Techocoll	167bG	167,5
B Temp. Feld. *4	1140G	1140G
B Terr. Bod. **9	2210T	2210T
D Terrex Rumpus 6	151	151
Hn Teut. 2 Vz. 6	175	180G
D Thür. Gas 8	615	610
F Thuringia 10	1510bG	1580G
D Thyssen 5	159,7	159,5
D Thyssen Ind. 3	124,5	124,2
F Traub.	326	343
D Trinkaus u.Burkh. 4	404	402
H Triton-Belco 2	101	97,1
M Triumph-Adler 0	280G	280bG
M Oberl. Ür 6	310G	315G
H Ostra Hann. Verk. 1	988	988
F Varta 8	334	545,5
F VDO 6	318,5	327
D Veba 10	279,5	282,5
F Veith-Pirelli 6	510	529
M V. Aa.-Bk. *18	3910bG	3920
M dgl. NA 18	2830TB	2840TB
S V. Alu. Sr. *0	228bB	225G
F VDM *6,46	315G	315G
D V. Dt. Nickel *7	197	200
D VEW 6	153,5	153,5
B Ver. Filz *	295bB	285TG
F VGT 5	240	245G
H V. Kamm… 0	–	77
M V. Kunstm. 5	172G	172G
D V. Seidenw. St. 5,5	215	210
H V. Werkst. 0	300T	300T
H Vereins-Westb. 12	465	462
M Vbk.-Nürnbg. 12	700	720
D Viag 5	166	163,5
D Vict. Leben *10	7650	7600
D dgl. 50% E. *9	6400	6450
F Vögele 0	112bG	115
M Vogtl. Bwsp. 0	270G	270bG
D VW 10	531,5	527,9
M Wanderer *12+1	680	670
D Wedag 3	125G	124G
F Wella 9	744	735
D Westag & Get. 0	101	105
F Wickrath *4	270G	270G
B Walld. Wolle	135G	135G
S Württ. Cattun 14	720TB	728,5
S Württ. B. 0	2608	2606G
S Württ. Feuer 9+1	1210	1220
D Württ. Hypo 12	810	820
D Württ. Lein *10	1700B	1700B
D WMF 0	180G	126
D dgl. Vz. 3	148bG	144bG
D Württ.Bd.Vers. *20	2780G	2780
M Würzb. Hofbr. *0	330	315G
F Ymos St.	208	208
F dgl. Vz. 6	195,1	195,1

	15.9.	12.9.
M Zahnr. Renk. 7	720bG	216bG
D Zanders Feinp. 7,5	340	341
S Zeag Zement 10	438	425bG
S Zeiss Ikon *10	495bG	510TB
M Zucker & Co. *8	370B	3850
B ZWL Gr. & Bet. 8	382	386

Freiverkehr

	15.9.	12.9.
F ADT 0	77	26,9
Br ADV 3,25	380bB	390
Hn Allbank 3	315G	313
F Alldephi G.7,875%	152,5	141
Br Aqua Signal	136	136
S AIB	125	125
H Autania 10	410G	410G
F Bad. Salzschl. *0	820B	835G
Br Bkv. Bremen 6	265G	265bG
D Bw. Gronau **6	490T	500T
H Bau-V.Hbg *2,54	605G	605G
F BBC Genußsch. 11,22	52	260
H Behrens J.F. 0	124	127,5
B Bergmann 8	460	460
D Berl. El. Bet 12,5	900	895
D Br. Clues 5	329G	329G
Hn Br. Feldschl. **21	5150	5200B
F Br. Moninger 0	168	168
Hn Brschw.M. 0	130G	180G
Br Brem. Lager 4	89bG	88G
Br Brem. H. Eis. **0	2800T	2800T
D Babcock BSH *6	600TG	600TG
Hn Ch. Oker *0	1050G	1050G
B Chem. Brockh. 0	470	490T
H Delme 5	165T	165T
F Dt. Beteiligung	185G	186
H Deutscher Ring	1900B	1950B
D Dinkelacker 9,5	1010TB	1020TB
D Dol.-Basalt *10	600G	600G
D Dorst. Masch. *0	410T	410T
H Drägerw. Vz. 8+1	509,5	509
H dgl. Gen. 8+1	238	236,5
Hn Einb. Br. 10+1,5	460G	455G
D Eisen u. Hütt. *20	319	318G
H Elkraft 0	79,2	80
Br Elsfl. Werft 0	85G	83
B Eschweil. Berg *0	72G	72G
H Euro-Kai 5,5	63,2	63,2
F Garny 2,5	190G	185
D Gem.AG *2,54	785G	770G
M Gemn. B.W. *3,84%	155,1G	155,1
M dgl. Vz. *3,84%	158	151G
B Gruschwitz *4	490G	490G
B Günther *0	440T	440T
H Haake-B. 12+1	860	866
Br HAG GF 0	250G	250
H Hbg. Getr. 3	88	86,6
H dgl. Vz. 5+2	77,5	77,5
H Hapag-Lloyd 3	121	127
F Hartmann P. 6	540bBA	640G
M Heg.+Glas 4	218bG	216bG
F Hilgers 0	140B	140B
Hn Hofb. Wolt. *12	557	555G
F Hornschuch 5	159G	140
D Kampa-Haus	399	399
F Katz Werke 0	180B	179
D Knoeckel 6	188	191,5
F Koepp 3,5	179G	170G
D Koenig & B. 6	590T	400T
M Kraftw. Haag *20	1300TG	1300TG
H Kühlhaus *16+4	550T	550T
F KKK St. B	746G	726
F dgl. Vz. 8,5	605	605
D Lehnkering 7	220	230TB
F Maingasw. 5,5	232	235G
M Markt & Technik 11	675bB	680bB
F MCS Modul 7	470G	460G
Hn Meinecke *24+6	1285T	1285G
D Moto Meter 6+1	266	266
H NY H. Gummi 0	69,5bB	68bG
H Nordd. Hypo 4	255B	255B
H Oelmühle 10	240	243
Hn Phywe *0	113	111,5
B Pom.Zuck 10	1500T	1300T
D Rösler 4	380G	350G
M Rückforth St.	5	5,5bBr
M Rückforth Vz.	3,55TG	3,55G
H Schichau Uw.0	107,5	105T
S Schloßg. St. *24+3	1675G	1675
D Schumag 7,5	340TB	350TB
D Schuschlog *15	590TG	590TG
S Schwabenverl. *6	350G	360G
Br Seebeckwerft 0	72	75,5
F Seilwolff 0	27,4	26
M Solenhofer 0	2600G	2600G
B Spinne Z. **07	2410	2410G
D Swd. Salzw. 10	410TB	420bB
H Temming AG 1,5	170	176
F Tamw. Wiest. 3	330	340
M Triumph Int. 7,5	170B	170B
M dgl. Gen. 3,75	57G	56G
M Triumph-Inv. *10	215TG	215TG
M VFS Verm. *0	400G	480G
Hn V. Schmirgel *8+15	755B	755B
D Vict. Feuer *18	3900B	3900B
D Vogel Draht 20	650T	640
M Vogt	410	410
D Walther 15,5	391G	391G
D Wasag *20	800T	800T
D Wt. Kupfer *7	290T	280bGr
D dgl. Vz. *9	295bGr	295bGr
D W. Zellstoff 0	95bB	95bB
Br Wilkens 0	188G	190bB

Ungeregelt. Freiverkehr

	15.9.	12.9.
M Alpenmilch 14%	405G	405G
F Allgussa *6	695G	700B
F Alte Leipz. B**4,2	1000T	1000T
F dgl.50% NA*3	820B	820B
F Bert. AG Ind*4	400G	400G
D Bert. Leben 9+3	4275G	4275bG
D dgl. 50% NA 4,5+1,5	5010bG	5010bG
M Bernard **35	4465B	4465B
F Bibl. Institut 0	400B	400B
F Börst. Krönd.*0	215G	215G
F Deere Lanz *6	145G	143G
F Diskusw. 1	408	408
F Dm. Hansa 0	230G	230G
D Garbe, Lahm. 0	140G	140G
F Gas K'laut. 6	270B	270B
F Georg A. 0	125G	125G
F Gerling **80	5100G	5200
F dgl. NA 8	500	510T
F dgl. Vz. 5	500G	500G
D Germ. Epe 0	94,5	94,5
F Grossm. *9	330G	330G
F Hartw. Obera. *0	360B	360B
F dgl. Vz. 0	300B	300B
D Köln Verw. 8,5	1350G	1350G
F Langbein-Pfann. 0	180G	121
F Masch. Fahr *12	370G	370G
S Mnbr.Obert. 8+2	605bG	605bG
Hn Nwd. Hefe *12	-G	-G
Hn Osn. Bierb. *6+2	367	367G
F Papier Weiss 0	110B	115B
F Rieb.Mont **1,13	145	150G
F Schwab 6+1	425G	425G
F Vartos G. 4	370G	370G
F Westafr. Vict. 0	65	65B

Unnotierte Werte

	15.9.	12.9.
F Global Nat **0	10,8	10,88
D H. O. Financial**0	–	–
M Inv. Propert Int.	–	22G
M Uoc **0	0,5bB	0,5bB

Ausland in DM

	15.9.	12.9.
M Abbott Labor	85,8	90,1
F L'Air Liquide	220	225
D Akzo	138	138,5
F Alcan	66	66,9
F Alcoa	26,5	26,5bG
F Alg. Bk. Nedld.	495	500
F All Nippon Air	12,5G	12,4
F Allied Corp.	80	85
M ALPS EL	23,5	–
F Amax	29	29,5
F Am. Cyanamid	158,7	167
F Ameritech	781G	279,5
M AMR	105,3	108,7
F American Brands	174G	102G
D American Expr.	118bG	121,5
D Am Motors	5,5	5,8
F Am. T & T	48	49
F Amro Bank	89	88,5
F Anglo Am. Corp.	31,5	31,7
M Anglo Am. Gold	16,6	16,5
F Arbed	114	117
F ARCO	244,5	241,5
D Armco	13,8	13,4
F Asahi Chem.	11	11
M ASEA	102	105
F ASICS	21	7,25T
M Atl. Richfield	113,9	119,5
H Atlas Copco	41	59
M Avon	66,6	66,1
D Baker Int.	22	–
F Bell Canada	–	–
F Banco de Bilbao	94,5	97,9
F Banco Central	62	64
F Banco Hisp. Am.	35	54
F Banco de Sant.	59,1	60
F Banco de Vizcaya	120	124
F Barlow Rand	9,9	9,9
F BAT Industries	13,2	13,5T
M Baxter Trav. Lab.	33,6	M,1
F Bell Atlantic	132,5G	140
D Bell Canada	57G	57G
F Bell South	118,5	122,5
D Bethlehem Steel	16,5	17,5
F Black & Decker	33,5	34,5
F Boeing	113,5	110
M Bougainville C.	4bG	3,95
F Bowater	9,5	9,55
D BP	20,9	20,5
F British Telecom	–	6G
F Broken Hill	10,1	10,5
M Broken H. ADR's	19,8	20,4
F Bull	16,05	16,05
F Cdn. Pacific	23,6	24,2
F Canon	12,4	12,4
F Casio Comp.	17G	16,8
F Caterpillar	97	96,5
D Ch. Manhattan	78	79,5
M Christiania Bank	58,5	59
F Chrysler	72	78
M Citicorp.	105,3	109
F Coca-Cola	71,5	75
D Colgate	74G	76
M Commodore Int.	15,5	15,4
M Comm. Satellite	70	72,9
F Cons. Gold F.	17	16,95
F Control Data	56,5	51,5
F Copenhagen Hbk.	68,8	70
H Courtaulds	–	–
M CRA	9,1	9
M CSR	3,8	5,5
F Dalei	17,5T	18,2T
M Daiwa Sec.	31,4	–
F Dart & Kraft	114	112
M De Beers Cons.	15,5	15,7
F Deere Comp.	51	52T
F Delta Air Lines	84G	02
M Den norske Credit	52	50,2
F Diam. Shamrock	23,6	24,8
M Digital Equipm.	199	192
M Disney Prod.	78,1	78
M Dome Petroleum	1,65	1,8
D Dow Chemical	115,5	112,5
D Dresser	34	35G
M Driefontein Cons.	35,7	34,6
D DuPont	167,3	169
H Dunlop	3,5	3,5
D Eastern Air Lines	17,5	17,5
F Eastman Kodak	110,5	112
F Eaton	133G	141G
F Elf Aquitaine	105	105
F Elkem	31,9	51,9
F Emhart	69	21,5bG
D Ericsson	72G	72,5
F Esselte Business	62G	67G
D Exxon	157,5	139
M Fed Nat Morg.	63,5	64
D Fiat St.	20,3	20,1bG
D dgl Vz.	13,55	15,5bG
D Fisons	10,5G	18G
M Fluor	20,6	30bG
D Ford	110	115G
F Fujitsu	12,4	12,5
F General Electric	146,5	155
F General Mining	29	28,0
D General Motors	145	148
D Gevaert	273G	270G
F Goodyear	66	68
H Graco	99	100,5
F Greyhound	56,5	62
D GKN	8,5bG	8,5bG
F Gulf Canada	22	22,5
D Halliburton	42,7	46
F HCA Hospital	76,2G	76,2G
M Hewlett Packard	90,7	93,5
F Highveld Steel	5,25	5,5
F Hitachi	1280	1280
M Holiday Inns	131	135
F Homestake	58,9	58,5
M Hongkong Land	3,45	–
M Hong.&Shang.Bk.	1,85	1,95bB
D Hoogovens	58	58,6
D Hughes Tool	17	17
M Hutchison Wh.	45	–
F IBM	283,5	782
F ICI	31,5	30,7
M Impala Plat.Hold	72,8	73,2
M Imperial Oil	69,4	70,7
F Inco	78	28
F Int. 1 & 1	101,5	103,5
D Istituto Fin. Ind.	40T	40T
F Italcementi	110	107G
F Izumiya	24G	24G
F Japan Line	1,3	1,31
M Jardine Math. H.	4,5bB	–
D Jusco	19G	18,7G
F Kawasaki Kisen	2,95	2,9G
F Kawasaki Steel	3,1	3,2
M Kloof Gold Min.	16,5bG	17bB
F Komatsu	2,5	7,1
D KLM	40,5	40,1
F Konishiroku Photo	9	9G
F Kubota	5,3G	5,5G
D Lafarge	410G	425
D Litton Ind.	155	156
F Lone Star	58,5	62
D LTV	4,7	4,9
D Marubeni	7,5T	7,2T
F Marudai Food	11,5G	11,5G
D Matsushita E.	20,3	20,9bG
M McDonald's	122	125
M Merrill Lynch	21,9	–
F McDonnell D.	175,5	175,5
M Medtronic	151,5	157,5
F Mercury Sel.	69T	69T
F M.I.M. Hold.	38	2,95
M M.I.M. ADR's	6bB	6
M Minerals & Res.	16,7	17,55
D Minnesota M.	216G	228G
D Minolta Camera	9,5G	9,5G
F Mitsubishi Chem.	9,95	9,8
F Mitsubishi El.	6,85	6,95
F Mitsui Bk.	14,1	14,75
F Mitsui & Co.	10G	10G
F Mitsui Engin.	2,5	2,35G
F Mitsui O. S. K.	4,2G	4,4
F Mitsumi B.	15,8	15,8
H Mobil Corp	75	76
F Monsanto	141	148
F Montedison	4,8	4,9
F Murata	28,5G	28,5
F RJR Nabisco	94,1	99bG
M Nat. Semicond.	19,35	19,7
M Navistar Int.	14,5	14,7
M NCR	164,5	105,8
D Nat. Westminster	16,95	12,3
F NEC Corp.	25,1	25,2
F Nestlé	10700	10790
M Nestle Pan	1810	1550
F Nichii	257	241
D Nikko Sec	25,5	25,2
F Nippon Koka	3,7	3,7
F Nippon Shinpan	16,31	16,21
M Nippon Steel	2,9bG	–
F Nippon Yusen	7,7	7,1
F Nissan Motor	8	8,1
F Nisshin Steel	2,5	2,6
F Nissho - Iwai	7bB	7T
D NL Industries	9,75	0,9G
M Nomura Sec.	45,2	–
F Norsk Data	66,6	67,9
F Norsk Data B	64	67
F Norsk Hydro	44,6	45,1
F Novo Ind	510	510
F Nynex	130,5	133,7
H Occ. Petroleum	56,5	58,5
F Oce v. d. Grint	470G	470
F Olivetti St.	75,5	76
F Olivetti Vz	14	13,0
F Olympus Optical	13,1	13,5G
H v. Ommeren	31,5	32,5
F Orion Toton	20	20
F Pacific Telesis	107,8	111,5
F Pakhoed	55,5	57
F PanAm	10,5	10,8
D Parker Drilling	7,7	8,1
F Pekko Wallsend	8,3	8,5
M Pepsi	52,5	57,7
F Pernod	300	312T
F Peugeot	350	351
F Philip Morris	135	145
M Phibro-Salomon	81,5	85,4
H Philips	46,5	46,9
M Pioneer El	25,8	–
F Pirelli	7,5	7,55
M Polaroid	117	121,2
M Prime Computer	41,7	41,8
F Procter & G.	150	155
D Ramada Inns	13,7	13,7
M Range Oil	8,45	8,4
F Reuter	–	–
F Ricoh	10,5	11G
F Rio Tinto NA-St.	19,4	19,45
F Rio Tinto Kumm	19T	19T
H Robeco	81	84,5
F Rodamco	119G	119
F Rockwell	83	84
H Rolinco	74	75,5
F Rorento	44bG	44G
F Rothmans Int	4,75	4,75bG
D Rowan Cos	9,7	9
H Royal Dutch	170,5-D	182
M Rustenb. Pl. H.	24,7	24,5
F Saipem	–	7,5G
F Sanden Corp	10G	10G
M Santos	5,3	5,45
F Sanyo Elec	5,2	5,25
F Sanwa Bk.	18G	17,9
M SASOL	4	4bG
F Schering Plough	150	155
F Schlumberger	66,5	68
F Schw. Alum.	780	790
F Schw. Bankgesell	7155	7155
F Schw. Bankverein	685	680
F Schw. Bank. PS	574	587
F Schw. Kreditanst.	4600	4600
M Sears, Roebuck	81,6	85,5
F Seiyu Stores	16,1G	16G
F Sekisui House	20,5G	21
F Selected Risk	69T	69T
F Shell Canada	36,5	35G
H Shell T & T	–	27
D Singer	106,5G	109,5G
F Snia BPD	7,65	7,95B
D Solvay	375G	370bG
D Sony Corp	41,5	42,1
F Southw. Bell	209,6G	219,5
D Sperry Corp.	154G	156,5
F Squibb	205	211
F Standard Oil	95	97
F Stanley Elec.	11G	11G
F Steyr-Daimler-P	25,6	25,0
F Sumitomo	14,5	15,1
F Sumitomo Heavy	5,5T	1,5T
D Sumitomo Metal	2,55G	2,55bG
D Sun	102G	108G
M Sunshine Mining	7,5	7,35
M Svenska Cell	81,9	82,4
F Swissair	1750T	1175
F Taisei Kens	12,5T	12,5
M Tandy	66,4	66,5
F Taiyo Yuden	12G	12G
F Telefonica	14,2	14,8
F Tenneco	83	85bB
D Texaco	65,1	67,9
F Texas Instruments	255	240G
D Thomson-CSF	480G	460T
D Thorn Emi	15,2G	14,7G
F Tokyo El	13,95	14T
D Tokyo Pac	370G	570G
F Tokyo Sanyo El	5,3	3,6
D Toray	8,7G	9,15
D Toshiba	9,4	9,55
M Toyota Motor	73,4	–
D Trans World Airl	44	45G
F TRIO Kenwood	8,451	8,5
F TRW	195G	205
F Tsumura Juntendo	22T	22G
D UAL	115G	118G
H Unilever	420	440
F Union Carbide	45	45,9
F United Techn.	88	90,1
F US Steel	41,8	43,5
M US West	105,6	109,8
M Vaal Reefs Expl	16,5	16,9
D Vmf-Stork	26,1	26G
F Volvo A	108bG	110
F dgl. Nam B	1111	1111
M Wang Labor	28,2	27,6
F Warner Commun	41	40,7
F Warner Lambert	112	116
F Wells Fargo	200	208
M Western Deep L	77,5	78
M Western Mining	5,25	5,4bG
M Westinghouse El	109,6	114,5
M Weyerhaeuser	73	24,8
D Xerox Corp	111,5	114

D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, B = Berlin, Br = Bremen, M = München, S = Stuttgart. Stücke in 50 DM. *Stücke in 100 DM, **abweichende Stückelung. Kursive Pos. = aus! Freiverkehr. Ohne Gewähr.

MEISTER DER FARBGESTALTUNG

Canon
BEIM KOPIEREN 1. WAHL

NEU

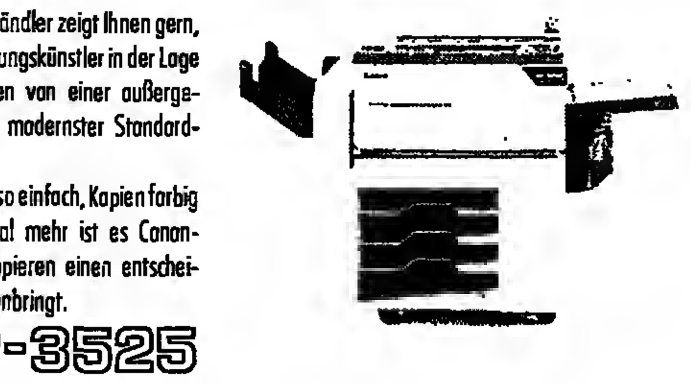
Canon eröffnet dem farbigen Kopieren einen ganz neuen Gestaltungsspielraum. Der neue Canon NP-3525 fertigt selbst von Schwarz-Weiß-Vorlagen in einem einzigen Durchgang zweifarbige Kopien an. Auf Tastendruck. Oder noch einfacher, auf Wunsch mit dem Elektronik-Pen, seines neuartigen Markiersystems. Doch damit nicht genug: Die ausgewählten Farben erscheinen an den von Ihnen vorbestimmten Stellen der Kopie.

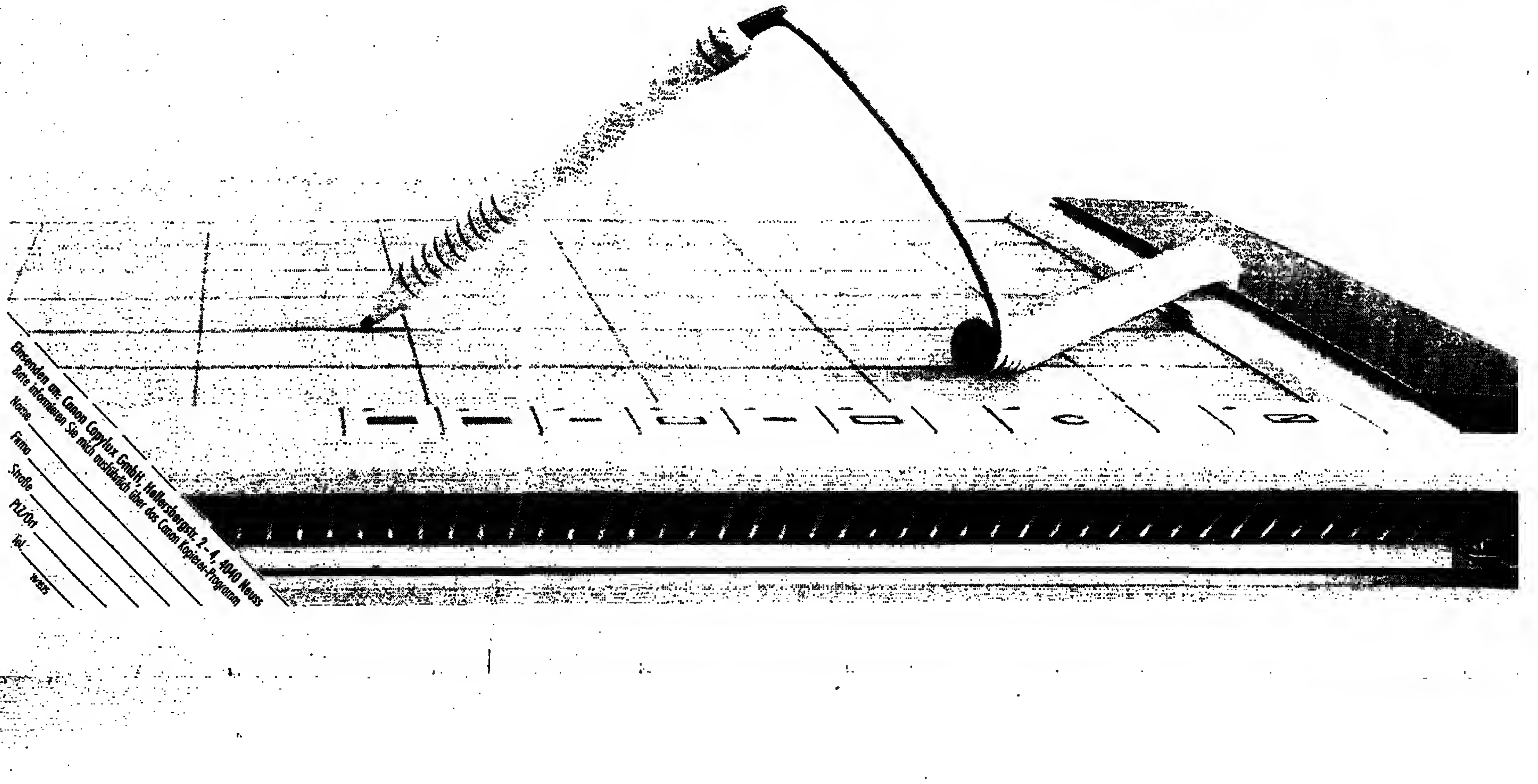
Damit wird ein Kopierer zu einer wertvollen Gestaltungshilfe für alle, die ihre Informationen mit farbigen Skalen, Grafiken, Bildern oder Überschriften verdeutlichen wollen.

Ihr Canon-Fachhändler zeigt Ihnen gern, wozu dieser Gestaltungskünstler in der Lage ist. Ganz abgesehen von einer außergewöhnlichen Palette modernster Standardleistungen.

Nach nie war es so einfach, Kopien farbig zu gestalten. Einmal mehr ist es Canon-Technik, die das Kopieren einen entscheidenden Schritt voranbringt.

NP-3525





Ausland

Amsterdam

	15.9.	12.9.
ACF Holding	331	338
Aegon	101,5	102,4
Akzo	157,1	157,8
Alg. Bk. Nederl.	555	563
Amev	75,3	77
Amro Bank	100	100,5
Berkel's Patent	34	33,5
Bijenkorf	112,2	112,5
Bols Lucas	159,5	158
Bredero	138,5	142
Buehrmann	215	215,5
Desseaux	164	174
Fokker	69,8	70,5
Gist Brocades	50,3	50,6
Océ-v. d. Grinten	539	547
Hagemeijer	69,7	70,3
Heineken Bierbr.	175	171,5
KLM	45,2	45,9
Hoogovens Kon.	65,5	67
Nationale Ned	83,7	83,8
Ned. Lloyd Groep	178,5	180
Ommeren van	34,6	37,5
Pakhoed	62	63
Philips	52,6	53,2
Rijn-Schelde	5,8	5,8
Robeco	92,5	94
Rolinco	85,5	85,1
Rorento	49,7	50
Royal Dutch	201,3	206
Crédit Lyonnais Bk.N	90,5	89,5
Unilever	486	499
Ver. Masch	29	29,5
Volker Stevin	33,3	34,5
Index: ANP/CBS	267,30	269,00

Brüssel

	15.9.	12.9.
Arbed	2350	2350
Brux. Lambert	3505	3500
Cockerill Ougrée	149	146
Ebes	4830	4815
Gevaert	6000	6000
Kredietbank	17000	17800
Petrofina	9190	9010
Soc. Gén. d. Belg.	3080	3045
Sofina	11475	11300
Solvay	7950	7950
UCB	8850	8680
Index	3908,09	3894,48

Hongkong

	15.9.	12.9.
China Light + P	17,2	17,2
Hongkong Land	6,5	6,6
Hongk. - Sh. Bk.	6,8	6,95
Hongk. Teleph.	11,6	11,6
Hutch. Whampoa	34,25	34
Jard Matheson	16,2	16,3
Swire Pac. - A -	13,9	13,9

Kopenhagen

	15.9.	12.9.
Den Danske Bank	273	275
Jyske Bank	496	500
Kopenh. Handelsbk.	253	255
Novo Industri	229	234
Privatbanken	244	246
Ostasiat. Komp.	195	198
Dan. Sukkerfabr.	347	345
For. Bryggerier St.	1010	1020
Kgl. Porz. Fabr.	395	410

London

	12.9.	11.9.
All. Lyons	341	343
Anglo Am. Corp.	1525	1475
Anglo Am. Gold	8000	7550
Babcock Int.	168	175
Barclays Bank	502	509
Beecham Group	410	411
Bowater	320	333
B.A.T. Industries	441	460
Rover Group PLC	33	36
BLOC Int.	323	335
British Petroleum	660	665
British Aerospace	466	475
British Telecom	192	198
Britoil	126	130
BTR	308	313
Burmah Oil	372	385
Cable Wireless	314	317
Cadbury Schweppes	174	177
Charter Cons.	278	280
Cons. Gold. Fields	542	539
Cons. Murchison	206,25	187,5
Courtaulds	275	282
De Beers	735	735
Distillers	–	–
Driefontein	–	1618,75
General Electric	168	170
Guinness	333	343
Hawker Siddeley	489	509
ICI	1039	1050
Imperial Group	–	–
Lloyds Bank	452	434
Lonrho	217	221
Marks & Spencer	209	212
Midland Bank	582	587
Nat. Westminster	542	557
Plessey	178	180
Reckitt & Colman	804	819
Rio Tinto-Zinc	611	619
Rustenburg Plat.	1188	1175
Shell Transp.	895	928
Thorn Emi	499	509
TI Group	457	–
Trusthouse Forte	145	148
Unilever	1825	1880
Unitech	185	193
Vickers	411	421
Woolworth	655	665
Financial Times	1269,10	1298,20

Luxemburg

	15.9.	12.9.
ARBED	2350	2300
Arico	116	116
Audiofina	5680	5600
Banque Gén. du Lux.	16250	16550
Banque Int. du Lux.	15150	15150
Belgo Minière St.	0,17	0,18
Cegedel	5550	5500
Kredietbank Lux.	17950	17950
PAN Holding	11250	–
SCI Techn.	660	660
SEO	800	800

Madrid

	15.9.	12.9.
Banco de Bilbao	1250	1285
Banco Central	836	851
Banco Popular	1330	1400
Banco de Santander	819	835
Banco de Vizcaya	1615	1670
Citroën España	500	500
Const. Aux. Ferro	–	169
Cros	134,5	141
Cubiertas	460	450
Dragados	342	–
Duro Felguera	494	520
El Aguila	298	308
Esp. del Zink	280	325
Esp. Petróleos	337,5	335,5
Unión Fenix	–	290
Fecsa	75,5	78,25
Hidroelectr. Esp.	110,5	115
Iberduero	160	165
Macosa	112	111
Papelera	190	200,5
Soda de Barcelona	–	445
Sevillana de El.	116	120
Telefónica	179,25	186
Unión Eléctrica	93,25	97
Explosivos RT	–	221
Urbis	277	291
Vallehermoso	253	266,5
Index	171,00	196,40

Mailand

	15.9.	12.9.
Bastogi	713	702
Benetton Group	17350	17450
Dalmine	505,25	518,5
Farmitalia C. Erba	13578	13550
Fiat	14560	14120
Fiat Vz.	9650	9450
Gemina	2615	2900
Generali	163450	159700
IFI Vz.	29600	28800
Italcementi	77100	74750
Lloyd Adriatico	30660	29700
Magneti Marelli	4730	4750
Mediobanca	264000	266000
Mondadori A.	10220	10400
Montedison	5240	3260
Mira Lanza	40500	40350
Banco Ambrosiano	3950	3950
Olivetti Vz.	9810	9980
dgl. St.	17450	17450
Pirelli SpA	5180	5200
La Rinascente	1227	1250
RAS	58460	57500
SAI Risp	51000	50700
SIP	3580	3580
Snia BPD	5350	5330
STET	4950	4970
Index	–	755,09

New York

Ortszeit: 10.00 h	15.9.	12.9.
Adv. Micro Dev.	17,5	17,625
Aetna Life	57,125	57
Alcan Aluminium	31,75	31,5
Alcoa *	37,125	36,5
Allied Signal *	38,75	38,375
Allis-Chalmers	3	3
AMR Corp.	51,625	51,5
Amax	14,125	15,5
Amerada Hess Corp	19,5	19,25
Am. Brands	85	84,75
Am. Can *	77,75	77,5
Am. Cyanamid	76	75,75
Am. Express *	57,75	57,75
Am. Home Prod.	77,125	76,625
Am. Motors	2,5	2,5
Am Tel. & Telegr. *	23,125	23,125
Ameritech	134,25	133
Amoco Corp	64,75	64
Anchor Hocking	31,5	32
Armco Inc.	6,375	6,5
Asarco	14,75	14,625
Atlantic Richfield	56	55,125
Avon Products	33	32,375
Bally	15,125	14,75
Bk. of America	12,125	12
Bell Atlantic	66,5	65,375
Bell Howell	40,125	40
Bethlehem Steel *	7,875	7,625
Black & Decker	15,875	16
Boeing	55,125	54,625
Borg-Warner	30,25	55
Bristol-Myers	73	72,625
Brunswick	27,75	27,875
Burlington Ind.	34,75	34,75
Burroughs	65,75	67
Campbell Soup	55,75	54,5
Capital Cities Corp.	245,25	245
Caterpillar	47,25	46,625
CBS	130,5	131
Celanese	209,5	208,5
Centronics	6,5	6,75
Chase Manhattan	37,625	37
Chevron *	43,75	43,25
Chrysler	37,5	37,125
Citicorp	51,5	51
Clorox	49,625	49,5
Coca-Cola	35	34,175
Colgate	34,75	34,625
Commodore	7,75	7,375
Comwlth. Edison	32,625	32,75
Comm. Satellite	34,375	34,5
Control Data	28	27,25
CPC Int.	57,5	56,75
Curtiss Wright	53,75	54
CSX	28,5	28
Deere	24,25	24,125
Delta Airlines	42,25	41,75
Digital Equipm.	95,125	94,125
Dow Chemical	56,25	55,75
Du Pont *	81,75	81
Eastern Gas-Fuel	27,125	27
Eastman Kodak *	53,375	53,125
Enron	46,5	44,5
Exxon Corp. *	66,875	64
First Chicago	26,75	26,5
Firestone	23,875	23,75
Fluor Corp.	14,25	14,125
Ford Motor	53,125	52,75
Foster Wheeler	11,875	11,75
Fruehauf	47,5	47,375
GAF Corp.	31,875	31
General Dynamics	69,75	69
General Electric *	72,5	71,5
General Instrument	19	18,625
General Motors *	68,875	68,25
Gillette	39,25	39
Global Nat. Res	5	5,125
Gen. T. & E	54	53,75
Goodrich	39,125	39,375
Goodyear Tire *	31,5	31,25
Gould	18,625	18,625
Grace	47,25	47,5
Greyhound	28,125	27,5
Grumman	24,625	24,5
Halliburton	21,125	20,375
Heinz	41	41
Hercules	53,5	53
Hewlett Packard	44,625	44,625
Homestake Mining	27,875	28,125
Honeywell	72	71,125
IBM *	137,75	137,25
Inco Ltd. *	13,25	13,25
Inland Steel	17,875	18,25
Imp. Resources Corp	4,625	4,625
Int. Tel. & Tel.	49	49,125
Int. Paper *	67,125	66,875
Jim Walter	46	45,125
Kaiser Aluminium	11,5	17,5
Kerr McGee	27,25	27,375
Lehmann	15,625	15,75
Litton Industries	74,75	74,75
Lockheed Corp	45,25	44,5
Loew's Corp.	64,25	64,125
Lone Star	28	27,75
Louisiana Land	28,875	29
LTV Corp.	2,125	2,125
McDermott A	20,375	20,125
McDonald's *	58,875	58,125
McDonnell Doug.	85	84,5
Merck & Co *	99,5	98,375
Merrill Lynch	35,375	35,25
Mesa Petroleum	3,375	3,375
Minnesota M. *	106	105,75
Mobil Oil	34,25	35,875
Monsanto	69,5	69,75
Morgan J.P.	82	81,75
Nat. Distillers	34,75	37,125
Nat. Semiconductor	9,25	9,25
Nat. Intergroup	18,375	18,375
Navistar Int. Corp. *	1	6,875
NCR	50,75	50,75
Newmont	54,875	57,375
Owens Ill. *	38,25	38,125
PanAm World	5	4,875
Pfizer	59,375	59
Philip Morris *	66,5	64,875
Philips Petroleum	10,5	10,5
Pittston	11,375	11,375
Polaroid	58,25	56,75
Prime Computer	20,625	20,375
Procter & Gamble *	77	77,875
Revlon	13	13
Reynolds Ind.	46,375	46,125
Rockwell Int.	39,25	39,125
Rorer Group	40,875	40,375
Salomon Inc.	39,5	39,625
Schlumberger	31,75	31,5
Sears, Roebuck *	40,375	39,625
Singer	51,875	52
Sperry Corp.	75,375	75,5
Stand. Oil Calif.	43,5	43,25
Storage Techn.	2,375	2,25
Tandem	33,375	33,125
Tandy	32,25	32,125
Teledyne	315,5	314
Telex Corp.	56,875	55,375
Tesoro	8,75	8,625
Texaco *	31,375	31,25
Texas Air	–	25,875
Texas Instrum.	113,75	115,5
Tosco	2,75	2,875
Trans World Corp	25,75	25,25
Transamerica	33,75	33,75
Travellers	44,375	44,125
Turner Broadcast.	15,25	15,5
UAL	56,625	55,625
Uccel Corp.	21,5	21,5
Union Carbide *	21,375	21,5
Union Oil of Calif.	21,875	21,5
US Gypsum	39,25	40,25
USX Corp. *	20,125	20,75
United Technolog. *	42,125	42
Walt Disney	38,75	38
Warner Comm.	19,75	19,175
Westinghouse El. *	53,875	53,5
Weyerhaeuser	35,625	35,625
Whittaker	31,625	51,625
Woolworth *	38,75	38,375
Wrigley	43,5	43,75
Xerox	53,625	53,375
Zenith Radio	20,125	19,875
Dow Jones Index	1770,11	1755,72
Stand. & Poor's	231,99	230,68

* = Berechnung Dow Jones Index
Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

Oslo

	15.9.	12.9.
Bergen Bank	147,5	171
Borregaard	555	55,5
Den Norske Cred.	172,5	17-
Elkem	110	115
Kreditkassen	199,5	199,5
Norsk Data	230,5	235
Norsk Hydro	159	161
Storebrand	273	275
OSE Ind. Index	372,90	555,49

Paris

	15.9.	12.9.
Air Liquide	730	730
Alsthom Atlant	565	558
Beghin-Say	499	498
BSN-Gerv.-Danone	4165	4200
Carrefour	3410	3390
Comp. du Midi	1620	1590
Club Méditerranée	589	580
CSF Thomson	445	1545
Elf-Aquitaine	332	332
France Petrol B	449	454
Hachette	2600	2700
Imetal	65,05	65,5
Lafarge	1314	1345
Lafayette	1237	1268
Locafrance	673	660
L'Oréal	3555	3555
Machines Bull	58	52
Michelin	3145	3088
Moët-Hennessy	2250	2240
Moulinex	73,5	74
Penarroya	48,5	46
Pernod-Ricard	1010	983
Perrier (Source)	788	782
Peugeot-Citroën	1138	1130
Printemps	585	590
Radio Techn.	950	980
Redoute à Roubaix	1961	1960
Schneider	711	–
Sommer Allibert	1140	1130
Usinor	6,6	6,95
Index: INSEE	–	158,40

Singapur

	15.9.	12.9.
Cycle - Car.	1,94	1,9
Cold Storage	3,86	3,88
Dev. Bk. of Sing.	7,85	[illegible]
Fraser + Neave	8,05	8,15
Kl. Kepong	1,45	1,47
Mal. Banking	4,2	4,26
Nat. Iron	4,54	4,62
OCBC	8	8,1
Sime Darby	1,51	1,51
Singapur Land	5,1	5,5
Un. Overs. Bank	4,04	4,08

Sydney

	15.9.	12.9.
ACI	5,6	5,6
Ampol. Explor.	2,35	2,4
Westpacific Banking	4,72	4,83
Bougainville Copper	3,1	3,05
Bridge Oil	0,83	0,82
Brok. Hill. Prop.	7,4	7,74
Coles	4,8	4,85
CRA	7,02	6,9
CSR (Thalss)	2,85	2,82
Metals Expl.	1,18	1,17
MIM-Holdings	2,27	2,2
North Broken Hill	2,35	2,34
Oakbridge	0,8	0,81
Peko Wallsend	6,3	6,16
Poseidon	3,77	3,85
Thomas Nat. Tr.	3,17	3,11
Waltons Bond	0,35	0,34
Western Mining	4,22	4,1
Woodside Petr.	0,95	0,95
Index	1224,30	1236,80

Johannesburg

	15.9.	12.9.
Abercom Inv.	Werte	2,9
AE & CI Ltd.	lagen	–
Barlow Rand	bei	27,5
De Beers	Red.-	33,15
Gold Fields	schluß	58
Highveld Steel	nicht	6,6
Vaal Gold Min.	vor	36
Rembrandt		74,75
Rustenburg Platinum		52,75
Sasol		8,35
Vaal Reefs		366
RDM Gold Index	–	1517,90
RDM Ind. Index	–	1458,10

Stockholm

	15.9.	12.9.
AGA AB	198	197
Alfa-Laval AB Ser. B	325	[illegible]
ASEA Frie	349	350
Atlas Copco AB	224	216
Electrolux AB Ser. B	301	298
Ericsson Ser. B	234	230
Saab-Scania AB	–	725
Sandvik AB	144	149
SKF B	344	345
Volvo B Frie	582	578
J & P Ind. Index	2500,75	2515,95

Tokio

	15.9.	12.9.
Alps		1840
Bank of Tokyo		800
Banyu Pharma		926
Bridgestone Tire		701
Canon		970
Daikin Kogyo		614
Daiwa Sec.		2510
Daiwa House		1650
Eisai		1550
Fuji Bank		1680
Fuji Photo	Börse	2840
Hitachi	ge-	995
Honda	schlos-	1290
Ikegai Iron	sen	335
Kansai El. P.		3310
Kao Soap		1490
Kirin Brewery		1410
Komatsu		561
Kubota Iron		425
Matsushita El. Ind.		1620
Matsushita El. Wks.		1590
Minolta Camera		705
Mitsubishi El.		515
Mitsubishi H. I.		430
Nikko Sec.		1970
Nippon Öl		910
Nippon St.		720
Nomura Sec.		3490
Pioneer		1990
Ricoh		820
Sankyo		1560
Sanyo Electric	Börse	488
Sharp	ge-	971
Sony	schlos-	3220
Sumitomo Bank	sen	2200
Sumitomo Marine		1020
Takeda Chem.		2100
Teijin		746
Tokio Marine		1700
Tokyo El. Power		6490
Toray		877
Toyota Motor		1860
Index		1498,87

Toronto

Ortszeit 10.00 h	15.9.	12.9.
Abitibi Price	–	23,625
Alcan Alu.	43,875	43,5
Bk. of Montreal	31,125	31,25
Bk. of Nova Scotia	15,75	15,25
Bell Cda Enterprises	38	38
[illegible]	–	2,9
Bow Valley Ind.	11,375	11,375
Brenda Mines	–	–
Brunswick M. & Sm.	–	13,625
Can. Imperial Bk.	17,75	17,75
Can Pacific	15,375	15,375
Cominco	13	13,125
Cassiar Res	0,95	–
Denison Mines	6	6,125
Dome Petroleum	1,12	1,12
Domtar	32	31,75
Falconbridge Ltd.	19,25	19,125
Great Lakes Forest	–	23,5
Gulf Canada	14,575	14,5
Gulfstream Res.	0,45	0,46
Hiram Walker Res.	–	37,625
Hudson Bay Mng	6,5	6,25
Husky Oil	8,625	8,75
Imperial Oil A	44,625	44,625
Inco	18,5	18,375
Inter City Gas Ltd.	15,75	15,5
Interprov. Pipeline	–	41,625
Kerr Addison	16	16,25
Lac Minerals	24,75	24,625
Moore Corp.	30,5	30,5
Noranda Mines	19,375	19,5
Norcen Energy Res.	14,75	14,75
Northgate Expl.	5,875	5,875
Northern Telecom	39,575	39,5
Nova An Alberta 'A'	5,25	5,25
Nu West Group	0,36	0,34
Oakwood Petrol	2,45	2,3
Placer Development	30,625	30,75
Provigo Inc.	–	17,625
Ranger Oil	5,5	5,5
Revenue Properties	3,3	3,25
Rio Algom	–	21,5
Royal Bk. of Can.	31,625	31,5
Seagram	80,5	80,375
Shell Canada	23,375	23,375
[illegible]	6,375	[illegible]
Stelco -A-	22	22
TransCan. PipeLines	17,5	17,6
Unity Corp.	2,8	2,8
Westcoast Transm.	15,25	15,125
Index: TSE 300	[illegible]	[illegible]

Wien

	15.9.	12.9.
Creditanst.-Bkv Vz.	[illegible]	[illegible]
Gösser-Brauerei	[illegible]	[illegible]
Länderbank Vz.	[illegible]	2240
Lenzing	[illegible]	[illegible]
Linz Textil	[illegible]	[illegible]
Österr. Brau	[illegible]	[illegible]
Perlmooser Zement	415	410
Semperit	[illegible]	[illegible]
Schwechater Br.	[illegible]	[illegible]
Semperit	707	710
Steyr-Daimler-P.	161	161
Steyrermühl Papier	[illegible]	[illegible]
Universale Hoch	770	770
Veitscher Magnesit	[illegible]	[illegible]
Index	[illegible]	[illegible]

Zürich

	15.9.	12.9.
Alusuisse		[illegible]
dgl. NA		710
Bank Leu		[illegible]
Brown Boveri		[illegible]
Ciba Geigy Inh.		[illegible]
Ciba Geigy Part.		[illegible]
Elektr. Watt		[illegible]
Georg Fischer Inh.		[illegible]
Magazine z.Globus Part.	Börse	[illegible]
H. La Roche 1/10	ge-	[illegible]
Holderbank	schlos-	[illegible]
Italo-Suisse	sen	315
Jacobs Suchard Inh.		[illegible]
Jelmoli		3750
Landis Gyr		[illegible]
Mövenpick Inh.		[illegible]
Motor Columbus		1950
Nestlé Inh.		[illegible]
Oerlikon-Bührle		[illegible]
Sandoz NA		[illegible]
Sandoz Inh.		[illegible]
Sandoz Part.		1700
Art. A. Saurer		[illegible]
Saurer Nam.		100
Schw. Bankges.		5810
Schw. Bankverein		[illegible]
Schw. Kredit. A. Inh.		3770
Schw. Rückv. Inh.		17400
Schw. Volksb. Inh.		2650
Sulzer B		5750
Gebr. Sulzer Part.		[illegible]
Swissair		[illegible]
dgl. NA		1200
Winterthur Inh.		6750
Winterthur Part.		1150
Zür. Vers. Inh.		7700
Index: Schw. Bankv.	–	643,20

Inlandszertifikate

	Ausg. 15.9.	Rückn. 15.9.	Rückn. 12.9.
AAR-UNIV.F.I	178,88	168,75	168,75
Adiloads	69,84	66,51	66,50
Adirasta	23,90	23,20	23,26
Adiverba	109,17	105,99	107,27
Adifec	109,44	104,23	105,24
Adivorba	183,08	174,36	174,35
Aegis Eink.-Fds.	39,94	38,05	38,59
Aegis Wachst.-Fds.	68,95	65,66	66,63
AGI Fonds	172,50	164,29	164,29
Aldoravia	unerh.	unerh.	201,40
Alanga Rendite Fds.	52,60	50,45	50,46
Alfa Kapital Fds.	38,41	35,71	35,81
Allianz Rentenfonds	127,67	124,56	124,69
Analytik Fonds	32,34	30,07	30,28
Aro-Rendit.	60,25	58,14	58,28
ArDeka	57,96	55,64	56,04
Assecura I	92,15	91,49	91,49
Austr. Pazifik	46,79	45,43	45,79
Berenberg-U-Fonds	413,52	401,40	403,47
Berenberg-U.-Eff.-F.	52,57	51,04	51,15
Berenberg-U-Renten	126,14	122,09	122,31
BW-Renta-Univ.	56,24	53,89	53,89
BW-Wartberg-Univ.	139,43	134,39	134,39
Colonia Rentenfonds	52,28	50,50	50,77
Concentra	39,05	38,10	38,27
dbl-Fonds V I	–	60,23	60,23
DekaFonds	56,31	53,58	53,56
DekaRent	33,26	32,29	32,36
DekaSpezial	245,52	233,25	234,77
Dekatresor	62,64	61,11	61,20
DespaFonds	85,59	81,31	81,31
DEVIF-Invest	109,60	104,52	104,89
DEVIF-Rent	54,50	54,81	54,91
DIFA-Fonds	180,20	171,10	171,10
DIFA GRUND	108,06	100,76	100,76
DIT Fonds f. Verm.	69,34	67,67	67,95
DIT Rohstoffonds	68,06	66,08	67,36
DIT Pazifikfonds	126,92	123,22	124,20
DIT Spezial	75,87	73,46	74,34
DIT Technologiefonds	78,06	75,81	78,68
DIT Wachstumsfonds	73,68	71,53	71,87
DIT Fds.f. Wdl.u.Opt.A	130,81	127,62	131,77
DL Rentenfonds	86,60	84,90	85,05
Dt. Vermögensb. Fds. A	41,19	39,23	39,26
dgl. I	63,91	51,34	51,42
dgl. R	28,51	27,68	27,72
DWS Bayern Spezial	101,40	96,56	97,17
DWS Energiefonds	87,05	84,92	56,84
DWS Provesta	86,30	82,18	83,00
DWS Rohstoff Fds.	78,60	76,66	77,05
DWS Technologie Fds.	86,60	84,48	85,96
Fondak	75,04	71,47	71,46
Fondirent	80,40	78,06	78,38
Fondis	66,30	63,14	63,61
Fondra	114,27	108,83	108,81
FT Accuzins	139,54	135,48	135,88
FT Am Dynamik	23,54	21,36	21,37
FT Frankf. Eff. F.	148,63	141,70	143,85
FT Interspezial I	29,50	26,99	27,59
FT Interspezial II	54,22	51,39	51,77
FT Interzins	46,70	45,34	45,48
FT Nippon Dynamik	105,12	96,10	96,06
FT Re-Spezial	196,01	186,21	187,36
Gerling Dynamik	72,05	68,95	70,46
Gerling Rendite	57,44	55,76	55,88
GKD-Fonds	76,65	73,48	73,90
Gothaer	96,49	93,14	95,46
Grundbesitz-Invest.	74,90	71,29	71,16
Grundwert-Fonds	134,79	127,74	127,74
Hbg.-M. Rentenfonds	60,53	58,20	58,57
Hansainternational	52,05	50,26	50,21
Hansarenta	50,24	48,54	48,67
Hansasecur	68,02	64,78	64,50
Hansazins	50,98	49,26	49,33
Haus-Invest	69,70	66,50	66,50
Ill-Fonds Nr 1	117,00	111,90	111,70
dgl Nr. 1	76,20	72,50	72,40
Industria	64,89	63,00	64,20
INKA-Global	88,20	83,90	84,30
INKA-Rent	53,30	51,00	51,70
INKA-Re-Invest	138,80	134,60	135,30
Inrenta	75,40	73,56	73,67
Interglobal	155,49	150,96	153,96
Inter-Renta	40,10	38,90	38,85
Intervest	unerh.	unerh.	99,52
Interkapital	28,80	27,10	27,78
Int. Rentenfonds	81,58	79,59	80,92
Investa	72,65	69,18	69,25
Investors Fds.	14,61	13,58	13,70
Iverafonds	64,05	58,60	59,90
Japan-Pazifik-Fds.	82,42	80,21	80,94
Kapital, Spezial	146,09	135,15	138,00
Magdeb. W.-Fd.DIT	84,47	80,45	81,84
Medico-Invest	123,50	115,20	117,70
Merkur I	30,61	30,61	30,61
NB Rent	58,03	56,53	56,58
Nordcumula	78,20	75,92	77,25
Nordrenta Int.	58,55	56,84	56,79
Nordstern-F. RK	52,67	50,88	51,13
Nürnberger Rentenfds.	50,70	48,63	48,70
Oppenh. Int. Rent.	104,06	101,02	101,21
Oppenh. Privo-Rent	115,77	112,39	112,85
Oppenheim-Privat	58,62	55,82	56,89
Oppenheim-Spez. I	127,46	123,74	124,61
Oppenheim-Spez. II	98,82	94,10	94,00
Plusfonds	78,58	74,84	74,81
Pavotfonds	70,25	64,90	68,45
Re-Invest	169,75	165,60	166,61
Renditdeka	34,17	35,12	35,21
Rentak	166,74	158,42	158,94
Rentex	112,64	109,25	109,00
Rentenspar fonds	59,08	57,36	57,59
Ring Aktien-Fds. DWS	50,15	47,85	48,84
Ring Renten-Fds. DWS	48,65	46,43	46,58
Sölvtor-U-Fonds	184,75	179,08	179,00
SMH-Rentenfonds	53,97	52,40	52,63
Südinvest I	65,84	62,72	63,09
dgl. II	78,77	75,02	74,99
dgl. III	27,76	26,95	27,05
dgl. IV	81,22	78,20	78,57
Thesaurent	64,84	63,26	65,16
Thesavrus	242,00	234,10	236,74
Transatlanta	28,56	27,75	29,84
Unifonds	34,10	32,43	32,40
Uniglobal	95,40	90,82	91,69
Unikapital	85,05	82,97	83,15
Unirak	87,40	83,20	84,25
Unirenta	41,80	40,58	40,57
Unispezial I	–	65,49	64,05
Universal-Eff.-F.	102,50	100,49	100,49
Unizins	117,00	115,59	115,85
Verm.-Aufbau-F.	122,88	117,03	118,50
Verm.-Ertrag-F	100,16	96,31	97,42
VICTORIA Rent.-Adig	72,29	69,85	70,18

Auslandszertifikate

Austro-Inv DM	53,85	51,90	32,80
Bond Valor DM	113,69	111,59	112,08
Convert Fund A DM	35,20	33,40	35,00
Convert Fund B DM	105,70	100,10	104,90
CS Money Market DM	1096,62	1096,41	1096,40
Eurinvest DM	97,60	95,60	94,00
Eurunion DM	190,71	175,78	179,57
Formular Sel. DM	83,48	78,05	78,05
GT Inv. Fund DM	66,70	63,10	64,00
Interspar DM	unerh.	unerh.	27,29
Japan Sel. DM	464,70	434,50	434,50
Unica DM	78,10	75,75	75,85
Amerika-Valor sfr.	425,25	411,00	422,75
Asia Fd. $	unerh.	unerh.	350,53
Automation sfr.	122,00	115,50	116,00
Bond-Invest sfr.	64,00	62,50	62,75
Bond Valor Yen	11086,00	10876,00	10881,00
Bond Valor $	129,07	126,66	127,02
Bond Valor sfr.	109,40	107,35	107,50
Bond Valor Ster.	108,82	106,80	104,99
CSF-Bonds sfr.	79,00	76,25	77,00
CS Gold Valor $	113,59	111,45	109,78
CS Money Market $	1165,35	1165,34	1165,17
CS Money Market Ster.	1133,13	1133,12	1132,84
CS Money Market Yen	104140,0	104139,0	104139,0
Convert Valor sfr.	147,35	138,70	139,10
Convert Valor $	154,09	153,17	153,86
Dreyfus $	13,89	13,06	13,18
Dreyfus Internat. $*	49,20	46,25	46,67
Dreyfus Intercont. $*	50,84	47,79	47,79
Dreyfus Leverage $*	22,47	20,56	20,72
Energie-Valor DM	180,37	171,59	176,03
Europa Valor sfr.	195,00	185,75	189,75
Fonsa sfr.	195,00	190,00	191,00
Founders Growth $*	9,31	9,31	9,45
Founders Mutual $*	10,49	10,49	10,88
Goldmines Int'l.	–	206,00	207,00
Intercont. Tr. sfr.	–	342,25	352,00
Interswiss sfr.	172,50	166,00	166,00
Intervalor sfr.	81,00	78,88	80,50
Japan Portfolio sfr.	1523,00	1471,75	1530,75
Kemper Growth $*	13,99	12,80	12,99
Pacific-Valor sfr.	198,25	186,00	195,50
Pharmafonds sfr.	527,00	504,50	512,50
Pioneer Fund $*	24,55	22,46	22,14
dgl. II $*	20,03	18,33	18,56
Schweizeraktien sfr.	498,50	472,50	482,75
Sicit-Imm. sfr.	1730,00B	1720,00G	1720,00G
Siat 63 sfr.	1550,00B	1540,00G	1540,00G
Swissimmob. N.S. sfr.	2615,00	2500,00	2500,00
Swissimmob. 1961 sfr.	1345,00	1280,00	1280,00
Swissvalor sfr.	416,50	404,50	413,25
Technology $*	14,05	12,84	13,08
Technogrowth Fd.	100,84	95,14	95,14
Templeton Growth $*	13,46	12,32	12,40
Universal B.S. sfr.	79,00	76,50	77,00
Universal Fund sfr.	117,50	114,26	117,45
Ussec	734,00	699,00	719,00

*Vorlags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Obermittlungsfehler)

Optionshandel

Frankfurt: 15. 9. 1986
1671 Optionen = 88 200 (109 650) Aktien,
davon 385 Verkaufsoptionen = 17 660 Aktien.

Kaufoptionen: AEG 10-300/16,1G; 320/78; 340/5; 360/3B; 380/2B; 400/1B, 1-300/40B; 320/34B; 340/20B; 360/18B; 380/11B; 400/9G, 4-300/50G; 320/40G; 340/30G; 360/25,9B, 380/19; 400/15G; Agiv 1-460/10G; BASF 10-260/20B; 270/10G; 280/6G; [illegible]

Verkaufsoptionen: AEG 10-280/2,6G; 300/9B; 320/14,5; 1-290/11; 300/16G; 320/22B; 4-280/12G; 300/21G; 320/28G; BASF [illegible]

Rentenoptionen

Frankfurt: 15. 9. 1986
Kaufoptionen: 7 3/4 Bund 82 I (90): JAN87-108/1,6G; 110/0,70G; [illegible]

Verkaufsoptionen: 7 3/4 Bund 82 I (90): JAN87-110/2G; [illegible]

Junge Aktien

Berlin: Hermes 805G, VAB 2400B. Düsseldorf: Allianz Vers. 2340, BMW 591,5, Goldschm. 343, RB 274, Lehnkering 215G, O & K 142. Frankfurt: Allianz Vers. 2370, BMW 590, Frankona Vz. 650T, Fuchs St. 180, Fuchs Vz. 165, Goldschm. 246, RB 278,5, Magdeburger Feuer NA 761, Magdeburger Feuer 13200, Mainkraft 500T, Mercedes 1145, Ymos Vz. 187. Hamburg: –. München: Mercedes 1150, Stumpf 125G, VAB 2500TB.

Bezugsrechte: Frankfurt: Kroh Rheinfelden 37,00, Stuttgart: Sp. Pforzheim 81TG.

Devisenmärkte

Nach den Dollarverkäufen der Bundesbank und den entsprechenden Bazarhandelsumsätzen vom Freitag war am 15. September wenig Neigung zugunsten des Dollar vorhanden. Man tastete sich vorsichtig bei 2,057 an den Kurs heran. Nicht überraschend war, daß später nur noch 2,04 bezahlt wurde. Da der Handel aber nur sehr kurzfristige Überlegungen anstellte, kam es auf dieser Basis schon zu einer Gegenreaktion bis 2,05 nach der amtlichen Notiz von 2,044. Die Bundesbank war nicht im Markt. Der japanische Markt blieb heute geschlossen. Gegen D-Mark fiel der Yen um fast ein Prozent auf 1,323 zurück. Deutliche Abschläge hatten auch der Kanadische Dollar und der Escudo zu verzeichnen. US-Dollar in Amsterdam 2,3105; Brüssel 42,395; Paris 6,795; Mailand 1411,50; Wien 14,389; Zürich 1,6539; Ir. Pfund/DM 2,755, Pfund/Dollar 1,4878; Pfund/DM 3,044.

Devisen und Sorten

15.9.1986	Diskont	Frankf. Geld	Devis. Brief	Ank.-Kurs[4]	Wechs.Sorten Ankauf	Verkauf
New York[1]	5,50	2,042	2,050	2,0391	1,99	2,09
London[2]	10,0	3,057	3,051	3,002	2,97	3,12
Dublin[2]	14,5	2,746	2,760	2,712	2,69	2,84
Montreal[1]	8,56	1,4772	1,4802	1,4628	1,45	1,53
Amsterd.	5,00	88,515	88,735	88,585	87,75	89,50
Zürich	4,00	123,61	123,81	123,50	122,25	125,00
Brüssel	8,09	4,818	4,838	4,795	4,46	4,86
Paris	9,50	30,495	30,655	30,56	29,75	31,40
Kopenh.	7,00	26,35	26,47	26,105	25,50	27,25
Oslo	8,00	27,915	28,035	27,285	27,00	28,75
Stockh.	8,00	29,56	29,72	29,235	28,75	30,50
Mailand[3]**	12,0	1,4455	1,4585	1,426	1,415	1,495
Wien	4,00	14,207	14,247	14,197	14,10	14,31
Madrid	8,00	1,52	1,53	1,496	1,47	1,59
Lissabon**	14,5	1,382	1,402	1,355	1,15	1,70
Tokio	3,50	1,3215	1,3245	1,3195	1,28	1,34
Helsinki	3,50	41,56	41,76	40,81	40,50	42,50
Belgrad* **	–	–	–	–	0,22	0,42
Budap.* **	–	–	–	–	2,40	4,78
Athen* **	20,5	1,483	1,537	–	1,05	1,80
Ankara* **	–	–	–	–	0,21	0,40
Sydney*	–	1,271	1,290	–	1,22	1,54
Johannbg.*	10,5	0,868	0,902	–	0,67	0,92
Hongkong*	–	24,87	26,33	–	23,00	30,00

Alles in Hundert; [1] 1 Dollar; [2] 1 Pfund; [3] 1000 Lire; [4] Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; * nicht amtlich notiert; ** Einfuhr begrenzt gestattet.
Mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen.

Am 13. September 1986 verstarb im Alter von 77 Jahren das frühere Mitglied unseres Vorstandes, Herr

Dr. jur. Alfred Einnatz

Rechtsanwalt

Ehrenbürger der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen

Herr Dr. Einnatz trat 1936 als Justitiar in unser Unternehmen ein und wurde 1957 in den Vorstand berufen, dem er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1975 angehörte.

In fast vier Jahrzehnten hat er die Geschicke unseres Unternehmens maßgeblich mitbestimmt und gestaltet. Unternehmens- und konzernrechtliche Entscheidungen aus dieser Zeit wirken noch heute im RWE fort. Im personellen Bereich war ihm die Fürsorge für unsere Mitarbeiter stets ein besonderes Anliegen. Herr Dr. Einnatz hat in seiner erfolgreichen Arbeit juristische Sorgfalt und ausgeprägten Gerechtigkeitssinn mit unternehmerischem Weitblick und großzügigem menschlichen Handeln in besonderer Weise zu verbinden gewußt. Sein Engagement und seine persönliche Bescheidenheit werden uns immer Vorbild bleiben.

Seit seinem Eintritt in den Ruhestand gehörte Herr Dr. Einnatz dem Wirtschaftsbeirat unseres Unternehmens an. Er ist uns darüber hinaus bis zu seinem Tode in Freundschaft eng verbunden geblieben. Wir nehmen in Trauer Abschied von einem Freund, der in unserem Hause unvergessen bleiben wird.

Essen, den 16. September 1986

Aufsichtsrat, Vorstand, Betriebsrat und Mitarbeiter

Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk
Aktiengesellschaft

zugleich im Namen aller Unternehmen, in denen der Verstorbene mitgewirkt hat

Die Trauerfeier im Familien- und Freundeskreis findet statt am Freitag, dem 19. September 1986, um 12.00 Uhr in der Kapelle des Südwestfriedhofes (Ehrenfriedhof), Essen, Fulerumer Straße.

Statt zugedachter Blumen und Kränze wird im Sinne des Verstorbenen um eine Spende für die Anstalten Bethel, Sparkasse Bielefeld, Konto-Nr. 6 420 103 (BLZ 480 501 61) gebeten.

Landeskirchenratspräsident a. D.

Hans-Gerhard Dan

* 25. 6. 1906 † 12. 9. 1986

von 1934 bis 1955 Rechtsanwalt und Notar in Halle/Saale

Träger des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und des kgl. belgischen Ordens Leopold II.

Inhaber der Medaille der protestantisch-theologischen Fakultät Brüssel.

In tiefer Trauer, Liebe und dankbarer Treue

Elisabeth Dan geb. Borgmann
zugleich im Namen der Familie
und des Freundeskreises

4400 Münster, Schützenstr. 11

Die Trauerfeier und die Beisetzung finden im Sinne meines Mannes im engsten Familienkreis statt am Donnerstag, dem 18. September 1986, auf dem Zentralfriedhof zu Münster.

Wir sorgen für die Gräber.
Wir betreuen die Angehörigen.
Wir arbeiten für Versöhnung und Frieden.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge
Werner-Hilpert-Str. 2, 3500 Kassel · Postgiro Kontonummer 4300-603 Frankfurt/Main, BLZ 500 100 60

Familienanzeigen und Nachrufe

können auch telefonisch
oder fernschriftlich durchgegeben werden.

Telefon:
Hamburg (0 40) 3 47–43 80
Berlin (0 30) 25 91–29 31
Kettwig (0 20 54) 1 01–5 18 und 5 24

Telex:
Hamburg 2 17 001 777 as d
Berlin 1 84 611
Kettwig 8 579 104

Zusammen leben, einander helfen.

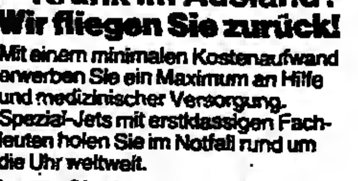
Sie möchten helfen?
Senden Sie uns bitte diese Anzeige.

Bundesvereinigung Lebenshilfe für geistig Behinderte e. V.
Raiffeisenstraße 18, 3550 Marburg

Lebenshilfe für geistig Behinderte

Spendenvordrucke jetzt bei fast allen Banken und Sparkassen

Deutsche Flug-Ambulanz
unter ärztlicher Leitung
24-Stunden-Notruf.
0211/431717



Krank im Ausland?
Wir fliegen Sie zurück!

Mit einem minimalen Kostenaufwand erwerben Sie ein Maximum an Hilfe und medizinischer Versorgung. Spezial-Jets mit erstklassigen Fachleuten holen Sie im Notfall rund um die Uhr weltweit.

Lassen Sie sich durch uns die notwendige Sicherheit vermitteln. Schon ab DM 30,– pro Person und Jahr erhalten Sie Rückholschutz incl. einer 30-tägigen Auslandsreise-krankenversicherung. Denn Risiko erkennen heißt Vermögen erhalten. Als Beispiel im unversicherten Ernstfall:

Las Palmas – Frankfurt
Kosten DM 33.000,–
Erhalten Sie Gesundheit und Vermögen durch eine Mitgliedschaft bei der Flug-Ambulanz e.V..

Flug-Ambulanz e.V.
Flughafen Halle 3
4000 Düsseldorf 30
Tel. 0211-45 06 51-53

Coupon

Ich bin an einer Mitgliedschaft bei der Flug-Ambulanz e.V. interessiert.
Bitte senden Sie mir unverbindlich ausführliche Unterlagen.

Name:
Vorname:
Straße, Haus-Nr.:
PLZ-Ort:

هكذا من الأصل

Renten kräftig erholt

Anzeichen für eine Rückbildung der Zinsen in den USA beendeten am deutschen Rentenmarkt die Talfahrt. Es keimten erneut Hoffnungen auf eine Diskontsenkung im Laufe der nächsten Wochen auf. Einzelne öffentliche Anleihen verbesserten sich bis zu einem Prozentpunkt. Am Pfandbriefmarkt, wo am Wochenende im Handel unter Banken bei zehnjährigen Laufzeiten noch gelegentlich Renditen bis zu 6,85 Prozent zu hören waren, kam es zu einer Stabilisierung der Sätze bei 6,80 Prozent. Das Geschäft blieb in diesem Bereich jedoch sehr ruhig.

Bundesanleihen

			15.9.	12.9.
F	7¼ Bund 76 I	12/86	100,5	100,5G
F	7¼ dgl. 76 II	1/87	100,7G	100,7
F	6¼ dgl. 79	1/87	100,6G	100,5G
F	6¾ dgl. 77	4/87	101,1G	101,1G
F	6½ dgl. 77	7/87	101,55	101,5G
F	6 dgl. 77	10/87	101,5G	101,5
F	6 dgl. 78 I	1/88	101,7	101,65
F	6½ dgl. 78 I	9/88	103,5G	103,5G
F	8½ dgl. 78 II	12/88	103,7G	103,7
F	6¾ dgl. 79	1/89	104,1G	104,1
F	7¾ dgl. 79 I	4/89	105,7	105,55
F	10 dgl. 81 I	4/89	111,9	111,9
F	7½ dgl. 79 I	6/89	105,5	105,45
F	8 dgl. 79 I	7/89	107,75	107,7
F	8 dgl. 75 II	8/89	107,95bG	108,05
F	7½ dgl. 79 II	9/89	102,2bG	107,1
F	7¾ dgl. 79 II	11/89	108,05	108
F	7¾ dgl. 80	1/90	108,25G	108,2
F	10 dgl. 80	4/90	115,25	115,2
F	5¾ dgl. 78	5/90	102,5	102,5
F	8¾ dgl. 05 I	7/90	110,5	110,5G
F	8¾ dgl. 80 II	11/90	111,1	110,9G
F	7¾ dgl. 82 I	11/90	109G	108,95
F	9 dgl. 81	2/91	113,86	113,8
F	7¾ dgl. 83 III	6/91	109,5	108,8G
F	10¾ dgl. 81	7/91	119,6	119,6G
F	10¾ dgl. 81	9/91	122,56	122,45G
F	10 dgl. 81 II	12/91	120,05	120
F	9¾ dgl. 82 I	1/92	118,6	118,5G
F	9¾ dgl. 82 II	3/92	119,05	118,95
F	9½ dgl. 82	4/92	118,1G	118G
F	9 dgl. 82 I	5/92	116	115,9
F	8½ dgl. 82	6/92	113,5	113,45
F	9 dgl. 82 II	8/92	116,35	116,5
F	8¾ dgl. 82	9/92	115,5	115,5
F	7¾ dgl. 82 II	12/92	110,5G	110,5
F	7¾ dgl. 83	1/93	109,15	109,2
F	6 dgl. 78 II	3/93	102,1	108,1
F	7½ dgl. 05 II	3/93	100,15	109
F	8½ dgl. 05	6/93	113,1	113
F	8 dgl. 85	7/93	111,8	111,8
F	8½ dgl. 83 II	8/93	112,6	112,6
F	8½ dgl. 83 III	10/93	112,9	112,9
F	8¼ dgl. 83 IV	11/93	112,8	112,8
F	8¼ dgl. 83 V	12/93	113G	113
F	8½ dgl. 04	1/94	112,95	112,95
F	8¼ dgl. 84 II	2/94	113,55	113,45
F	8 dgl. 84	3/94	111,5bG	111,1
F	8½ dgl. 84 III	6/94	113,65	113,6
F	8¼ dgl. 84 IV	7/94	113,5	113,5
F	8¼ dgl. 84 V	8/94	113,8	113,8
F	7¾ dgl. 84	10/94	108,85	108,3
F	7 dgl. 04	12/94	106,05bG	105,35
F	7 dgl. 85	1/95	106,4bG	105,7
F	7¼ dgl. 85	2/95	107,9bG	107,3
F	7¼ dgl. 85	3/95	110,25	102,4
F	7½ dgl. 85	4/95	109,55	108,9
F	7½ dgl. 85	5/95	108,3bG	107,45
F	7 dgl. 05 II	6/95	106,7	105,95
F	6¾ dgl. 85	7/95	105,3bG	104,5
F	6½ dgl. 86	10/95	103,65	102,75
F	6¾ dgl. 86 I	1/96	105,1	102,5
F	6¾ dgl. 86 II	2/96	103,5	102,55
F	6 dgl. 86 I	4/96	99,15bG	98,2
F	5¾ dgl. 86	6/96	100,8	99,9
F	6 dgl. 86 II	6/16	100,8	100
F	5¾ dgl. 86 II	7/96	99,15bG	98,25
F	10 dgl. 81 S.19	10/86	100,2G	100,2G
F	9¾ dgl. 81 S.20	11/86	100,55G	100,55
F	10¾ dgl. 81 S.21	11/86	100,65	100,65
F	10 dgl. 81 S.22	11/86	100,6	100,6G
F	9½ dgl. 01 S.25	12/86	100,95	101
F	9¾ dgl. 82 S.24	1/87	101,44	101,45
F	9¾ dgl. 82 S.25	3/87	102,15G	102,15
F	9¾ dgl. 82 S.26	4/87	102,4G	102,4
F	9 dgl. 85 S.27	4/87	102,3G	102,3
F	8½ dgl. 82 S.28	5/87	102,35	102,35
F	9½ dgl. 82 S.29	7/87	105,75	105,75
F	9 dgl. 82 S.30	8/87	103,7	103,7
F	8¾ dgl. 82 S.31	9/87	103,9	103,9
F	8½ dgl. 82 S.32	10/87	103,4	103,6
F	8 dgl. 85 S.33	11/87	103,7	103,7
F	7¾ dgl. 82 S.34	11/81	103,46	103,45
F	7½ dgl. 82 S.35	12/87	103,35	103,35
F	7¾ dgl. 83 S.36	1/88	103,25	103,15
F	6¾ dgl. 83 S.37	3/88	102,85	102,85
F	7 dgl. 85 S.55	5/88	103,55G	103,55
F	7¾ dgl. 83 S.39	6/88	104,15G	104,15
F	7¾ dgl. 83 S.40	6/88	104,4G	104,4
F	8 dgl. 83 S.41	6/88	105,3	105,3
F	8 dgl. 85 S.42	9/88	106,1	106,1
F	8 dgl. 85 S.43	12/88	106,9G	106,9
F	8¾ dgl. 83 S.44	12/88	107,4	107,4
F	8 dgl. 84 S.45	5/89	106,6	106,6
F	7½ dgl. 84 S.46	4/89	106,1G	106,3G
F	7¾ dgl. 84 S.47	7/89	106,5	105,5
F	7¾ dgl. 84 S.48	9/89	106,95	106,95
F	7½ dgl. 84 S.49	10/89	106,45	106,45
F	7¼ dgl. 84 S.50	11/89	106,1	106,1
F	7 dgl. 84 S.51	12/89	105,4	106,4
F	6¾ dgl. 01 S.52	2/90	104,75	104,75
F	7¼ dgl. 85 S.55	3/90	105,5	105,35
F	7 dgl. 05 S.54	4/90	100,2	105,2
F	6¾ dgl. 85 S.55	6/90	101,2	104,2
F	6½ dgl. 85 S.56	7/90	103	102,95
F	6½ dgl. 86 S.57	9/90	105	103G
F	6¼ dgl. 85 S.58	11/90	104,3	104,16
F	6¼ dgl. 08 S.59	12/90	103,45	103,45
F	6¼ dgl. 86 S.60	1/91	102	101,55
F	6 dgl. 86 S.61	4/91	100,95	100,85
F	5¾ dgl. 86 S.62	4/91	100	99,85
F	5½ dgl. 86 S.63	5/91	98,95	98,8

Bundesbahn

F	7 dgl. 77	2/87	100,85	101G
F	6 dgl. 77	9/87	101,5G	101,35
F	6 dgl. 75 II	7/88	102,45	102,55
F	6½ dgl. 77	5/89	103,4	103,4
F	7 dgl. 75 I	7/89	107,36	107,55
F	8 dgl. 78 I	2/90	102,45	102,55
F	8 dgl. 80 II	7/90	100,2G	108,9G
F	9 dgl. 81	3/91	113,4	113,75G
F	10¾ dgl. 81	9/91	120,8G	120,8G
F	10¾ dgl. 81	11/1	120,5	120,6
F	8 dgl. 80 I	2/92	110,3	110,3
F	10 dgl. 82	2/92	119,7	119,7
F	9½ dgl. 82	7/92	118,35G	118,25
F	8 dgl. 82	11/92	111,15	111,1
F	7¾ dgl. 85	1/95	108,85	108,85
F	8¾ dgl. 85	10/95	111,6	111,6G
F	8½ dgl. 01	6/94	112,4	112,4
F	7¾ dgl. 04	10/94	105,55	105,35
F	7¾ dgl. 05	1/95	105,13	105,15
F	7 dgl. 05	11/95	104,85	104,55
F	6½ dgl. 86	2/96	100,7	100
F	6 dgl. 86	8/96	97,6	97,3

Bundespost

F	6½ Bdpost 68	6/88	101,85	101,85G
F	8 dgl. 72 I	9/87	103,1	103,1
F	8 dgl. 05	3/90	100,45G	100,45G
F	7¾ dgl. 80	9/90	108,4	108,4
F	8¾ dgl. 80	12/90	112,5	112,3
F	10 dgl. 01	3/89	111,6	111,55
F	10¾ dgl. 81	6/89	113,5	113,3
F	10¾ dgl. 81	10/91	121,6	121,6
F	9¾ dgl. 82	2/92	118,65	118,45G
F	8¾ dgl. 82	6/92	114,85	114,75G
F	8½ dgl. 82	10/92	113,9	113,85
F	7¾ dgl. 83	2/95	107,5	109,7
F	8¼ dgl. 83	9/95	113,7	113,6
F	8¼ dgl. 84	2/94	117	112G
F	8 dgl. 04	9/94	111,55	111,25
F	6½ dgl. 85	10/95	102,1	101,7
F	6¾ dgl. 85	12/95	101,7	101,2
F	7 dgl. 85	6/97	104,65T	104,45
F	5¾ dgl. 86	4/01	94,95bG	94,65
F	6 dgl. 00	7/96	97,9	97,35

Länder – Städte

B	8¼ B.-Württ.87	92	111	111G
B	6¾ dgl. 85	95	101G	101
B4	6¾ Bayern. 67	07	104bG	104bG
B4	6 dgl. 78	88	102,55bG	102,15G
M	8¾ dgl. 80	90	110,65G	110,5bG
B4	5¾ dgl. 82	92	112,75G	112,5bG
M	7¾ dgl. 85	95	106,75bG	107,75bG
B4	8 dgl. 84	04	105,5bG	109,25bG
M	7¾ dgl. 85	95	104G	105,75bG
B	6½ Berlin 78	88	103,25	103,25
B	8¾ dgl. 80	85	106,4	106,4
B	6¾ dgl. 86	95	101,5	101,5
Br	7¾ Bremen 71	87	100,85G	100,85G
Br	8 dgl. 72	87	105,6G	105,6G
Br	7¾ dgl. 07	95	106,5G	106,5G
H	6½ Hamburg 77	97	101,9G	102,1
H	0 dgl. 06	92	107,5G	107,5
H	9¾ dgl. 82	92	117G	117
H	7½ dgl. 85	95	106,75	107,75G
H	8¾ dgl. 84	94	110	110G
F	6½ Hessen 78	85	102,65	102,6
F	6¾ dgl. 00	05	101,2	101
Hn	7¾ Nieders. 72	87	100,9G	100,9G
Hn	8 dgl. 73	07	103,2G	103,2G
Hn	7¾ dgl. 79	87	102,75bG	102,75G
Hn	7¾ dgl. 07	92	108,4G	108,4G
Hn	8 dgl. 83	95	109,5G	110,5bG
Hn	8 dgl. 84	04	109,2G	109,2G
Hn	7¾ dgl. 84	84	107,25G	108,25G
Hn	6½ dgl. 00	95	99bG	100,2bG
Hn	6½ dgl. 86	95	98,25G	98,25bG
D	7¾ NRW 85	95	106,75	106,75
D	7¾ dgl. 83	93	108,15	108,65
D	8¾ dgl. 83	95	112,15	112,85
D	8¾ dgl. 83 II	95	110,6bG	110,6G
D	8¾ dgl. 84	92	110,25bG	110,25bG
D	7¾ dgl. 00	95	105,25	105,25
D	7 dgl. 85	95	102,15	102
D	8½ dgl. 85	95	00,5	99,7
D	6¾ dgl. 85	96	100,4	100,2
F	7 Saar 72	87	101G	101G
F	6 dgl. 75	85	101,95G	101,95
H	7¾ Schl.-H. 72	07	101,4	101,4G
H	8 dgl. 84	84	110,4bG	110,25
H	5¾ dgl. 05	95	102,2G	102,2
H	6½ dgl. 86	96	100,2	100,2G
S	7¾ Stuttg. 72	87	102G	102G
S	8 dgl. 05	05	109G	109G

Sonderinstitute

D	6 DSLB Pf 26	96G	96G
D	6 dgl. Pf 37	91G	91G
D	8 dgl. Pf 47	92G	92G
D	7 dgl. Pf 63	100,25bG	100,25G
D	6½ dgl. Pf. 156	101,25	101,25
D	6½ dgl. Pf 68	95,5	95,5
D	7 dgl. Pf 84	98,5G	98,5G
D	7½ dgl. Pf 99	105,5G	105,5G
D	8 dgl. Pf 184	110G	110G
D	8 dgl. Pf 185	101,8G	101,8G
D	8 dgl. Pf 168	102,5G	102,5G
D	6 dgl. RS 73	101,5G	101,5G
D	8 dgl. RS 170	100G	100G
D	8 dgl. RS 118	103,25G	103,25G
D	8 dgl. Pf 164	105,75G	105,75G
D	7 dgl. RS 162	104,25G	104,25G
D	9¾ dgl. RS 172	100G	100G
D	9 dgl. RS 186	112,5G	112,5G
D	10 dgl. RS 195	100G	100G
F	7¾ Krd.Wied.aufb.79	101,5	101,5G
F	8 dgl. 84	110,9	110,9
F	10 dgl. 81	117,5	117,6
F	8¾ dgl. 83	114,25G	114,25
F	7½ dgl. 85	107,4	107,4G
F	8½ dgl. 83	111,8	111,6G
F	7¾ dgl. 84	105,9G	105,9G
F	7¾ dgl. 84 I	104G	104G
F	7¾ dgl. 85/88	105,7G	105,7G
F	7¾ dgl. 86/90	107,25G	107,25G
F	7¾ dgl. 85/95	108,7	109,4
F	7¾ dgl. 85/95	100,4	100,4
F	6½ dgl. 85/93	104	104
F	6¾ dgl. 86/96	99,6	99,6
F	6¾ dgl. 86/96	101,5	101
F	6 Lowl.Rent.Bk.R815	100,05	100,05
F	6 dgl. RS 14	108G	108
F	6¾ dgl. RS 40	100,85G	100,85G
F	7 dgl. 84	101,25G	104,25G
F	7 dgl. 75	100G	100G
F	8 dgl. 101	105,55G	105,55G
F	7½ dgl. 102	105,75G	105,75G
F	9¾ dgl. 126	101,5G	101,5G
D	6½ Dt.Ausgl.Bk. 77/87	101,45	101,45
D	5½ dgl. 78/88	100,95G	100,95G
D	7 dgl. 79/87	100,75	100,9G
D	6 dgl. 86/96	92,7G	92,5G

Industrieanleihen

F	8 Badenwk. 78/90	100,5G	100,5
F	7¾ Conti Gummi 71/86	100G	100G
F	4½ Harpen 59	245G	245T
F	7¾ Kaufhof 76/87	100,25G	100,25G
F	8 Klöckner 72/87	100,55G	100,55G
F	8 NWK 62/87	101,1G	101G
F	6 Ob.Don.Kraft. 64/89	100,5G	100,5G
F	6 Rh.Braw. 63/89	100,5G	100,5bG
F	6 dgl. 65/70	100,35G	100,35G
F	6 RWE 63/88	100,5T	100,5T
F	6 dgl. 65/90	100,35T	100,35T
F	7¾ dgl. 71/86	100T	100T
F	7 dgl. 72/87	100,75	101G
F	6 RK.-M.-Don. 62/87	100,8G	100,8G
F	6½ dgl. 63/88	103,1G	103,1G
8	7¾ Schenker 85/95	104,5G	104,5
F	0 Thyssen 72/87	105,75G	105,75G
F	7¾ dgl. 77/92	103,5T	103,5T
F	6¾ VEW 77/92	101,5G	101,5
F	7 VW 72/87	101T	101,25G

Optionsscheine

F	4½ Adia 85/90	403bB	400
F	8 Aska 86/93	550bB	570
F	11 BASF OverZea82/86	155,5	155
F	5 BASF 85/94	155	156,5
F	4 BASF 86/01	77	75
F	7¼ BayerInt.Fin.79/89	167	168
F	10½ dgl. 82/87	182	182
F	5¾ dgl. 84/94	144,2	147,5
F	3¾ dgl. 85/95	145,5	147
F	Bay. Hypobk. 85/94	270	266
F	Benetton 86/91	45,5	–
F	7¾ BHF Bk.Int.83/90	268	266
F	7 dgl. 85/95	239	240
F	6¼ dgl. 83	53,8	53,5
F	4 Chujitsuya 85/90	2575	2500
F	3¾ Commerzbk. 78/88	167	160,2
F	Commbk.Int.Lux.85/88	186,5	170
F	dgl. 86/89	204,5	200,1
F	5 Conti 84/94	206,3	205
F	5¾ Copen. Hbk. 86/90	25,6	26bG
F	8¾ Degussa 83/95	249,8	248,5
F	4½ Dt.Bk. Comp.77/87	535	570
F	3¾ Dt. Bk.Int. 83/91	478	476,5
F	6¾ dgl. 85/96	269,5	268,5
F	5¾ Didier 85/95	108	116
F	4 Dresd.Bk.Int.83/90	249,5	249
F	0 dgl. 03 11/95	258	255
F	8 Dresdner Bk. 84/92	283	281
F	6¾ dgl. 86/96	148	146
F	Fuji Bk. 84/90	2200	2100
F	3½ Hanwa 84/89	2250	2205
F	6 Herlitz Fin. 84/94	62,6	63
F	10 Hoechst 75/90	745	749
F	6¾ dgl. 79/89	150,2	152
F	3 dgl. 85/93	169	168,5
F	Hoesch 86/96	38,8	–
F	3¾ Itoh Fuel 84/89	4650	4600T
F	7¾ Jap.S.Rubber82/85	2450	2490bB
D	Jojo Paper 85/91	2125	–
F	5¾ Jusco 85/88	13200T	10120T
D	KAO A 86/91	1100	–
F	3½ Kansai 9. 84/89	2475	2380
F	3¾ Kaufhof 84/94	270	269
F	3½ dgl. 85/95	208	195
F	dgl. 86/98	133	–
D	KLM 85/88	415	–
F	3½ Kobe 86/90	2050	1990
F	3½ Linde Int. 84/94	471	416
F	3½ Mitsub. H 84/89	8700	8600
F	6¾ Mitsub. M 84/89	658	650
F	Mizui 82 S	585	375
F	6½ Nipp. Flour 84/89	4000T	3900
F	4½ Nipp. Shin. 85/89	6525	6550
F	3½ Philips'Gl 84/89	501	500
F	8 Preussag 84/91	70	68,8
F	PWA 86/94	102	107,5
F	5¾ Rhythm W. 85/88	1258T	1200
F	3½ RWE 86/96	85,2	86
F	Ryobi 85	1150	1100
F	6½ Schering 85/90	312	302,5
F	3½ Schw. Bankver.84/89	275	277
F	7¾ dgl. 86	178	175
F	3 Schw. Bankges.84/89	3125	3125
F	4 SKA Finn. 85/90	1825	1825
F	7¾ Siemens 85/90	445	442
B4	Stumpf 78/88	74,5bG	75bB
F	3 Teijin S. 85/90	6880	6700
F	3¾ Toel 85/90	2850	2680
F	5¾ TOYOBO 85/90	2818	2710
F	3¾ Trio-Kenw. 85/90	1565	1550
F	3¾ Tsumura A 84/87	300	300
F	3¾ dgl. 0 84/89	470T	490T
F	4 Veba 85/93	134,5	139bG
F	3 Volkswagen 86/95	264,5	262
F	dgl. 86/2001	199,5	–
F	2½ Wella 86/96	252	248
F	6½ Wella F. 75/88	1200	1090

Optionsanleihen

F	4½ Adia 85 m. O.	121,5T	121,5G
F	4½ dgl. 85 o. O.	89,25G	89,25
F	6 Aska 86 m. O.	121,2	121
F	dgl. o. O.	81,75	81,5
F	6 BASF 85/95 m.O.	200	192,5bG
F	3 dgl. 85/93 o.O.	75,2	78
F	6½ Bayer 84/94 m. O.	197,5	192,5
F	3¾ dgl. 00 m. O.	80,6	80,6
F	2¾ dgl. 00 m. O.	158	160G
F	2¾ dgl. 05 o. O.	75,2	75
F	3 Bay. Hypobk. m. O.	158,5	180
F	4 dgl. o. O.	80,5G	81,5G
F	7¾ BHF Bk. m.83 m. O.	212G	213G
F	7¾ dgl. 85 o.O.	99T	99,5T
F	7 BHF Bank 85 m.O.	174G	173G
F	7 dgl. 85 o.O.	102,25	102,85
F	6½ dgl. 86 m. O.	108T	108T
F	6½ dgl. 00 o. O.	107	101,75G
F	3½ C.Itoh F.84 m.O.	185T	190T
F	5½ dgl. 84 o. O.	96oG	95,65G
F	4 Chujitsuya 85 m. O.	158G	158G
F	4 Chujitsuya 85 o. O	95,25	95,25
F	5¾ Cobt.L.78 m.O.DM	–	–
F	3¾ dgl. 78 o. O. DM	97T	96
F	5 Conti 84/94 m. O.	296,5	296,5
F	5 dgl. 84/94 o. O.	92T	92,25T
F	5¾ Cop. Habk. 85 m. O.	125T	123G
F	5¾ dgl. 00 o. O.	96,8G	97bB
F	4½ Dt.Bk.Lux 78 m.O.S	355G	360G
F	4½ dgl. 78 o. O. S	98,5G	98,5G
F	4½ dgl. 83 m. O.	775T	280G
F	4½ dgl. 83 o. O.	96,75	96,75T
F	3¾ dgl. 85 m. O.	240T	245G
F	3¾ dgl. 83 o. O.	95,5T	95
F	6½ dgl. 86 m. O.	137,75	137
F	4½ dgl. 05 o. O.	99,75	92,5
F	5¾ Didier 85 m. O.	135	137G
F	5¾ Didier 85 o. O.	81	81,5
F	6 Dresdn.Bk. 83 m. O	194G	101
F	4 dgl. o. O.	96,1bG	96,2
F	8 dgl. 84 m. O.	223T	223G
F	8 dgl. 84 o. O.	109bG	109,25
F	6½ dgl. 86 m. O.	172	171,5
H	6½ dgl. 86 o. O	100,5	100,25
F	3¾ Fuji 84 m. O	137G	137G
F	3½ dgl. 84 o. O.	93	92,6
F	3½ Hanwa 84 m. O.	145G	145G
F	3½ dgl. 84 o. O.	95,75bG	95,75
F	7¾ Jap. Synth. 85 m.O.	220G	220G
F	7¾ dgl. 85 o. O.	102,5T	107,5G
F	5¾ Jusco 05 m. O.	335T	335T
F	5¾ dgl. 85 o. O.	100,75bG	100,75bG
F	3½ Kansai Paint84 m.O.	145G	145G
F	3½ dgl. 84 o. O.	95,4	95,4
F	3½ Kaufhof 84 m. O.	200G	200G
F	3½ dgl. 84 o. O.	80	80,5
F	3½ dgl. 85 m. O.	170	170
F	3½ dgl. 85 o. O.	79bG	78,5T
F	5¾ Kobe S. 05 m. O.	134G	134G
F	6½ dgl. 85 o. O.	95,7oG	95,6
F	6½ Linde Int. m. O.	200	192G
F	3½ dgl. o. O.	78,5T	78,5
F	3½ Mitsubishi 84 m. O.	168G	168G
F	3½ dgl. 84 o. O.	96T	95,8T
F	6½ Nippon Flour 84 m.O	177	175T
F	8½ dgl. 84 o. O.	96G	96G
F	3½ Nipp. Shin. 05 m.O.	218T	218T
F	8½ Nipp. Shin. 85 o.O	93,3G	93,5
F	3½ Philips 84 m.O.	120G	120G
F	3½ dgl. 84 o.O.	93,9	93,5
F	6½ Rhythm Watch83 m.O	155G	155G
F	5¾ dgl. 85 o. O.	100T	100T
F	4½ dgl. 84 m. O.	111T	117
F	4½ dgl. 84 o. O.	98,5G	98,6G
F	3½ RWE 86 m. O.	133,7	133,5
F	3½ dgl. 86 o.O	78	78,2
F	6½ SBC Fin. 84 m.O.	160G	160G
F	6½ dgl. o. O. 84	81,25G	81,25G
F	2¾ dgl. m. O. 86	105G	104,2
F	2¾ dgl. o. O. 84	77,5G	77,5
F	4 SKA Fin. m. O. 86	130	130
F	4 dgl. 05 o. O.	95,5T	95,5
F	3 Teijin S. m. O. 00	210G	210G
F	3 dgl. o. O. 85	91,1G	91,1
F	3¾ Trio Kenw 05 m. O.	126G	126G
F	3¾ dgl. 85 o. O.	84,1bG	84
F	3½ Tsumura Jan.84 m.O	115G	115G
F	3¾ dgl. 01 o. O.	95,4G	95,5G
F	4 Veba 85 m. O.	202G	202G
F	4 dgl. 05 o. O.	88,75G	88,75bG
F	6 VW 84 m. O.	150,75T	150T
F	6 dgl. 84 o.O.	74,5T	74,1
F	2½ Wella 84 m. O.	101	101
F	2½ dgl. 84 o O.	75	75
F	6¼ Wella.F.75 m O DM	225T	225G
F	6½ dgl. 75 o. O. DM	100T	100G
M	5¾ Stumpf 78/88 m. O.	205G	205G
B4	5¾ dgl. 78/88 o. O.	98B	98B

Währungsanleihen

H	6½ Kopenhagen 72/87	92,60bG	99,5bG

Wandelanleihen

H	4 Deutsche Bk.84/95	291	ausg.
H	6½ KSB 83/93	136G	ausg.
F	6 Pfaff 84/95	180	ausg.
F	4½ AKZO 69/89	172G	172G
F	5 Asics Corp. 85/92	129G	138G
F	3½ All Nippon 78/88	388G	309G
F	3½ Asahi Opt. 78/87	113,75G	115G
F	5¾ Daiei Inc. 80/87	285,5G	289
F	3 Daikia Ind. 84/99	137	137G
F	2½ Fujitsu Ltd. 83/95	108,5	102,75G
F	5½ Hoogovens 68/88	178T	178T
F	4 Kawasa. Tex. 84/90	157G	157G
F	6 Komatsu 76/91	203bG	198T
F	6 Konishiroku Pho 01/90	149,5G	150G
F	6½ dgl. 82/88	139G	139,5G
F	3¾ Karatsuwa 78/87	390G	391G
F	3½ Marudai 78/87	138,5G	138,5G
F	5¾ Minolta Cam. 77/87	304,5G	307,25G
F	4 dgl. 79/89	235G	235,5G
F	7½ dgl. 85/94	105T	103,5
F	6¼ Mitsub. H. 80/90	428,5G	430
F	6 dgl. 81/89	318,25	418
F	2½ dgl. 86/92	174	174,5
F	6 Nichii Ltd. 80/88	360G	358G
F	3¾ Nissan Mot. 78/86	99,75G	99,75G
F	3¾ Nito Boseki 84/89	138G	138G
F	4¾ Orient Fin. 79/87	332G	333G
F	4 Pirelli Fin. 85/92	156T	154T
F	3¾ Renown Inc. 84/90	120T	120T
F	3¾ Ricoh Comp. 78/86	199T	199T
F	6¾ Rethva. Int. 73/92	106G	106G
F	6¼ Seibu Ltd. 85/97	430G	431,5T
F	6 Taiyo Yuden 82/88	145,5G	145,75
F	3½ Tok.Elec. 78/87	418G	419G
F	4 Tokyu Land 79/86	2105	210
F	3¾ Tsubakimoto 85/90	101,5T	101T

Frankfurt

DM-Auslandsanleihen

	15.9.	12.9.
8 Afr. Entwkbk. 75/87	101	100,75
10 dgl. 82/89	109G	109G
8 dgl. 84/91	105,4G	105,4oG
9 Air Canada 82/92	110,5	110,5
7¾ dgl. 85/93	102,75T	102,25G
9½ Alcoa 82/89	103,5	104G
7¾ Allied Chem. 84/94	105,9G	105,9G
8½ AMCA Ltd. 83/91	102,75	105T
8¾ A.N.A.S. 83/88	105,25T	105G
8½ dgl. 84/91	108,55	108,75
5½ Am. Express 79/87	99,9G	75,9G
8 Arab Banking 83/88	103,8	104G
6¾ Argentinien 78/88	99,25G	99,25G
7¾ dgl. 79/89	101	101T
5¾ Asfinag 83/95	101,5G	101,5G
5½ Asian Entwbk. 78/88	101	102,5T
7¾ dgl. 79/89	102,25	101,75
10 dgl. 80/90	101,5	105,2
8¾ dgl. 80/90	104,5	105T
10 dgl. 01/91	105	107T
10¾ dgl. 01/89	112,5	113G
9¾ dgl. 82/92	112T	112G
9¾ dgl. 82/92 II	114,8	114,75G
8½ dgl. 82/92	100,5	109,5
7¾ dgl. 83/91	107,5	107,5
7¾ dgl. 83/93	100,9	110,25
7¾ dgl. 84/94	108	102,5
0 dgl. 84/94	109,75T	100,75
7¾ dgl. 85/97	109,1	102,1
6½ dgl. 85/95	101,25G	101,25
6¾ dgl. 86/96	99	99G
7¾ Austral Fin. 84/94	102,25	105T
7¾ Aumar 75/88	102,5G	102,5G
7 Australien 72/87	100	100G
5¾ dgl. 77/89	100,5	100,5
6 dgl. 78/88	101,5	101,75
9¾ dgl. 81/91	114G	114G
9¾ dgl. 82/91	111,25G	111,75
7¾ dgl. 82/92	107,5	102,75
5¾ dgl. 83/95	104,65	104,4
7¾ dgl. 84/96	104,25	104
6¾ dgl. 86/96	98,45	98bB
6¾ Austral IDC 72/87	101,25G	101,75G
8 Autop. C.E. 71/86	100,25G	100,25G
6¾ dgl. 72/87	99,75G	99,75G
7¾ Avon 83/93	102,9G	102,9G
10¾ Banrual 82/90	107bB	106,5T
0 Banco Obras 71/86	100,5G	100,5G
8½ BNDE 77/87	100,5T	100,25G
9¾ dgl. 80/88	103,5bB	104bB
5¾ Bk. America 78/90	98,25	97,1
7 Bank China 85/92	103,25T	101,5T
7¾ Bank Tokyo 83/90	101	102,5T
7¾ Banq. Indos 83/90	105	100,5G
7¾ Banq. Nat.P.83/90	106,05	106,25T
4¾ dgl. 85/92	100,5G	100,5G
8½ Barcl.Overs. 83/98	109,25	102,4
8½ Bass Cam. 82/92	102G	102
7¾ Baxter Trav. 84/94	103,85	106,75G
7¾ Beatrice 83/93	105	102,75
8½ Beecham Fin. 82/92	106	105,5T
7¾ Beecham Gr. 84/94	104G	104
10½ Belgelectr.81/89	105	105,5T
11 dgl. 81/91	113,5T	113G
9½ Benat. O 82/89	107G	102,25
7¾ Bergen 77/89	102,75G	102,75G
4,957 Bk.Gelechid. 85/95	95,25G	95G
7 B.F.C.E. 77/87	100G	100G
5¾ dgl. 78/88	100,27	100G
8½ dgl. 80/95	102,5G	102,5G
9¾ dgl. 82/89	118	109,75
8½ dgl. 83/90	108,25G	108G
8½ dgl. 84/94	109bG	106,75bG
6½ dgl. 83/93	101,5G	101,5G
6¾ BMW Fin. 86/96	101,5G	101,5
8½ Brascan Int. 73/88	101,75G	101,75G
3½ BMW Fin. 86/96	92,75G	97,25
6¾ Brasilien 72/87	100,5G	100,5G
7¾ dgl. 74/86	100,3G	100,3G
7¾ dgl. 79/87	99,6	99,5T
8 dgl. 79/87	101,5bB	101,5bB
9¾ dgl. 80/88	105,25	101bG
7¾ BTR 84/94	102,5	102
7 CCCE 77/89	101,15	101,15
8¼ Caisse Nat.d.Au.84/94	105,25G	105,25G
8 Caisse Nat.d.En. 83/93	100,25	100,25G
6¾ Caisse Nat.Tel. 79/87	99,9	100,35T
9½ dgl. 82/92	102,25G	100,5
7¾ dgl. 83/95	106G	106
7 Canad.Imp.Bk. 85/88	103	102,5T
7 CESP 77/87	99,85	100,5bG
6 Chase Manh. 78/93	99,5T	100
6¾ Citicorp. 85/91	101,5	101,5G
8 Citicorp. 84/92	101,5G	101,5G
10¾ CTNE 82/92	108,5G	108,5bG
8½ dgl. 83/93	106,75T	106,25T
4,687 Cabl.Ov.Fn.85/95	99,5T	99G
6½ Courtaulds 72/87	100T	100T
8 Credit Degel 85/91	109T	109T
7¾ dgl. 85/97	100G	100G
6½ Credit Fonc. 82/92	106,75G	106,75
8½ dgl. 83/93	108,5G	108,5G
7¾ dgl. 84/92	105,35	105,25T
4 Credit Nat. 77/87	100,25	100,25G
8½ dgl. 84/94	108,5	109,25G
8 CREDIOP 71/91	100,5G	100,5G
7¾ Degussa 84/94	105G	106,5
8½ Den Danske 76/86	100G	100G
6,34 Dow Chem. 85/95	105,75G	105,75G
6 Dt. Bk. Fin. 85/91	102,5	105,5
4,687 Dt.Bk.Fin 85/90	100,6G	100,6
8½ E.D.F 82/92	107,5	107G
8¾ dgl 85/93	109,9	109,25G
7 Eletrobras 77/87	101bG	101,5
7 dgl 79/87	99,9	99,9bG
5¾ ELF Aquit 78/88	99,75G	99,75G
6½ Emhart Corp. 85/95	101,75	102,35
6¾ Ericsson LM 72/87	100,5	100,5T
5¾ Escom 77/87	101	101bG
7 dgl. 73/86	99	99T
9¾ dgl. 80/87	102,9	102,5T
9¾ dgl. 82/90	101,95	101
8¾ dgl. 83/90	98,8	97,3
8 dgl. 84/97	97,5	91
8½ dgl. 01/97	96,5	95
7¾ Enel 73/88	101G	101G
5¾ Euratom 77/87	100,5G	100,5
7¾ dgl. 83/93	105,3	105,25
6¾ Eurofima 72/87	100,75T	101T
6½ dgl. 73/88	102,75	102,3
5½ dgl. 78/88	100G	100T
6¾ dgl. 79/89	101,75	101,4
10¾ dgl. 01/91	109,5	100,5
9 dgl. 82/92	109G	109
9¾ dgl. 82/90	106	107T
7¾ dgl. 83/91	104,5G	104,35G
7¾ dgl. 83/90	106	106
7¾ dgl. 84/94	106,5G	106,5G
7¾ dgl. 84/97	107G	107
6¾ dgl. 85/97	101	100,65
7 Europarat 73/88	105,75G	105,6G
6¾ dgl. 77/87	100,75G	101
6½ dgl. 78/88	100,5G	100,5G
6½ dgl. 78/88 II	100,4T	100,4G
6½ dgl. 78/88 III	100,5G	100,75
7¾ dgl. 79/89	105T	105G
7¾ dgl. 79/89	102,25T	102,25T
9¾ dgl. 80/90	105,25T	102,5
10 dgl. 81/91	105,5	106,1G
10 dgl. 81/91	106,25	105,75G
10 dgl. 82/92	108,25	109,5T
8¾ dgl. 82/92	100,5G	105,5
8½ dgl. 02/92	108,5T	104,75T
7¾ dgl. 83/93	106G	105
8½ dgl. 83/88	105	106
9¾ dgl. 83/93	106,85	106,5
7¾ dgl. 83/95	106,16	104,75
7¾ dgl. 84/94	105,5	105
8 dgl. 01/92	107,5	107,25T
7¾ dgl. 84/94	106,5G	104,5
7¾ dgl. 85/95	105,5T	105,75
7¾ dgl. 85/95	100,5	100,5G
7¾ EIB 71/86	100G	100G
6¾ dgl. 72/87	102,5G	102,5G
6 dgl. 72/87	101G	101
6½ dgl. 73/88	101,6G	101,6
7 dgl. 75/88	102,5T	102,5G
6 dgl. 77/89	101	101,4G
5¾ dgl. 78/90	99,5	99,6
6 dgl. 78/90	100G	102
6¾ dgl. 79/91	100,85	100,5
7¾ dgl. 79/89	105	102,75
9¾ dgl. 80/90 I	104,5	104,75
7¾ dgl. 80/90	103	103,5
8¾ dgl. 85/90	104,55	105
9¾ dgl. 80/90 II	106,5	106,1
10¾ dgl. 81/91 I	100	109G
10¾ dgl. 81/91	110,75G	111,75G
10¾ dgl. 01/91 II	109,5	111G
10¾ dgl. 81/91	105,25	100,5
10 dgl. 82/87	109,75G	100,75
10 dgl. 82/92	111,5G	112
8¾ dgl. 82/92	107,25G	107,25G
9¾ dgl. 82/92	110,25G	110,25G
8¾ dgl. 82/97	107,5G	107,5G
8½ dgl. 82/92 II	108,5T	109
7¾ dgl. 85/96	105,9G	105,9G
7¾ dgl. 83/93	105T	104,75
8 dgl. 83/93	107,5G	101,5G
8¾ dgl. 83/95	100,5	105,75T
8 dgl. 83/91	100,7G	100,6
8 dgl. 84/94 I	100,5G	100,25
8 dgl. 84/94 II	100,5G	106,4
8½ dgl. 84/94	100,5G	100,5G
7¾ dgl. 84/94	108,25	100G
7¾ dgl. 01/94	105,1	102
7¾ dgl. 85/95	102,5G	107,5
7¾ dgl. 85/97	106,75G	106,75
6½ dgl. 85/97	105	102,95
6¾ dgl. 85/97	104G	102,75G
4¾ dgl. 85/90	00,95G	00,5G
6¾ dgl. 86/96	100,75	100,5G
5¾ dgl. 86/96	96,5T	96,1G
6½ dgl. 86/96	84,5G	94,35
5¾ dgl. 86/16	95G	92,75
7¾ EWG 75/94	103,85	103,75
10¾ dgl. 81/93	110,5T	111T
9¾ dgl. 82/94	108,75G	108,75
8 dgl. 82/94	–	–
7¾ dgl. 83/95	105,75	105,25
8½ dgl. 83/93	108,75	108,75
8 dgl. 84/92	100	105,5
7¾ dgl. 84/96	106,75T	102
6½ dgl. 85/97	102,25G	102G
8 Europistas 72/87	101,25G	101,25G
6½ Export Dev. 84/90	104,6G	104,6
7¾ Exp.Bk.Korea 85/90	106bG	105,75
10¾ Ferrovie 82/87	102,3G	102,5G
8¾ dgl. 83/88	104,75G	104,75G
8 dgl. 84/91	107,35G	107,35G
8 Fin. I. Bk. 71/86	100G	100G
7 dgl. 72/87	101,25	101,25G
6½ dgl. 80/90	101,5T	101,5T
10 Finn. Komm. 82/92	105,4	100,5G
7 Finnland 72/87	101T	101,5T
10¾ dgl. 81/86	100,25G	100,25G
9¾ dgl. 82/89	110G	110bG
7½ dgl. 83/88	104T	103,75
8 dgl. 83/90	108,45	108,45
7¾ dgl. 84/91	106,75	106,75
7 dgl. 85/92	103,25G	103,51
6½ dgl. 85/95	102	102,25
5¾ Forsmarks 78/90	100G	100
7¾ G D.F 82/92	111,25G	111G
8 Genbet Fin. 85/91	91,75	92
6 G. Zok. Wien 77/87	-Zhg	100T
8½ GMAC Ov 82/87	105G	105
8¾ Gould Int 82/89	101,75G	101,75
7¾ dgl 84/91	102,75G	102,75G
8¾ GKN Finance 82/89	104T	104G
0 Hamd 84/91	107,5G	107,5G
7 dgl. 85/97	103,25G	103,25G
8½ Helsinki 85/97	106,5T	106,5T
7 Hoesch I. NL 85/95	103,75T	104T
8¾ Honeywell 80/90	103bG	102,5
7¾ Hoogovens 85/95	104,5	105T
6½ ICI 72/72	103,5T	101T
7½ Ind Bk.Iran 77/87	99,75bG	99,75T
4¾ Ind. Bk.Japan 85/95	98,75G	98,75G
5¾ dgl. 86/96	94,5G	94,3
6½ Int.Am.Entw Bk. 72/87 II	100G	100G
7 dgl. 77/87	100G	100G
6½ dgl. 78/88	100G	100G
8 dgl. 80/88	102	101,75G
10 dgl. 01/91	114,75G	114,65bG
10½ dgl. 81/91	115,6G	115,5G
9 dgl. 82/92	110,4T	118
9¾ dgl. 82/89	110,75G	110,75G
8½ dgl. 83/95	108,4	108,5T
7¾ dgl. 83/95	107,75	107T
8½ dgl. 83/95 II	100,5G	105
8½ dgl. 83/93 III	110,25bG	105,25G
7¾ dgl. 84/91	107,75G	107,25G
8½ dgl. 84/92	110G	110G
7¾ dgl. 84/94	107,1G	107
0 dgl. 85/95	108	108,75G
7¾ dgl. 85/95	104,75	104,5
7½ dgl. 85/92	101,9	101,6
6 dgl. 86/01	94,15G	94G
7¾ IBRD 85/95	107,75G	102,75
7¾ dgl. 83/90	101	104
7¾ dgl. 84/94	101	104,5G
8¾ Inond 80/88	101,5G	101,75
10¾ dgl. 81/88	100,65T	100,65T
9½ dgl. 82/87	103,75G	103,75G
8½ dgl. 83/91	110bG	110bG
8½ dgl. 83/90	108,5T	108,5
9¾ dgl. 85/91	110,15	110,75
8½ dgl. 84/92	108,75T	108,75T
8 dgl. 84/94	107,5	107,75
7¾ dgl. 85/95	108,75G	108,75G
7¾ dgl. 85/97	105	106,25T
6¾ dgl. 83/93	101	101G
4,812 dgl. 85/97	100,75G	100,75G
8 IBS Int. 84/89	104,75T	104,15T
9¾ Investeer 83/88	105	105,35G
9¾ ITT Antill 82/92	102,5G	102,5G
7 dgl. 83/93	103,5	100,75
8¾ Jap. Airline 80/87	101	101
7¾ Jap Dev.Bk. 80/87	102	101,75
7½ dgl. 83/90	104,25T	104,5T
7¾ Japan Fin. 84/91	104,5G	105G
7¾ dgl. 85/92	101,5T	101,25T
6½ Johannesbg. 77/87	–	99,45
10 dgl. 07/86	98,75	100,5
6½ Jydsk. Tel. 72/87	99G	100G
7 dgl. 73/88	100,5G	100
6½ Juotland 83/93	101G	102bB
6½ KELAG 73/88	100,5	107,75bG
8½ Kanada 82/89	101,75G	100,5T
6½ KHD Fin. 72/87	102T	100
5¾ Kobe 72/87	100G	100
6½ dgl. 77/87	100,5	100,75G
7½ dgl. 79/89	101,75T	101,5
8 dgl. 80/90	103,6G	103,6
7 dgl. 83/95	104,25G	104G
7¾ dgl. 76/86	100,5T	100,5T
6 dgl. 78/90	101G	101
9½ dgl. 82/97	104,25G	104,5
8½ dgl. 84/94	106,58	106,75
7¾ dgl. 85/95	101,25G	104,75
7¾ Kjobenh.Tel.72/87	101,5G	101,5G
7 dgl. 77/87	00,75	108T
6½ dgl. 73/88	100T	100,25T
8¾ dgl. 83/93	110,2G	110,2bG
8½ Korea DBk. 83/90	103,5	103,75T
7¾ Kubota 83/90	102,25G	102,75T
8 Longt. Cred. 83/93	104G	100,5G
9 Lasmo Int 83/90	103,5oG	103,5G
8 Lonrho Fin. 84/91	105	101,5T
7¾ dgl. 85/97	105G	105G
8½ Malaysia 83/90	101,25T	104G
7½ dgl. 85/95	102,25G	102,25bG
8¾ McDonald's 82/92	100,11	108T
7¾ dgl. 82/92	104,75T	105,25
7¾ dgl. 84/94	107,6	102,5
6¾ Megal 78/90	100G	100G
7 dgl. 79/89	102,5T	103
8½ dgl. 84/94	104,5	104,5
7½ dgl. 86/97	103,5	104
7¾ Medio 73/88	105,75	105,5T
11 dgl. 81/88	187,75	107,05
7¾ MichelinFin 83/90	105,25	105
8½ Midlandint 80/90	101,5G	101,5G
7¾ MitsHeavy 82/87	101,75	102G
7¾ Mitsui L.83/88	102,25T	101,75
6½ Montedison 72/87	102G	101,75
7 dgl. 73/88	100G	100
6½ dgl. 73/88	100,25T	100,25
7¾ dgl. 76/86	100G	100G
5½ dgl. 78/90	99,35G	99,35
6 dgl. 78/88	100	100G
7 dgl. 79/91	101,75	101,75
7¾ dgl. 80/90	100,7G	100,9bB
9½ dgl. 80/88	100,9T	100,92
10 dgl. 81/91	104	104,25T
9¾ dgl. 82/87	101,5G	101,75G
0 dgl. 82/94	110,5T	110,5T
7½ dgl. 83/95	101,25T	103,85G
7¾ dgl. 85/95	104,75G	101,75G
8 dgl. 85/90	100,5G	100,5G
7 dgl. 01/92	109	100
7 dgl. 85/95	105,35G	105,35G
6¾ dgl. 85/97	101,4	104,25
7 Montreal 69/89	102,75T	102,5
6 dgl. 72/97	103,75T	103,5T
6½ dgl. 73/95	101,5T	101,5T
7 dgl. 77/87	102,25G	102
7½ Mortl Isa 83/90	101,4	101,5G
7 dgl. 01/92	102,5	102,75
11 Noc.Financ 82/90	105,15	103T
8 Nederl. Gas 79/86	106,6	100
8½ dgl 80/87	101T	101G
6¾ Neste Oy 85/92	100,9	100,75G
4¾ dgl. 86/96	99,75G	99,75G
6¾ Newfundland 72/87	100,5G	100,5G
6½ dgl. 73/88	100,4T	105,4
7 Neuseeland 72/87	100,6G	100,6G
7¾ dgl. 76/86	100,75G	100,75G
6¾ dgl. 79/87	100,25G	100,25G
7½ dgl. 80/88	101,6	101,8T
9½ dgl. 01/89	102	101,75
9¾ dgl. 01/89	117T	113T
9½ dgl. 82/87	105G	105
0 dgl. 82/89	104,25G	101,75
7¾ dgl. 84/91 I	104,75	101,75
7¾ dgl. 84/91 II	101,75	101,5
6½ New Brunsw. 72/87	100,75	100,5T
6½ Nippon Steel 83/89	102,45	105,75
5½ Nippon T &T 79/87	100,15	100G
6 dgl. 77/89	100,25G	100,25
7½ Norsk Gas 76/88	-Zhg	–
7 dgl. 77/89	102,25G	101,25
6¾ Norsk Hydro 77/89	102	101,6G
8½ dgl. 82/92	101,5G	104,5G
9 dgl. 85/97	105,25	105,25
9½ Nucleobras 80/88	104,75	104,75
8½ Österreich 75/87	107,25G	102,25G
5½ dgl. 78/90	100,5	100,75T
8 dgl. 80/97	104,6G	104,5oG
5¾ dgl. 82/92	111G	111
7¾ dgl. 83/89	105,5	105,6T
8 dgl. 83/93	110G	110G
7¾ dgl. 01/94	100,5T	106,5T
7 dgl. 85/92	106,5	106,75
6 dgl. 86/98	97,65	97
6¾ Öst.Donaukr. 73/88	101,75T	102,75T
8 dgl. 84/94	107,25G	107,25G
7 Öst El-Don 67/87	101,5G	101,5G
4½ Öst. El. Wk. 85/95	101	101G
7 Öst.Ind. Ver. 85/95	102,75	103,25G
6½ Öst.Kontrbk. 73/88	100,5G	100,5
7½ dgl. 79/89	103	102,75
8 dgl. 80/87	100,75T	100,75T
8 dgl. 80/92	105,25G	105,25T
8½ dgl. 80/88	101,5T	104T
10¾ dgl. 81/91	107,25	107,5
9¾ dgl. 82/92	105	105,2
8½ dgl. 83/89	104,35T	101,5T
8½ dgl. 84/91	106,4	106,5
6½ dgl. 85/97	101,75	102,1
8¾ Olivetti 84/91	109T	105,5
6 Ontario 73/87	101,75T	101,5T
7½ OntarioHydr 71/86	100,2G	100,2G
7¾ Oslo 71/87	100,75G	100,75G
6½ dgl. 73/90	100,75	100,75T
9 dgl. 75/87	100G	100,75T
8½ dgl. 80/90	102,5	101,9
7½ dgl. 83/95	107,5T	107T
7½ Owens-Corn. 85/00	105,5	102,5
6½ PapuaNeuG 73/88	100,75G	100,75bG
7½ Pepsico 84/89	105,65	103,65
11 Petrobras 80/90	107,65G	107,65
9½ PhilMorris 82/90	105,5G	103,75
8½ dgl. 02/90	103,5T	103,5T
7½ dgl. 07/90	103,5T	103,75T
8½ Philips 82/97	107G	107G
6,63 Pillsbury 85/92	105,75	102,75
5¾ Pk. Banken 78/83	100,25	100,5
6½ Quebec 72/87	100,75T	100,75T
7 dgl. 77/87	100,6	100,6
7½ dgl. 77/87	101,4	101bG
6 dgl. 78/90	101,25G	101,75
10¾ dgl. 81/91	119bG	119,4
10¾ dgl. 85/92	117G	117
7¾ dgl. 83/91	106,75G	106,75
7¾ dgl. 85/95	105,75G	105,5
6½ dgl. 86/98	100,5G	100
6½ Quebec Hydro 73/88	105T	105,25T
6½ dgl. 77/87	100,6G	100,6G
10¾ dgl. 01/91	117	117
8 dgl. 85/95	105,75T	105,25
7½ dgl. 84/89	102,25G	105,25
7¾ dgl. 84/94	106,5G	100,5
7¾ dgl. 85/95	105	105
7¾ Rabobank 84/94	187G	187G
7½ Rank Xerox 83/93	106,75G	106,75G
5¾ Rautaruukki 78/88	100,15G	100,15G
8 dgl. 84/91	105	104,9
7¾ Reed. Int. 73/88	100,6G	100,6G
8 Renault Acc. 83/90	101,9G	107,9G
7¾ Reynolds 84/94	107,9G	101,9G
7½ RoyalBkCan. 80/90	105	102,5T
9 S. A. Post 83/90	99,4	99,25T
8¾ dgl. 84/91	94,9	94,9
7¾ dgl. 85/90	94,25	94,75
8 dgl. 85/95	97	91,9
6 Schweden 77/89	-Zhg	100,5T
9¾ dgl. 82/88	102	105
9½ dgl. 82/92	105,25	105bB
9¾ dgl. 07/89	105,5G	106,5G
7½ dgl. 84/94	107G	107
7¾ dgl. 85/95	105,1	104,5
6½ dgl. 86/98	98,75G	98,25
4,812 dgl. 85/97	101G	101
8 Soc. Lux. 84/91	101,2	104G
7¾ dgl. 84/94	104,5G	104,5T
7½ dgl. 85/95	102,15	102,5
7 dgl. 85/95	101,4G	101,4
7½ SDR 83/93	104G	101G
9 SHV Holdings 82/90	110G	110G
7¾ SKF 84/89	101,75G	104,75G
8½ S.N.C.F 02/92	106,5T	107T
7¾ dgl. 85/95	106,75	107
8½ dgl. 83/95	100,75	108,75
7½ S.A. Railw. 73/88	99,6	99,25T
9½ dgl. 82/87	101,75	101,5
8½ dgl. 83/90	99,7	99,6
8½ dgl. 84/92	90,25	90,15
8 dgl. 85/93	92,9	86,6
7 South Scotia 73/88	100,75G	100,75
8 Spanien 78/88	101,25	101,25
8½ dgl. 84/92	108,25G	108,1G
7¾ dgl. 85/95	100,25G	100,25G
8 Sperry Corp 84/94	106,5G	106,5G
6½ Stand Chart.78/88	100,75	100G
8 Statoil 78/88	101,1G	101,1
6½ dgl. 79/89	101,5T	102T
7¾ Sterling 01 84/94	104G	104G
7¾ Südafrika 71/86	99,75G	99,75G
7 dgl. 72/87	98,75G	98,75bG
9 dgl. 80/87	100,55	100,5T
8½ dgl. 83/91	98,55	98,55
7¾ dgl. 84/92	95T	92T
8 Sumitomo 83/91	107,25	101,25G
6¾ Svangmwbk 72/87	101T	101,5T
7 dgl. 73/88	100,1	100T
6½ Tenneco Corp. 85/95	101,65G	101,75
9 Tenneco Int. 82/92	103,9G	103,9
0 TEMP 73/93	101,6G	101,6
6½ Thyssen Cand. 85/95	100,75	100,75
8½ Traf. House 77/87	100,5G	100,5G
5½ Trondheim 78/88	100,1T	100,1T
7½ Ungar. Nat. Bk. 03/93	103	102,75
7 dgl. 85/95	99,95	99,8
7½ dgl. 84/96	99	99,5
6½ Unilever Fin 78/88	ausg.	ausg.
4½ dgl. 86/96	95,5G	96,5G
7½ Un.Techn.Corp. 84/91	105,51	106,251
7½ Un.Techn.Fin. 87/92	105,2G	105,1
6 Venezuela 78/88	99,5T	99,6G
6½ dgl. 78/90	98,8	99G
9½ dgl. 80/90	102,5G	102,5
11½ dgl. 81/91	111	110,75T
8½ VÖEST ALPIN 73/88	102,5T	100,5T
6½ dgl. 77/89	100,75G	100,75
7½ VW Int.Fin 85/95	103,25G	103bG
7½ Weltbank 71/86 II	100,5T	100,5G
6½ dgl. 72/87	100,31	100,5G
6½ dgl. 73/88	101,751	101,25T
7 dgl. 77/87	105,6	100,7
6½ dgl. 77/87	100,9	100,7T
5½ dgl. 78/90 I	100,25	100,15
8 dgl. 78/00	109,3	101,15
6½ dgl. 78/88	102,6	102,75
7½ dgl. 79/91	109G	108,9
7½ dgl. 80/90	107,9G	107,9G
10 dgl. 80/90	112,5	115T
8 dgl. 80/90	108,65	108,65
9½ dgl. 81/91	111,75T	111T
10 dgl. 01/91 I	116,25	116
10½ dgl. 81/91	118,75T	119G
10 dgl. 91/91 II	117	116,75
8½ dgl. 82/92	110,75G	110,75
9½ dgl. 82/92	116bG	115,75T
9 dgl. 02/92	115,5	115,75
8½ dgl. 07/92	118,75G	110,75
7½ dgl. 83/93	107T	106,8T
7½ dgl. 83/93	107,15G	107,75
7½ dgl. 83/90	108	100G
7½ dgl. 83/89	106,25	105T
6 dgl. 83/93	100,15G	102,75
8 dgl. 84/94	109,15T	105,75bG
7½ dgl. 84/97	108,25G	108,25
8½ dgl. 84/92	110	110G
8½ dgl. 84/94	110,25	100,75
7¾ dgl. 01/94	108,15	107,5
7½ dgl. 85/95	104,9bG	104,5
7½ dgl. 85/95	105,51	105,3
7½ dgl. 85/95	108,75T	108,75
7½ dgl. 85/95	104,8	101,25
6½ dgl. 85/95	101,5	100,16
5½ dgl. 86/96	96,5	96,1G
6½ dgl. 86/16	99,3	98,9
9½ Wien 82/92	107,25T	102,25T

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

8½ Aeroport 82/97	105,5G	105,3G
7¾ Bayer Cap 82/89	105T	104,75bG
6½ CFE 78	100bB	99
8½ Cons Cred 70/91	101,75G	101,75G
6½ Cred. Nat. 79/89	101G	101G
6½ Dänemark 72/87	100	100G
7½ dgl. 77/87	101G	101
6 dgl. 78/88	101,35G	101,35
6½ dgl. 79/89	102,05	102G
8½ dgl. 80/92	103,4	102,4G
10 dgl. 82/88	106,5G	106,5G
10½ dgl. 82/97	117,5G	117,5
7½ dgl. 83,85	105,7bG	104G
8 dgl. 05/93	105,5T	103
7½ dgl. 84/89	104,6oG	105,25G
7½ dgl. 84/94	105G	105
7½ dgl. 01/89	105,25G	105,25G
7½ dgl. 84/94	107,5G	107,55
6½ Den Norsk. 71/89	101,5G	101,5G
6 dgl. 78/90	100,75G	100,25bG
8½ ENEL 82/89	100,25G	100,75G
7½ Full Int. 84/91	107,75G	108T
10½ GZ Wien 81	118,5G	118,5bG
7 H.-Bk.Dcn. 73/88	101,75G	101,25
8 dgl. 80/90	103,9bG	103,9bG
10½ dgl. 01/91	112,5	117,5
9½ dgl. 85/95	110G	110G
7 Iscor 72/87	100,5T	101T
7 dgl. 73/88	98G	98,5
8½ dgl. 73/88	99,5G	99,25G
9 dgl. 85/88	100,75bB	100,05
7½ Island 77/87	101,1G	101,1bG
9 dgl. 82/97	112,75G	111,75G
8½ Light-S. 80/90	105,25T	105,3
7½ Manitoba 83/95	105	105
6½ Mont.Hyd. 77/87	100,9	100,75
11 Nat. West. 81/91	120,75G	120,75G
9½ dgl. 82/92	116,5G	116,5G
7½ Nipp Cred 83/91	104,7bG	105G
6 Norges H 77/89	100,2G	100
7 Norges K. 77/89	102G	102G
6 dgl. 77 I/89	100,5G	100,35G
6 dgl. 77 a/89	101bG	101G
6 dgl. 78/90	101,25G	101,75
6½ dgl. 79/89	100,15G	101,75
8½ dgl. 79/94	ausg.	ausg.
7½ N. Scotia 71/86	100,25G	100,25G
7 N. S. Pow. 72/87	-Zhg	100,36G
6½ Occd. Fin. 78/90	-Zhg	100
7 Petrobras 78/88	99	100,25
8 dgl. 79/89	92,5	101
6½ Pyhrn Autob 77/89	100,7	100,6bG
7 RENFE 79/87	100,9G	100,9bG
10 dgl. 87/92	116,5G	116,5
8½ dgl. 83/91	108,4bG	109T
7½ Sumito F 82/90	107,85G	105
7½ Sun Int. 73/88	101,8G	101,8G
10½ Svenska Ex. 81/91	100,5G	105,5G
9½ dgl. 07/87	106G	104G
5½ Tauernaut. 78/93	97,75	98
9¾ dgl. 01/94	115,7	115
6 TVO-Kraftw. 78/88	100,1bG	100

Anmerkung: *Zinsen steuerfrei, PF = Pfandbrief, KO = Kommunalobligation, KS = Kommunalschatzanweisung, IS = Inhaberschuldverschreibung, RS = Rentenschuldverschreibung, 0 = Schuldverschreibung. Kurse ohne Gewähr. B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

Warenpreise – Termine

Fester schlossen am Freitag die Gold-, Silber- und Kakaonotierungen an der New Yorker Comex. Durchschnittliche Gewinne verzeichnete Kupfer, schwächer ging Kaffee aus dem Markt.

Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)	12.9.	11.9.
Sept.	258,00-257,50	253,50
Dez.	259,50-260,00	256,25-256,00
März	255,00-255,50	251,50-251,00

WEIZEN Winnipeg (can.$/t) Wheat Board cif.		
St.L. 1 CW	198,63	198,43
Am. Durum	196,41	196,21

ROGGEN Winnipeg (can.$/t)		
Okt.	104,10	104,50
Dez.	100,00-100,10	100,10-101,20
März	100,00	101,50

HAFER Winnipeg (can. $/t)		
Okt.	79,50	79,70
Dez.	76,60	76,50

HAFER Chicago (c/bush)		
Sept.	118,25	114,75
Dez.	127,00-127,25	123,75-124,00
März	128,50	126,00

MAIS Chicago (c/bush)		
Sept.	152,75-153,00	152,75-152,50
Dez.	162,50-162,00	162,25-162,50
März	173,75-173,50	173,50

GERSTE Winnipeg (can.$/t)		
Okt.	84,40	85,10
Dez.	81,70	82,10
März	82,80	82,80

Genußmittel

KAFFEE New York (c/lb)	12.9.	11.9.
Sept.	197,00-197,50	198,00-200,00
Dez.	200,00-200,75	202,25-202,50
März	194,50-195,00	196,25

KAKAO New York ($/t)	12.9.	11.9.
Sept.	2155	2095
Dez.	2187-2199	2142-2148
März	2235-2243	2185-2194
Umsatz	5830	3972

ZUCKER New York (c/lb)		
Nr. 11 Okt.	5,35-5,36	5,11-5,18
Jan.	5,81-5,95	5,70
März	6,33-6,34	6,16-6,18
Mai	6,55	6,37-6,40
Juli	6,69	6,55-6,58
Umsatz	8518	9815

Iso-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	4,88	4,77

KAFFEE London (£/t) Robusta	12.9.	11.9.
Sept.	2380-2387	2385-2390
Nov.	2395-2395	2390-2395
Jan.	2365-2370	2340-2345
Umsatz	5740	7308

KAKAO London (£/t)		
Sept.	1555-1562	1498-1502
Dez.	1608-1609	1557-1558
März	1649-1650	1596-1596
Umsatz	5580	3563

ZUCKER London ($/t) Nr.6 (fob)	12.9.	11.9.
Okt.	118,60-119,00	114,40-114,80
Dez.	127,00-—	123,20-124,80
Jan.	—	—
Umsatz	1674	2846

PFEFFER Singapur (Straits-Sing. $/100 kg)		
schw.	15.9.	12.9.
Saraw.spez.	907,50	902,50
weiß.Saraw.	1357,50	1357,50
weiß.Munt.	1372,50	1372,50

ORANGENSAFT New York (c/lb)	12.9.	11.9.
Sept.	102,00	102,30
Nov.	104,00-104,20	105,95-104,00
Jan.	105,00-105,20	104,85
März	105,80-106,20	105,90
Mai	106,80-107,00	107,40
Umsatz	300	300

Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	12.9.	11.9.
	28,50	28,50

MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk		
	16,50	16,50

SOJAÖL Chicago (c/lb)		
Sept.	13,55-13,55	13,53
Okt.	13,62-13,60	13,59-13,65
Dez.	14,20-14,17	14,18-14,24
Jan.	14,30-14,28	14,33-14,35
März	14,58-14,60	14,65
Mai	14,85-14,86	14,85-14,86
Juli	14,95-14,96	15,05

BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk	13,00	12,50

SCHMALZ Chicago (c/lb)		
loco lose	13,00	13,00
Choise white hog 4 % fr. F.	9,50	9,50

TALG New York (c/lb)		
top white	10,50	10,50
fancy	10,00	10,00
bleichd.	9,75	9,75
yellow max. 10% fr.F	8,25	8,25

SCHWEINE Chicago (c/lb)		
Okt.	56,62-56,60	57,07-57,00
Dez.	56,32-56,27	57,12-57,00
Febr.	55,20-55,15	55,90-55,75

SCHWEINEBÄUCHE Chicago (c/lb)		
Febr.	78,00-78,10	79,77
März	77,10-77,40	78,97
Mai	76,40-76,15	78,10-78,13

HÄUTE Chicago (c/lb)	12.9.	11.9.
Ochsen einh. schwere River Northern	64,00	64,00
Kühe einh. schwere River Northern	—	—

SOJABOHNEN Chicago (c/bush)		
Sept.	480,0-481,0	480,5-480,0
Nov.	474,0-476,75	474,0-474,5
Jan.	484,5-485,0	483,0-483,55
März	492,5-492,75	491,0-491,5
Mai	500,0	498,0
Juli	502,5-502,0	500,3
Aug.	500,5	498,5

SOJASCHROT Chicago ($/sht)		
Sept.	156,0	154,0
Okt.	150,5-150,3	149,1-149,5
Dez.	150,7-150,8	150,0-149,8
Jan.	151,2	150,3
März	152,6-152,7	152,0-151,5
Mai	153,0	152,5
Juli	154,0-154,5	153,0-153,2

LEINSAAT Winnipeg (can. $/t)	12.9.	11.9.
Okt.	237,9-239,5	237,0
Dez.	241,0	238,5
März	248,8	246,2

KOKOSÖL New York (c/lb) – Westk. fob Werk	12.9.	11.9.
	9,50	9,50

ERDNUSSÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk.	15.9.	12.9.
cif	530,00	535,00

LEINÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank	375,00	380,00
PALMÖL Rotterdam ($/lgt) – Sumatra cif	205,00	205,00
SOJAÖL Rotterdam (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk	64,75	64,00
KOKOSÖL Rotterdam ($/lgt) – Philippinen cif	247,50	245,00
LEINSAAT Rotterdam ($/t) – Kanada Nr. 1 cif	187,00	186,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

BAUMWOLLE New York (c/lb) Kontr.Nr2	12.9.	11.9.
Okt.	41,10	40,00
Dez.	41,25-41,50	40,55-40,60
März	42,00-42,51	41,50
Mai	42,90	42,20
Juli	43,00-43,20	42,55-42,65
Okt.	44,30-44,35	43,60-43,80

KAUTSCHUK New York (c/lb) Händlerpreis loco RSS-1	44,875	44,625

WOLLE London (Neusl. c/kg) – Kreuzz.	15.9.	12.9.
Okt.	555-565	556-565
Dez.	540-545	536-545
Jan.	540-542	540-543
Umsatz	2549	2514

WOLLE Roubaix (F/kg) Kammz.	15.9.	12.9.
Okt.	34,00-41,50	34,00-41,50
Dez.	–	–
Umsatz	0	0

Tendenz: ruhig

WOLLE Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißw. Standard	15.9.	12.9.
Okt.	640,00-690,00	650,00-690,00
Dez.	–	–
Mai	–	–
Umsatz	0	0

SISAL London ($/t) cif eur. Haupthäfen	15.9.	12.9.
EA	680,00	680,00
UG	570,00	570,00

SEIDE Yokohama (Y/kg) AAA ab Lager	15.9.	12.9.
Sept.	geschl.	12025
Okt.		12065

KAUTSCHUK London (p/kg)	12.9.	11.9.
spot	62,50-64,50	62,00-64,00
RSS 1 Okt.	62,00-63,00	61,50-62,50
RSS 2 Okt.	61,00-62,00	60,50-61,50
RRS 3 Okt.	60,00-61,00	59,50-60,50

Tendenz: ruhig

KAUTSCHUK Malaysia (mal. c/kg)	15.9.	12.9.
Okt.	211,00-223,00	225,00-225,00
Nov.	222,00-224,00	224,00-226,00
Nr. 2 Okt.	218,50-219,50	219,50-220,50
Nr. 3 Okt.	214,50-215,50	215,50-216,50
Nr. 4 Okt.	210,0-211,00	211,00-212,00

Tendenz: ruhig

JUTE London (£/lgt)	15.9.	12.9.
BWC	267	267
BWD	267	267
BTC	310	310
BTD	310	310

Erläuterung – Rohstoffpreise

Mengenangaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g; 1lb = 0,4536 kg; 1 R. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–)

Westd. Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	15.9.	12.9.
ALUMINIUM: Basis London		
lfd. Mon.	252,47-252,78	254,16-254,62
dritt. M.	243,17-243,47	247,27-247,42
BLEI: Basis London		
lfd. Mon.	84,51-84,67	85,79-85,87
dritt. M.	85,45-85,58	86,71-86,79
NICKEL: Basis London		
lfd. Mon.	759,70-762,75	770,60-772,15
dritt. M.	771,90-772,51	784,38-784,69
ZINK: Basis London		
lfd. Mon.	170,86-173,91	174,65-177,71
Prod.-Pr.	180,40	183,50
REINZINN 99,9 %	ausg.	ausg.

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring/kg)	15.9.	12.9.
	14,07	14,09

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	15.9.	12.9.
ELEKTROLYTKUPFER für Leitzwecke DEL-Not.*	282,83-284,97	286,95-289,09
BLEI in Kabeln	92,25-93,25	93,50-94,50
ALUMINIUM für Leitzwecke (VAW)		
Rundb.	455,00-458,50	455,00-458,50
Vorz.dr.	464,00-464,50	464,00-464,50

* Auf Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller

Messingnotierungen

	15.9.	12.9.
MS 58, 1.VS	275-276	276-278
MS 58, 2.VS	319-326	322-330
MS 63	295-299	298-302

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM/100 kg)	15.9.	12.9.
Leg. 225	275-290	275-290
Leg. 226	277-292	277-292
Leg. 231	312-322	312-322
Leg. 233	322-332	322-332

Preise für Abnahme von 1 bis 5 t frei Werk

Edelmetalle

	15.9.	12.9.
PLATIN (DM/g)	40,308	42,905
GOLD (DM/kg Feingold incl. MWSt.)		
Bank-Vkfpr.	31578	32490
Rückn.-Pr.	26900	27700
GOLD (DM/kg Feingold) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	28000	28700
Rückn.-Pr.	27250	27930
verarbeitet	29570	30110B
GOLD (Frankfurter Börsenkurs) (DM/kg)	27280	28100
SILBER (DM je kg Feinsilber) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	391,80	396,50
Rückn.-Pr.	379,80	384,30
verarbeitet	409,00	413,90B

Internationale Edelmetalle

GOLD (US-$/Feinunze) London	15.9.	12.9.
10.30	416,00	418,75
15.00	413,00	419,50
Zürich mitt.	geschl.	419,00-421,00
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	89200	91000
SILBER (p/Feinunze) London		
Kasse	380,90	397,50
3 Mon.	390,10	401,75
6 Mon.	399,15	411,20
12 Mon.	416,55	429,70
PLATIN (£/Feinunze) London	12.9.	11.9.
fr. Markt	393,60	385,55
PALLADIUM (£/Feinunze) London	12.9.	11.9.
f. Händl.-Pr.	93,60	90,65

New Yorker Metallbörse

	12.9.	11.9.
GOLD N & H Ankauf	419,75	402,00
SILBER H & H Ankauf	576,00	551,50
PLATIN f.Händl.-Pr.	584,00-590,00	550,00-567,00
Prod.-Pr.	475,00	475,00
PALLADIUM f. Händl.-Pr.	136,00-140,00	131,00-136,00
Prod.-Pr.	150,00	150,00
COMEX GOLD		
Sept.	416,50	408,00
Okt.	416,00-417,50	408,50-410,00
Dez.	419,70	411,20
Febr.	421,00-422,00	412,50-413,50
Apr.	425,50-426,00	417,00-417,50
Umsatz	60000	50000
SILBER (c/Feinunze)		
Sept.	580,00-583,00	569,90
Okt.	583,50	572,00
Dez.	588,00-590,00	576,00-579,00
Jan.	591,90	580,30
März	596,50-599,00	585,00-586,50
Mai	603,50-605,00	590,00-591,50
Juli	610,20	598,00
Umsatz	27000	26000

KUPFER (c/lb)	12.9.	11.9.
Sept.	60,20-60,25	59,90-59,95
Okt.	60,35	60,05
Dez.	60,75-60,90	60,50-60,55
Jan.	60,95	60,65
März	61,20-61,25	61,00
Mai	61,60	61,38
Juli	61,90	61,65
Umsatz	3600	2500

Londoner Metallbörse

ALUMINIUM (c/lb)	15.9.	12.9.
mitt. Kasse	827,50-828,50	831,00-833,00
3 Mon.	797,00-798,00	805,00-806,00
BLEI (£/t)		
mitt. Kasse	277,00-277,50	277,00-278,00
3 Mon.	280,00-280,50	281,00-281,50
KUPFER grade A (£/t)		
mitt. Kasse	908,50-909,00	918,00-918,50
3 Monate	927,00-927,50	935,50-936,00
ab. Kasse	–	915,50-916,50
3 Monate	–	933,50-934,00
KUPFER-Standard		
mitt. Kasse	882,00-885,00	885,00-892,00
3 Monate	904,00-906,00	910,00-914,00
ZINK Highgrade (£/t)		
mitt. Kasse	589,00-590,00	597,50-598,50
3 Monate	593,50-594,00	600,00-600,50
ZINN (£/t)		
mitt. Kasse	ausg.	ausg.
3 Monate		
QUECKSILBER ($/Fl.)	–	115-135
WOLFRAM-ERZ ($/T-Einh.)	–	38-43

Energie-Terminkontrakte

HEIZÖL Nr. 2 – New York (c/Gallone)	12.9.	11.9.
Okt.	40,25-40,50	40,25-40,40
Nov.	41,55-41,80	41,40-41,75
Dez.	42,80-43,00	42,40-42,90
Jan.	43,60-43,90	43,65-43,68

GASÖL – London ($/t)	12.9.	11.9.
Sept.	–	–
Okt.	127,00-127,25	123,50-125,00
Nov.	131,00-131,25	128,00-129,00
Dez.	135,50-136,00	133,00-133,50
Jan.	136,00-137,00	134,75-135,25
Febr.	136,50-137,00	135,50-137,50
März	125,00-128,00	120,00-126,00

BENZIN (bleifrei) – New York (c/Gallone)	12.9.	11.9.
Okt.	41,95-42,00	41,60-41,80
Nov.	40,90-41,00	40,70-41,00
Dez.	40,30	40,00
Jan.	40,25	39,73
Febr.	40,00	39,55

ROHÖL – New York ($/Barrel)	12.9.	11.9.
Okt.	15,03-15,08	14,85-15,16
Nov.	15,06-15,10	14,85-15,13
Dez.	15,02-15,05	14,85-15,15
Jan.	14,88-14,95	14,85
Febr.	14,75	14,76

ROHÖL-SPOTMARKT ($/Barrel) mittlere Preise in NW-Europa – alle fob	12.9.	11.9.
Arabian Lg.	12,39	12,64
Arabian Hv.	12,16	12,46
Iran Lg.	9,20N	9,20N
Forties	14,30	14,40
North Brent	14,45	14,45
Bonny Light	14,60	15,55N

Kartoffeln

London (£/t)	12.9.	11.9.
Nov.	111,10	111,60
Febr.	126,00	125,50
April	162,60	162,00
Mai	180,50	178,00

New York (c/lb)	12.9.	11.9.
Nov.	4,00-4,03	3,99
März	4,60-4,61	4,50-4,54
Mai	5,59	5,50-5,55
–	–	–

Bauholz

Chicago ($/1000 Board Feet)	12.9.	11.9.
Sept.	197,90-198,00	192,00
Nov.	175,00-174,40	171,30-171,00
Jan.	169,20-168,80	166,50-166,00
März	168,50-168,10	166,50-166,80

Devisenterminmarkt

Aufgrund nachgebender Dollar-Zinssätze kam es am 15. 9. zu etwas niedrigeren Deports gegen D-Mark.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,31-0,21	0,83-0,73	1,86-1,38
Pfund/Dollar	0,46-0,44	1,41-1,38	2,72-2,67
Pfund/DM	2,00-0,60	4,70-3,30	8,30-6,90
FF/DM	14+2	30-14	50-34

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 15.9.: Tagesgeld 4,40-4,50 Prozent; Monatsgeld 4,40-4,54 Prozent; Dreimonatsgeld 4,40-4,55 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,50 Prozent, 6 Mon. 4,55 Prozent.
Privatdiskontsätze am 15.9.: 10 bis 29 Tage 3,05 G–2,90B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,05 G–2,90B Prozent. **Diskontsatz** der Bundesbank am 15.9.: 3,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 15.9.: Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr.
1 Monat	5⅞-6⅛	4½-4⅝	4⅛-4⅜
3 Monate	5⅞-6⅛	4⅝-4¾	4⅛-4⅜
6 Monate	5⅞-6⅛	4⅝-4¾	4⅛-4⅜
12 Monate	6⅛-6⅜	4⅝-4¾	4⅛-4⅜

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarkkurs am 15.9. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 16,00; Verkauf 19,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 15,25; Verkauf 18,25 DM West.

Edelmetallmünzen

In Essen wurden am 15.9. folgende Edelmetallmünzpreise genannt (in DM):

	Feingew. in Gramm	Ankauf	Verkauf inkl.MwSt.	Preis je Gramm
20 Goldmark	7,1690	203,00	259,92	36,26
20 ffr. Napoleon	5,8070	166,00	217,74	37,50
20 sfr Vreneli	5,8070	187,00	241,68	41,42
½ Sovereign (E.II)	3,6610	101,00	137,04	37,68
1 Sovereign Neu	7,3220	189,00	243,96	33,32
1 Sovereign Alt	7,3220	199,00	255,36	34,88
100 Kronen Öster.	30,4880	790,00	969,20	31,78
20 Kronen Öster.	6,0980	157,00	201,78	33,07
10 Kronen Öster.	3,0480	81,00	108,30	35,53
4 Dukaten Öster.	13,7700	373,00	459,42	33,36
1 Dukaten Öster.	3,4420	79,00	112,86	32,79
10 Rubel Tscherw.	7,7423	199,00	255,36	32,98
Krügerrand 1 Uz	31,1035	830,00	986,10	31,70
Krügerrand ½ Uz	15,5517	439,00	523,26	33,65
2 Rand Südafrika	7,3220	185,00	239,40	32,70
1 Rand Südafrika	3,6610	82,00	121,98	33,32
50 C.S Mapl.L.1 Uz	31,1035	860,00	1020,30	32,80
5 C.S Mapl. 1/10 Uz	3,1103	89,00	112,86	36,29
20 US-$ Dbl. Eagle	30,0930	1025,00	1316,70	43,73
Nob. Platin 1 Uz	31,1035	1210,00	1436,40	46,18
Nob. Platin 1/10 Uz	3,1103	125,00	159,60	31,31

Mitgeteilt von der Dresdner Bank, Essen

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. August 1986 an, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1986/7 (Typ A) 3,50 (3,50) – 4,50 (3,97) – 5,00 (4,31) – 6,00 (4,70) – 7,00 (5,12) – 8,00 (5,53). Ausgabe 1986/8 (Typ B) 3,50 (3,50) – 4,50 (4,00) – 5,00 (4,33) – 6,00 (4,75) – 7,00 (5,19) – 8,00 (5,66) – 8,00 (5,99). **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 3,80, 2 Jahre 4,50. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 5,25, Kurs 98,50, Rendite 5,60.

Nullkupon-Anleihen (DM)

Deutsche Emittenten	Rückzahlung Preis	Datum	Kurs 15.9.	Rendite in %
BW-Bank E.69	100,00	1.7.95	58,667	6,25
Commerzbank	100,00	22.5.95	58,50	6,38
Commerzbank	100,00	4.8.00	40,20	6,78
Deutsche Bk. S	287,00	23.1.95	140,50	8,95
DSL-Bank R.264	137,01	2.7.90	112,00	5,25
DSL-Bank R.265	100,00	2.7.90	82,53	5,25
DSL-Bank R.266	100,00	1.8.95	57,48	6,40
Hbg. Ldbk. A.2	100,00	15.8.96	53,30	6,38
Hess. Ldbk. 245	100,00	1.6.95	58,48	6,35
Hess. Ldbk. 246	100,00	1.6.00	40,29	6,85
Hess. Ldbk. 247	100,00	1.6.95	58,00	6,45
Hess. Ldbk. 248	100,00	1.7.05	28,05	7,00
Hess. Ldbk. 251	100,00	2.11.05	27,90	6,90
Hess. Ldbk. 255	100,00	4.4.06	24,53	7,02
Hess. Ldbk. 256	100,00	5.4.16	14,50	6,75
SGZ-Bank 60	100,00	12.6.95	57,70	6,05
WestLB 600	100,00	2.5.95	58,75	6,35
WestLB 603	100,00	1.6.01	37,90	6,81
WestLB 606	100,00	1.8.06	26,35	6,94
WestLB 500	126,86	16.2.89	114,50	4,31
WestLB 501	137,01	16.2.00	116,50	4,90
WestLB 504	141,85	1.10.91	109,10	5,33
WestLB 505	145,24	1.9.92	104,60	5,41
Emittenten (DM) Ausland				
Österreich	200,00	24.5.95	116,25	6,33
Österreich	294,12	24.5.00	116,50	6,97
Atl. Richfield	$ 100	4.2.92	129,00	9,25
Campbell Soup	$ 100	21.4.92	132,00	8,58
Prud Realty	$ 100	15.1.99	68,50	9,15
Emittenten (Dollar)				
DuPont Overs	100,00	11.2.90	77,125	7,91
Pepsi-Co. (AA)	100,00	4.2.92	61,375	8,51
Beatrice Foods	100,00	9.2.92	59,00	10,25
Xerox (AA)	100,00	11.2.92	64,00	8,60
Gulf Oil (AAA)	100,00	2.3.92	63,125	8,78
Gen. Elec.(AAA)	100,00	17.2.95	59,75	8,34
Caterp.Fin (AA)	100,00	11.2.94	59,73	9,30
Penney (A+)	100,00	17.2.94	52,875	8,96
Sears (AA)	100,00	27.5.94	52,25	8,79
Philip Morris/A	100,00	8.6.94	52,25	8,75
Gen. Elec (AAA)	100,00	4.3.95	50,25	8,46

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Laufzeit Jahre	Rendite* ca.% (Vortag)	Orientierungspreise** bei Nominalzinsen von 5%	6%	7%	8%	9%	10%
1	4,60 (4,60)	100,4	101,3	102,2	103,2	104,1	105,1
2	4,80 (4,80)	100,4	102,1	103,9	105,8	107,7	109,5
3	5,05 (5,05)	99,90	102,4	105,1	107,8	110,5	113,3
4	5,47 (5,50)	98,00	101,5	105,0	108,5	112,0	115,5
5	5,78 (5,85)	96,50	101,0	104,8	109,0	113,2	117,4
6	6,00 (6,00)	94,60	100,0	104,4	109,3	114,2	119,1
7	6,22 (6,25)	92,70	98,80	103,8	109,8	114,8	120,3
8	6,52 (6,55)	90,20	96,25	102,5	108,4	114,4	120,5
9	6,75 (6,80)	87,85	94,43	101,7	107,6	114,1	120,7
10	6,78 (6,85)	86,70	93,80	101,6	107,9	115,0	122,1
15	7,05 (7,10)	80,05	89,60	99,55	107,7	114,7	125,7

*Die Rendite wird auf der Basis aktueller Kupons berechnet (ca. %)
**Aufgrund der Marktrendite errechnete Preise, die von den amtlich notierten Kursen vergleichbarer Papiere abweichen können.

Commerzbank Rentenindex: 112,908 (112,785)
Performance-Rentenindex: 247,311 (247,001)
Mitgeteilt von der COMMERZBANK

New Yorker Finanzmärkte

Fed Funds	12. Sept.	5,75-5,819
Commercial Paper (Direktplazierung)	30-59 Tage	5,75
	60-270 Tage	5,35
Commercial Paper (Händlerplazierung)	30 Tage	5,73
	05 Tage	5,75
	90 Tage	5,70
Certificates of Deposit	1 Monat	5,65
	2 Monate	5,65
	3 Monate	5,65
	6 Monate	5,65
	12 Monate	5,80
US-Schatzwechsel	13 Wochen	–
	26 Wochen	–
US-Staatsanleihe	10 Jahre	7,54
	30 Jahre	7,68
US-Diskontsatz		5,50
US-Primerate		7,50
Geldmenge M1	1. Sept.	693,0 Mrd. $ (+4,6 Mrd. $)

NYSE-Aktienindex (New York)		
Sept.	131,95	133,75
Dez.	132,25	134,55

Mitgeteilt von Hornblower Fischer & Co. Frankfurt

Dollar-Anleihen

	12.9.	11.9.
9¾ EEC 90	105,875	106
11½ dgl. 00	110,875	111,375
10¾ EIB 95	100,625	110,125
11 dgl. 91	113,375	114
11½ dgl. 00	113,875	114,75
11½ dgl. 95	121,125	121,375
12 dgl. 95	123,625	124,5
12½ dgl. 90	115,875	116,375
12½ dgl. 93	128,625	129,5
14 dgl. 96	119,875	120,625
10½ Wld Bk 95	113,25	114
10½ dgl. 88	105,375	105,625
10¾ dgl. 90	110,25	110,75
10½ dgl. 93	115,375	116,125
11 dgl. 97	114,5	114,875
11½ dgl. 88	108,5	108,5
11½ dgl. 00	113,25	113,875
11¾ dgl. 89	105,125	109,6
11¾ dgl. 90	113,625	114,25
12 dgl. 95	121,875	122,625
17¾ dgl. 94	126,25	127,25
12¾ dgl. 04	129,625	130,375
6¾ Sears 91	105,375	101
6¾ Swed.Ex.91	101,875	105,575
7 TRW 94	100,875	101,75
6¾ Un.Tech.92	101,25	102,25
6¾ W.Dien.96	102,25	105
6¾ World Bk96	104,125	104,5
6¾ dgl. 00	105,125	105,6
6¾ dgl. 84	104,375	105
7 dgl. 94	106,25	106,875

Euro-Yen

	12.9.	11.9.
6¾ Al Corp 91	101,125	101,875
6¾ Al.Sign95	101,25	105
7¾ ADB 94	108,25	108,5
7 Austria 95	106,875	107,125
7 BP 92	101,75	105,5
6¾ Denmark 92	105,75	104,25
7 Denm.Bk. 92	104	104,625
7 Dow Chem.94	102,875	102,875
6¾ EDF 95	105,75	104,625
6¾ Eurofima95	103,25	103,375
6¾ dgl. 92	101,875	102,375
6¾ dgl. 93	102	102,5
7¾ dgl. 04	105,5	104
6¾ Fosenis 92	104,625	–
6¾ Finl Rep90	108,625	104
6¾ GMAC 00	101,375	101,75
7¾ Goodyear95	102,75	102,75
6¾ dgl. 94	100,75	101,375
6¾ ITT 92	102,5	105
6¾ McDonal.85	100,875	101,875
6¾ Montreal95	103,125	103,75
6¾ NordLB 95	102,25	102,75
6 NIB 91	100,875	101,75
7 dgl. 92	105,5	106
7 Pac Gas 94	102,875	105,625
6¾ Penney 92	101	101,875
6¾ Procter 97	102,25	102,875
6¾ Sallie 93	102,75	103,375

Lux. Franc Bonds

	12.9.	11.9.
9¾ Alcoa 87	100	100
9¾ Asea 89	101	101
6¾ Asian Dv87	99,25	99,25
10¾ BFG Lux90	105	105
11 BNP 00	105	100
9 dgl. 95	107	107
10¾ Ceca 94	106,5	106,5
11 dgl. 92	103,25	103,25
10 dgl. 91	101,25	101,75
8¾ Cornell 95	105	105
12¾ dgl. 97	106,75	106,75
8 Coptel 88	100,25	100,25
8¾ dgl. 09	100,5	100,5
11 Cr.Lyon.88	105	100
14 dgl. 89	105	105
7¾ Den.Mtg 88	99,75	99,75
8¾ EEC 95	105,5	105,5
8¾ Euratom 89	103	103
10¾ dgl. 94	113,25	113,25
11 dgl. 93	101,25	101,75
9 Eurofima 95	106,5	106,5
10 dgl. 91	105,75	105,75
10 dgl. 94	106,5	106,5
11¾ dgl. 89	–	–
0 BIO 91	105	105
9¾ dgl. 95	105	103
9¾ dgl. 96	108	108
9¾ dgl. 88	102	102
9¾ dgl. 93	106	106
10¾ dgl. 01	110,5	110,5
11½ dgl. 00	102	102
12¾ dgl. 90	109,25	109,25
8¾ Goodyear95	103,25	103,25
9¾ Ind.B.F.95	105,75	105,75
7½ Hypo Bk.88	102,25	102,25
11 Kredlet.95	104	104
7¾ dgl. 87	99,75	99,75
10 dgl. 90	105	105
11¾ dgl. 89	105,5	105,5
8 Luxair 82	99,75	99,75
8½ dgl. 02	99,75	99,75
8¾ Mel.Chim92	103,5	103,5
F dgl. 95	105	105
10¾ N.Lx.A92	–	–
8 Norges 84	99,75	99,75
8 Oslo 89	100	100
8½ dgl. 87	100	100
9 Paribas 92	105	105
18¾ Paribas89	104	101
8 Philips 00	100,5	100,5
7¾ Renault 88	00,75	99,75
7¾ Sogenal 91	100	100
9¾ dgl. 92	106	106
10¾ Solvay 87	100,75	100,75
0 Svenges 88	100,25	100,75
9¾ Volvo 07	100	100
8 WorldBk. 06	104	101
9½ dgl. 90	101,75	104,25
10¾ dgl. 89	104,25	104,25

Rechnungs-Einheiten

RE 9 DM 2,52832

	12.9.	11.9.
8½ Cop City91	99,75	99,75
12¾ dgl. 97	102	103
8¾ CCA 91	99,75	99,75
11¾ Ned. G.88	100,5	100,5
9¾ Queb. 8 04	99,75	92,75
8½ SDR 06	99,75	99,75

ECU

	12.9.	11.9.
9¾ ABN 92	106	106,375
All Nippon 95	–	–
9¾ ANZ 92	106,25	100
10¾ Austria93	112	112,75
18 BNDA 92	105,75	106,75
8½ B.d.Roma93	100,625	101,25
9 M.+Hope 92	103,75	105
9 Bk.Hels.96	104,5	106,75
7¾ BNP 95	98,25	99,25
8½ dgl. 95	105,5	106,5
8¾ Bay.Vbk.88	100,75	101,5
5¾ BFCE F3	101,75	–
9¾ dgl. 97	107,75	108,625
9¾ dgl. 95	107,625	108,625
9¾ Bull 92	105,625	104,75
9¾ CNT 92	107,75	108,75
9¾ dgl. 95	102,5	108,625
8¾ Corgil 95	103,75	104,75
10¾ Ceca 89	107,375	107,75
9 Chrysl 92	101,25	102,125
9¾ dgl. 94	101,25	105
9 ClubMed 88	101,25	102,125
9 Colgate 91	101,125	102
9 Cop City 95	102,875	104,375
9¾ CCF 95	106,5	107
9¾ CrdNord 91	106,625	107,5
11¾ CrdFonc90	107,5	107,875
11½ dgl. 00	105,125	108,5
6¾ CrdLyon 97	93	94
8½ CrdNat 95	102,25	100,25
10¾ dgl. 84	117,75	113,5
8¾ Crdom.84	100	105,5
7¾ Credito 92	102	105,875
7¾ Denmark 96	98,375	00,375
9 EDF 97	106,5	107,375
8½ EEC 95	105,175	106,5
8¾ ELFAqu. 88	100,75	101
9 Enso Gut 91	102,5	103,5
9¾ dgl. 93	102,625	103,5
10 Eurtom 97	107	109,75
9¾ Eurofima95	103,875	104,25
8¾ EIB 90	103,75	104,5
8½ dgl. 93	105,125	107
8¾ dgl. F2	103,5	104,875
8¾ dgl. 95	111,75	112,25
10¾ dgl. 94	112,25	112,75
10¾ dgl. 94	111,5	117
10¾ dgl. 90	–	110,25
11¾ dgl. 92	111	111,125
9 Eurofiat 93	105	103,75
6¾ EDC 96	95	93,625
8¾ Fiat 90	102,25	102,625
9 IBKFinnl 95	102,625	103,5
8¾ Ford C.95	103,75	104,5
7 Gmz. 95	95,75	96,25
10¾ dgl 05	110,75	111,75
10 IADB 93	110,25	111,625
11¾ IBM 90	110,75	104,875
6¾ Iceland 96	91,375	92,575
8¾ IIB 95	102,5	105
8¾ Imatran 96	103,25	101,625
9¾ Italie 89	102,25	103,75
12¾ dgl. 92	109,75	110,125
9¾ Konsofi 97	107	107
9¾ KbKmo 92	104,5	105,875
9¾ KbIntl 95	92,125	92,373
10¾ Megal 95	106,125	106,75
8½ Mtn.1t 95	104,75	105,375
9 MortHeo.91	104,375	105,375
9¾ Mol 90	102	102,625
8¾ Morgan 00	102,75	105,375
8¾ Motorola92	104,75	106,375
8 Nerso 95	103,5	104,375
8¾ N.S.Wal.95	103,375	105,875
9¾ N.Zeal. 00	101,25	104,175
9¾ N.Zeal.92	105,175	106,375
9 OatLbk 89	107,625	105,375
9¾ Olivetti95	103,5	104,75
8¾ Perbel 89	100,5	101,625
18 Pechin.90	104,75	105,5
9 Pubac.95	100,5	101,375
9¾ Peugeot 90	104,175	104,75
8¾ Phibro 06	101,625	102,5
9 Philips 95	103	103,875
9¾ Prov 92	106,375	107,125
10 Prvbk. 92	105,375	106,375
10¾ RATP 92	–	–
7¾ Robobk. 96	75,875	100,625
9¾ dgl. 05	–	–
8¾ Reynolds91	102,375	105,875
9 SAS 95	105	105,5
9 Sanwa 95	106	106,375
8¾ Secpac 90	102,375	103,25
9 SNCI 95	103,5	105,875
8¾ Sumitomo92	106,625	105,875
9¾ dgl. 93	106,125	107,25
9 dgl. 93	105,5	106,375
6¾ Schweden96	95	94,5
9 Unbk.Nor.95	103,875	105,25
8¾ Vict. 90	103,25	101
8¾ WorlD. 94	103,5	104,25
9¾ dgl. 95	105,75	106,875
8¾ Washgt.96	101,75	105,375
9¾ Westpac92	106,625	107,75
8¾ Worldbk95	105	106,125
8¾ dgl. 95	104,125	105,625
9¾ dgl. 92	108,375	109,5
10¾ dgl. 89	107,25	107,625
10¾ dgl. 94	110,25	111,375
11 dgl. 95	102,75	110,125
8¾ Xerox 90	102,375	102,875

ECU-Tageswerte

	12.9.	11.9.
Dollar	1,01066	1,01464
Bfr	43,5568	43,5680
DM	2,10518	2,10386
Hfl	2,37312	2,37345
£	0,687268	0,685549
Dkr	7,96448	7,96241
FF	6,88758	6,88587
Lira	1449,79	1450,94
I£	0,764702	0,764038
Sfr	1,70245	1,70815
öS	14,7758	14,7956
Peseta	137,146	137,636
Skr	7,04985	7,06648
Nkr	7,48291	7,49973
Kan-$	1,40178	1,40629
Esc	149,982	149,964
Fmk	5,01892	5,02908
Yen	157,511	157,828
Drachme	138,108	138,306

SZR-Wert

	12.9.	11.9.
Dollar	1,20177	1,20463
DM	2,49858	2,49095

Im Norden wird wieder mehr Spielzeug gekauft

nl. Stuttgart

Im Spielwarenhandel haben nunmehr erstmals auch die Geschäfte im Norden und Westen der Bundesrepublik konjunkturell Tritt gefaßt. Zu dieser Lagebeurteilung kommt Horst Heilmann, Vorstandsvorsitzender der Vedes Vereinigung der Spielwaren-Fachgeschäfte eG, Nürnberg, indem er darauf hinweist, daß die Umsätze der Vedes-Fachgeschäfte in den einzelnen Bundesländern lediglich noch eine Streuhreite von vier Prozentpunkten gegenüber früher neun Punkten aufwiesen. In den vergangenen Jahren gab es ein regelrechtes Süd-Nord-Gefälle.

Unter den Produktgruppen lägen auch im laufenden Jahr Ankleidepuppen in einem ungebrochenen Aufwärtstrend. Großer Nachfrage erfreuten sich auch Plüschtiere und Erwachsenenspiele. Demgegenüber gab es Rückgänge im Elektroniksektor. Für die Branche gelte es, so Heilmann, künftig den Freizeitmarkt noch mehr zu erschließen.

In 1985 ist der konsolidierte Umsatz der Vedes-Gruppe um 6,2 Prozent auf brutto 793 Mill. DM angestiegen. Der statistisch addierte Umsatz aller Einzelfirmen nahm um 6,6 Prozent auf 1,02 Milliarden DM zu. Beim Stammhaus der Gruppe, der Vedes eG, stieg der Umsatz um 4,6 Prozent auf 418 Mill. DM. Die Preissteigerungsrate im Spielwarenhandel lag bei weniger als zwei Prozent.

Weiter verbessert hat sich auch die Finanzbasis der Vedes, die mit einer Eigenkapitalquote von 20,1 Prozent arbeitet. In etwa stabil blieb der Mitgliederstand. Der Vedes eG gehören 408 Mitglieder an, davon sind 81 aus dem Ausland. Der gesamte Spielwaren-Facheinzelhandel in der Bundesrepublik hatte im vergangenen Jahr 1,46 Milliarden DM umgesetzt.

Anzeige

Debattenfestigkeit kann man abonnieren.

Bitte:

An: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bitte liefern Sie mir vom nächsterreichbaren Termin an bis auf weiteres

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

zum monatlichen Bezugspreis von DM 27,10 (Ausland 37,10, Luftpost auf Anfrage), anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Vorname/Name: ____

Straße/Nr.: ____

PLZ/Ort: ____

Beruf: ____

Vorw./Tel.: ____

Datum: ____

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich zu widerrufen bei:
DIE WELT, Vertrieb,
Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Unterschrift: ____ 01-461

Sie haben das Recht, eine Abonnementsbestellung innerhalb von 7 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Wenn Uhren billiger sind als die Batterien darin

Importeur Digi-Tech hat den Preisverfall überlebt: Vor zehn Jahren Durchschnittspeis bei 200, heute bei fünf Mark

JOACHIM WEBER, Hofheim

„Irgendwann liegt da in jeder Schachtel noch ein 5-Mark-Stück drin", frotzelt Joachim von Vangerow, geschäftsführender Gesellschafter Digi-Tech GmbH, Hofheim, über die Preisentwicklung bei Digitaluhren. „Wenn heute vom Endverbraucher Aktionspreise von 2,95 Mark für eine Quarzuhr genommen werden, dann ist das einfach nicht mehr realistisch." Allein der Einfuhrzoll kostet – je nach Wert – zwischen 65 Pfennig und 2,50 Mark je Stück.

Nur Ideen aus Deutschland

Digi-Tech, heute mit einem Mengenanteil von 15 (1985: 10) Prozent am deutschen Kleinuhrenmarkt wohl größter freier Quarzuhren-Importeur der Bundesrepublik, hat den anhaltenden Preisrutsch in vollem Ausmaß miterlebt und überlebt. Als das Unternehmen 1976 gegündet wurde, kostete eine Digitaluhr mit fünf Funktionen noch 200 Mark, heute liegt der Durchschnittspreis für ein gleichwertiges Modell bei 5 Mark.

Allein um das Umsatzniveau zu halten, müssen also Jahr für Jahr größere Mengen verkauft werden. Doch Vangerow kann sogar mit kräftigen Wertsteigerungen aufwarten. Wurden im ersten vollen Geschäftsjahr 1977 erst 2 Millionen Mark mit dem Verkauf von 15 000 Uhren (damals teilweise noch aus eigener Montage) und Uhrwerken (70 Prozent) umgesetzt, so waren es fünf Jahre später bereits 3,3 Millionen Mark aus 200 000 Uhren – die Produktion war bereits seit 1978 aufgegeben worden.

In diesem Jahr soll nun die Schwelle von 15 (10,6) Millionen Mark mit einem Absatz von 3 (2,1) Millionen Uhren erreicht werden. Besonders stolz ist Vangerow darauf, daß er dieses Volumen mit einer Belegschaft von ganzen zehn Mitarbeitern bewältigt: „Der Pro-Kopf-Umsatz kann sich selbst im Handel sehen lassen." Dort sitzen auch die Kunden: Kauf- und Warenhäuser, Versender, Verbrauchermarkt-Ketten, Kaffee-Filialisten und andere.

Die Uhren – in den Musterkoffern locken 300 Modelle, von denen aber nur etwa jedes zehnte zum „Dreher" wird – stammen überwiegend aus Fernost. „Eigentlich sind unsere Uhren ganz international: Die Ideen kommen aus Deutschland, die Patente aus den USA, die Teile aus Japan, die Bausätze werden in Hongkong zusammengestellt, und die Montage erfolgt in China", erlätert Vangerow.

Überwiegend in Hongkong läßt er sie bei langjährigen Lieferanten exklusiv nach eigenen Design-Vorgaben und mit eigenen Werkzeugen herstellen, besorgt aber auch den Teile-Einkauf (in Japan, Taiwan und anderen Ländern) großenteils selbst. Sogar ein eigenes Materiallager unterhält er vor Ort. Weitgehend schon von den Fahrikanten verpackt und kommissioniert, gehen die Uhren unter den sechs eigenen Marken, aber auch unter Kundenmarken in den deutschen Markt, teilweise mit vorgegebenen Stückzahlen direkt an einzelne Kaufhaus- oder Marktfilialen.

Qualität wird immer besser

Dabei gilt der Grundsatz: „Wir kaufen nichts, was nicht schon verkauft ist." Indem er seine Abnehmer zum Beispiel bei der Ausarbeitung von Werbeplänen unterstützt, sichert sich Vangerow auch die eigenen nötigen Vorlaufzeiten. Daß seine Kunden den Import in die eigenen Hände nehmen könnten, fürchtet er nicht. Seine Funktion sieht er nicht zuletzt darin, auch kleinere Mengen von einem Tag auf den anderen nachliefern zu können, etwa, „wenn die Werbung besser läuft als erwartet – machen Sie das mal mit Fernost".

Auch bei Reklamationen ist es den Großunternehmen des Handels lieber, den Lieferanten in greifbarer Nähe zu haben. Eine separate Gesellschaft im nahen Idstein ist als Service-Center für Umtausch und Reparaturen zuständig. Immerhin: 5000 bis 6000 Päckchen pro Monat hat sie zu bewältigen, obwohl „die Qualität der preisgünstigen Uhren immer besser" wird. Bei Uhren, deren Verkaufspreise unter den deutschen Kosten eines Batteriewechsels liegen, lohnt das Reparieren freilich nicht: „Damit fangen wir erst bei Preisen ab 29 Mark an."

Trotz des permanenten Preisdrucks ist Vangerow mit seinen Erträgen zufrieden. Das stimmt ihn um so fröhlicher, als sein Weg in die Selbständigkeit vor zehn Jahren eigentlich mit einer Pleite begonnen hatte: Die deutsche Tochtergesellschaft des amerikanischen Digitaluhren-Pioniers Optel, die er damals gemeinsam mit einem Kollegen als Geschäftsführer leitete, „stand plötzlich als Vollwaise da" und sollte aufgelöst werden; die Muttergesellschaft hatte Insolvenz angemeldet. Kurzentschlossen gründeten die beiden Geschäftsführer eine Auffanggesellschaft, die es dann schließlich schaffte.

Schuhaufträge werden flacher

Dennoch bleibt Schuh-Union in schwarzen Zahlen

nl. Stuttgart

Moltöne klingen bei der Schuh-Union AG, Zweibrücken, Dachgesellschaft für die renommierten Schuh-Firmen Servas, Dorndorf und Remonte, an: Für 1986 rechne man, wie es im Geschäftsbericht 1985 heißt, mit einem etwas niedrigeren Umsatz als im Vorjahr. Das Ergebnis werde positiv ausfallen. Ergänzend dazu verlautet, die Auftragslecke sei gegenüber dem Vorjahr schwächer. Hier wirke sich zunehmend der anhaltende Importdruck – vor allem aus Italien – aus.

Um mithalten zu können, ziele man bei der Schuh-Union darauf ab, mit eigener Fertigung noch mehr als bisher im Ausland Fuß zu fassen. Zwei Werke betreibt die Schuh-Union bereits in Österreich mit insgesamt 400 Beschäftigten, außerdem gibt es eine Schuhteile-Fertigung in Taiwan mit etwa 120 Beschäftigten.

Im Sektor hochwertiger und modischer Damenschuhe wurde ein Lizenzabkommen mit einem italienischen Unternehmen für Produktion und Vertrieb der Schuh-Linie „Cerutti 1881 – Ligne pour femme" abgeschlossen. Dieses Abkommen, das für die Schuh-Union neue Möglichkeiten im gehobenen Genre erschließen soll, gilt für Gesamteuropa mit einer Option für alle Länder der westlichen Welt.

In 1985 steigerte der Inlandskonzern seinen Nettoumsatz um 6,5 Prozent auf fast 189 Mill. DM. Hinzu kommt ein Umsatz im Ausland von selbständigen Firmen von 101 (84) Mill. DM. Unter dem Strich erscheint ein auf 5,7 (7,2) Mill. DM reduzierter Konzernjahresüberschuß. Auf 30 Mill. DM Stammaktien wird eine Dividende von 4 (2) Prozent ausgeschüttet, die 10 Mill. Vorzugsaktien werden demgegenüber nur mit 8 (20) Prozent bedient. Im Inland werden über 1400 Mitarbeiter beschäftigt.

Von der Küche in die Diskothek

Neben der Hogatec bietet Düsseldorf noch zwei Angebote

Py. Düsseldorf

Mit fast 500 Ausstellern aus elf Ländern wird sich vom 24. bis 28. November 1986 die 5. Internationale Fachmesse Hogatec – Hotellerie, Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung – im Düsseldorfer Messegelände präsentieren. Messe-Geschäftsführer Jochen Schleicher betonte, daß die Flächenbelegung von vor zwei Jahren bereits übertroffen sei. Die Technik im Hotel- und Gaststättenwesen wird wieder im Mittelpunkt der Messe stehen. Die Hersteller von Großküchen, Großkochanlagen, Kühl- und Tiefkühltechnik sowie Küchenmaschinen werden auch die überwiegende Zahl der Aussteller repräsentieren.

Zeitgleich mit der Hogatec wird die Discotec (Diskothekenanlagen) und die 10. Interbad (Schwimmbad- und Bädertechnik) veranstaltet, die eine eine noch junge Messe, die andere schon längst etabliert. Beide seien eine sinnvolle Angebotsergänzung für die Hogatec, die dem Besucher zudem keine zusätzlichen Eintrittsgelder abverlangt.

Der Sprecher des Verbands der Hersteller von Großkochanlagen, Horst Pischke, erhofft sich von der Hogatec 1986 für die Branche spürbare Impulse durch Export und Baukonjunktur. Im letzten Jahr hatte die Branche einen Umsatz von 338 Mill. DM, den höchsten, der bislang erreicht worden ist. Aus dem Inland stammten 248 und aus dem Ausland 91 Mill. DM. Das gesamte Volumen des Ver- und Entsorgungsbereichs von der Arbeitsvorbereitung bis zur Kühlung wird auf über 1,1 Mrd. DM geschätzt.

Jeder dritte erhält Geld zurück

Nova hat die Leistungsquote weiter erhöht

Py. Düsseldorf

Die Kunden der Nova Versicherungen konnten 1985 mit ihrem Personenversicherer und ihrer Wahl zufrieden sein. Die drei Gesellschaften (Kranken, Leben, Unfall) legten als Konzern 4,1 Prozent auf 572 Mill. DM Beitragsvolumen zu.

Fast jeder dritte der insgesamt 229 000 Vollversicherten der Nova Krankenversicherung AG erhielt Beiträge zurückerstattet, im Schnitt etwa 800 DM. Insgesamt addierte sich das auf 24,4 Mill. DM. Anderen kamen Einmalbeiträge von 17,8 Mill. DM zugute, die zur Vermeidung höherer Beitragsanpassungen eingesetzt wurden. Insgesamt erhielten die Versicherten von 100 Beitragsmark 97,50 DM in irgendeiner Form, ob direkt oder indirekt, zurück. Damit wurde die Leistungsquote (siehe Tabelle) zum 4. Mal hintereinander erhöht.

Bei den Versicherungsleistungen hat sich der Anstieg der Krankenhauskosten etwas verringert. Dennoch mußten in einigen Tarifen die Beiträge erhöht werden, was jedoch aus Mitteln der Rückstellung für Beitragsrückerstattung gemildert wurde. Der Jahresüberschuß von 6 (6) Mill. DM floß in die Rücklagen.

Die Nova Unfallversicherung AG hat 1985 ihre Beitrasgseinnahmen um 3,5 (5,8) Prozent auf 83 Mill. DM gesteigert. Hier sind rund 45 000 Risiken versichert. Die Leistungen wuchsen um 11 (5,5) Prozent auf 32 Mill. DM. Der Jahresüberschuß stieg auf 7,4 (6) Mill. DM. Um das Haftungskapital zu verstärken, wurde das Grundkapital von 9 auf 12 Mill. DM erhöht. Darauf entfiel eine Dividende von 16 Prozent. In die Rücklagen flossen 5,3 (4) Mill. DM.

Die Nova Leben wiederholte ihr Vorjahres-Neugeschäft mit 156 (177) Mill. DM nicht. Der Bestand erreichte 854 Mill. DM Versicherungssumme (plus 10,8 Prozent). Die Beiträge erhöhten sich um 13,1 Prozent auf 29 Mill. DM. Die Kapitalanlagen von 105 (79) Mill. DM brachten Erträge von 8,1 (6,4) Mill. DM. Der Jahresüberschuß betrug 0,1 (0,6) Mill. DM.

Nova Kranken		1985	± %
Beiträge (Mill.DM)		456	+ 3,5
Aufw.f.Vers.Fälle		322	+ 5,2
Versich.-Leistung [1])		445	+ 5,7
Aufw.f.Beitr.-Rückerst.		92	+ 15,0
Rückst.f.Beitr.Rückerst.		227	+ 27,5
Kapitalanlagen [2])		1 148	+ 9,5
Kapitalerträge [3])		87	+ 10,1
in % d. Beiträge	1985	1984	1983
Schadenquote [4])	70,6	69,5	68,8
Leistungsquote [5])	97,5	95,6	92,1
Kostenquote [6])	16,9	16,3	17,0
Überschußquote [7])	21,4	19,5	20,2

[1]) Aufw. f. Vers.-Fälle, Beitr.-Rückerst. sowie Veränd. d. Deckungs- u. Stornorückstellung; [2]) oh. Depotford.; [3]) netto; Durchschnittsrendite: 7,9 (7,9) Prozent; [4]) Aufw. f. Vers. Fälle u. erfolgsunabh. Beitr.-Rückerst.; [5]) Vers.-Leistung; [6]) Abschluß- u. Verw. Kosten; [7]) Bruttoüberschuß.

Fraser setzt nun Computer ein

ews. Essen

Mit dem bei einem Honorarumsatz von 23 Mill. DM, der in diesem Jahr auf 24,5 Mill. DM gesteigert werden soll, hohen Aufwand von 2 bis 2,5 Mill. DM hat die Essener Fraser Unternehmensberatung in zwei Jahren ein neues Konzept erarbeitet, das auf der Datenverarbeitung basiert. Neben dem Schwerpunkt Unternehmensberatung für die Branchen Energieversorgung, Anlagenbau, Pharmazie und Chemie ist Fraser (120 Mitarbeiter) noch im Projektmanagement tätig, das sich derzeit allerdings in einer Phase der Stagnation befindet. „Ohne den neuen Datenverarbeitungs-Schwerpunkt hätten wir uns vom Markt abgekoppelt und wären in die Ecke der Stärke-Schwäche-Analytiker gedrängt worden", erklärte Geschäftsführer Wilfried Schulte.

Im nächsten Jahr wird der erste Wachstumsschub aus diesen Aktivitäten erwartet. Dann will sich das Unternehmen, das Töchter in Brasilien, Saudi-Arabien und Spanien (1985er Honorarumsatz insgesamt 11 Mill. DM bei 120 Mitarbeitern) besitzt, eine beträchtliche Scheibe vom Marktvolumen der Unternehmensberatung mit EDV-Unterstützung, das in der Bundesrepublik auf 15 Mill. DM geschätzt wird, abschneiden.

Bei dem neuen integrierten Informationssystem, dessen Anwendung zur Überwachung betrieblicher Organisation dient und so einfach konzipiert ist, daß es auch vom Handwerker oder Monteur nach kurzer Einführung vor Ort bedient werden kann, werden bereichsübergreifend Produktion, Materialwirtschaft und Instandhaltung erfaßt. Darüber hinaus ist der Anlagenbau an der Anwendung bei Angebotsbearbeitung, Auftragsabwicklung, Inbetriebnahme und im After-Sale-Geschäft interessiert.

Gleichzeitig wurde die Struktur der deutschen Gruppe neu gefaßt. Aufgenommen wurde die Personalberatung, für die 1986 ein Umsatz von 1 Mill. DM erwartet wird.

Internationale Finanzen

Schweiz: Die bevorzugten Anlagen sind festverzinsliche Papiere, Inlands- und Kassenobligationen, doch auch Aktien sind bei Normalverdienern seit der Hausse im vergangenen Jahr beliebter. Die Zürcher Börse steigerte ihren Umsatz gegenüber 1984 um über 46 Prozent. Als begehrt gelten Aktien der Nestlé AG, der drei Großbanken, der Basler Chemie und Versicherungswerte.

Bankenverkauf: Texas Commerce Bancshare hat sich unbestätigten Berichten zufolge selbst zum Verkauf gestellt. Führende Banken prüfen derzeit die Höhe eines möglichen Angebotes.

Bankinsolvenzen: 1987 könnte für die US-Banken ein genauso schlimmes Jahr werden wie dieses. Es wird mit 150 Zusammenbrüchen gerechnet. Dieses Jahr gab es bereits über 100.

Prime Rate: Um jeweils 0,25 Prozentpunkte auf sechs Prozent werden die Development Bank of Singapore Ltd. und die Overseas Union Bank Ltd. ihre Prime Rate senken.

Malaysia: Ein Paket von Maßnahmen zur Wiederbelebung der Wirtschaft will die malaysische Regierung in Kürze bekanntgeben. Dazu gehören auch Anreize für ausländische Investoren.

EGKS: Zu 100,50 Prozent und mit einem Kupon von 4,75 Prozent legt die EGKS eine Anleihe über 43,8 Mill. sfr auf. Endfälligkeit ist der 12. Dezember 1990.

Wechsel: Eine Gruppe von fünf Investmentbankern, die bislang in der Trust-Abteilung der Chase Manhattan Bank tätig war, hat zu Morgan Grenfell gewechselt. Sie hatten für in- und ausländische Kundschaft rund eine Mrd. Dollar zu Anlagezwecken in Unternehmen mit einem Marktwert von als 500 Mill. Dollar verwaltet. Zu der Gruppe gehört auch der bisherige Senior Vice President der Chase, der beim neuen Arbeitgeber Executive Vice President sein wird.

BÜCHER DER WIRTSCHAFT

Bernard M. Bass: Charisma – entwickeln und zielführend einsetzen, Verlag Moderne Industrie, Landsberg 1986. 279 S., 58 Mark.

Warum erreichen die meisten Führungskräfte von ihren Mitarbeitern nur schlichte Pflichterfüllung, während einige wenige ihre Mitarbeiter zu Spitzenleistungen motivieren? Dieses Buch vermittelt einen Einblick in die Erscheinungsformen des Führungsverhaltens und macht verständlich, auf welche Weise Führungspersönlichkeiten außergewöhnliche und alle Erwartungen übertreffende Ergebnisse erzielen.

Bernhard Keller/Hermann Linke (Hrsg.): Studium was dann?, Maximilian-Verlag, Herford und Bonn 1986, 120 Seiten, 16,80 Mark

Das Buch stellt die problematischen Berufsperspektiven der Universitätsabsolventen dar. Wichtige bildungspolitische Institutionen machen Vorschläge zur Bewältigung der Akademikerarbeitslosigkeit. Dazu wird ein Modellversuch „Lehrer in die Wirtschaft" vorgestellt. Grafiken, Übersichten und ein aufgelockerter Seitenumbruch fördern die Lesbarkeit des aktuellen Buches.

Uwe Lang: Der Aktien-Berater, Campus-Verlag, Frankfurt 1986. 187 S., 36 Mark.

Erschien Ihnen der Aktienmarkt bisher als zu riskant und zu undurchsichtig? Haben Sie schon einmal Aktien gekauft? Haben Sie schon einmal zum falschen Zeitpunkt gekauft? Wurden Sie bei ihrer Bank oder durch einen Börsenbrief schlecht beraten? Verpassen Sie meist den rechten Verkaufszeitpunkt? Wer eine dieser Fragen mit Ja beantworten kann, hat mit diesem handlichen Informations- und Rezeptbuch genau das Richtige gefunden.

Herald Th. Danne: Das Job-sharing, Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied 1986. 211 S., 54 Mark.

Der Gesetzgeber hat das Job-sharing (Arbeitsplatzteilung) durch das am 1. Mai 1985 in Kraft getretene Beschäftigungsförderungsgesetz (BFG) als Rechtsinstitut anerkannt und damit den Weg zu einer breiteren praktischen Erprobung und Einführung geebnet. Fragen werden analysiert und praktikahlen Lösungen zugeführt: Begründung des Job-sharing-Arbeitsverhältnisses, Rechtsbeziehungen zwischen den Job-sharern, Pflichten des Job-sharers gegenüber dem Arbeitgeber, Pflichten des Arbeitgebers gegenüber dem Job-sharer, Haftung und Beendigung des Job-sharing-Arbeitsverhältnisses.

M. Mulder (Hrsg.): Jobben in Europa 1986, Athenäum Verlag, Königstein 1986. 284 S., 19,80 Mark.

„Jobben in Europa" ist längst ein Geheimtip in der Jugendszene. Wer als Student/in oder Schülerin, wer überhaupt zwischen 16 und 30 Jahren für kurze Zeit eine Stelle im Ausland sucht, findet hier eine Fülle von praktischen Tips, Informationen und Anlaufstellen für: Auslands- und Ferienjobs; Au-pair-Aufenthalte; Schüleraustausch; Stipendien und Wohnungstausch. Übersichtlich nach Staaten gegliedert, hält „Jobben in Europa" Kurzinformationen, Hunderte von Adressen und Telefonnummern bereit. Hinzu kommen wichtige Auskünfte über Visa- und andere Einreisebestimmungen.

J. E. Klausnitzer: So teste ich meine Führungsqualitäten, Heyne Verlag, München 1986. 284 S., 9,80 Mark.

Der Aufstieg im Beruf stellt in unserer Gesellschaft nach wie vor Statussymbol Nummer eins dar. Motivanalysen zur Berufswahl bestätigen immer wieder, daß eines der wichtigsten Berufswahlmotive „Aufstiegschancen" sind. Aber die Berufswirklichkeit ist hart: Viele sind berufen, wenige auserwählt. Die Wahrscheinlichkeit, in Führungspositionen hineinzuwachsen, nimmt nach „oben" rasch ab. Dieses Buch soll es dem Leser ermöglichen, sich über seine Führungsqualitäten – und damit seine Aufstiegsmöglichkeiten – Klarheit zu verschaffen.

Nicht jeder Immobilien-Finanzierung wird in die Wiege gelegt, auch noch nach 20 Jahren eine gute Partie zu sein.

D/I/L Deutsche Immobilien Leasing GmbH

Ein Tochterunternehmen der Deutsche Bank AG und der Commerzbank AG
Immermannstraße 50/52 · 4000 Düsseldorf · Tel. 02 11/16 91 0 · Tx 8 587 363 Telefax 02 11/16 91-156

ENGLAND / Rowdies

15 Jahre drohen

SAD, London

Nicht weniger als 26 Fußball-Rowdies aus Liverpool standen gestern vor dem Londoner Magistratsgericht. Das Gericht, das vor einer Woche Haftbefehle erlassen hatte, muß jetzt in einem Auslieferungsverfahren darüber entscheiden, ob die 26 Beschuldigten an Belgien ausgeliefert werden. Die 26 Männer aus Liverpool, fast alle im Alter von 18 bis 30 Jahren, gehörten im Brüsseler Heysel-Stadion zu den Schlachtenbummlern aus England, als vor dem Europapokal-Finale im Mai 1985 auf den Stadionrängen 39 Zuschauer ums Leben kamen.

Die Polizei von Liverpool hat in mühevoller Kleinarbeit durch die Analyse von Videofilmen eine Identifizierung der 26 Rowdies möglich gemacht. Zwischen Belgien und Großbritannien besteht ein Auslieferungsabkommen, in dem die Delikte aufgeführt sind, die zu einer Auslieferung führen können. Dazu gehört auch das Totschlagsdelikt, das die belgische Staatsanwaltschaft als juristische Grundlage einer Anklage benutzen will. Danach wäre eine Verurteilung bis zu 15 Jahren Gefängnis möglich. Das Londoner Magistratsgericht hat nach britischem Recht die Aufgabe zu prüfen, ob die vorgelegten Beweise gegen die 26 Fans ausreichen. Bei diesem Beweis des ersten Anscheins genügt es, wenn die Anklage in jedem einzelnen Fall einen „hinreichenden Tatverdacht" nachweisen kann.

In London wird damit gerechnet, daß das Magistratsgericht die Auslieferung in allen Fällen zulassen wird. Gegen diese Entscheidung steht den Beschuldigten jedoch ein Rechtsmittel zu.

EUROPAPOKAL / Gladbach spielt schon heute

Udo Lattek: „Nach zehn Jahren muß der Cup endlich wieder her"

GERD MÜNSTER, München

München und Bremen haben Angst vor dem frühzeitigen K.o. Stuttgart fürchtet den unbequemen Gegner. Leverkusen erwartet ein erfolgreiches internationales Debüt. Uerdingen und Gladbach wollen die Wende für bessere Bundesligazeiten schaffen. Beim Start in den Fußball-Europapokal heute und morgen schwebt das Bundesliga-Sextett zwischen Bangen und Hoffen. Einer, der den Mannschaften Mut macht, ist DFB-Teamchef Franz Beckenbauer: „Ich glaube, daß alle sechs die zweite Runde erreichen."

Udo Lattek hat der Ehrgeiz gepackt: „Nach zehn Jahren muß endlich wieder der Europacup her." Doch der Erfolgstrainer von Meister Bayern München weiß, daß schon die erste Runde Endstation aller Träume sein kann. „Einen schlimmeren Gegner hätten wir nicht bekommen können." Mit gehörigem Respekt reisen die Münchner zum niederländischen Meister PSV Eindhoven. Positiv wird in München vermerkt, daß Nationalspieler Gullit (gesperrt) und der Norweger Thoresen (verletzt) ausfallen.

Doch die Bayern plagen ebenfalls Personalprobleme. Die im Europacup erfahrenen Augenthaler und Hoeneß sind gesperrt, Mathy und Wohlfarth müssen angeschlagen ins Spiel gehen. Für Kapitän Augenthaler dürfte Nachtweih Libero spielen; der diese Rolle bereits in der Saisonvorbereitung einige Male erfolgreich bekleidete. Finanziell kommen die Spieler beim Weiterkommen schon jetzt voll auf ihre Kosten. 8000 Mark Pämie wurden in der letzten Saison erst im Viertelfinale ausgesetzt.

Mit jeweils 3000 Mark Prämie im UEFA-Cup geht es bei Werder Bremen (gegen Atletico Madrid) und Bayer Uerdingen (FC Jena) bescheidener zu. Werder, das in den letzten zwei Jahren nicht über die erste Runde hinaus kam, fliegt mit gemischten Gefühlen und Sorgen in der Abwehr (Pezzey fehlt) in die spanische Hauptstadt. „Ich verlange von meinen Spielern das größte Engagement. Nur so können wir auf ein Weiterkommen hoffen", erklärte Trainer Otto Rehhagel, der sich gestern mit der Mannschaft eine Video-Aufzeichnung des Treffens zwischen Uerdingen und Madrid ansah.

Ohne die verletzten Gudmundsson und Raschid, aber wieder mit Bommer und Wolfgang Funkel geht Uerdingen in das 14. deutsch-deutsche Duell mit dem FC Jena. Erfahrungen mit „DDR"-Klubs hat Bayer bereits gesammelt – die dramatische Aufholjagd im Pokalsieger-Wettbewerb der letzten Saison mit dem 7:3-Triumph über Dynamo Dresden bleibt unvergessen. Personalprobleme, aber keine Alternativen hat Borussia Mönchengladbach, das bereits heute im UEFA-Cup gegen Partizan Belgrad antritt. Als einzige mögliche Änderung kündigte Trainer Jupp Heynckes im offensiven Mittelfeld den Einsatz von Bakalorz für Lienen an. In seiner Not will Heynckes jetzt sogar den 36jährigen Ex-Nationalspieler Klaus Fischer reaktivieren.

Jupp Heynckes hofft im Spiel gegen die Jugoslawen auf die Wende. Das Erfolgserlebnis, das in der Bundesliga bisher ausblieb, soll der UEFA-Cup bringen. So versteht sich der Trainer derzeit vor allem als Psychologe und versucht, seinem angriffsschwachen Team in Einzel- und Gruppengesprächen Selbstbewußtsein einzuimpfen. Der Spielplan zeigt die Notwendigkeit seiner Rolle als Seelendoktor: Die nächsten Gegner in der Meisterschaft heißen München und Leverkusen.

Die Gäste aus Belgrad, die auf den gesperrten Djurovski verzichten müssen, sind trotz ihrer 1:2-Niederlage in Zagreb für Heynckes Favorit. Als finanzieller Gewinner steht jedoch schon Gladbach fest. Durch den Verkauf der Fernsehrechte an das Zweite Deutsche Fernsehen (Liveübertragung um 20.15 Uhr) und Bandenwerbung kassiert der Verein 400 000 Mark. Die Zuschauerkulisse – gut 10 000 Besucher werden erwartet – wäre angesichts der tristen Gesamtlage auch ohne die TV-Übertragung kaum größer.

Mit der Stimmung zum besten steht es bei Bayer Leverkusen – trotz der ersten Saisonniederlage beim HSV. „Unsere Chancen für den Einzug in die nächste Runde stehen 60:40", glaubt Trainer Erich Ribbeck. Mit Kalmar FF aus Schweden wurde Bayer zum Europacup-Einstand offenbar ein Gegner nach Maß beschert: Kalmar droht zwei Spieltage vor Saisonende der Abstieg in die 2. Liga. Ribbeck warnt jedoch: „Wir stark oder wie schwach der Gegner ist, stellt sich leider erst immer im Spiel heraus."

Einen unbequemen Gegner fürchtet der VfB Stuttgart im Pokalsieger-Wettbewerb. „Die Mannschaft wird sich hinten rein stellen. Deshalb müssen wir zwei, drei Tore vorlegen und einen Gegentreffer verhindern", meinte Mittelfeldspieler Buchwald vor der Partie gegen Spartak Trnava aus der CSSR. Buchwald wie auch Hartmann und Allgöwer stehen Trainer Egon Coordes zur Verfügung. Nach dem K.o. vor zwei Jahren bereits in der ersten Runde im Meistercup gegen Sofia wollen die Stuttgarter diesmal weiterkommen. Auch aus finanziellen Gründen: Mit den erwarteten 20 000 Zuschauern wird der 150 000-Mark-Etat schon im ersten Spiel gedeckt, doch siemüssen das Loch im DFB-Pokal-Haushaltsplan (110 000 Mark) stopfen, das durch das Ausscheiden entstand. (dpa)

HANDBALL-KOLUMNE / Sepp Wunderlich wehrt sich gegen Vorwürfe

„Ich habe nicht zu viel Gewicht"

Er war und bleibt der große Pechvogel im deutschen Handball: Milbertshofens Kreisläufer **Jörg Löhr** ist immer dann verletzt, wenn er die Chance hätte, in der Nationalmannschaft zu spielen. Er gehört zu den wenigen Spielern, zu denen Bundestrainer **Simon Schobel** so viel Vertrauen hatte, daß er ihn schon ins Aufgebot der Nationalmannschaft berief, als er mit Milbertshofen noch in der zweiten Liga spielte.

25 Länderspiele hat Jörg Löhr schon bestritten. Doch es könnten erheblich mehr sein, wenn er nicht so oft verletzt wäre. Eine Verletzung brachte ihn im Februar um die Teilnahme an der Weltmeisterschaft in der Schweiz – eine Verletzung verhindert auch im Moment sein Mitwirken in den beiden Länderspielen gegen Island (gestern abend in Wermelskirchen, heute in Lemgo). Gleich im ersten Meisterschaftsspiel nach dem Aufstieg in die Bundesliga erlitt er bei der deutlichen 17:28-Niederlage in Großwallstadt eine Fußverletzung. Noch ist unklar, ob er sich eine Bänderdehnung oder einen Bänderriß im Sprunggelenk zuzog.

Weil auch Rückraumspieler **Andreas Dörhöfer** von Milbertshofens Münchener Lokalrivalen MTSV Schwabing kurzfristig wegen einer Verletzung (Bänderdehnung) absagen mußte, wurde **Martin Schwalb** vom TV Großwallstadt nachträglich ins Aufgebot genommen. „Aus disziplinarischen Gründen" stand Schwalb ursprünglich nur auf der Reserveliste.

Wie ein Komet war Schwalb vor zwei Jahren am deutschen Handball-Himmel erschienen, eine scheinbar strahlende Zukunft vor Augen. Doch der blonde Rückraumspieler, wegen seiner enormen Sprung- und Wurfkraft schon frühzeitig als Nachfolger von **Erhard Wunderlich** gefeiert, wurde zuerst zur großen Enttäuschung der WM in der Schweiz und versagte anschließend auch in den Bundesligaspielen.

„Das ging einfach alles zu schnell, davon habe ich mich treiben lassen," sagt er heute. Seine lockeren Sprüche und die lässige Unbekümmertheit wurden nur solange toleriert, wie seine Leistung stimmte. Nach der total verkorksten letzten Saison will er jetzt einen neuen Anfang machen: „Meinen Charakter kann ich nicht ganz ändern, aber eine gewisse Portion Ernsthaftigkeit täte mir in manchen Dingen ganz gut."

Nicht zum Aufgebot gehört Erhard Wunderlich, mit 138 Länderspielen immer noch der Rekordnationalspieler im Deutschen Handball-Bund (DHB) und mit seinem Verein TSV Milbertshofen gerade in die Bundesliga aufgestiegen. „Nach der WM hatte ich Simon Schobel gesagt, daß ich mich bis August aus der Nationalmannschaft ausblenden will," sagt Wunderlich. „Ich wollte mich intensiver um den Aufbau meiner beruflichen Existenz kümmern."

Wunderlich war vor drei Jahren vom VfL Gummersbach zum FC Barcelona gewechselt, wo er angeblich 30 000 Mark monatlich verdiente. Vor zwei Jahren lockte ihn Milbertshofens Manager **Ulrich Backeshoff** mit der Aussicht auf eine gesicherte berufliche Zukunft. Backeshoff ist Geschäftsführer der Münchener Gesellschaft BAX-Kopiergeräte, wo auch acht Spieler und der Trainer beschäftigt sind.

Seinen wurfgewaltigen Rückraumspieler betraute er mit der Leitung der BAX-Schwesterfirma in Weilheim. Für die verkauft Wunderlich nun Kopiergeräte im südbayerischen Raum. Eine Aufgabe, die ihm zuletzt wichtiger war, als der sportliche Erfolg in der Nationalmannschaft. „Ich habe jetzt die Zahlen aus den letzten fünf Monaten auf dem Tisch und die sagen mir, daß meine Entscheidung richtig war," sagt Wunderlich.

Geschäftlich läuft alles bestens, doch sportlich blieb Wunderlich zuletzt hinter den Erwartungen zurück. Kritiker sagen ihm nach, er sein um die Hüften füllig geworden und habe viel von seiner Torgefährlichkeit eingebüßt. „Das ist alles Gerede," sagt Wunderlich. „Ich kann dazu nur sagen, daß ich immer noch dasselbe Gewicht habe wie zu meiner besten Zeit, und ich fühle mich so gut in Form wie immer in den letzten Jahren." Doch Simon Schobel plant die Zukunft der Nationalmannschaft offensichtlich ohne ihn.

Bis Oktober will er mir Bescheid geben," sagt Wunderlich. „Aber ich glaube, ich kenne seine Entscheidung schon." Und wie sieht die aus? „Das werde ich jetzt noch nicht sagen. Aber ich habe meine Vermutung aufgeschrieben und sie in einem Brief hinterlegt." Wäre er sehr enttäuscht über eine Absage? „Ich bin mit allem einverstanden. Weon ich nicbt mehr in der Nationalmannschaft spiele, dann habe ich eben mehr Zeit für meinen Beruf."

Doch als Nationalspieler würde seine Popularität aufgefrischt, was der Verkaufsförderung dienlich sein könnte. „Ganz im Gegeoteil," sagt Wunderlich. „Ich bin oft ganz froh, wenn meine Kunden mich nicht kennen. Dann kann ich besser verkaufen. Die meisten versuchen nämlich mit mir zu handeln. Die beginnen erst ein Gespräch über den Sport und flechteo dann ganz nebenbei mal ein 'na, über dne Preis werden wir schon einigen können'. Wer micb nicht kennt, akzeptiert meine Bedingnungen viel eher." Wie immer das Thema Nationalmannschaft für Wunderlich auchendet – er sieht sich in jedem Fall als Gewinner.

ULLA HOLTHOFF

NACHRICHTEN

Sieg für Every Way

Wassenaar (dpa) – Der Traberhengst Every Way aus dem Stall von Alwin Schockemöhle gewann im holländischen Wassenaar mit Wilhelm Paal im Sulky das Europa-Championat der Dreijährigen vor Icora Tilly aus Schweden.

Langer auf Rang drei

London (GAB) – Bei der Offenen Europäischen Golfmeisterschaft im englischen Sunningdale belegte Titelverteidiger Bernhard Langer (Anhausen) mit 69+68+66+68=271 Schlägen bei Par 70 den dritten Platz. Es siegte Greg Norman (Australien) mit 67+67+69+68=269 Schlägen erst im Stechen auf dem ersten Extra-Loch gegen den schlaggleichen Ken Brown (England) 67+67+68+67=269.

Turn-WM 89 in Stuttgart?

Stuttgart (dpa) – Der Deutsche Turner-Bund (DTB) wird sich mit Stuttgart um die Ausrichtung der Kunstturn-Weltmeisterschaften 1989 bewerben. Dies entschied am Wochenende das DTB-Präsidium. Die Titelkämpfe werden beim Kongreß des internationalen Verbandes im November in Rom vergeben.

Simeoni trat zurück

Cagliari (dpa) – Die italienische Hochspringerin Sarah Simeoni (33), die an vier Olympischen Spielen teilnahm und 1978 mit 2,01 Meter Inhaberin des Weltrekordes und Europameisterin war, hat beim Leichtathletik-Meeting von Cagliari nach 22 Jahren ihren Abschied vom aktiven Sport erklärt.

Keine Freigabe für Krupp

Köln (sid) – Der deutsche Eishokkey-Meister Kölner EC wird vor der am Freitag beginnenden Bundesliga-Saison seinen Spieler Uwe Krupp auffordern, umgehend wieder am Trainings- und Spielbetrieb teilzunehmen. Dies ist das vorläufige Ergebnis eines Arbeitsgericbtstermins, bei dem nach Darstellung des Klubs festgestellt wurde, daß Krupp noch einen gültigen Vertrag besitzt. Keineswegs werde er, wie von ihm gewünscht, für das amerikanische Profiteam Buffalo Sabres freigegeben.

Aufbautraining für Pezzey

Bremen (dpa) – Sechs Wochen nach seiner schweren Knie-Operation hat Bruno Pezzey, Libero des Fußball-Bundesliga-Kluba Werder Bremen, mit dem Aufbautraining begonnen. Der 31jährige wird seinem Team voraussichtlich frühestens in der Rückrunde der Meisterschaft zur Verfügung stehen können.

TENNIS

Sieg für Westphal

C. H. Hamburg

Wen der Mißerfolg derart hartnäkkig beutelt wie ihn, dem genügt auch eine durchschnittliche Leistung als Erfolgserlebnis. Der Pinneberger Tennisprofi Michael Westphal hat bei den Internationalen Meisterschaften von Deutschland auf dem Hamburger Rothenbaum mit einem 6:4, 6:3 über den Schweden Johan Carlsson die zweite Runde erreicht. Und allein diese Tatsache zählt für den 21jährigen. Nicht die Art und Weise, wie der Sieg zustande kam.

Denn dies war sein erster Erfolg nach einer Serie von zehn Niederlagen, die auch den letzten Rest Vertrauen in das eigene Spiel genommen zi haben schienen. Doch hier in Hamburg, sagte Westpahl nach dem Spiel, habe er sich in vertrauter Umgebung schon von Beginn an wohl gefühlt.

Zusätzlich erwies sich Carlsson als idealer Gegner, um Westphals Selbstbewußtsein endgültig wieder auf die Beine zu helfen. Der Schwede versuchte 90 Minuten lang lediglich, den Ball im Spiel zu halten, und ergriff kaum einmal selbst die Initiative. So konnte der Pinneberger wieder selbst einen Gegenspieler mit druckvollen Rückhandschlägen über das Feld hetzen. „Zuletzt", meinte er, „bin ich immer selbst gejagt worden."

In der zweiten Runde trifft Michael Westphal voraussichtlich auf den an Nummer vier gesetzten Andres Gomez aus Ekuador, wohl eine zu schwere Aufgabe für ihn. Und so wird Westphal auch in Hamburg kaum seinen 167. Rang in der Weltrangliste verbessern können. Das heißt, daß er bei den kommenden Turnieren von Barcelona, Basel und Wien zunächst in der Qualifikationsrunde antreten muß. Doch das soll dem gewonnenen Selbstbewußtsein nicht schaden. „So erhalte ich wenigstens Match-Praxis", sagte Westphal.

ITALIEN

Inter Mailand blamierte sich

sid, Rom

Fehlstart für Inter Mailand, den Klub von Karl-Heinz Rummenigge, zum Start der italienischen Fußball-Meisterschaft. Die gutbezahlten Profis aus Mailand blamierten sich beim Aufsteiger EC Empoli bei der 0:1-Niederlage. Dagegen kam Sampdoria Genua, der neue Verein des ehemaligen Kaiserslauterers Hans-Peter Briegel, zu einem 1:0 gegen Bergamo.

340 000 Zuschauer verfolgten die acht Begegnungen zum Auftakt. Allein 45 000 kamen zum Spiel Empoli gegen Mailand in Florenz. Bereits in der 36. Minute ging der Aufsteiger, der wegen baulicher Veränderungen im eigenen Stadion nach Florenz ausweichen mußte, in Führung. Karl-Heinz Rummenigge trat kaum in Erscheinung.

LEICHTATHLETIK

Trainerposten neu besetzt

dpa, Darmstadt

Der Deutsche Leichtathletik-Verband (DLV) trennt sich von vier seiner 40 Honorar-Trainer. Die zum 30. September auslaufenden Verträge von Paul Wagner (Essen), Rudolf Felger (Sindelfingen), Hans-Peter Thumm (Stuttgart) und Wolfgang Ritzdorf (Köln) werden nicht verlängert, da die Trainer „aus beruflichen Gründen im kommenden Jahr nicht mehr zur Verfügung stehen".

Die ausscheidenden Leicbtathletik-Lehrer betreuen die Disziplinen Sprint Männer, Hürden-Sprint sowie Hoch- und Weitsprung der Frauen, in denen die Leistungen der DLV-Aktiven seit Jahren stagnieren. Die Trainerstellen sollen bei der Herbsttagung der DLV-Trainer Ende September in Dortmund neu besetzt werden.

MOTORSPORT

Stuck fehlte eine einzige Runde

sid, Spa

Eine Runde auf dem 6,94 Kilometer langen Ardennenkurs von Spa fehlten den Endurance-Weltmeistern Hans-Joachim Stuck aus Grainau und Derek Bell (England) zur vorzeitigen Titelverteidigung. Weil im Tank des Werks-Porsche 962 C nur noch wenige Tropfen Benzin waren, mußte Bell in der letzten Runde den Werks-Jaguar von Derek Warwick (England) vorbeiziehen lassen.

Wären Stuck/Bell vor Warwick ins Ziel gekommen, hätten sie den Titel vorzeitig gewonnen. Mit nunmehr 82 Punkten führen die Porsche-Fahrer vor dem Finale am 5. Oktober in Fuji (Japan) weiterhin klar vor Warwick (69). Es siegten das Privatteam Frank Jelinski (Hannover) und Thierry Boutsen (Belgien) auf Porsche 962 C.

Seoul nach Bombenanschlag: Fünf Tote belasten Asienspiele

dpa/sid, Seoul

Die Detonation der Bombe auf dem Flughafen von Seoul hat am Sonntag auf schreckliche Weise ins Bewußtsein zurückgerufen, welches hohe Risiko die Organisationen des Weltsports mit ihrer Wahl von Seoul als Schauplatz von internationalen Wettbewerben und Kongressen eingegangen sind.

Von heute an wollen das Internationale Olympische Komitee (IOC) und die internationalen Verbände in der Hauptstadt von Südkorea sportpolitische Weichen stellen. Von Samstag an bis zum 5. Oktober veranstaltet Seoul die 10. Asienspiele. Die Wettkämpfe des volkreichsten Kontinents in 25 Sportarten beziehen ihre besondere Bedeutung aus der Tatsache, daß Seoul zwei Jahre später auch Schauplatz der Olympischen Spiele ist.

Der Terrorakt auf dem Flughafen Kimpo, der fünf Tote und 32 Verletzte unter koreanischen Besuchern forderte, ist der denkbar schlechteste Auftakt für die olympische Generalprobe. Der Einsatz von 100 000 Polizeikräften hat nicht verhindern können, daß sich zumindest unter den Gästen in Seoul Unsicherheit breitmacht. Das war ganz offenbar das Kalkül der bislang unbekannten Bombenleger: zu demonstrieren, daß es auf der Welt kaum spannungsreichere Gebiete gibt als die Region am 38. Breitengrad.

Der von einer Rechtsdiktatur regierte Süden möchte Asienspiele und Olympiade nutzen, um sich mit Glanz und Gloria weltweit als das wahre Korea zu präsentieren. Dies wiederum will der kommunistisch gelenkte Norden offenbar um jeden Preis verhindern.

In dieser Auseinandersetzung geraten die Chinesen nun zwischen die koreanischen Fronten. Ihre Teilnahme an den Asienspielen setzt ein politisches Ausrufezeichen. Während Nordkorea, im Koreakrieg von 1950 bis 1953 mit China verbündet, den Asienspielen fernbleibt, widersetzte sich die Volksrepublik allen Boykottbegehren und tritt zum ersten Mal in Südkorea massiv in Erscheinung. Die Bombe wird nicht nur in Seoul als Warnung an China verstanden, sich eine Teilnahme in zwei Jahren an deo Olympischen Spielen genau zu überlegen.

Die Generalprobe der nächsten drei Wochen besteht für Südkorea nun vor allem darin, seinen Gästen, den etwa 4000 Sportlern und ihren Betreuern, dazu 1250 Journalisten aus aller Welt und 2000 Funktionären, Beobachtern, Kampfrichtern, das Gefühl von Sicherheit zu vermitteln. So gerät die Frage in den Hintergrund, ob Seoul auch in der Lage ist, den organisatorischen Test zu bestehen. Bereits zwei Jahre vor Eröffnung der Olympiade ist die Palette der Wettkampfstätten vollständig. So frühzeitig hat noch keine Olympia-Stadt olympischen Bauvollzug melden können.

Nur durch den Charakter der Olympia-Generalprobe ist zu verstehen, daß in diesen Tagen auch gut 50 prominente Vertreter des Sports aus der Bundesrepublik Deutschland Seoul besuchen. Zu ihnen zählen neben IOC-Vizepräsident Berthold Beitz und IOC-Sportdirektor Walther Tröger die Olympiasieger und Weltmeister Reiner Klimke, Peter-Michael Kolbe und Uli Eicke sowie die Sportwissenschaftler und Professoren August Kirsch, Ommo Grupe, Manfred Donike und Hartmut Krahl. Allein Fachverbände und Bundesausschuß Leistungssport (BAL) im DSB sind in Seoul mit 18 Personen im Einsatz.

IOC-Exekutivkomitee und die internationalen Sportverbände für olympische Sommersportarten werden sich auf ihren Sitzungen voraussichtlich darauf verständigen, die olympischen Zulassungsbestimmungen für 1988 (mit Ausnahme von Eishockey, Tennis, Fußball) unangetastet zu lassen. Erst für die Spiele 1992 soll der Athleten-Code als Schlüssel für allgemein offene Spiele eingeführt werden.

Hingegen ist in einer anderen Frage ein Dissens wohl unvermeidlich. Die Fachverbände, die bisher nur über ein beratendes Recht verfügen, wollen künftig bei der Vergabe Olympischer Spiele mitbestimmen und somit die IOC-Vollversammlung nicht mehr allein entscheiden lassen. Samaranch wird diese Forderung wohl zurückweisen, obwohl die Verbände über ein gutes Argument verfügen. Die IOC-Wahl von Seoul 1981 in Baden-Baden, das hat nun die Bombe auf dem Flughafen von Seoul wieder gezeigt, war eine Wahl mit unüberschaubaren Risiken.

ZAHLEN

FUSSBALL

Zweite Liga: 1. FC Saarbrücken – Fortuna Köln 3:3 (1:2)

MOTORSPORT

1000-Kilometer-Rennen in Spa, Lauf zur Prototypen-Weltmeisterschaft: 1. Jelinski/Boutsen (Bundesrepublik Deutschland/Belgien) Porsche 962 5:35:45,54 Stunden (179,745 km/h), 2. Warwick/Lammers (Großbritannien/Niederlande) Jaguar 5:35:55,34, 3. Stuck/Bell (Bundesrepublik Deutschland/Großbritannien) Porsche 962 5:36:23,83, 4. Ludwig/Barilla (Bundesrepublik Deutschland/Italien) Porsche 956 144 R., 5. Cheever/Schlesser (USA/Frankreich) Jaguar 143. – WM-Stand in der Fahrer-Wertung nach acht von neun Läufen: 1. Stuck und Bell je 82 Punkte, 3. Warwick 69, 4. Jelinski 59, 5. Cheever 49. – WM-Stand in der Team-Wertung nach vier von fünf Läufen: 1. Porsche-Werk 47, 2. Jaguar 35.

TENNIS

Internationales Turnier in Genf (200 000 Dollar): Einzel, Endspiel: Leconte – Tulasne (beide Frankreich) 7:5, 6:3. – Doppel, Endspiel: Windahl/ Maurer (Schweden/Bundesrepublik Deutschland) – Luza/Tiberti (Argentinien) 6:4, 3:6, 6:4.

SEGELN

Starboot-Weltmeisterschaft vor Capri/Italien, 1. Wettfahrt: 1. Brun/Schreiner (USA), 2. Fletcher/Krysler (USA), 3. Frovecci/Dalvit (Italien), ... 5. Merkelbach/Oess, 6. Hagen/Borowy, ... 8. Griese/Marcur (alle Bundesrepublik Deutschland).

GEWINNZAHLEN

Rennquintett: Rennen A in Frankfurt, Einlauf: 1, 9, 5. – Rennen B in Straubing, Einlauf: 29, 34, 25. – **Elferwette:** 0, 1, 0, 2, 0, 1, 0, 2, 2, 1, 0. – **Auswahlwette „8 aus 45":** 11, 22, 34, 37, 40, 41, Zusatzzahl: 45 (ohne Gewähr).

Unser Dankeschön für Sie wenn Sie für die WELT einen neuen Abonnenten gewinnen

DIE WELT

Der neue Abonnent kann den Auftrag innerhalb von 10 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Sprechen Sie mit Ihren Freunden und Bekannten, Nachbarn und Kollegen über die WELT, über ihre Aktualität, ihre Vielseitigkeit, ihre weltweite Sicht. Sicher werden Sie den einen oder anderen für die WELT gewinnen.

Das Kunstpreis-Jahrbuch

Das Kunstpreis-Jahrbuch 1985 bietet Ihnen in 2 Bänden 3.000 Abbildungen und über 14.000 Beschreibungen von Kunstwerken, Antiquitäten und Sammlungs-Gegenständen, die vom 1.7.84 bis 30.6.85 versteigert wurden, mit den jeweiligen Zuschlagspreisen. Für Kunstfreunde und Sammler ist das Buch ein unentbehrliches Nachschlagewerk.

An: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Prämien-Gutschein

Ich bin der Vermittler.
Ich habe einen neuen WELT-Abonnenten gewonnen (siehe nebenstehenden Bestellschein).
Als Belohnung dafür wünsche ich
das **Kunstpreis-Jahrbuch 1985**

Vorname/Name: ____
Straße/Nr.: ____
PLZ/Ort: ____
Vorw./Tel.: ____ Datum: ____

Der neue Abonnent gehört nicht zu meinem Haushalt. Die Dankeschön-Prämie steht mir zu, wenn das erste Bezugsgeld für das neue Abonnement beim Verlag eingegangen ist.

Unterschrift des Vermittlers: ____

Bestellschein

Ich bin der neue WELT-Abonnent. Bitte liefern Sie mir die WELT mindestens 12 Monate ins Haus. Der günstige Abonnementspreis beträgt im Inland monatlich DM 27,10, anteilige Versandkosten und Mehrwertsteuer eingeschlossen. Die Abonnements-Bedingungen ergeben sich aus dem Impressum der WELT. Ich war während des letzten halben Jahres nicht Abonnent der WELT.

Vorname/Name: ____
Straße/Nr.: ____
PLZ/Ort: ____
Vorw./Tel.: ____ Datum: ____

Unterschrift des neuen Abonnenten: ____
Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen (rechtzeitige Absendung genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.

Unterschrift des neuen Abonnenten: ____

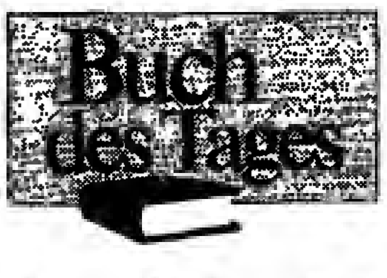
01-591

Auf der Prioritätenliste: Renten und Gesundheit

Der Kampf gegen Haie

In Bonner Parteizentralen, Sitzungssälen und Lobbyistentreffs steht die Sozialpolitik derzeit ganz oben auf der Prioritätenliste: Sind die Renten auch nach der Jahrtausendwende noch sicher? Wie teuer ist unsere Gesundheit? Wie lösen wir das Problem der Pflegebedürftigen? Im Zentrum all dieser Fragen stehen die älteren Mitbürger. Ihr wachsender Anteil an der Bevölkerung stellt unser soziales System auf die schwerste Belastungsprobe seit Kriegsende – gefordert ist aber auch mehr Wachsamkeit vor denen, die die Schwäche der alten Menschen rücksichtslos ausnutzen.

Die Betagten in unserer Gesellschaft haben weit mehr als nur den



berühmten Sparstrumpf unter der Matratze. Die über neun Millionen Bundesbürger, die 65 und älter sind, verfügen pro Jahr über 17 Milliarden Mark an Renten und Pensionen. Dazu kommen noch sonstige Einkünfte – zum Beispiel Arbeitsentgelte – und Kapitalanalgen wie Immobilien. Durch diesen volkswirtschaftlichen „Reichtum" sind die älteren Mitbürger der Wohlstandsgesellschaft zur Zielgruppe für seriöse und unseriöse Geschäftemacher geworden. Gerade letzteren – den „Rentenhaien" – will der Report ins Handwerk pfuschen.

„Senioren an Stühle gefesselt." „Freiheitsstrafe für betrügerischen Heimleiter." „Altenheim von Polizei geräumt." Diese Schlagzeilen aus der Lokalpresse werfen ein dunkles Licht auf Heime und Anstalten. Viele sind den Bewohnern alles andere als ein Zuhause. Und in jeder Region oder Stadt sind solche Fälle schon vorgekommen. Das Buch prangert an – nennt aber auch Tips, wie sich der einzelne Senior oder die Seniorin vor solchen Machenschaften schützen kann: Auskunft bei den örtlichen Sozialämtern einholen, Informationsmaterial bestellen und schließlich Probewohnen. Schäfer nennt im Anhang Adressen, an die sich Verbraucher wenden können.

Wer sein Recht durchsetzen will, dem werden die wichtigsten Auszüge aus dem Heimgesetz in knapper Form dargeboten. Wissen beispielsweise alle Heimbewohner, daß sie „durch einen Heimbeirat in Angelegenheiten des Heimbetriebs wie Unterbringung, Aufenthaltsbedingungen, Heimordnung, Verpflegung und Freizeitgestaltung mitwirken"? Alles in allem kommt in diesem Kapitel ein informativer „Marschkompaß zum Ruhesitz" heraus, der Unannehmlichkeiten vermeiden hilft.

Schade nur, daß hier schon unterschwellig die ideologischen Stekkenpferde des Autors Herbert Schäfer geritten werden: Die privaten Heime sind böse, staatliche dagegen sind gut. Ähnlich geht es weiter, wenn von der „allmächtigen Wirtschaftslobby" und dem „Tauziehen von Wirtschaft und Politik" – bei dem die Wirtschaft natürlich wieder gewonnen hat – die Rede ist.

Rentenhaie tummeln sich nicht nur im Bereich der Heime und Anstalten. Der Einfallsreichtum der Ganoven ist unbegrenzt – Skrupel kennen sie nicht. Da überrumpelt ein Klinkenputzer die alleinstehende Rentnerin. Hinterher hat sie für 500 Mark einen neuen Staubsauger, obwohl es der alte noch lange getan hätte. Doch gegen Nepp an der Haustür gibt es Schutz: Am 1. Mai 1986 trat das Gesetz über den Widerruf von Haustürgeschäften in Kraft. Das Buch bringt die wichtigsten Paragraphen.

Das Sortiment der Gaunereien mit den Alten ist damit noch lange nicht voll. Jede Seite bei Herbert Schäfer enthält neue Dreistigkeiten. Das Umblättern verspricht jedesmal spannende Neuigkeit, aber auch blankes Entsetzen über die Habgier und Rücksichtslosigkeit der Geschäftemacher: etwa wenn Opa sein Zahngold unter Wert versilbert oder dem falschen Vermögensberater Scheinaktien abkauft, die in Wirklichkeit keinen Pfifferling wert sind.

Am Ende der Gaunerkette werden sogar noch Geschäfte mit dem Tod gemacht. Der Bundesverband des Deutschen Bestattungsgewerbes ist so sehr über die schwarzen Schafe im Gewerbe besorgt, daß er für die Zunft ein Diplom und das geschützte Verbandszeichen eingeführt hat: Drei gotische Kirchen mit einem stilisierten Sarg. THOMAS LINKE

Herbert Schäfer. „Rentenhaie – Das Milliardengeschäft mit dem Alter", Knaur, München 1986, 320 Seiten, 9,80 DM

Formen- und Variantenreichtum in der Keramik: Jean-Leon Mayodon Sèvres-Becher (um 1920) und Bernhard Hoetgers „Alter mit Stock" (um 1901) FOTOS: KATALOG

Darmstadt: Das Hessische Landesmuseum zeigt „Europäische Keramik"

Riskantes Spiel mit Feuer und Erden

„Europäische Keramik" aus der Sammlung Giorgio Silzer zeigt das Hessische Landesmuseum Darmstadt. Der Zeitraum – die Jahrzehnte zwischen 1880 und 1930 – umfaßt eine wichtige Epoche der Erneuerung und der künstlerischen Nobilitierung der europäischen Keramik. Gewiß war es eine Zeit des Umbruchs in allen Künsten. Doch kaum anderswo teilt sich der in Phasen fortschreitende Prozeß so sinnfällig, so differenziert und vielfältig, so formen- und variantenreich mit wie in der Keramik.

Die Ausstellung präsentiert im wesentlichen französische Keramik. Von den 275 ausgestellten Stücken kommen 217 aus Frankreich, 38 aus Deutschland, acht aus Dänemark, der Rest verteilt sich auf die Niederlande, Belgien, Italien, Schweden und Österreich-Ungarn. Aber „Europäische Keramik" fand in diesen fünfzig Jahren durchaus nicht nur in Frankreich statt, doch unstreitig ihr Neubeginn, ihre künstlerische Emanzipation gewissermaßen. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts hatten französische Keramiker begonnen, sich wieder mit der eigenen Tradition, mit französischer und italienischer – und somit auch ibero-islamischer – Fayence zu beschäftigen. Fast gleichzeitig strömten unverhofft asiatische, vor allem japanische Einflüsse in die abendländische Kunst.

So verbanden sich in der Keramik künstlerische Neuerungen mit technischen, formale Inventionen mit chemischen. Die Glasur wurde erstmals neben der Form zu einem geistigen und formalen Gestaltungsprinzip. Zwischen Oberflächen- und Formgestaltung entstanden fruchtbare Wechselwirkungen und Synthesen. Der dekorative Formenschatz der unterschiedlichen Materialien und Auffassungen machte unablässig Verwandlungen durch zwischen Jugendstil und Bauhauszeit.

In Darmstadt sind die bekannten französischen Meister und Manufakturen zusammen mit vielen weithin unbekannten ausführlich vertreten (allein von Gallé ist nur ein Teller zu sehen). Man begegnet dem großen Theodore Deck, dem ingeniösen Ernest Chaplet und Jean Carriès, selbstverständlich auch Dalpayrat, Lachenal, Delaherche und dem tüchtigen Massier. Sie alle waren gleichermaßen hervorragende Künstler, phantasievolle Experimentierer und Erfinder, die das riskante „Spiel mit Feuer und Erden" immer wieder mit neuen Ideen gewagt haben.

Solche aber gab es sehr bald auch in den anderen Ländern Europas. Schon 1884 auf der Pariser Weltausstellung glänzte das Berliner „Segerporzellan" erfolgreich neben den arrivierten Sèvres-Produkten. Aber viele wichtige Namen fehlen. Wir sehen Beispiele von Segerporzellan aus der Berliner Manufaktur; Meißen ist unter anderem mit Arbeiten von Erich Oehme und August Gaul vertreten, Villeroy & Boch mit einer Wandfliese von Peter Behrens.

Von Otto Eckmann und Bernhard Hoetger ist figürliche Keramik zu sehen. Das sind immerhin Andeutungen, wie die einzige Vase von Bontjes van Beek und wie beispielsweise Vilmos Zsolnay die bedeutende Keramik des alten Österreichs oder Engelhardt und Ludvigsen die dänische Keramik hier zu vertreten haben (bis 5. 10. 86; Katalog 22 Mark).

EO PLUNIEN

Schicksale eines Verlages: Frölich & Kaufmann

Gedruckter Rolls Royce

Es sollte ein kreativ-verlegerischer Höhenflug werden, aber die Luft da oben war nicht nur sehr dünn. Es gab auch eine unvermutete Begegnung der ökonomischen Art: mit dem Pleitegeier. Der zwang die Berliner Katalogversender und Jungverleger Frölich und Kaufmann, statt des Weges in die Unsterblichkeit den Gang zum Konkursrichter anzutreten.

Die Rettung aus Hamburg in Gestalt des Verlages Hoffmann und Campe kam zwar zu spät, doch nicht zu spät für die Geschäftsidee. In einer „Nacht-und-Nebel"-Aktion stieg der Hamburger Verlag ein und gründete mit den beiden Berlinern die Frölich & Kaufmann Verlag und Versand GmbH. Thomas Ganske, Inhaber von Hoffmann und Campe und studierter Kunsthistoriker, mußte nicht lange überzeugt werden. Denn er war als langjähriger normaler Kunde des Katalogversandes mit dem Prinzip bestens vertraut.

Gerd Frölich und Andreas Kaufmann, heute 36 und 30 Jahre alt, hatten ihre zündende Idee 1977, als sie in der Berliner Nationalgalerie einen kleinen Bücherstand betrieben. Dort boten sie, mehr zur Abrundung ihres Angebotes, einige Kataloge früherer Ausstellungen an. Die erwiesen sich indes als wahre Verkaufsschlager, vor allem bei auswärtigen Besuchern.

Die beiden mochten diesen Wink des Schicksals nicht mißverstehen. Sie hängten das Studium der Kunstwissenschaft an der Berliner TU an den Nagel und gründeten 1978 ihren Katalogversand. Frölich & Kaufmann wurde bald zur Adresse für alle Kunstfreunde, die nicht mal eben schnell von München nach London jetten konnten, um dort die Ausstellung des Jahres zu betrachten. Für sie gab es jetzt wenigstens die Möglichkeit, Kunst per Katalog zu konsumieren. Die Zahl der Adressen wuchs in vier Jahren von Null auf über 40 000. Verkauft wurden in der Regel zwischen 3000 und 50 000 Katalogtitel. Die Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Museen und Ausstellungsmachern entwickelte sich ebenso rasant wie erfreulich. Frölich und Kaufmann begannen nun, Kataloge auch selbst herauszugeben und zu verlegen.

Frölich und Kaufmann hatten, so schien es, den Erfolg gepachtet. Daß sie nun auch nach noch Höherem strebten und einen Kunstverlag mit den Schwerpunkten Malerei, Architektur und Fotografie gründeten, war der Anfang vom Ende. Verwöhnt von großen Zahlen, gingen sie – nach ihren heutigen Worten „blauäugig" – ans Werk. Und mußten bald erkennen, daß Auflagen von 3000 bis 4000 für opulente, teure Kunstbücher „in der Regel schon 1500 zuviel" waren.

Das erwies sich zum Beispiel bei dem Prachtband „Laterna Magica" für 198 Mark oder bei einem Werk über Kurstadt-Architektur in Deutschland für 148 Mark. Dem standen zwar Erfolge gegenüber wie die selbstverlegten Kataloge zu „Zeitgeist" und „Die Pferde von San Marco" oder ein Helnwein-Band, dessen Startauflage von 25 000 in kurzer Zeit vergriffen war. Aber das ehrgeizige Unternehmen verschlang Geld, das gar nicht da war. Die beiden, bar aller kaufmännischen Fachkenntnisse, mußten erkennen, daß Kunstbücher zwar die „Rolls-Royce" im Verlagswesen sind – aber auch für den, der sie herstellt und verkaufen will.

Der Umsatz erreichte 1984 und auch noch 1985 zwar jeweils stattliche 3,5 Millionen Mark, aber als die beiden Verleger schließlich auf die Bremse traten, treten mußten – da war es zu spät. Verhandlungen über Partnerschaften oder einen außergerichtlichen Vergleich zerschlugen sich am Ende. Gerd Frölich und Andreas Kaufmann erlebten, daß Jungunternehmer fördernde und stützende Hände missen müssen, wenn sie „nur" Kultur und nicht etwa High-Tech anbieten.

Ihre 450 Quadratmeter große ehemalige Fabriketage in der Weddinger Wildenowstraße wollen die beiden auch nach der Verbindung zu Hoffmann und Campe nicht verlassen. Sie brauchen, wie sie der WELT versicherten, diese „Loft"-Atmosphäre zur Ideen-Produktion. Die kaufmännische Verwaltung, Werbung und Marketing der neuen Firma wird der Mehrheitsgesellschafter Hoffmann und Campe in Hamburg besorgen. Sitz der Firma ist und bleibt Berlin.

Für die Zukunft steht erst einmal eine Rückbesinnung auf die gesunden Wurzeln ins Haus – den Versand der nach wie vor 450 bis 500 lieferbaren Kataloge, auf dessen Stabilisierung und Neuformierung einschließlich einer Durchforstung der Adressenkartei. Es wird wieder eigene Kunstkataloge geben und eines ferneren Tages auch eigene Kunstbücher. Ihr Know-how soll ihnen dabei ebenso von Nutzen sein wie das gezahlte Lehrgeld. HEINRICH KÖNIG

Zuverlässige und gründliche Arbeit machten Myrna Loy zum Star

Stets jeder Situation gewachsen

Wenn das kein erfolgversprechender Beginn war: Sie wurde vom legendären Rudolf Valentino für den Film entdeckt – und präsentierte sich den Kinobesuchern zunächst als exotische Tänzerin. Nun, ein bißchen asiatisch sah sie mit den schmalen, ein wenig schräggelegten Augen schon aus, und was die Natur nicht schaffte, vollbrachten die Maskenbildner. Fluch der frühen Rollen: Das Image der ostasiatischen *femme fatale* wurde sie erst mal nicht wieder los: Sie spielte Malaiinnen, Chinesinnen und Japanerinnen, und diesen fernöstlichen Schönheiten hat sie auch ihren Namen zu verdanken.

Denn eigentlich heißt die 1905 in Montana geborene Schauspielerin Myrna Williams; Loy, so befand der Manager von „Grauman's Chinese Theater" in Los Angeles, wo sie ihre erste Bekanntschaft mit dem Showbusiness machte und wo der schöne Valentino sie gesehen hatte, klinge so hübsch orientalisch.

Als sie dann, ab 1930, auch in anderen Rollen eingesetzt wurde, stellten Kritiker und Publikum geradezu erstaunt fest, daß sie mehr konnte als tänzerische Verrenkungen und Sätze in Pidgin-Englisch abzuliefern. Der große Erfolg kam 1934. Da war sie an der Seite von William Powell und

Mordsache „Dünner Mann" – ZDF, 23.30 Uhr

dem Terrier Mr. Asta als Nora Charles in „Mordsache Dünner Mann" nach dem Roman von Dashiell Hammett zu sehen. Sie spielte die Ehefrau des Detektives Nick, und war allen Situationen gewachsen. Ihre Stärke war die Schlagfertigkeit, das witzige Parieren und die trockene Art, auch in brenzligeren Situationen, wenn sich der Hund schon längst unters Bett verzogen hatte, den Kopf nicht zu verlieren – kurz, eine William Powell ebenbürtige Partnerin.

Dies war denn auch die Rolle, die Myrna Loy hierzulande einem größeren Publikum bekanntgemacht hat, als die Reihe der „Dünne-Mann"-Filme – „Sophisticated detecticomicals", wenn es diesen Gattungsnamen gäbe – vor einigen Jahren erstmals im Fernsehen gezeigt wurde. Dahinter verblassen ihre Leistungen in Filmen wie „Die besten Jahre unseres Lebens" oder als resolute verwitwete Mutter einer Kinderhorde, die „Im Dutzend billiger" zu haben war.

Myrna Loy FOTO: TELEBUNK

Myrna Loy hat allerdings nie die Starqualitäten einer Joan Crawford oder Bette Davies besessen. Sie gehörte zu den vielen Schauspielern der zweiten Garde, die zuverlässig und gründlich arbeiteten und zuweilen, wenn ein glückliches Zusammentreffen von Rolle, Partner und Regisseur es erlaubten, großartige Leistungen vollbrachten. Danach widmete sie sich wieder dem Privatleben, war während des Krieges als Helferin für das Rote Kreuz tätig und war eine zeitlang Filmberaterin bei der Unesco. Kurz, Myrna Loy gehört zu der Gruppe von Menschen, ohne die Hollywood niemals hätte existieren können. RAINER NOLDEN

Fernsehspiel-Eigenproduktionen beim WDR rückläufig

Seinen Auftrag verfehlt

Gemeinhin geht man davon aus, daß die Größe eines TV-Senders identisch mit den: Umfang der Eigenproduktionen wäre. Irrtum. Beim WDR, der größten Sendeanstalt der ARD, beschreitet man offensichtlich den umgekehrten Weg. Für 1986 sind ganze zwei Fernsehspiele als Eigenproduktionen vorgesehen, wobei der zweite („Western incl.", Regie Dieter Wedel) kurzfristig noch als Auftragsproduktion von Gyula Trebitsch, Hamburg, übernommen wurde.

1985 war es nicht anders. Neben dem Langweiler „Kennwort: Möwe" leistete man sich noch den Luxus, „Die Spanische Fliege" mit Willy Millowitsch zu produzieren. Aber auch beim WDR III ist der Fernsehspiel-Anteil rückläufig. Tendenz: Mehr Feature, Dokumentationen und Ausstrahlung ausländischer Filme. Hierbei wird vor allem der wissenschaftliche Bereich, ursprünglich die Domäne des WDR III, rapide abgebaut.

Natürlich geschieht das nicht rein zufällig. In den letzten Jahren haben sich die Proportionen von Herstellung und Verwaltung zuungunsten der Produktion verschoben. Das zeigt sich recht deutlich bei dem Mitarbeiterstab, der sich durch die Regionalisierung sogar noch erhöhte. Hier beträgt das Verhältnis (bei ca. 3750 festangestellten Mitarbeitern) 1:6 zugunsten der Verwaltung. Die Verlagerung der Kapazitäten auf Aktualitäten ist heute Trumpf. Man verzichtet dabei weitgehend auf den Unterhaltungswert. Ein knallhartes Kalkül, was „progressive" WDR-Redakteure (und wer ist das nicht?) nur allzugern goutieren.

Hinzu kommt ein zweites Faktum: Der Riese unter den ARD-Sendeanstalten zahlt den größten Anteil am Finanzausgleich, nämlich 25 Prozent (offiziell). Dabei wird die Sendekapazität des Senders Bremen oder des Saarländischen Rundfunks, die mehrheitlich vom WDR-Finanzausgleich abhängen, nicht berücksichtigt. Man ist in Köln der Überzeugung, daß Monopolstellung und hausgemachte Medienpolitik eine Machtposition verleihen, die ohne Bedenken über die Erfordernisse von Produktionsverantwortung hinausgehen.

Wenn man nach dem ARD-Verteiler von 37 Prozent (inoffizielle) Sendeanteile des WDR rund 1954 Stunden jährlich zugrunde legt und dabei ganze drei Stunden Fernsehspielzeit in Eigenproduktion aufweist, dann ist der Auftrag, den diese öffentlich-rechtliche Sendeanstalt hat, nicht nur verfehlt, sondern auch eine Zumutung für den Konsumenten.

Das ändert auch nichts an der Tatsache, daß der Sender Auftragsproduktionen an die WDR-Tochter Bavaria in München („Tatort"-Krimi), an Privatfirmen mit oder ohne Koproduktionen („Lindenstraße") oder Koproduktionen mit Kinofilmprojekten vergibt. AMS

„Mondmännchen"

Auf der diesjährigen Biennale in Venedig wurde die Lebensgeschichte der Pfarrerstochter Gudrun Ensslin vorgeführt, deutsche Kinos spielten „Stammheim", die preisgekrönte Geschichte des Prozesses gegen Gudrun Ensslin, Ulrike Meinhof und Andreas Baader, und an den beiden vergangenen Sonntagen schloß sich die ARD mit einer Dokumentation aus der RAF-Memoirenwerkstatt linker Autoren und Regisseure dem Trend an.

Baader/Meinhof – und am Schluß sie selbst: die Gründer der linksextremistischen „Rote Armee Fraktion" (RAF) auf ihrem blutigen Weg der Gewalt bis zum Tod durch Selbstmord. Wie kam es Ende der sechziger Jahre zum Terrorismus in der Bundesrepublik Deutschland und daran die Frage anknüpfend, hat sich die Bundesrepublik unter den Angriffen der Linksextremisten verändert?

In der Dokumentation gezeigte Schwächen von Polizei und Justiz in den siebziger Jahren konnten den Eindruck erwecken, daß die „Republik" mit Extremisten nicht fertig wird. Der frühere Berliner Innensenator Heinrich Albertz, Pastor und führender SPD-Politiker in der Anfangszeit des Terrorismus, verstieg sich sogar zu einem diskreditierenden Vergleich. Wie (zivil) hätten doch die Polizisten während seiner Amtszeit ausgesehen, und wie dagegen heute? „Mondmännchen" nannte sie Albertz, ohne darauf hinzuweisen, daß die Polizisten im terroristischen Kleinkrieg mit Stahlkugeln und Brandfackeln angegriffen werden. Die brutale Offensive der ersten Terroristengeneration, aus der antiautoritären Bewegung heraus revolutionäre kommunistische Vorstellungen in die Realität umzusetzen, wurde semantisch und optisch aufpoliert. Heimtücke, wie sie sich im Bombenlegen der RAF beispielsweise gegenüber einer Büroküche, in der Sekretärinnen Kaffee aufbrühen, oder in einer Druckerei offenbarte, um nur zwei von zahlreichen Mordanschlägen zu nennen, wurde den Zuschauern gewiß nicht nur aus zeitlichen Gründen vorenthalten.

Nachlässigkeit und Tölpelhaftigkeit untergeordneter Instanzen wurden dagegen der „Republik" angelastet, wie im Fall der Stammheimer Gefängnisaufsicht, die von den Selbstmorden der RAF-Anführer überrascht wurde. Stefan Aust, der Autor, tischte indes dem Publikum eine Legende nicht mehr auf, daß nämlich die Geheimdienste Baader/Meinhof gemordet hätten. Unter Demokraten ist die in der Dokumentation zitierte Entscheidung des damaligen Bundeskanzlers Helmut Schmidt gültig, bei der Bekämpfung des Terrorismus bis an die Grenzen zu gehen, was vom Rechtsstaat erlaubt und geboten ist. Das Morden geht weiter, wie die Anschläge der letzten Tage anzeigen, aber die „Republik" ist wehrhaft geworden. W. K.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

9.45 Info: Gesundheit
10.00 Tagesschau und Tagesthemen
10.25 Berufswahl heute
10.50 Verkehrsgericht
Ende einer Probefahrt
12.00 Umschau
12.25 Presseschau
13.00 Tagesschau

ARD

15.50 Tagesschau
16.00 Frauengeschichten
16.45 Spaß am Dienstag
17.45 Tagesschau
17.55 Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Was bin ich?
Heiteres Beruferaten mit Robert Lembke
21.00 Monitor
Mit den Themen: Asylrecht als Wahlkampfthema; Kirche gegen Asylantenhetze; Protest gegen den Zölibat – Priester demonstrieren auf dem Katholikentag; Krebs durch „Kosmetika? – Shampoos und Badezusätze enthalten Dioxan
Moderation: Klaus Bednarz
21.45 Dallas
Pam wird in Kolumbien vermißt
22.30 Tagesthemen
23.00 Kulturwelt
Theaternacht open end
Live-Diskussion über die Theatersaison 1986/87 und die Situation des deutschen Theaters der Gegenwart mit Intendanten, Regisseuren und Schauspielern
Diskussionsleiter: Gerd Kairat, Peter Iden, Hellmuth Karasek
anschließend: Tagesschau
anschließend: Nachtgedanken

ZDF

16.00 heute
16.04 Pinnwand
16.20 Pfiff
Sportstudio für junge Zuschauer
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Ein himmlisches Vergnügen
Ehegeflüster
Anschl.: heute-Schlagzeilen
18.20 Mit dem Kopf durch die Wand
19.00 heute
19.30 Abenteuer eines Stahlriesen
20.15 Die Sportreportage
Aus Mönchengladbach: Fußball-UEFA-Pokal
Borussia Moenchengladbach – Partizan Belgrad
Eurovision aus dem Bökelberg-Stadion
Reporter: Rolf Kramer
In der Pause, ca. 21 Uhr, heute-Journal
22.05 Grenze
Kamera, Buch, Regie: Tomasz Magierski, Alexander Honory
Der erste Fernsehfilm, den die beiden polnischen Filmemacher im Westen realisieren konnten
22.30 Horton's Kleine Nachtmusik
23.30 Mordsache „Dünner Mann"
Amerikanischer Spielfilm (1934)
Mit William Powell, Myrna Loy
1.00 heute

III.

WEST

18.30 Sesamstraße
19.00 Aktuelle Stunde
Bürgertelefon: 0221/23 64 33
20.00 Tagesschau
20.15 Auslandsreporter
Charterflug in die Hölle
Thailand: Drakonische Strafen für Drogenschmuggel
20.45 Rückblende
Vor 160 Jahren gestorben: Johann Peter Hebel
21.00 Formel Eins
21.45 Freilichtbühne Hallenberg
22.15 Monitor im Kreuzfeuer
23.00 Für Allah sterben
Heldentod und Rachejustiz im heutigen Iran
23.45 Sport im Westen extra
Hallenhandball-Länderspiel in Lemgo
BR Deutschland – Island
0.15 Nachrichten

NORD

18.00 Sesamstraße
18.30 Formel Eins
Hitparade
19.15 Kindsein ist kein Kinderspiel
„Ich habe vor der Schule keine Angst"
Von Inge Hammelmann und Rosemarie Lenders
20.00 Tagesschau
20.15 Schaufenster
Milliarden in den Sand gesetzt: Industrie-Ansiedlungen. Ersatzteillager Autoschrottplatz. Höchste Zeit für Kathy: Steuerliche Vergünstigungen. Lockruf des Goldes
Moderation: Ingrid Lorenzen
21.00 Landluft
Isländische Komödie
Buch, Regie: Trainn Bertelsson
22.15 Literatur im Kreienhoop
23.45 Nachrichten

HESSEN

18.00 Sesamstraße
18.32 Formel Eins
19.20 Hessenschau
Ab 20.00 Uhr: wie NORD

SÜDWEST

18.00 Sesamstraße
18.30 Schwarzes Theater
18.35 Zoos der Welt
18.58 Schlagzeilen
19.00 Abendschau/Regional
19.26 Sandmännchen
19.30 Mitreden, mitentscheiden?
Film von Cornelia Brandt
20.15 Nürnberg in Gotik und Renaissance
21.00 Aktuell/News
21.15 Die Mädchen vom Amt 84
Italienischer Spielfilm (1955)
Mit Antonella Lualdi, Marisa Merlini
Regie: Gianni Franciolini
22.50 Mietrecht
23.20 Nachrichten

BAYERN

18.15 Die Älteste
Aus „Wir und die Kinder"
18.45 Rundschau
19.00 Wie kammas denn?
19.55 Z. E. N.
20.00 Herbert Bayer
Maler, Designer, Architekt
20.45 Die Sprechstunde
21.30 Rundschau
21.45 Der Clou
Amerikanischer Spielfilm (1973)
Mit Paul Newman, Robert Redford, Robert Shaw, Ellen Brennan
Regie: George Roy Hill
23.50 Rundschau

SAT 1

15.00 Marco
Anschließend: Secret Squirrel
15.30 Lassie
16.00 Musicbox
17.00 Tarzan
18.00 Verliebt in eine Hexe
Schwiegerelternbesuch
Anschließend: Das Glück des Herrn Meier
18.30 APF blick
18.45 Mit Schirm, Charme und Melone
19.45 Love Boat
New Yorker Alimenten-Club
Drei Frauen sind zuviel für einen Captain
Vier Jahre und keinen Tag länger
Regie: Richard Kinon
20.40 Airwolf
Zahl oder stirb!
21.30 APF blick
Aktuelles, Show und Künste, Sport, Quiz und Wetter
22.15 F. A. Z. offen
22.45 Starsky & Hutch
Liebe – nein danke!
23.35 APF blick

1 Plus

19.00 Nach Jahr und Tag
Kein Platz für alte Leute?
19.45 Recht für jeden
20.00 Tagesschau
20.15 Café Wernicke (8)
21.05 Der Richter und sein Henker
Fernsehfilm von Franz Peter Wirth
Nach Friedrich Dürrenmatt
22.30 Traumland
Amerikanischer Spielfilm (1982)
Mit Joanne Crayton, Harold Dejan und der Olympia Brass Band
Regie: Oz Scott
23.50 Nachrichten

3sat

18.00 Mini-ZIB
18.10 Theres und Tanja
Schwierigkeiten einer Freundschaft
19.00 heute
19.20 3SAT-Studio
19.30 Familie Merian
Ein ganz normaler Mensch
20.15 auslandsjournal
Moderation: Stephan Hallmann
21.15 Zeit im Bild 2
21.35 Kulturjournal
21.45 Der Zilschlag-Club
Anschließend: Nachrichten

RTL plus

18.15 Deutsche Szene/Regional 7
18.35 Hans-Werner kauft alles
18.53 7 vor 7
19.22 Karichen
19.30 Knight Rider
Serie mit David Hasselhoff
„Sammy's Sensationshow"
20.15 RTL-Spiel
20.20 Filmvorschau
20.30 Die andere Liebe
Amerikanischer Spielfilm (1944)
Mit David Niven
Regie: André de Toth
21.30 Zeichentrick
21.35 Die andere Liebe (Teil 2)
22.05 RTL-Spiel
22.10 Popeye
22.15 „M" wie Margot
Show mit Margot Werner
22.47 Wetter/Horoskop/Betthupferl
23.30 Wallstreet Final

هكذا من الأصل

Ein toter Mann . . .

dan – „Fantasy"-Gesellschaftsspiele krankten bisher daran, daß die von ihnen gebotenen Charaktere recht einfallslos waren. Jetzt endlich ist einmal ein Szenario erschienen, das raffiniert daherkommt: „Auf Cthulhus Spur" (Hobby Products, Oberhausen, 45 Mark). Das Spiel wurde von den Geschichten des Horror-Schriftstellers H. P. Lovecraft inspiriert. Es geht darum, in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts dem geheimnisvollen Cthulhus-Kult auf die Spur zu kommen.

Die wichtigste Eigenschaft der beteiligten Spieler ist seelische Stabilität, die sich besonders beim Anblick von Wesen wie den „Hetzenden Grauen" bewähren muß. Wer Nervosität zeigt, muß den Rest des Spielgeschehens in einem Asyl für Geistesgestörte verbringen.

Tückischerweise ist die geistige Stabilität aber auch durch allzu großes Wissen bedroht. Denn jedes genaue Wissen ist nur ein Wissen über die letztendliche Aussichtslosigkeit des Kampfes gegen den Kult. Je länger man spielt, desto sicherer nähert man sich dem vollständigen Wahnsinn, so oder so.

Ähnlich verhält es sich im ebenfalls soeben erschienenen „Kleinen Emanzipations-Spielbuch" von Emma Wolf (Bastei Lübbe, Bergisch Gladbach, 7,80 Mark). Aufgabe der Spielerin ist es hier, sich in die Rolle einer emanzipationswilligen Hausfrau zu versetzen, vom Streit um „Love Story" oder Fußball über den Auszug aus der Ehe bis zur Karriere in bürgerlichen oder alternativen Kreisen.

Die dabei fälligen Entscheidungen sind durchaus nicht immer einfach. Gegen die Länderspiel-Übertragung wehrt *frau* sich nicht mit Militanz, sondern mit fachkundigen Kommentaren über „diesen süßen Litti"; und wer aufgrund einer Maus in der Speisekammer die Marmelade lieber im Supermarkt kauft, hat sich von der Rolle des Heimchens am Herd emanzipiert.

Die Beispiele machen deutlich, daß der Name der Autorin Emma Wolf nichts als das Pseudonym eines „male chauvinist pig" ist, wenn auch eines mit überraschenden Einsichten. Bei der Aufnahmeprüfung der Frauengruppe „Tolle Ernas" ist zu entscheiden, wer der bessere Kanzler ist: Adenauer oder Kohl? Und dazu muß frau unbedingt das Credo der „Tollen Ernas", Absatz eins, kennen: „Nur ein toter Mann ist ein guter Mann". Wahnsinn, laß nach!

Esslingen: V. Hugos „Der König amüsiert sich"

Buckel unter feinem Tuch

Wer hält wohl wen zum Narren? Rigoletto, wie Triboulet in Esslingen wieder heißt, wähnt sich am Anfang als der Gewitztere. Sorgsam verbirgt er in der Garderobe sein Innerstes. Rasch ist seine Identität ausgetauscht. Schnell die schmuddelige Aktentasche mit dem Teddy für die Tochter in der Kulisse versteckt. Der schwarze Smoking mit den Verdienstorden paßt doch wie angegossen. Und der böse Buckel, der wie ein Alp auf seiner Seele lastet: Unterm teuren Tuch kommt er kaum noch zur Geltung. Sich seiner Sache sicher, hält er sich an den anderen schadlos. Sein Spott verletzt tödlich. Sein kindisches Kichern macht einen frösteln.

Aber wer zuletzt lacht, das ist die feine Gesellschaft, der Rigoletto zunächst so übel mitspielt. Sie raubt sein Kostbarstes und stellt Gilda wie in einer Peepshow an den Pranger. Ein Opfer des Königs, seiner Lust wie seiner Lustlosigkeit gleichermaßen preisgegeben, stirbt sie für den Geliebten gleichwohl einen Liebestod. Verraten und verkauft, wird Rigoletto am Ende zur Marionette in der Hand seiner Peiniger.

„Der König amüsiert sich oder Die Geschichte von Rigoletto", so nennt die Württembergische Landesbühne nicht ganz authentisch ihren Rehabilitierungsversuch in Sachen Victor Hugo. Sie erinnert also an das fast vergessene Stück, das 1832, kaum daß es uraufgeführt war, auch schon wieder verboten wurde, unter der Maske Rigolettos (und in einer zensierten Form) seinen Weg über die Bühne machte. Sie tut es, indem sie den Titel zum Programm erhebt und Hugo zu seinem Recht verhilft, ohne von Verdi gänzlich zu lassen. In einer Klavierbearbeitung von Karl-Heinz Ott hat die Opernmusik auch in der Schauspielfassung eine Funktion: Sie überhöht, distanziert, ja ironisiert zugleich die Vorlage.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Denn Regisseur Pavel Mikulastik gelingt es, das (eingestrichene) Drama als Gegenwarts-Groteske glaubhaft zu machen, ohne dabei auf den Unterhaltungswert der Musik verzichten zu müssen. Original und Bearbeitung gehen Hand in Hand. Während Rigoletto (gespenstisch: Peter Loth) seiner Tochter Gilda (Andrea Hörnke-Trieß) die Leviten liest, tut er das gleich in doppelter Gestalt: live und auf dem Bildschirm, auf dem gerade eine Opernverfilmung flakkert. Sobald sich die Gesellschaft anschickt, an Rigoletto Rache zu üben, macht sie es, indem sie tanzend und singend Korpsgeist praktiziert. Der Mörder kommt mit der Mundharmonika. Und König Franz I.: Von Jan Schreiber mit allen Attributen eines neuzeitlichen Playboys ausgestattet, schmettert er doch tatsächlich sein „Questa o quella" oder „La donna è mobile" in die Runde, bevor er zur Tat schreitet. Kein Wunder, wenn sich in Esslingen nicht nur der König amüsiert. Auch das Publikum hat an dieser Revue-Reminiszenz sein Gefallen.

HARTMUT REGITZ

König und Geliebte: Andrea Hörnke-Trieß und Jan Schreiber FOTO: BERNDT BEISENHERZ

Rock mit Distanz: Joan Armatrading auf Tournee

Die Macht der Verstärker

Die Deutschen, so meinte Joan Armatrading vor dem Konzert, seien im Vergleich zu Italienern oder Holländern viel schwerfälliger. Es dauere lange, bis sie sich begeistern würden, doch dann täten sie's richtig. So kann es sein, besonders in Hamburg. Doch schon der Tag wußte mal wieder nicht, ob er sich für Dauerregen oder kreislauf- und stimmungsdrückendes Grau entscheiden sollte. Die Sonne allerdings ging auch im Konzert nicht auf. Und das lag weniger an denen, die ins höchstens halb gefüllte CCH gekommen waren, als an der farbigen Engländerin selbst.

Sie wolle weder belehren noch faszinieren, sondern einfach die Leute gut unterhalten, sagte sie. Zwanzig Minuten zu spät anfangen mag ja inzwischen der Standard moderner Höflichkeit sein. Doch ohne jedes Begrüßungswort mit zwei Titeln beginnen, die zwar die Macht der Verstärker, aber keineswegs die Ausdruckskraft von Joan Armatradings Stimme bewiesen, hieß, das eigene Vorhaben torpedieren.

Ein kurzer Anflug von verbaler Kommunikation wurde mit „Let's just play" in Richtung der Musiker gleich wieder abgebrochen. Und mit „This ist another song" erreichte Joan Armatrading danach schon den Gipfel ihrer Verbindlichkeiten. Routiniert spulte man zu sechst eine Folge bekannter Hits und neuer Titel des aktuellen Albums ab, die streckenweise nur zu erraten waren, weil der Klangbrei oft den Text zermatschte.

Dabei verzichteten die Sängerin und die gut eingespielte, aber kaum geforderte Band auf die Chance, den paar Dutzend Fans, die Richtung Bühne getanzt und gerannt waren, zu geben, was sie wollten. Tempi- und Rhythmuswechsel ließen die Unentwegten dann nur noch in der Halle stehen. Und daß sich die vier Feuerzeuge nicht einigen konnten, bei welchem balladesken Song sie nun flakkern sollten, war symptomatisch für die pausenlosen eineinhalb Stunden.

Dabei hätte sie ohne optische Ablenkungen allein mit ihrer in mittleren und tiefen Lagen einzigartigen Stimme gewinnen können, wie man von früheren Auftritten her weiß. An den wenigen Stellen, an denen sie und nicht die Phonstärke dominierte, war zu ahnen, warum Joan Armatrading seit Jahren ein Star ist.

Als dann nach fast einer Stunde das Auditorium ein Beifallstrampeln versuchte, wurde der Ball nicht aufgenommen, sondern dem Gitarristen zugespielt. Er stellte die Musiker namentlich vor, was eine nette Geste, zugleich aber noch ein Zeichen für Joan Armatradings Neigung zur Distanz war. Mangelndes Charisma läßt sich gewiß nicht durch Verbindlichkeiten ersetzen, doch beim gutgelaunten Publikum hätte das an diesem sehr rockorientierten Abend schon genügt. Joan Armatrading aber unterließ vieles, um die Augen der Fans leuchten zu lassen. Dafür wird sie sich nun in ihrer Meinung von den schwerfälligen Germanen um so bestätigter fühlen.

MICHAEL HENKELS

Knapp am akustischen Desaster vorbei: Die Kölner Philharmonie wurde mit Mahlers Achter eröffnet

Den Bässen eine halbe Oktave gestohlen

Was für ein Pech! Sie klingt nicht, oder doch wenigstens längst nicht so gut, wie die Auguren geweissagt hatten. Die neue Kölner Philharmonie, die am Sonntag mit einem morgendlichen Festakt und einem abendlichen Konzert eröffnet wurde, hat ein paar ziemlich schwerwiegende akustische Mängel.

Über das bauliche Wagnis dieses Saals, der sich unter dem Neubau des Wallraf-Richartz-Museums und des Museums Ludwig tief in die Erde frißt, gar mehrere Meter unter den vom vorbeifließenden Rhein bestimmten Grundwasserspiegel, ist an dieser Stelle schon berichtet worden (WELT v. 26. 8.), ebenso über die ästhetisch durchaus geglückte Ausführung des Saals in seinem Innern.

Nach der Nagelprobe des Eröffnungstages indessen, der mit Bernd Alois Zimmermanns „Fototopsie" und Schumanns „Rheinischer Sinfonie" beim Festakt, Gustav Mahlers 8. Sinfonie, der „Sinfonie der Tausend", als eigentlichem Eröffnungskonzert ein veritables Spektrum des großen sinfonischen Repertoires bot, steht zweierlei fest. Zum einen verschluckt der Saal bei den Bässen etwa die halbe Kontra-Oktave. Damit fehlt der Musik das Fundament oder auch der Bauch. Das geradezu körperlich spürbare Gefühl, das Bässe oder Pauken dem Hörer vermitteln können, stellt sich im Kölner Saal partout nicht ein.

Der vielleicht noch größere Mangel: Die Lautstärke wächst nicht; jenseits von einem maßvollen Forte gewinnt der Klang nicht mehr an Größe. Es hat fast den Anschein, als würden die großen Klanggebäude einfach in sich zusammenfallen, denn je mehr sich in Mahlers „Sinfonie der Tausend" an Sängern und Instrumenten addiert, desto flacher wird das Spektrum des ansonsten wohlgemischten Klangs. Ein massiger, tuffer Pegel erfüllt das schöne Haus.

Ganz anders, wenn bei Mahler etwa die Solo-Violine anhebt. Die wird leicht emporgetragen aus dem tiefen Loch, in dem das Orchester sitzt. Für Kammermusik und kleine Besetzungen ist die Kölner Philharmonie also nach wie vor ein Versprechen, und tatsächlich wird sie auch dafür den riesigen Rahmen abgeben. Anders als etwa Münchens Gasteig oder die Alte Oper in Frankfurt hat Köln auf einen eigenen Kammermusiksaal verzichtet, obgleich es den ebensowenig gibt, wie es bisher einen tauglichen Konzertsaal gab.

Akustische Tücken im architektonisch geglückten Saal: Blick in die neue Kölner Philharmonie mit ihren 2000 Plätzen FOTO: GAERTNER

Es war also eine geradezu fatale Wahl, ausgerechnet mit dem üppigsten Sinfonie-Werk der Musikgeschichte, eben Mahlers Achter, zu beginnen, für die man die vier großen Laienchöre der singfreudigen Rheinmetropole vereinigt hatte, dazu ein erlesenes Solisten-Ensemble mit Elizabeth Connell, Pamela Coburn, Krisztina Laki, Waltraud Meier, Anne Gjevang, William Johns, Bernd Weikl und Kurt Rydl. Der Dirigent Marek Janowski konnte da nicht mehr zeigen, als daß er Massen zu ordnen und zu steuern weiß.

Die Akustiker müssen nun wissen, was in der Philharmonie an allfälligen Korrekturen möglich ist. Bis jetzt hatte man in Köln, eine Seltenheit bei der Konzertsaal-Architektur, ausschließlich auf den Direkt-Klang gesetzt. Das heißt, die von Instrumenten oder Sängern auf dem Podium erzeugten Schallwellen sollten ungebrochen und nicht reflektiert zum Ohr des Hörers getragen werden. Dieser Klang ist, gerade bei solistischem Musizieren, von großem Reiz und könnte vielleicht einmal das eigene akustische Profil der Kölner Philharmonie ausmachen. Eben das war der Wunschtraum des Architekten-Duos Peter Busmann und Godfried Haberer, die sich sinnigerweise über gemeinsames Musizieren kennengelernt hatten. Peter Busmann sah man dann sogar auch im Chor mitsingen.

Die aktiven Musiker sind ohnehin begeistert: Sie können sich selbst und ihre Mitspieler hören, auch das bedauerlicherweise nur eine rühmliche Ausnahme auf einem Konzertpodium. Der Dirigent steht an einem Idealpunkt, den auch hoch droben, über der Erde, der israelische Bildhauer Dani Karavan bei seiner Gestaltung des neuentstandenen Heinrich-Böll-Platzes markiert hat.

Marek Janowski hat mit diesen beiden Eröffnungskonzerten sein Amt als neuer Kölner Gürzenichkapellmeister angetreten, ein Synonym für die Position eines städtischen GMD, dessen Bezeichnung nun, nach dem Verlassen des Gürzenich als Konzertsaal, ein hißchen altfränkisch wirkt.

An dessen Tradition wird man irgendwann die neue Philharmonie messen müssen. Der Gürzenich hat immerhin die Uraufführungen von Brahms' Doppelkonzert, Strauss' „Till Eulenspiegel" und Mahlers 5. Sinfonie erlebt. Auf die zeitgenössische Musik von heute ist die Philharmonie wahrscheinlich schwer abzustimmen: Sie läßt nichts anderes zu als den Typus der Podiumskonzerte. Für Wandelkonzerte oder Raumklanglabors à la Stockhausen also wenig Vorsorge.

Chefs des Gürzenich-Orchesters waren in diesem Jahrhundert Dirigenten wie Otto Klemperer, Hermann Abendroth und Günter Wand. Es ist also kein leichtes Erbe, das Marek Janowski in Köln antritt, um so mehr, als das Orchester derzeit doch einige Mühe hat, mit den führenden Ensembles in Deutschland Schritt zu halten. Dem Gürzenich-Orchester kann die Herausforderung durch die neue Philharmonie nur gut tun.

Das erste Gastkonzert wird übrigens vom Orchestre de Paris unter Daniel Barenboim bestritten, dem aus London das BBC-Orchester und das Royal Philharmonic folgen. Köln blickt in Sachen Kultur eben noch immer, wie seit dem Mittelalter, strikt nach Westen. Ein Schelm, wer Schlechtes dabei denkt: Die Berliner philharmonischen Preußen waren auch eingeladen, aber Herbert von Karajan zog ein Gastspiel in Bonn beim Beethovenfest vor. Die Akustik des Kölner Neubaus war ihm nicht geheuer. Der alte Fuchs – hat er doch wieder recht behalten.

Bei der morgendlichen Begrüßung hatte der Oberstadtdirektor Kurt Rossa die Rolle Kölns als der Metropole eines kulturell höchst aktiven rheinisch-westfälischen Städteverbunds herausgekehrt. Er pries eine Stadt und eine Gegend der kulturellen Rekorde und Superlative nach dem Motto: Wollt ihr das totale Köln? Das sollte sich am Abend, nach dem Mahler-Konzert, mit einer großen, von Walter Haupt entwickelten Klangwolke plus Feuerwerk über dem Rhein gebührend in Szene setzen. Allein, im pünktlich niedergehenden Regen wurde manches Pulver naß. Die rheinische Realität hatte die euphorisch gewordenen Kölner wieder.

REINHARD BEUTH

Die großen Straßen der Welt (Schluß): Düsseldorfs Königsallee, der kürzeste aller Prachtboulevards

Echte Yuppies treffen sich jetzt im Café Bittner

Zum dritten Mal passiert das weiße Porsche-Kabrio betont langsam die runden Tische des Straßencafés, an denen sich jeweils mehr Menschen drängeln, als in einen mittelgroßen Lift hineinpassen. Will der Fahrer mit seinem Gefährt irgendwelchen Schönheiten imponieren, oder sucht er nur einen Parkplatz? Wenn er mich fragen würde – ich könnte ihm sagen, daß das um diese Zeit (15 Uhr, himmelblausonnengelbes Bilderbuchwetter) ein hoffnungsloses Unterfangen ist.

Natürlich – manchmal hat man auch Glück. Ich erinnere mich noch genau an jenen Montag im November 1978, als ich gegen sieben Uhr dreißig morgens hier einen Parkplatz bekam. Davon erzähle ich heute noch gerne. Problemlos kann man auf den 812 Metern, die dieser Boulevard mißt, sein Fahrzeug ohnehin nur zwischen zwei Uhr nachts und sieben Uhr morgens abstellen. Doch wer läuft um diese Zeit schon über die Königsallee? Da würde man ja überhaupt nicht gesehen werden.

Sehen und gesehen werden heißt das Lieblingsspiel der Flaneure, die den knappen Kilometer zwischen dem Schalenbrunnen im Norden und dem Gärtchen mit der Ballwerferin im Süden entlangschlendern. Aber auch da wird noch gewichtet. Nicht auf jedem Stück dieser von der Düsseldorf-Werbung gern als „Prachtboulevard" apostrophierten Straße kann man bei diesem Spiel Punkte sammeln.

Der erste Teil beispielsweise, zwischen Elberfelder Straße und der Normaluhr gelegen (einst der beliebteste Treffpunkt für Düsseldorfer Liebespaare), Corneliusplatz genannt, vermag bestenfalls einzustimmen auf den Luxus, der sich jenseits der Theodor-Körner-Straße zu entwickeln beginnt und zwischen König- und Grünstraße zu voller Pracht entfaltet. Und im Kö-Gärtchen, das im Süden der Allee einen beschaulichen Schlußpunkt setzt, verweilen alte Damen, taubenfütternd, junge Mütter, kinderverwahrend, und dann und wann mal ein Student, bücherlesend. Kein Ort also für die schicken, smarten Yuppies, die sich lieber im Café Bittner umtun, mitten auf der Kö.

Düsseldorfs Renommierstraße hat eine Sonnen- und eine Schattenseite, und das hat nicht bloß etwas mit der Tageszeit zu tun. Von Norden her betrachtet, ist die Schokoladenseite links. Wer „auf die Kö" will, der meint diesen Teil, wo die meisten der rund 150 Einzelhandelsgeschäfte beheimatet sind und der Quadratmeter zum Kaufpreis von 15 000 Mark angeboten wird. Geographisch hat diese Seite überdies den Vorteil, daß nachmittags, wenn die Kauflust so richtig wach geworden ist, hier die Sonne scheint.

Pecunia non olet – Gott sei Dank, sonst müßte man die Kö beidseitig meiden. Denn gegenüber den Läden, in denen die Börsen geleert und die Konten erleichtert werden, ragen streng und kühl die Fassaden der Banken. Allerdings ist die Geldfront hier und da schon durch Ladenpassagen und Lokale aufgelockert. Wer sich als Geschäftsmann auf dieser Hälfte einkaufen will, kriegt den Quadratmeter um 5000 Mark billiger.

Es gab Zeiten, da war die Westseite namentlich autark. Bis 1905 hieß sie „Canalstraße", und hinter diesem schlichten Namen verbarg sich eine vornehme Wohnadresse. Im Lauf der Jahrzehnte verdrängten die Banker die Privatleute – eine Mini-Wallstreet entstand. Vom Standpunkt des Käufers aus gesehen, hat sich die Kö auf diese Weise zu einer praktischen Straße entwickelt, denn für pekuniären Nachschub ist jederzeit gesorgt: Die drei Brücken, die den von der Düssel gespeisten Kö-Graben überspannen, führen auf dem schnellsten Weg an die Kassenschalter.

Was die Architekten der Kö nach dem Krieg angetan haben, macht einem Boulevard kaum viel Ehre. Flachdächer wechseln seitdem mit Spitzdächern, und in der Totalen präsentiert sich ein buntes Stilgemisch. Glücklicherweise wird diese Totale vom Blätterwerk der Bäume zumindest halbjährlich verdeckt. Zur Weihnachtszeit schmücken dann hunderte von Birnen die kahlen Äste – für Ablenkung ist also ständig gesorgt. Und überhaupt: Welcher Spaziergänger schaut schon nach oben, wenn Schaufenster zum Hinein- und Passanten zum Hinterherblicken locken?

Im vergangenen August wurde die Allee runderneuert, nachdem sie jahrelang eine weltbekannte Baustelle gewesen war. Da Düsseldorf, das sich auch gerne „Klein-Paris" nennen läßt (Napoleon I. persönlich hat den Düsseldorfern anläßlich seines Besuches im Jahre 1811 diese Flausen in den Kopf gesetzt), nun auch seine Métro haben wollte, wurde der Stadtgraben kurzerhand leergepumpt und mit Baubuden für die U-Bahn vollgepackt. Als die dann endlich verschwanden und die Schwäne wieder ihre angestammten Plätze einnehmen konnten, war das für die Düsseldorfer ein Grund zum Feiern, zumal sich „ihre" Straße in neuem Glanz präsentierte. Kunstvoll gefertigte Kandelaber-Laternen erhellen nun den Gehweg, und von stilvollen Telefonhäuschen aus, eigens für die Kö angefertigt, kann man mit dem Rest der Welt plaudern.

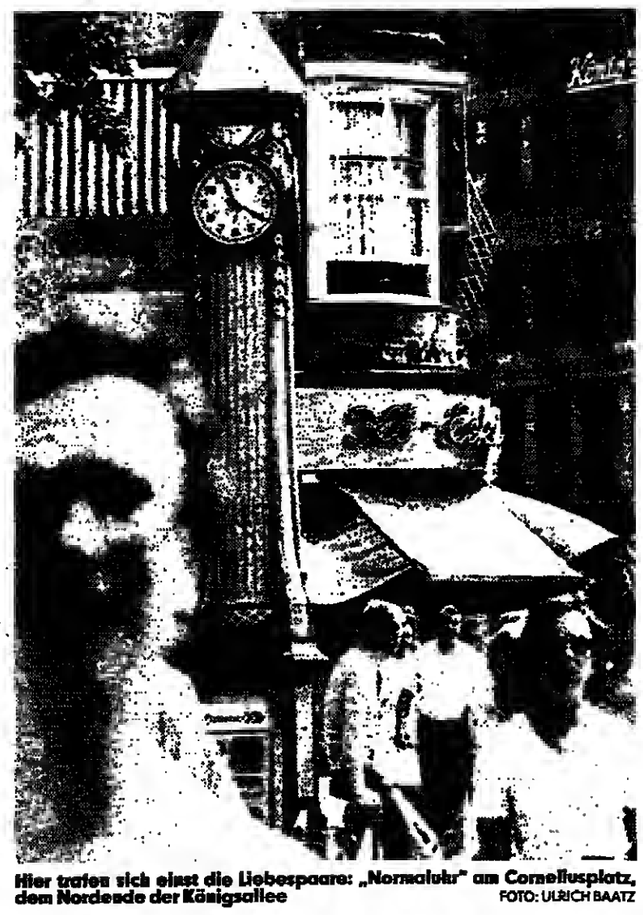
Die Königsallee ist, wie jeder Boulevard, der auf sich hält, natürlich auch besungen worden. „Auf der Kö, auf der Kö, auf der Königsallee" – darauf muß man erst einmal kommen! Das Lied hat es meines Wissens nur zu bescheidenem lokalen Ruhm gebracht und wurde überwiegend in Karnevalssitzungen gesungen. So hat es dem Ansehen der Straße auch nicht geschadet, die erst nach einer unrühmlichen Episode auf ihren heutigen Namen getauft wurde.

Einst hieß die 1804 von dem Münchner Hofbaumeister Huschberger gebaute und vom Gartenbaumeister Maximilian Weyhe gestaltete Straße Kastanienallee. Über die ritt 1848 der nachmalige Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV., dem die Düsseldorfer, eher franko- als berlinophil, nicht wohlgesonnen waren. Kurzerhand bewarfen sie Seine Hoheit mit Pferdeäpfeln. Zum Ausgleich für die Schmach nannte man die Straße nicht „Friedrich-Wilhelm-", sondern schlitzohrig-neutral „Königsallee". Damit verpflichtete man sich zu nichts, und alle waren's zufrieden.

Es gab Zeiten, da war die Kö eine Stätte des Vergnügens. Variété, Tanzlokale und Restaurants lockten zu Anfang dieses Jahrhunderts allabendlich in die Innenstadt. In den fünfziger und sechziger Jahren arbeiteten auf der Westseite gar die Damen des handtäschchenschwingenden Gewerbes. Davon kann heute keine Rede mehr sein. Die Damen sind in den Ruhestand bzw. in andere Stadtteile versetzt worden, und das gastronomische Nachtleben spielt sich jetzt vorwiegend in der Altstadt oder – für Eingeweihte – auf der anderen Rheinseite, in Ober- und Niederkassel ab. Die Kö ist heute ein Tageslicht-Boulevard – nach Geschäftsschluß leert sich das Pflaster rapide, und die Schaufenster leuchten ziemlich einsam vor sich hin.

Nein, ein Nachtschattengewächs ist diese Allee wahrhaftig nicht. Aber vielleicht ist gerade das ein Grund für die Beliebtheit dieses kleinsten aller großen Boulevards.

RAINER NOLDEN



Hier trafen sich einst die Liebespaare: „Normaluhr" am Corneliusplatz, dem Nordende der Königsallee FOTO: ULRICH BAATZ

JOURNAL

Dem manieristischen Denken auf der Spur

sbm, Wien

„Zauber der Medusa – europäische Manierismen" heißt die Ausstellung der Wiener Festwochen 1987, die vom 2. April bis 12. Juli im Künstlerhaus zu sehen ist. Der Direktor der Hamburger Kunsthalle, Werner Hofmann, erstellte das Konzept zu einer Schau, die die Spuren manieristischen Denkens durch die Jahrhunderte von der Renaissance bis zur „Postmoderne" verfolgt. Leihgaben von mehr als 45 Museen werden durch Werke aus den Beständen österreichischer Sammlungen angereichert. Der Bogen spannt sich von Arcimboldo, Caron, Il Parmigianino bis zu Beardsley, Dali und Magritte, solcherart den Manierismus als Schwellenphänomen zum „modernen" Denken aufzeigend.

Eisenstein-Film in der Originalfassung

dpa, Köln

Zum ersten Mal seit 60 Jahren hat das Publikum in der Kölner Philharmonie am nächsten Sonntag wieder die Möglichkeit, den Stummfilmklassiker „Panzerkreuzer Potemkin" in der Urfassung zu sehen. Die 75minütige neugeschaffene deutsche Rekonstruktion des Meisterwerks von Sergej Eisenstein, das die Montagekunst in das damals noch junge Medium Film einführte, geht zurück auf die Initiative des Bonner Film- und Musikhistorikers Lothar Prox. Als die eigentliche Sensation muß die Live-Aufführung der Originalmusik des Berliner Kapellmeisters Edmund Meisel eingestuft werden.

Das „Jahrhundert der Bilderstürmer"

AFP, Amsterdam

In sechs niederländischen Museen werden in dieser Woche Ausstellungen über die Kunst aus dem „Jahrhundert der Bilderstürmer" eröffnet. Gezeigt werden Werke aus dem 16. Jahrhundert, die der Zerstörung durch Gegner des Katholizismus entgangen sind. Die in fünfjähriger Vorbereitung entstandenen Ausstellungen finden in Amsterdam, Haarlem, Utrecht, Rotterdam und im Haag statt. Das Frans Hals-Museum in Haarlem etwa zeigt Stiche von Maerten van Heemskerk, das Catharijneconvent in Utrecht beleuchtet anhand seiner Exponate die Verbindung religiöser und politischer Ereignisse jener Epoche. Die bedeutendste Ausstellung präsentiert mit fast 400 Exponaten das Rijksmuseum im Haag.

Gesucht werden Briefe von Elisabeth Langgässer

DW. Düsseldorf

Die Briefe Elisabeth Langgässers sollen neu ediert werden. Für dieses von der DFG geförderte Projekt sucht die Enkelin und Herausgeberin Elisabeth Hoffman (Werstener Dorfstr. 92, 4000 Düsseldorf) noch vorhandene Original-Briefe der Autorin oder entsprechende Hinweise.

Musikpreise an Bernstein und Rihm

dpa, München/Hamburg

Der amerikanische Komponist und Dirigent Leonard Bernstein erhält den mit 150 000 Mark dotierten Ernst-von-Siemens-Musikpreis 1987. Die Auszeichnung wird für herausragende Leistungen im internationalen Musikleben der Gegenwart verliehen. In Hamburg erhielt der Komponist Wolfgang Rihm für seine Vertonung von Heiner Müllers „Hamlet-Maschine" den mit 75 000 Mark dotierten Liebermann-Preis. Eine „zeichenhafte Mutprobe" hat der Preisträger die Vergabe genannt, denn die Preisstifter hätten sich bereitgefunden, Unvertrautes oder gar Umstrittenes anzuerkennen, und sich damit gegen die einseitige Vorherrschaft der „kulturellen Abspeisungsanstalten" gewandt, in denen nur das künstlerische Schaffen der Vergangenheit zum Zuge komme.

DAS AKTUELLE TASCHENBUCH

Auf dem Weg zur Universität, die er auf Geheiß eines Onkels besuchen soll, gerät Gil Blas unter die Straßenräuber. Vergessen sind damit die akademischen Weihen; statt dessen wartet auf den Siebzehnjährigen ein Leben voller Abenteuer, Diebereien, Streichen und Liebesaffären. Für Hermann Hesse war es der klassische Schelmenroman; Schopenhauer empfahl seine Lektüre; Beaumarchais, Smollet und Balzac haben sich von ihm beeinflussen lassen. Zwischen 1715 und 1735 erschienen die vier Bände des „Gil Blas", in dem der Autor zeitgenössische französische Realität mit spanischem Lokalkolorit des frühen 17. Jahrhunderts verquickt. Sorgfältige Kürzungen der vorliegenden Ausgabe sollen den Roman auch für den modernen Leser noch zu einem prallen Lesevergnügen machen.

no

Alain René Le Sage. „Die Geschichte des Gil Blas von Santillana". Insel, 517 Seiten, 18 Mark.

Die Familie als Antwort auf der Suche nach Sinn

Aufbruchstimmung bei internationalem Kongreß in Paris

JÜRGEN LIMINSKI, Paris

Das hatte Aufbruch-Charakter: Als das junge Elternpaar, er Arzt, sie Hausfrau, als Zwischenbilanz auf dem Weg ins dritte Jahrtausend die Selbstbestimmung der Familie, die Selbstbestimmung der Fruchtbarkeit und das Ende der sterilen Verhütungsmentalität forderte, sprach es den rund 5000 Zuhörern im Pariser Kongreßpalast aus dem Herzen. Jung, vital, lebensbejahend, zielbewußt: So wollten die überwiegend selber jungen Teilnehmer des 9. Internationalen Familienkongresses in Paris ihre Vorstellungen personifiziert sehen. Und jenseits von Ideologien, denn wie Professor Carl Anderson, einer der zwei Dutzend Gelehrten und Referenten sagte, die „Familie ist die Grundlage unserer pluralistischen und freien politischen Institutionen, sie steht im Zentrum einer freien Gesellschaft".

Politisch unterstützt wurde das beachtliche Ereignis – einen Familienkongreß von ähnlichen Dimensionen hat Europa noch nicht gesehen – eher indirekt. Die Frau des französischen Premierministers Chirac hatte den Ehrenvorsitz inne und empfing mehrere hundert Kongreßgäste im Pariser Rathaus. Auch ein paar Freunde und Berater des amerikanischen Präsidenten Reagan waren auszumachen. Sie nahmen als Privatleute teil, werden aber gewiß Bericht erstatten, so wie die Beobachter der kommunistischen Partei und Presse, die schon immer einen Riecher für populäre Trends in Frankreich und Europa hatten. Eine Volksbewegung, gepaart mit wissenschaftlicher Kompetenz, ist für Politiker allemal interessant.

Der Mythos von der Überbevölkerung

Der erste Tag war ideologischen und philosophischen Aufräumungsarbeiten gewidmet. Professor Pierre Chaunu nahm sich unter anderem den Mythos der Überbevölkerung vor. Während manche Demographen im Jahre 1964 zum Beispiel einen Zuwachs der Weltbevölkerung bis zum Jahr 2000 auf etwa sieben Milliarden Menschen voraussagten, wisse man heute, daß es nicht mehr als 5,7 Milliarden sein werden „und auf jeden Fall zu wenig in Europa". Der Grund: die kontrazeptive Revolution, die die Mentalitäten geändert habe. Oder, wie der Demographie-Forscher Pierre-Patrick Kaltenbach sagte: Der Umschwung der Mentalitäten von der Fixierung auf das „Ich-und-nach-mir-die-Sintflut-Denken" hin zu einer verantwortlicheren Denkweise sei in Gang gekommen, werde aber noch ein paar Jahrzehnte dauern.

Solange wollen die 5000 Teilnehmer, die aus 19 Ländern nach Paris gekommen waren, offenbar nicht warten. Sie wollen Sinn, und zwar jetzt. Der bekannte Wiener Psychologe Professor Viktor Frankl legte die Wurzeln der modernen Trilogie „Depression – Aggression – Abhängigkeit" frei. Die Frustration des Menschen auf seiner Suche nach Sinn und Glück könne vor allem in der Familie überwunden werden. Freilich, so Frankl, gebe es auch Glück und Sinn außerhalb von Ehe und Familie. Die praktische Seite der Sinn- und Selbstfindung sowie der persönlichen Erfüllung in Ehe und Familie gehörte dem zweiten Tag.

Leben in Harmonie mit der Natur

Mehrere Wissenschaftler glauben, in der Billings-Methode dafür ein approbates Mittel gefunden zu haben. Es handelt sich um eine natürliche Methode der Geburtenregelung, die auch vom Vatikan bejaht und gefördert wird und den natürlichen Gegebenheiten der Frau und des Paares Rechnung trägt. Ihre konsequente Anwendung setzt das gemeinsame Gespräch der Ehepartner voraus und führt dank einer kurzen Periode der Abstinenz zu einer „Maîtrise" seiner selbst, die, wie Professor Jean-Marie Meyer ausführte, „notwendig ist, um der Zärtlichkeit vollen Ausdruck zu verleihen".

Frau Kongolo Mulumba, Professor für Soziologie an der Universität in Kinshasa (Zaire) gab dieser Methode wegen ihrer Natürlichkeit ebenso den Vorzug vor „gefährlichen Mitteln wie der Pille" wie Frau Mercedes Wilson (Guatemala), die über Erfahrungen mit dieser Methode in China berichtete, oder wie Catherine Bernard, die mit einigem Erfolg diese Methode in Indien lehrt. Ihr Credo: „Der Mensch darf weder außerhalb der Natur noch gegen sie leben, sondern nur in Harmonie mit ihr." Mutter Theresa krönte die Berichte und Aussagen mit ihrer „Botschaft der Liebe und des Glaubens: Die Frucht des Gebetes ist der Glaube, die Frucht des Glaubens die Liebe, die Liebe aber führt zum Dienst an den anderen, mithin zum Frieden."

Weniger philosophisch, aber dafür handfest und wissenschaftlich untermauert trug die deutsche Psychotherapeutin und Publizistin Christa Meves ihr Plädoyer vor: „Die Hausfrau und Mutter ist ein unersetzlicher Motor der Gesellschaft." Der Applaus der 5000 und ein anschließendes Treffen der deutschsprachigen Teilnehmer legt nahe, daß ein ähnlicher Kongreß wohl bald zwischen Hamburg und Wien stattfinden wird.

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es etwa vier Millionen Hunde. Jährlich werden 31 000 Menschen ernsthaft gebissen, ein Drittel davon sind Kinder. Der Berliner Journalist Detlef Bieseke hat Horrormeldungen der letzten 20 Jahre über Hundeangriffe gesammelt und in einem Buch zusammengefaßt, das sicher einen Sturm der Entrüstung bei vielen Hundefreunden provozieren wird. FOTOS: DPA

Wenn der Hund wieder zur Bestie wird

HELMUT SCHMIDT, Berlin

Mit einer scharfen Attacke gegen die „verlogene Art der Hundehaltung" ist der Berliner Journalist Detlef Bieseke zum Stadtgespräch an der Spree geworden. In seinem Buch „Wenn Adenauer Hunde geschlachtet hätte – Die Selbstverwirklichung des Hundes durch Beißen" will er mit einer drastischen „Chronologie des Schreckens" beweisen, daß Hunde gefährlicher als Schußwaffen sein können.

„Ingrimmiger Zorn trifft den vermeintlichen Hundegegner von allen Gruppen, vor allem auch in allen Parteien", schreibt der Autor. Wer sich gar als Hundefeind zu erkennen gäbe, wäre „weg vom politischen Fenster". Dies ist auch der Hintergrund des verblüffenden Buchtitels. Adenauer, der sich eine Wahlniederlage nicht vorstellen konnte, sagte einmal: „Die Mehrheit könnte ich nur verlieren, wenn eine Zeitung schriebe, daß ich Hunde schlachte."

Zurück zur „Selbstverwirklichung des Hundes durch Beißen", denn das ist des Pudels Kern. Man staunt über die Courage des Autors, auch des Verlegers, der im Ararat-Verlag mitten in Kreuzberg dieses wohl erste „Anti-Hundebuch" herausbrachte. Und das in einer Stadt, die jetzt eigentlich statt des Bären einen Hund im Stadtwappen führen müßte: Auf 20 Einwohner kommt ein Hund.

Mut gehört auch dazu, dieses Buch zu lesen. Hunde zeigen nicht nur ihre Zähne, sie benutzen sie und dies erfährt der Leser auf vielen der 151 Seiten. Bieseke, der seit einigen Jahrzehnten Schreckensmeldungen über Zwischenfälle mit Hunden sammelt, nennt für seine Beispiele akkurat die Quellen.

Als besonders traurigen Beweis führt der Autor den Tod eines dreijährigen Jungen durch Doggenbisse an, der vor elf Jahren in Berlin heftige Debatten und eine Anfrage im Berliner Abgeordnetenhaus ausgelöst hatte. Die Familie des Kindes lebte in einem Villenvorort, wo auch heute noch freilaufende große Hunde häufig anzutreffen sind.

Der Hund bleibt eine „gehetzte Kreatur"

In den damaligen Zeitungsmeldungen hieß es, die Dogge sei ein vertrauter Hund im Leben der Nachbarskinder gewesen, mit dem sie oft gespielt hätten. Am Unglückstag führte der 16jährige Nachbarsohn den Hund spazieren. Als der Dreijährige die Knie des großen Jungen mit den Armen umfaßte, mißdeutete der Doggenrüde diese Geste als Angriff und verbiß sich im Nacken des Kindes. Die Befehle des 16jährigen ignorierte der Hund. Er fühlte sich, so ein Wissenschaftler, als Beschützer des Jugendlichen.

„Der Hund soll hier nicht angeklagt werden. In diesem Buch wird lediglich aufgezeigt, hingeblättert, mehr nicht, das jedoch ernsthaft und beweiskräftig", heißt es im einleitenden Kapitel. Journalistische Übertreibungen sind hier unnötig und wohl auch gar nicht möglich. Seine Katastrophenberichte über tödliche Angriffe von Hunden vieler Rassen und Größe werden natürlich von „Experten" erklärt und auch meistens entschuldigt.

Dabei werde aber immer wieder am Kern der Sache vorbeigegangen: der Position des Hundes in der menschlichen Gesellschaft. Die „inkonsequente Erziehung" des Hundes beginne mit der inkonsequenten Hundehaltung, betonte Bieseke. Der Hund möge für den Menschen Tröster, Freund, Weggenosse oder sogar Retter sein – dennoch bliebe er Hund, eine „gehetzte Kreatur".

Trotz der geballten Zurschaustellung von Hundeangriffen auf zumeist wehrlose Menschen ist dieses Buch in der Tat keine Anklage, sondern vielmehr ein Aufruf zur Selbstbesinnung. Der Hund sei nicht Ursache der dargestellten Schändlichkeiten, sondern durch andauernde Vergewaltigung seiner „Natur" in seine jetzige Situation gezwungen worden. So wettert Bieseke gegen die „monströse Verlogenheit" vieler Tierfreunde, die aus völlig irrationalen Gründen aus einem Instinktwesen einen „Dreiviertelmenschen" zu machen versuchten. Und dann kommt es hart: „Wir wollen den Hund nicht auf den Sockel heben. Mit den Vorderpfoten hat er das Podest schon erreicht. Geben wir ihm ruhig einen Stoß, denn unten fühlt er sich wohler."

Maßnahmen zum Schutz von Menschen und Tier

Aus den in seinem Buch ausführlich dargestellten Fällen ergibt sich für den Autor zwingend die Forderung nach einer Art Anti-Bestien-Gesetz, das die Waffe Hund entschärfen hilft. Am liebsten möchte Bieseke die Großen ihrer Art nur noch als Gebrauchs- und Nutzhunde zulassen. Wenigstens aber sollte das Halten großer Hunde in Großstadtwohnungen, was auch von Verhaltensforschern als Tierquälerei gesehen wird, verboten werden. Am einfachsten durchsetzbar und für mögliche künftige Opfer der schnellste und wirksamste Schutz scheint dem Autor die Forderung nach einem generellen Leinen- und Maulkorbzwang für größere Hunde.

Daß viele Millionen Hundefreunde auf diesen „Hunde-Krimi" mit Empörung reagieren werden, ist vorauszusehen. Sie werden Bieseke Sensationsmache und eine unverantwortliche Aneinanderreihung von Halbwahrheiten vorwerfen. Ein Anlaß zum Nachdenken ist dieses streitbare Buch allemal.

Deutsche und japanische Kinder malten Märchen

dpa, Köln

Japanische Eltern und Lehrer wurden nachdenklich, als sie die Malarbeiten deutscher Jugendlicher mit denen ihrer eigenen Kinder verglichen: „Ist unsere Jugend weniger kritik- und meinungsfreudig?" fragten sich Erzieher im Land der aufgehenden Sonne und blickten ratlos auf Hänsel und Gretel im Schilderwald oder Schneewittchen als Heroinopfer – Phantasieprodukte deutscher Schulkinder. Ausgerechnet Grimms Märchen, die auch in Japan seit langem zum festen Bestand der Kindheit gehören, hatten die Diskussion ausgelöst. Das deutsche Goethe-Institut in Osaka rief zum 200. Geburtstag der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm zu einem deutsch-japanischen Kunstwettbewerb zum Thema „Grimms Märchen heute" auf, und 15 000 deutsche und japanische Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 18 Jahren schickten Arbeiten ein. Die Arbeiten der japanischen Kinder seien „äußerlich schön, aber es fehlt ihnen die Denkkraft, die die deutschen Kinder besitzen", urteilte wie viele andere ein 33 Jahre alter japanischer Lehrer über die Malarbeiten seiner jungen Landsleute. Die deutschen Kinder, vor allem die 14- bis 18jährigen, zeigten mehr eigene Meinung und Originalität.

Eine Deutschlandtournee einer Auswahl dieser Arbeiten, die bis zum Juli mit verblüffendem Echo in Japan gezeigt wurde, hat jetzt in Köln begonnen, wo bis zum 23. September rund 450 Exponate im Japanischen Kulturinstitut und im Museum für Ostasiatische Kunst gezeigt werden. Weitere Stationen auf der bis Mai 1988 dauernden Tournee sind Bad Säckingen, Augsburg, Stuttgart, Frankfurt, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Steinau, Rothenburg o. T., Passau, Bremen, Berlin, Mainz, Landau, München und Hanau.

Morgen Probealarm

dpa, Bonn

Morgen vormittag werden im gesamten Bundesgebiet wieder die Sirenen heulen. Bei dem Probebetrieb sollen die technischen Anlagen überprüft werden. Der erste einminütige Dauerton um 10.05 Uhr bedeutet im Ernstfall Entwarnung. Um 10.09 Uhr folgt ein zweimal unterbrochener Heulton von einer Minute Dauer, der im Ernstfall vor radioaktiven, biologischen oder chemischen Gefahren warnt. Mit dem einminütigen Entwarnungston um 10.13 Uhr wird der halbjährliche Probealarm beendet. Regional kann zwischen 10.15 und 10.20 Uhr dieser Ton noch einmal wiederholt werden.

Fahrradklingel gestohlen

dpa, Peking

Die chinesische Polizei hat einen Dorfältesten unter der Beschuldigung festgenommen, 72 Bauern gefangengehalten zu haben, die er verdächtigte, einen Teil seiner Fahrradklingel gestohlen zu haben. 17 der Gefangenen seien gefoltert worden, weitere 28 hätten Geldstrafen bezahlen müssen.

Deutsche machten Ärger

dpa, Bangkok

Polizeibeamte sind auf einer thailändischen Ferieninsel gegen aufgebrachte Dorfbewohner vorgegangen, um gewalttätige Übergriffe gegen etwa 170 westdeutsche Touristen zu verhindern, die Strandorgien feierten und textilfrei herumliefen. Wie der Polizeichef der 475 Kilometer südlich von Bangkok liegenden Insel Ko Samui, Chinda Onwong, mitteilte, drohten einige Einwohner mit Gewalt, falls die Feriengäste „ihr unzulässiges Betragen" nicht einstellten. Der Streit war Thema auf den Titelseiten mehrerer Tageszeitungen.

Unhöfliche Ärzte

dpa, Moskau

Scharfe Kritik an den mangelhaften Zuständen im sowjetischen Gesundheitswesen hat die Parteizeitung „Prawda" geübt. Allein 1985 habe es 66 000 Beschwerdebriefe von Patienten gegeben, in denen von überfüllten Krankenhäusern, mangelhaft ausgebildeten und unhöflichen Ärzten und der Erpressung von Schmiergeldern die Rede gewesen sei, schrieb gestern die „Prawda", die das Gesundheitsministerium für diese Zustände verantwortlich machte.

Kampagne gegen Rauchen

dpa, Kopenhagen

Die 32 europäischen Mitgliedsländer der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wollen eine gemeinsame Kampagne gegen das Rauchen starten. Die Einzelheiten der Kampagne gehören zu den Themen der WHO-Jahreskonferenz für Europa, die gestern in Kopenhagen begonnen hat. In einer WHO-Erklärung zu der Konferenz wird Rauchen als „die Epidemie unser Zeit" bezeichnet, die jährlich weltweit etwa eine Million Todesfälle verursache.

WETTER: Im Süden Regen

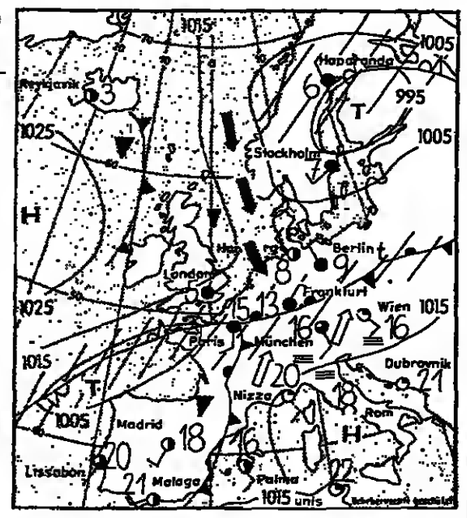
Lage: Eine Luftmassengrenze, die feuchte Warmluft im Süden von trockener Kaltluft im Norden trennt, beeinflußt mit ihrem Regengebiet die Südhälfte Deutschlands.

Vorhersage für Dienstag: Nordhälfte bis Münsterland: Wolkig mit Aufheiterungen. An der Küste einzelne Schauer. Temperaturen um 15 Grad. Mittelgebirgsraum bis Süddeutschland: Im Alpenvorland bis nahe 25 Grad, später Bewölkungszunahme und deutlicher Temperaturrückgang. Sonst bewölkt und regnerisch. Temperaturen 13 bis 18 Grad.

Weitere Aussichten: Im Süden noch zeitweise Regen, sonst wechselnd wolkig und einzelne Schauer, wenig Temperaturänderung.

Sonnenaufgang am Mittwoch: 6.59 Uhr*, Untergang: 19.33 Uhr; **Mondaufgang:** 19.35 Uhr, Untergang: 5.35 Uhr (* in MESZ, zentraler Ort Kassel).

Vorhersagekarte für den 16. Sept., 8 Uhr



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Montag, 14 Uhr (MESZ):

Deutschland:			Lübeck	15	bw	Faro	22	bd	Ostende	11	R
Berlin	13	bd	Mannheim	20	R	Florenz	27	he	Palermo	27	he
Bielefeld	13	R	München	26	he	Genf	25	he	Paris	19	bw
Braunlage	7	Sp	Münster	12	bd	Helsinki	11	R	Peking	27	he
Bremen	14	bw	Norderney	13	bw	Hongkong	31	he	Prag	21	bw
Dortmund	12	a	Nürnberg	22	he	Innsbruck	25	he	Rhodos	29	he
Dresden	17	bw	Oberstdorf	24	he	Istanbul	29	he	Rom	27	he
Düsseldorf	12	R	Passau	25	he	Kairo	34	he	Salzburg	25	he
Erfurt	12	Sp	Saarbrücken	23	he	Klagenfurt	23	he	Singapur	31	he
Essen	11	R	Stuttgart	28	he	Konstanza	28	he	Split	26	he
Feldberg/S.	15	bw	Trier	17	bd	Kopenhagen	14	bw	Stockholm	8	bw
Flensburg	14	bw	Zugspitze	7	be	Korfu	30	he	Straßburg	21	bd
Frankfurt/M.	18	R	**Ausland:**			Las Palmas	26	he	Tel Aviv	33	he
Freiburg	24	bw	Algier	36	wl	Leningrad	8	Rs	Tokio	22	Rs
Garmisch	27	he	Amsterdam	11	R	Lissabon	24	he	Tunis	35	he
Greifswald	16	bw	Athen	35	wl	Locarno	19	bw	Valencia	27	he
Hamburg	14	he	Barcelona	25	he	London	11	R	Varna	27	he
Hannover	13	bw	Belgrad	31	he	Los Angeles	18	wl	Venedig	25	he
Kahler Asten	9	R	Bordeaux	26	he	Luxemburg	11	R	Warschau	20	he
Kassel	11	R	Bozen	25	bw	Madrid	25	he	Wien	24	he
Kempten	25	he	Brüssel	10	R	Mailand	23	bw	Zürich	23	he
Kiel	14	he	Budapest	26	he	Malaga	26	he			
Koblenz	15	R	Bukarest	30	he	Mallorca	23	he			
Köln-Bonn	14	R	Casablanca	28	he	Moskau	13	he			
Konstanz	22	he	Dublin	11	he	Neapel	30	he			
Leipzig	13	bd	Dubrovnik	27	he	New York	22	he			
List/Sylt	13	bw	Edinburgh	11	he	Nizza	24	he			
						Oslo	9	he			

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; Hd = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall; a = Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos; — = keine Angabe

280 Polizisten müssen Prüfung wiederholen

AP, Düsseldorf

Rund 280 angehende Polizei-Kommissare in Nordrhein-Westfalen müssen wegen des Verdachts eines großangelegten Täuschungsversuchs ihre Prüfungen für die Zulassung zum gehobenen Dienst wiederholen, teilte das nordrhein-westfälische Innenministerium mit. „Wir müssen annehmen, daß einige oder alle Prüflinge die Testaufgaben vorher gekannt haben." Eine erste Überprüfung der Klausuren habe „ganz verblüffende Gemeinsamkeiten im Aufbau und einen ungewöhnlich guten Kenntnisstand der Prüflinge" ergeben. Es gelte als sicher, daß in Bielefeld ein versiegelter Umschlag mit dem Thema einer Prüfung schon vorher geöffnet wurde.

LEUTE HEUTE

Auf die Bretter

Frankreichs höchstbezahlter Filmschauspieler, der 53 Jahre alte **Jean-Paul Belmondo,** wird in der Wintersaison für eine Mini-Gage in Paris Theater spielen. Er übernimmt die Hauptrolle in dem Theaterstück „Kean" von Jean-Paul Sartre.

An den Start

Beim „Ökumenischen Langstreckenlauf" für haupt- und ehrenamtliche kirchliche Mitarbeiter in Laubach bei Gießen gingen diesmal 85 Aktive an den Start, darunter auch 21 evangelische und katholische Geistliche. Prominentester Teilnehmer am Rennen war der Präsident der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, **Helmut Spengler** (Darmstadt), der die 5000-Meter-Distanz in 25:35 Minuten bewältigte. Damit belegte der 55jährige in der Sonderwertung für Pfarrer zusammen mit dem Referenten für Kirche und Sport des Bistums Limburg, **Hrabe des Angelis** (51), den zweiten Platz. In ökumenischer Eintracht liefen sie zeitgleich über die Ziellinie. Schnellster Pfarrer über 5000 Meter war **Johannes Mingo** (Alsbach). Die Pfarrerwertung über 10 000 Meter gewann **Klaus Neumeister** (Hadamar) in 38:08 Minuten.

In die Freiheit

Ein Berufungsgericht in Neapel hat gestern den italienischen TV-Showmaster und Politiker **Enzo Tortora** in vollem Umfang von dem Vorwurf freigesprochen, Mitglied der Mafia-ähnlichen Camorra-Organisation in Neapel gewesen zu sein und sich am Rauschgifthandel beteiligt zu haben. In erster Instanz war Tortora zu zwei Jahren Haft verurteilt worden.

Erdbeben: Baby nach 22 Stunden lebend geborgen

AP, Kalamata

Aus den Trümmern eines zusammengestürzten Hauses in der von einem schweren Erdbeben verwüsteten griechischen Hafenstadt Kalamata haben Rettungsmannschaften gestern das 18. Todesopfer geborgen. Am Sonntag war es den Feuerwehrleuten gelungen, einen zehn Tage alten Säugling aus den Trümmern eines Hauses zu retten. Das Baby war 22 Stunden verschüttet. Seine Eltern haben ebenfalls überlebt.

Gestern morgen erschütterten zwei weitere Erdstöße die Gegend um Kalamata. Ein beschädigtes viergeschossiges Wohnhaus stürzte ein. Tote oder Verletzte gab es jedoch nicht, da die Einwohner von Kalamata die Nacht im Freien verbracht hatten.

Die Eckkneipe als „stabilisierender Faktor"

DIETER DOSE, Berlin

Der Stammtisch muß für alle Gäste da sein. Der Wirt soll nicht nur ein guter Zapfer, sondern auch eine Persönlichkeit sein. So stellen sich Studenten der Ostberliner Humboldt-Universität, Fachbereich Völkerkunde, die gemütliche Kneipe um die Ecke vor.

Mit dem Forschungsauftrag, den Alltag zu erkunden und die Frage zu beantworten, „was eine Gaststätte auszeichnet, in der sich die Leute heimisch fühlen", wurden sie auf Kneip-Tour geschickt. Im Bezirk Prenzlauer Berg wurden sie fündig. Dort, wo Berlin (Ost) noch am berlinischsten ist. 170 000 Einwohner, viele Straßenzüge mit Altbausubstanz, 205 Kneipen. Vom Speiserestaurant bis zur Jugend-Diskothek und der Eckkneipe. Um die ging es speziell.

Seit sich 1976 sogar das SED-Politbüro mit der Gastronomie beschäftigte und Erich Honecker forderte, „mehr volkstümliche Restaurants und Bierstuben" einzurichten, hat sich besonders in Ost-Berlin einiges getan. Die Zahl der Gaststätten stieg auf 1084; allein 48 wurden oder werden in diesem Jahr neu eröffnet. Weitere folgen zur 750-Jahr-Feier 1987.

Schlechter Service, dürftiges Getränke- und Speisenangebot, zu viele Ruhetage in der Woche – massive Kritik an der „DDR"-Gastronomie, besonders der staatlichen, hat es in den letzten Jahren permanent gegeben. Noch immer gibt es Speiselokale, in denen „plaziert" wird. Da hat der eintretende Gast schön am Eingang zu warten, bis ihm ein Platz zugewiesen wird, und kann nicht etwa den nächsten freien Tisch ansteuern.

Dennoch ist manches besser geworden. „Die Anzahl der Gaststätten, die ohne Schließtage arbeiten, ist um sechs Prozent gestiegen", jubelte vor einiger Zeit die (Ost)-„Berliner Zeitung". Aber regelmäßig wird auch immer wieder von der SED-Obrigkeit Essig in den Wein geschüttet, wenn staatliche oder private Kneipiers glauben, „weltstädtischer" geworden zu sein.

„Das Niveau der Gastronomie ist immer noch nicht zufriedenstellend", kritisierte erst kürzlich der Ostberliner Magistrat. „Umfassendes Arbeitstraining" forderte Chef-Gastronom Erich Weber („VEB Gaststätten Berlin") von rund 11 000 Köchen, Kellnern, Serviererinnen und Bardamen.

In den Eckkneipen am Prenzlauer Berg aber fiel den ausgeschwärmten Studenten auf, daß Kommunikation kaum stattfindet und am Stammtisch wie am Tresen die Stammgäste schwer dazu zu bewegen sind, dem „Fremden" Platz und Gespräch anzubieten. Festgestellt haben die studentischen Späher auch, daß die Gäste, die zufällig in die Eckkneipe kommen, nur ein geringer Prozentsatz sind. Eine weitere Variante der von Günter Gaus, Bonns ehemaligem Ständigen Vertreter in Ost-Berlin, beschriebenen „Nischengesellschaft"?

Als „stabilisierender Faktor" im Kiez (Berliner Ausdruck für Wohngegend) müssen die Eckkneipen unbedingt erhalten bleiben. So das bisherige Forschungsergebnis. Zumal sie heute nicht nur Treffpunkte für „Männergeselligkeit" seien, sondern auch oft die Ehefrauen mitkommen.

Allerdings bringt die Studie auch die Befürchtung zum Ausdruck, daß bei den Rekonstruktionen der Straßenzüge die vertraute Pinte dem Lokal mit mehr Niveau (und höheren Preisen) weichen muß. Kritisiert wird, daß es keine Lokale für alleinstehende Frauen mit Kindern gibt.

Positiv aber die Feststellung, die für Kneipen überall und nicht nur die am Prenzlauer Berg zutrifft: „Nicht selten entwickeln sich geradezu familiäre Kontakte zwischen dem Wirt (oder der Wirtin) und den Besuchern." – Das soll auch 1905 schon so gewesen sein. Damals kam am Prenzlauer Berg, wie in ganz Berlin, auf 129 Einwohner eine Kneipe ...

ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

ZU GUTER LETZT

„Wer kennt sie nicht, die Heroen, deren Kinder die Turnierplätze der Welt bevölkern?" – Aus einer Pressemitteilung des Nordrhein-Westfälischen Landesgestüts zur Warendorfer Herbstparade.